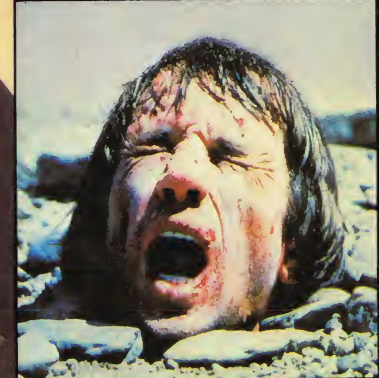


FILM-JAHRBUCH 1983



Was 1983 in die Kinos kommt ● Warum James Bond sich verdoppelt ● Zadek verfilmt Simmel: „Hurra wir leben noch“ ● Wie Belmondo gegen Hitler kämpft ● Ralph Bakshi entfesselt die Elemente: „Feuer und Eis“ ● Hanna Schygulla dreht mit Margarethe von Trotta ● Wie Ornella Muti zu einer Glatze kam ● Superman in der Mönchskutte ● Wie „Krieg der Sterne 3. Teil“ entsteht ● David Bowie hungert

**Ein Filmbuch
von
cinema**

Gut gelaunt genießen



**HB. Die Cigarette.
Der Geschmack.**

016-215

FILM JAHR BUCH 1983

Die schönsten Fotos, die spannendsten Szenen, die ergreifendsten Momente aller wichtigen Filme des neuen Kino-Jahres 83. Dazu Stories, Informationen und jede Menge Hintergrundberichte.

Lieber Leser,

dies ist der achte Band der cinema-Filmbuchreihe. Band Nr. 1 war das „Film-Jahrbuch 1981“, Band Nr. 2 „Die Tricks“, Nr. 3 „Bud Spencer“, Nr. 4 „Hinter den Kulissen von James Bond“, Nr. 5 „Film-Jahrbuch 1982“, Nr. 6 „Kino der Lüste“, Nr. 7 „Stuntman“ und jetzt Nr. 8 „Film-Jahrbuch 1983“.

In dieser Reihe sind die Film-Jahrbücher immer mit besonderen Mühen verbunden. Viele Produktionen für das nächste Kinojahr haben kaum angefangen, andere hüten ihre Fotos wie Geheimmaterial.

Die cinema-Büros in Hollywood, New York, London, Rom und Paris arbeiten deshalb an den Film-Jahrbüchern zwölf Monate lang. Wohl nirgends erhält man so früh einen so kompletten Überblick über das nächste Kinojahr wie mit diesem Buch.

Trotz all der Beschaffungsschwierigkeiten hätte unser Bild- und Textmaterial ausgereicht, drei Film-Jahrbücher zu füllen. So hektisch wird zur Zeit gedreht.

Bei vielen Filmen konnten wir nur englische Titel angeben, weil noch keine deutschen Titel feststehen. Lassen sie sich davon bitte nicht irritieren. Selbstverständlich werden diese Streifen in den nächsten Wochen und Monate noch deutsch betitelt.

Auch dieser Band wurde wieder vom eingespielten cinema-Team erstellt: Von Willi Bär, dem Chefredakteur, von Jörg Altendorf, dem stellv. Chefredakteur und der Redaktion mit Elke Gürlich, Willy Loderhose, Andreas Kern und Peter Haller. Einen entscheidenden Anteil am Buch hatten Elmar Biebl (Los Angeles), Wolf Kohl (New York) und Jürgen Vordemann (Rom).

Für die Grafik zeichnet Lutz Kober verantwortlich, der zuvor schon all die anderen Bände gestaltet hatte.

Im nächsten Jahr erscheinen drei weitere cinema-Bücher: Nr. 9 „Science Fiction“, Nr. 10 „Kino der Gewalt“ und Nr. 11, das „Film-Jahrbuch 1984“.

Herzlichst Ihr

Dirk Manthey

Inhalt

FILME '83

Thriller	7 - 58
In handfeste Action werden 1983 gleich zwei James Bonds verwickelt, aber auch Bebel	
Komödie	59 - 102
Neues von Jerry Lewis und Didi Hallervorden, aber auch Al Pacino kommt uns auf die komische Tour	
Fantasy	103 - 126
Sternenkriege, entfesselte Elemente, wahnsinnige Wissenschaftler und ein runzeliger Außerirdischer	
Drama	127 - 158
Zwei große Rollen für Hanna Schygulla, Christopher Reeve als Priester, David Bowie in „The Hunger“.	
Abenteuer	159 - 172
Kirk Douglas verschlägt es nach Australien, und Brooke Shields fährt eine Rallye durch die Wüste.	
Love Story	173 - 190
Richard Gere verliebt sich als Offizier, und Harry Hamlin erlebt eine „Liebe mit doppeltem Boden“..	
Horror	121 - 206
Ein Gruseltrip durchs „Videodrom“ und Anthony Perkins auf Hitchcocks Spuren in „Psycho II“.	

DAS WAR 1982

Alle Filme 1982	207 - 219
Die Knüller, Kassenrekorde und die Kritikererfolge des vergangenen Jahres auf einen Blick.	
Festivals	220 - 225
Die Preise von Berlin, Cannes, Venedig, Oberhausen, Locarno, Montreal und die Oscars.	
In memoriam	223 - 225
1982 starben Grace Kelly, Romy Schneider, Fassbinder und viele andere aus der Welt des Films.	
Filminindex 1983	226

Impressum

Herausgeber: Dirk Manthey · **Gestaltung:** Lutz Kober · **Redaktion:** Jörg Altendorf, Willi Bär, Max Glauner, Elke Gürlich, Peter Haller, Andreas Kern, Willy Loderhose, Karin Mecklenburg · **Mitarbeiter:** Elmar Biebl, Michael Dittmar, Ingo Engelhardt, Roland Keller, Wolf Kohl, Sylvie Peilley, Karl Heinz Rauchberger, Patrick Roth, Marion Schult, Winfried Schmidt, Horst Wegener · **Litho:** Litho 2000 (Hamburg) · **Satz:** Satzstudio Klosterstern (Hamburg), Alster Lichtsatz (Hamburg), Ebenig & Wilke (Hamburg) · **Druck:** westermann druck (Braunschweig) · **Verlag:** Zweiter Kino Verlag, Milchstraße 1, 2000 Hamburg 13, **Copyright:** Redaktion cinema, 1. Auflage 1982 · ISBN 3-88724-008-1

THRILLER

Sie beherrschen auch im Jahr 83 wieder die Szene, die harten Männer und einsamen Helden, die Agenten und Söldner, die Jäger und Häscher. Unter den Highlights des Genres sind vor allem die beiden konkurrierenden Bond-Produktionen zu nennen. Sean Connery hat die Rolle des Superagenten für „Never say never again“ übernommen, Roger Moore spielt in „Octopussy“. Ein dritter Agent schließlich will künftig im filmischen Geheimdienstgeschäft mitmischen. Mit „SAS Malko“ wird ein neuer literarischer Serienheld ins Genre eingeführt. Wer von den dreien schließlich das Rennen machen wird bleibt abzuwarten.

Allemaal zu den Gewinnern wird Sergio Leone mit seinem monumentalen Abschlußwerk „Once upon a time in America“ zählen. Es ist die Fortschreibung seines Klassikers „Spiel mir das Lied vom Tod“, ein Porträt des Amerikas der dreißiger Jahre, der Zeit der Prohibition, des aufblühenden Rauschgiftgeschäfts. Um Rauschgift und um den profitablen Handel damit geht es auch in der zweiten „Söldner“-Produktion. Regisseur James Glickenhaus schickt sein „Kommando Rainbow Warrior“ aus, um mit Feuer und Schwert den Dealern großen Stils in Politik und Unterwelt das Handwerk zu legen. Mit von der blutigen Partie ist wieder Ken Wahl, diesmal unterstützt von Kurt Russel.

Das Genre wäre nicht komplett ohne die klassischen Street-Gang-Filme. Francis Coppolas „Outsiders“ sind hier ebenso zu nennen wie William Lustigs „Streetfighters“. Die typischen Endzeitfilme des Jahres 82 wie etwa „Kampfkoloß“ oder „Mad Max II“ machen sich dagegen rar. Die künftigen Helden kehren bis auf wenige Ausnahmen wieder in vertraute Realitäten zurück. Die Ausflüge des Thrillers ins SF-Genre scheinen vorüber.



James Bond 007 Octopussy

„Geheime Kommandosache“ sind Story und vor allem Fotos von den Dreharbeiten. Cinema hat selbst ein bißchen 007 gespielt und ein paar fette Brocken geschnappt. Erst im nächsten Sommer ist Premiere. Ungeduldige Fans mögen sich auf den nächsten Seiten trösten.

Herstellungsland USA
Produzent Albert R. Broccoli
Regisseur John Glen
Ausführender Produzent Michael Wilson
Regisseur des 2. Filmteams . . . Arthur Wooster
Produktionsdesigner Peter Lamont
Kamera Alan Hume
Besetzung Roger Moore, Maud Adams
Robert Brown, Desmond Llewelyn
Vijay Amritraj, Lois Maxwell, Andy Bradford

Unter dem Titel „Octopussy And The Living Daylights“ erschien 1966 in England das 14. und letzte Bond-Buch. Von Ian Flemings Thriller blieb als Vorlage für den Film „Octopussy“ freilich nur der Titel übrig. Aber dennoch greift die von den Autoren Maibaum und Wilson erdachte Story nicht nach den Sternen: „Die Welt-raumabenteuer sind für Bond zunächst vorbei“, erklären sie, „wir bleiben hübsch auf dem Boden der Tatsachen“, kündigen sie gleichzeitig an. Bonds neue Abenteuer werden in England, Indien und Berlin

gedreht. Pünktlich um 9.40 Uhr am Dienstag, den 10. August 1982 fiel die erste Klappe für „Octopussy“ in West-Berlin. Moore als Bond und Robert Brown als „M“ lassen sich in einem schwarzen Mercedes Sedan durch die Kochstraße in die Friedrichstraße chauffieren. Der Wagen hält am Checkpoint Charlie, dem Übergang nach Ost-Berlin. Dieser Punkt symbolisiert das Thema des Films: Rangelei zwischen Ost und West um die Weltmacht.

In diesem 13. Bond-Film ist Roger Moore das sechste Mal der Sonderbeauftragte im Dienst der englischen Krone. Für Maud Adams in der weiblichen Hauptrolle ist es der zweite Bond-Film. Sie war bereits 1974 in „Der Mann mit dem goldenen Colt“ angenehm aufgefallen, damals in der Rolle der Andrea, Freundin des Killers Scaramanga. Jetzt tritt sie als superreiche Geschäftsfrau namens Octopussy auf den Plan.

Die Story: „M“ beordert Bond ►

In Drehpausen ölt er die Pistole

Hoch gepokert und gewonnen: Fast 10 Millionen DM gehen auf's Konto von Roger Moore, wenn die letzte Klappe gefallen ist. „Octopussy“ ist ein Wortspiel und heißt halb Krake, halb Mieze. Gleich 13 Mädchen (oben Tina Hudson, unten Kristina Wayborn) schärfen den Agenten, den das aber privat kalt läßt. Es heißt, er öle in Drehpausen lieber seine Pistole.





Die echten Vopos blitzen dazwischen

Am 9. August begannen die Dreharbeiten zu „Octopussy“ in West-Berlin, stets in der Nähe der Mauer. „Drüben“ durfte nicht gefilmt werden. Als die Kameras auch am Abend noch liefen, störten die Vopos das Team mit Blitzlicht.



Befehle von ganz oben

Regisseur John Glen und sein Kameramann auf dem Hochkran. Er überwacht halsbrecherische Auto- und Motorradstunts. Der Franzose Remy Julienne, die Nr. 1 in seinem Fach, ist das Double, wenn James Bond allen anderen schneidig davonfährt.

von einem Auftrag in Lateinamerika zurück. Er soll den Auftrag von 009 zu Ende führen, der in der DDR ermordet worden ist.

Ausgerechnet als Clown verkleidet hatte sich 009, bereits tödlich verwundet, in die englische Botschaft geschleppt. Seine Hand umklammerte ein weltberühmtes, kostbares Juwel: das berühmte Ei aus dem Hause Faberge, das Zar Nikolaus II. 1897 für die Zarin Fedoranova anfertigen ließ. Es ist mit Brillanten und Diamanten bestückt und versteckt in seiner Mitte die exakte Nachbildung der Kutsche, mit der Zar und Zarin zur Krönung in Moskau gefahren wurden.

„M“ weiß mehr über dieses Ei in der Hand des Sterbenden: Es ist nur eine täuschend echte Kopie! Das Original soll an diesem Nachmittag bei Sotheby's in London versteigert werden. Es ist lediglich als „Eigentum einer Dame“ im Katalog gelistet.

Bei der Auktion erzielt das Ei einen stolzen Preis. Hauptsächlich, weil ein afghanischer Prinz intensiv mitsteigert. Er ist in Begleitung eines aufregend schönen Mädchens namens Magda (Kristina Wayborn). Es ist Bond klar, daß Prinz Kamal Khan (Louis Jourdan) im Glauben ist, das echte Zaren-Ei zu ersteigern. Irrtum! Bond hat während der Auktion sichergestellt, daß die Kopie unter den Hammer kommt. Bei 500 000 Pfund steigt der Prinz aus und macht sich sogleich auf die Rückreise nach Indien. „M“ schickt 007 auf seine Spur. Vom dortigen Agenten Sadruddin erfährt Bond, daß der Prinz mit einer geheimnisvollen Lady namens Octopussy unter einer Decke steckt. Sie lebt in einem luxuriösen Palast, beschützt von einer Armee attraktiver Mädchen, die ihr total ergeben sind.

Jetzt ist wieder einmal „Q“s Auftritt gefordert. Wie in fast jedem der Bond-Filme ist dieser Erfinder immer neuer und raffinierter Tötungs- und Verteidigungsmechanismen auch auf diesen Fall bestens vorbereitet. In Indien hat er schon eine komplett eingerichtete Werkstatt. Das Zaren-Ei wurde von „Q“ so präpariert, daß sich jederzeit feststellen läßt, wo es sich befindet und per eingebautem Mikrophon sogar Gesprochenes aufgezeichnet werden kann. Es ist Bond ein Leichtes, das so ausgestattete Ei dem Gangster-Team Khan/Octopussy zu-



Ein gefährlicher Leckerbissen

Die Dame ist angerichtet: Camelia Thomas als Appetithappen, doch James Bond beißt nicht an. Unten rechts an der Schulter des Meisters die Schwedin Maud Adams, die für Faye Dunaway einspringen mußte. Delikat ist die Teilnahme der Blondine Carolyn Seaward: Während sich 007 nur im Film im Auftrag Ihrer Majestät mit ihr beschäftigt, hat Carolyn tatsächlich Kontakt mit einer königlichen Hoheit. Zeitweise durfte Prinz Andrew an der 21jährigen herumkurven.



zuspielen.

Als 007 die schöne Octopussy endlich persönlich kennenlernt, muß er zur Kenntnis nehmen, daß sie viel mehr über ihn weiß, als ihm lieb ist. Weiterhin gibt sie ihm zu verstehen, daß sie Geschäftsfrau und keine Schmugglerin sei und daß sich in ihrem „Imperium“ auch ein Zirkus befände. Bond kombiniert sofort den Tod von 009 im Clowns-kostüm mit dieser Information.

Prinz Kamal hat mittlerweile seinen Komplizen Gobinda (Kabir Bedi) beauftragt, Bond während einer Tigerjagd aus dem Weg zu schaffen. Nur um Haaresbreite gelingt es 007, noch einmal mit dem Leben davonzukommen. Octopussy erfährt von dem Mordanschlag und ist entsetzt. Mitten in diesen Streit platzt der russische General Orlov (Steven Berkoff). Das Trio bespricht die letzten Einzelheiten für seinen Plan, den Kreml seiner Juwelen zu berauben. Sie rechnen mit einer Beute im Wert von 300 Millionen Dollar. Den Transport der heißen Ware in den Westen soll der Octopussy-Zirkus übernehmen. Die Zirkustournee befindet sich gerade auf dem Weg von der DDR zu einem Gastspiel bei der US-Airforce in Feldstadt, Westdeutschland. Erst im Zirkuszug stößt Bond auf den wahren Grund für den Juwelenraub: er dient als Deckmantel für den teuflischen Plan, eine Atombombe während der Zirkusvorstellung vor GIs über Feldstadt abzuwerfen.

General Orlov möchte, daß die Atombombenexplosion als „Betriebsunfall“ der Amerikaner interpretiert wird und die Europäer veranlaßt, einen Abzug aller atomaren Waffen aus NATO-Ländern zu organisieren. Damit hätte Rußland den lang ersehnten Machtvorteil. Im Alleingang trifft der General unverantwortliche Entscheidungen, denn er befindet sich am Rande des Wahnsinns.

Für James Bond beginnt nach dieser folgeschweren Entdeckung ein Rennen gegen die Zeit. Derweil hetzt KGB-General Gogol (Walter Gotell) den eigenmächtigen Orlov und rächt sich Octopussy am Prinzen wegen Verrat, denn von dem Atombombenplan hatte sie nichts gewußt — bis es beinahe zu spät ist.

Jagden mit Autos und Flugzeugen (Bede-Jet „Acrostar“) im echten Bond-Action-Stil sorgen für ein atemberaubendes Finale. ●

Rund und rothaarig: die neue 007-Sirene

Wer erinnert sich? In Feuerball stellte eine Dame namens Auger die Fallen. Dieses Geschäft erledigt nun die rothaarige Barbara Carrera. Beide sind sehr gerundet.



Never Say Never Again

(Noch kein deutscher Titel)

Man sollte nie niemals sagen: Sean Connery, wenn auch mit Toupet, spielt wieder James Bond. Meterhoch sind die Gerichtsakten im Streit um diesen Film. Schwamm drüber, der herbe Schotte wird zum Gaudi seiner Fans wieder nach Girls und Ganoven pirschen. Wer ist der bessere 007?

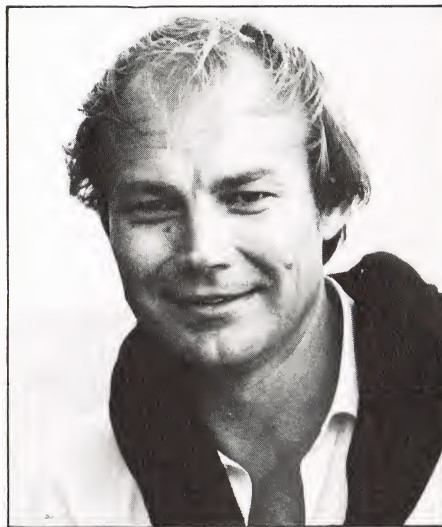
Herstellungsland. England
Produktion. Jack Schwartzman
Regie Irvin Kershner
Buch Lorenzo Semple jr.
Kamera. Douglas Slocombe
Besetzung Sean Connery,
Barbara Carrera, Klaus-Maria Brandauer, Kim
Basinger, Bernie Casey

Kaum einer hätte es für möglich gehalten, daß es je noch einmal gelingen würde, Weltstar Sean Connery als James Bond 007 vor die Kameras zu holen. Denn seine ablehnende Haltung war

hinlänglich bekannt. Schon in den sechziger Jahren, als seine Darstellung des Superagenten der Serie sehr schnell zu ungeahnter Popularität verhalf, hatte Connery Angst, für immer auf diese Figur festgelegt zu werden. Deswegen achtete er darauf, nebenher regelmäßig in anderen Filmen aufzutreten, die vom Anspruch her völlig anders gelagert waren. Nach fünf Bond-Filmen hatte Connery die Nase voll. Der Film mit seinem Nachfolger George Lazenby mißglückte dann auch prompt. Sean Connery war ►

„Mephisto“ darf kassieren

Kunst macht sich bezahlt. Klaus-Maria Brandauer, durch „Oscar“ für „Mephisto“ hochangesehen, setzt die Tradition deutschsprachiger Schauspieler fort, die 007 das Leben sauer machen. Wie einst Gert Fröbe oder Curd Jürgens wird er gut verdienen.



Klaus-Maria Brandauer



Barbara Carrera



eben der ideale Bond. 1971 ließ er sich noch einmal zu „Diamantenfieber“ überreden - der Grund: die Supergage für diesem Film ermöglichte ihm die Produktion mehrerer Filme nach seinem eigenen Geschmack.

Jedermann weiß, daß inzwischen Roger Moore das Bond-Image erfolgreich auf sich übertragen hat. Auch 1983 wird er in „Octopussy“ wieder gewaltige Abenteuer zu bestehen haben. Deshalb war das Produktionsteam naturgemäß nicht be-

sonders begeistert, als der unabhängige Produzent Jack Schwartzman ankündigte, seinerseits einen Gegen-Bond auf die Beine zu stellen. Inzwischen scheint Connery sich so eindeutig in seinem Superstar-Image sonnen zu können, daß er unbeschadet in die alte Rolle schlüpfen kann. Weil's ihm Spaß macht, denn nötig hat er es bestimmt nicht.

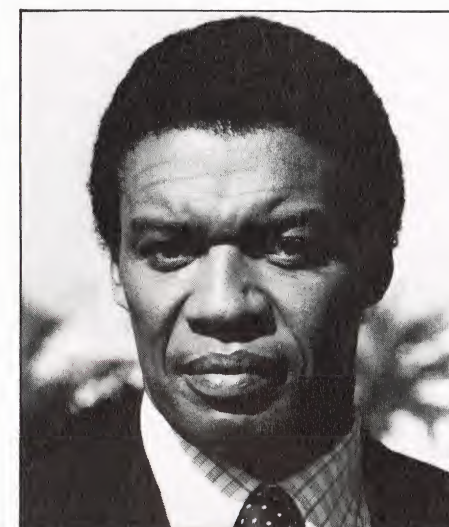
Der Mitproduzent bei allen bisherigen Bond-Filmen, Albert R. Broccoli, versuchte, mit rechtlichen Schritten sein Monopol auf

Ian Flemings Romanfigur zu verteidigen - letztlich ohne Erfolg. Denn inzwischen hat Schwartzman sein Team zusammen, die Dreharbeiten haben im September begonnen. Schauplätze sind die Cote d'Azur und die Bahamas. Später wird in den Londoner Elstree Studios weitergedreht.

Die juristische Lücke, auf die Schwartzman in dem Broccoli-Bond-Monopol stieß, waren die Wiederverfilmungsrechte des Fleming-Romans „Feuerball“, die die-



Kim Basinger



Bernie Casey

Sein Kreuz ist breit genug

Die blonde Kim Basinger hat's nicht leicht, denn der Bösewicht hat Charme, wenn auch von schmähiger Art des Österreichers. Offen und geradeheraus ist dagegen Bernie Casey, der Bond aus der Patsche hilft. Sein Kreuz ist breit genug.

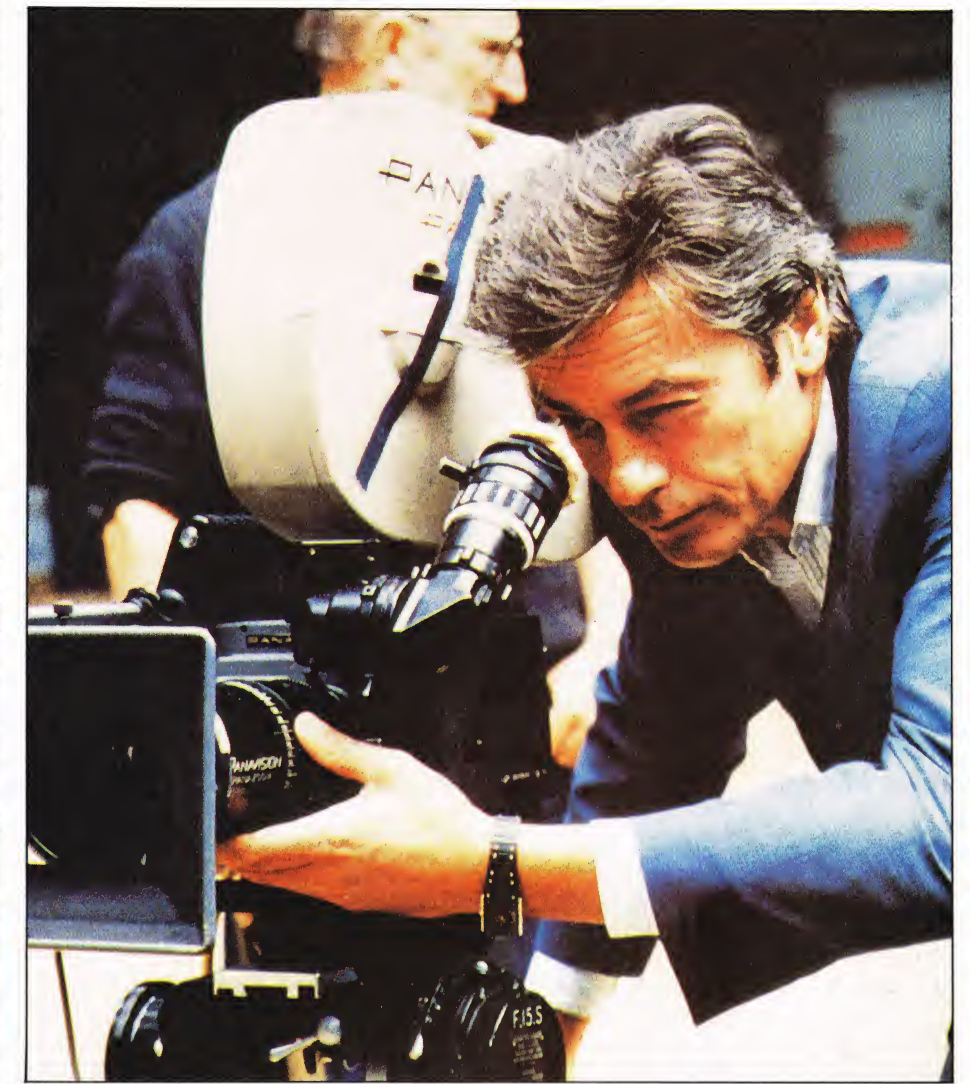


ser noch zu Lebzeiten verkauft hatte - eben nicht an Broccoli. So lehnt sich „Never Say Never Again“ an die Story von „Feuerball“ an. Die im vierten Bondfilm von Claudine Auger gespielte Domino wird jetzt von der blonden Kim Basinger verkörpert, die sich zwischen James Bond und seinem Widersacher Largo entscheiden muß. In der Rolle des Bösewichts (damals Adolfo Celi) sehen wir den Österreicher Klaus-Maria Brandauer, der mit seinem ersten, Oscar-preisgekröntem

Film „Mephisto“ sozusagen „teufelische“ Erfahrung gesammelt hat. Brandauer steht in einer langen Tradition deutschsprachiger Schauspieler, die vorzugsweise als Bonds Gegenspieler engagiert wurden: man denke an Lotte Lenya, Gert Fröbe, Ilse Steppat oder Curd Jürgens. Kim Basingers Gegenpol ist die dunkelhaarige Barbara Carrera, die Kinofans aus „Condorman“ und „Masada“ kennen.

Was die technische Seite des Projekts anbelangt, so hat sich der

Produzent Experten zusammengeholt, die für hohe Qualität garantieren: sie zeichnen auch für die Erfolge von „Krieg der Sterne“ und „Jäger des verlorenen Schatzes.. verantwortlich. Regie führt Irvin Kershner, sein bekanntester Film: „Das Imperium schlägt zurück“. Bei solch einer geballten Ladung Talent darf man gespannt sein. Der Kinostart ist für den März vorgesehen. Vielleicht wird sich dann die Frage beantworten lassen, wer nun der wirklich bessere 007 ist.



Vom Theater zu Delon ins Bett

Nach zehn Jahren Kittchen der Sprung ins Lotterbett. Doch zu schönen Stunden kommt es nicht. Ehemalige Komplizen klopfen als Spielverderber an. Wie in seinem ersten Regiefilm nahm Delon auch diesmal Anne Parillaud als Frau an seiner Seite. Er hat sie 1981 im Theater entdeckt, als sie sich in "L'Intoxe" neben Jeanne Moreau sehen lassen konnte.



Der Kämpfer

Der „eiskalte Engel“ wird langsam grau. Fast fünfzig Jahre alt, führt er nun zum zweiten Mal. Sogar ans Drehbuch hat er sich gewagt. . .

Herstellungsland. Frankreich
Produktion. Adel
Regie Alain Delon
Drehbuch . . . Alain Delon / Christopher Frank
nach einem Roman von Andre Caroff
Kamera. Jean Tournier
Darsteller. Alain Delon
Anne Parrillaud, Marie Christine Descouard

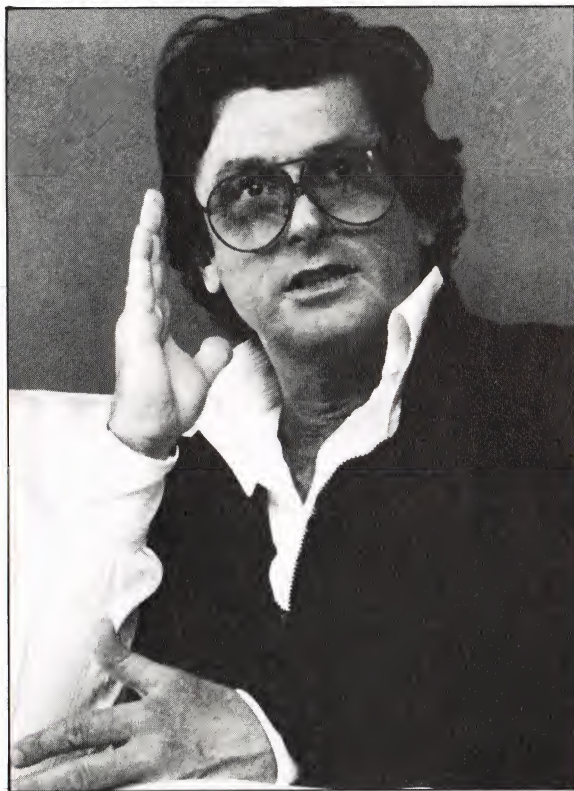
Nach seinem Regiedebut „Rette deine Haut, Killer“ steht Delon nun zum zweiten Mal als Regisseur hinter der Kamera. Gleichzeitig ist er auch Produzent, Drehbuchautor und natürlich Hauptdarsteller. Seine weibliche Partnerin ist, wie schon in „Rette deine Haut, Killer“ die 22jährige Anne Parillaud.

Jacques Darnay (Delon) wird aus dem Gefängnis entlassen. Zehn Jahre mußte er dort wegen eines Raubüberfalls auf ein Juweliergeschäft absitzen. Der Fall wurde nie aufgeklärt. Die Polizei konnte nicht herausfinden, ob Darnay allein gehandelt hatte und wer den Juwelier erschoss. Vor allem bleiben die Diamanten im Wert von vier Millionen Francs verschwunden.

So wird Darnays Entlassung sehnsüchtig erwartet – von der Polizei, die die Suche nach den Edelsteinen noch nicht aufgegeben hat und von einer skrupellosen Gangsterbande, die auch vor Morden nicht zurückschreckt.

Der Mann, der ein Kind kriegt

„Dieser Film ist mein Baby. Ich muß es zur Welt bringen“, so Bob Evans vor der Presse. Sein Topstar ist Mario Puzo („Der Pate“)



Cotton Club

Mit dem Rotstift wird Bob Evans („Love Story“) seinen neuen Film drehen: Gangsterkrieg im Jazz-Milieu. Wer wagt es, Louis Armstrong und Duke Ellington zu spielen?

Herstellungsland: USA
Produktion und Regie: Bob Evans
Buch: Mario Puzo
Kamera: Sven Nykvist
Besetzung: Howard Rollins

Bob Evans ist das, was man in Hollywood einen Erfolgsproduzenten nennt. Als ehemaliger Studio-Chef der Paramount und danach als unabhängiger Produzent hat er Kassenschlager wie die beiden Teile des „Paten“, die „Love Story“, Roman Polanskis „Chinatown“, Sam Peckinpahs „Getaway“ und zuletzt Robert Altmans „Popeye“ hergestellt. Jetzt wird Evans auch Regie führen. „Cotton Club“ ist der Titel des Projektes, mit dessen Dreharbeiten er in den nächsten Monaten beginnen will – eine Gangster-Saga vor dem Hintergrund des berühmten Harlem Clubs, in dem in den 30iger Jahren viele Jazz-Größen zu Hause waren.

Das Drehbuch hat nach 18 Monaten Recherche Mario Puzo („Der Pate“) geschrieben – „und der ist mein eigentlicher Star in und an diesem Film“, applaudiert Evans.

„Cotton Club“ soll von den Auseinandersetzungen zweier New Yorker Gangster-Syndikate handeln, die den Jazz-Laden während der Prohibitionszeit als ihr Hauptquartier und Schlachtfeld ausersehen haben und in dem Evans Duke Ellington, Lena Horne, Cab Calloway, Louis Armstrong und viele andere der großen Jazz-Stars jener Jahre die Musik zum Scharmützel liefern. „Wir suchen schon seit Monaten nach geeigneten Schauspielern und Musikern, um diese historischen Persönlichkeiten besetzen zu können.“

Warum er seinen „Paten mit Musik“ (Evans) selbst inszenieren wird? Evans: „Ich lebe seit zwei Jahren Tag für Tag mit diesem Projekt. Ich habe jede Einzelheit im Kopf, habe bereits jede Szene ausgearbeitet. Dieser Film ist absolut mein Baby und kein anderer als ich könnte es besser zur Welt bringen. Warren Beatty hat mich in meinem Vorhaben bestärkt. „Du wärst verrückt, würdest du es nicht selbst machen“, hat er mir geraten.“

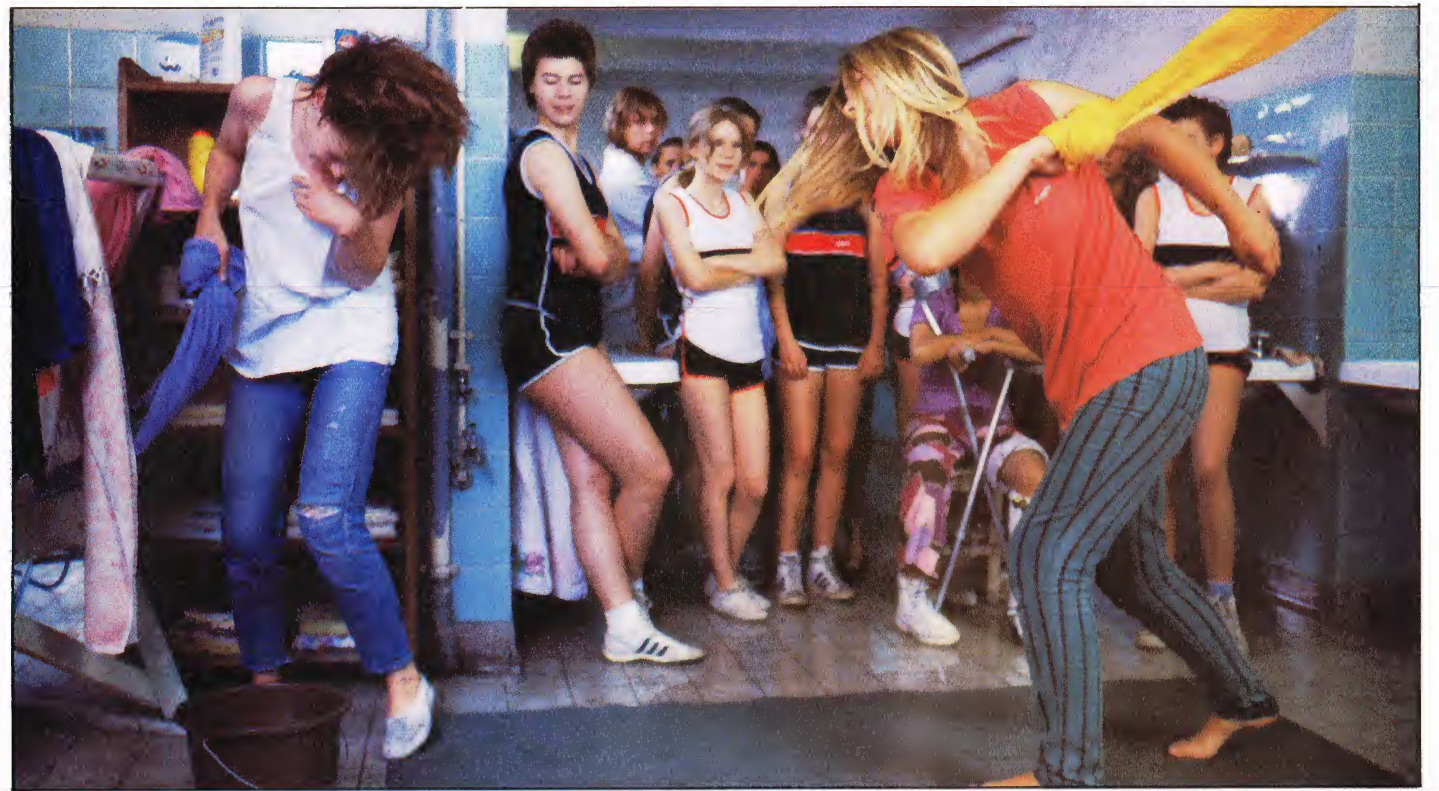
„Cotton Club“ soll für den agilen Bob Evans, der sich als Mischung aus Playboy, Geschäftsmann und Tennis-Crack präsentiert, auch in anderer Hinsicht einen Meilenstein darstellen. „Ich will mit diesem Film beweisen, daß man die Kostenexplosion im Filmgeschäft bremsen kann. Bei mir gibt es keine Super-Gagen, keine unnötigen Spesen und dergleichen. Ich halte es für absolut selbstmörderisch, wenn Produzenten heute gewissen Stars vier, fünf Millionen Dollar zahlen. Das ist ja Wahnsinn. Wer in „Cotton Club“ mitspielt, muß Vertrauen in das Projekt haben und sich mit einer wirklich angemessenen Bezahlung zufrieden geben.“

Trotzdem wird „Cotton Club“ kein billiger Film werden. Evans: „Nach momentan geltenden Hollywood-Maßstäben würde der Film seine 30, 35 Millionen Dollar kosten. Ich will ihn für 20 Millionen Dollar realisieren, ohne am Standard etwas einzubüßen.“

Bei seiner Sparpolitik erwartet Evans selbstsicher das Mitziehen früherer Kollegen und Freunde, auch verläßt er sich stillschweigend auf seine Reputation als Erfolgsmensch und den Gedanken, daß viele der heutigen Super-Stars ihm einiges schuldig sind. „Wo wären die Pacinos, Caans, Brandos heute ohne die Jobs, die sie in meinem „Paten“ erhielten?“

Einer hat ihm allerdings schon einen großen Korb gegeben: Sylvester Stallone. Der war zunächst sogar ganz Feuer und Flamme von den Rotstift-Ideen des Bob Evans und stimmte seiner Mitwirkung zu einer Minimal-Gage zu. Dafür sollte er eine Gewinnbeteiligung und ein Viertel vom möglicherweise eingesparten Budget erhalten. Nachdem Stallones „Rocky III“ in den USA sich aber als Kassenrenner erwies, wollte Stallone vom ursprünglichen Deal nicht mehr viel wissen – dafür aber mehr Geld haben. Evans winkte stocksauer ab...

Fest unter Vertrag stehen hingegen für „Cotton Club“ bereits Bergman-Kameramann Sven Nykvist und der „Ragtime“-Hauptdarsteller Howard Rollins. Für die weibliche Hauptrolle liebäugelt Evans mit der verführerischen Rachel Ward („Sharky und seine Profis“), und für eine der Musiker-Rollen möchte er das Stimmwunder Al Jarreau verpflichten.



Randale

Hinter festen Mauern proben frühreife Mädchen den Aufstand. Sie standen noch nie vor einer Kamera, spielen aber die Profistars oft an die Wand.

Herstellungsland: Bundesrepublik
Produktion: Horst Hächler
Regie und Buch: Manfred Purzer
Kamera: Ernst W. Kalinke
Besetzung: Angelica Domröse
Jocelyne Boisseau, Gerda Gmelin

Alles, was gezeigt wird, ist authentisch. Ich habe monatelang recherchiert, die Erfahrungen von Erziehern, Psychologen und Zöglingen in meinem Drehbuch verarbeitet.“

Erfolgsautor Manfred Purzer, der mit „Randale“ seinen vierten Film selbst in Szene setzt, will aber nicht die Heimerziehung schlechthin denunzieren. 30.000 Kinder und Jugendliche werden jährlich zur „Fürsorgeerziehung“ eingewiesen oder von ihren Eltern freiwillig überantwortet. „Randale“ schildert die Probleme, die sich daraus ergeben, das explosive Zusammentreffen von Frauen dreier Altersgruppen in einem geschlossenen Mädchenheim.

Da gibt es die Erzieherinnen, die als „Familienmütter“ künstlichen „Familien“ von acht bis

zwölf Mädchen vorstehen. Sie sind oft abgestumpft durch das Elend, leben ihre eigenen Frustrationen aus. Elisabeth Schuritz (Angelica Domröse) ist eine Ausnahme: Sie versteht es, die Balance zu halten zwischen kühl erfüllter Pflicht und sorgsam dosierter Wärme. Dennoch gerät sie in Konflikt mit der jungen Praktikantin Andrea (Jocelyne Boisseau), die mit naivem Engagement ihre idealistischen Vorstellungen von Sozialarbeit verwirklichen will.

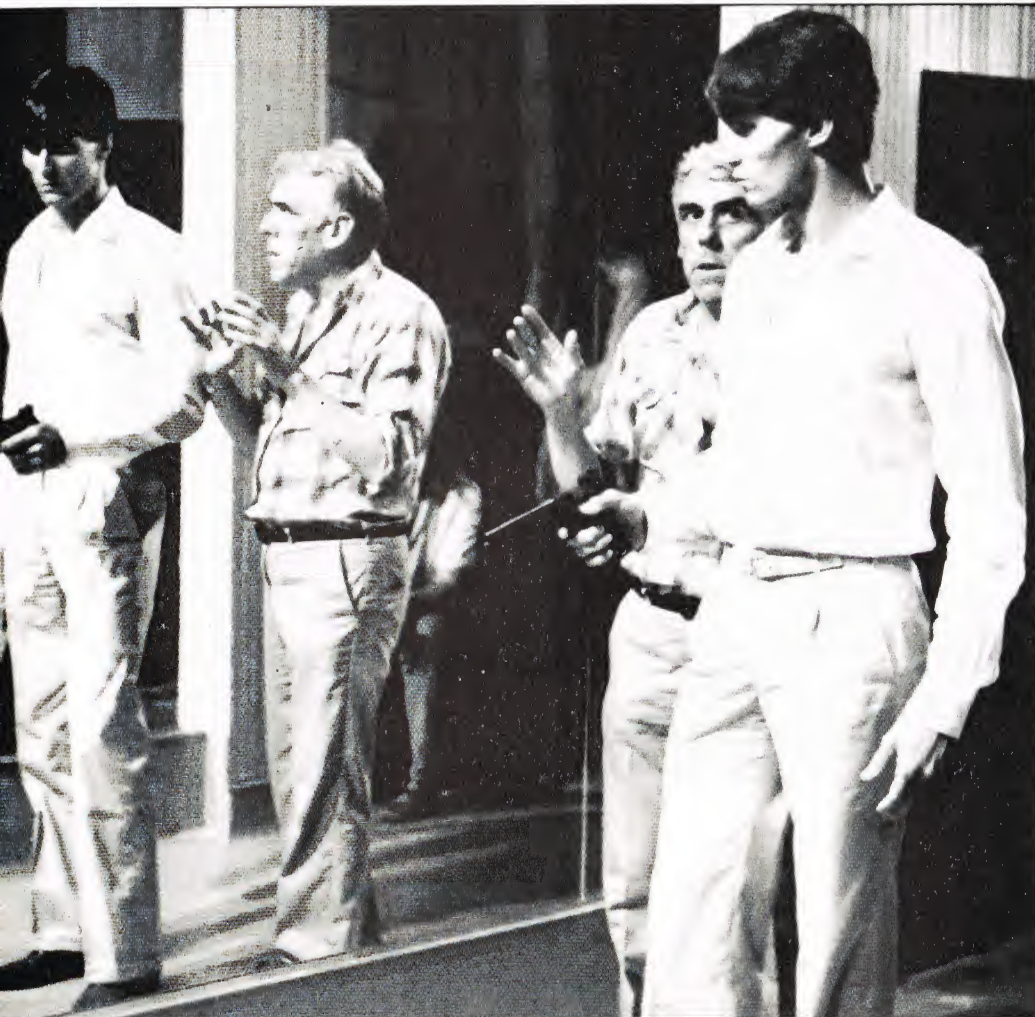
Und dann sind da die Mädchen: teils frühreif, teils zurückgeblieben, vereinsamt, sich nach Zuneigung sehnend. Sie begehren auf gegen die allumfassende Reglementierung, machen Rabatz, Aufstand, „Randale“, versuchen auszubrechen, richten oft auch die Aggressionen gegen sich selbst.

Die Mädchen fand Purzer durch Zeitungsaufrufe: Schülerinnen zwischen 13 1/2 und 16: „Sie haben unverbrauchte Gesichter und agieren mit erstaunlicher Ausdruckskraft und Spontaneität. Die Profis haben es neben ihnen nicht leicht.“



Arzttochter im geschlossenen Heim

Vom Fleck weg wurde die siebzehnjährige Arzttochter Corinna Calwer für eine Hauptrolle engagiert. Sie hatte sich auf einen Zeitungsaufruf gemeldet. Als Elke ist sie nach der „Hackordnung“ die Chefin der dreizehn eingeschlossenen jungen Damen. Das blaue Auge verrät die Regeln des „sozialen Geschäfts“.



SAS-Malko

„Seine „DurchlauchtigeHoheit“ machen sich die Hände schmutzig. Während James Bond immerhin noch für Ihre Majestät kiltte, verdient sich Malko sein Taschengeld beim CIA.

Herstellungsland: Bundesrepublik
Produktion: . . . CCC Filmkunst (Deutschland)
Elephant Production (Frankreich)
Regie: Raoul Coutard
Kamera: Georges Liron
Besetzung: Miles O'Keeffe
Raimund Harmstorf, Anton Diffring
Catherine Jarret, Dagmar Lassander, Monika
Kaelin, Sybil Danning, Alexander Kerst

Bereits vor einigen Jahren sollte die Verfilmung der Bestseller-Serie „SAS (son altesse serenissime – seine durchlauchtige Hoheit) Prinz Malko“ in Angriff genommen werden. Seinerzeit noch von der MGM projektiert, hatte man Roy Scheider als Hauptdarsteller vorgesehen, doch das Projekt zer- schlug sich. Nun wurde der erste

Malko-Film als französisch-deutsche Coproduktion realisiert. Als Buchvorlage für die erste Malko-Verfilmung diente Band 45 der in über 130 Millionen Exemplaren verkauften Romanserie „Terror in San Salvador“.

Prinz Malko Linge führt gelegentlich Spezialaufträge für den amerikanischen Geheimdienst CIA aus. Auf diese Weise verdient sich der österreichische Adlige das nötige Geld zur Erhaltung seines Schlosses Liezen nahe der ungarischen Grenze. Seine Mission ist diesmal besonders „delikat“ und führt ihn in ein lateinamerikanisches Land. In diesem Land verbreitet Enrico Chacon, genannt „der Metzger“ – ein gefährlicher Killer – Angst und Schrecken.

Der junge Held muß noch lernen

Als Superagent noch auf etwas unsicheren Füßen: Miles O'Keeffe und Regisseur Coutard. Die unvermeidliche Sybil Danning spielt auch mit.



Der Kubaner Chacon ist eine vom CIA konditionierte Tötungsmaschine, die sich verselbständigt hat. Malko soll nun für den CIA Chacon um jeden Preis ausschalten. Im Laufe seiner Suche nach Chacons Aufenthaltsort gerät Malko mehrfach in äußerst brisante, lebensbedrohende Situationen, aus denen er oft nur mit knapper Not heil herauskommt. Jeder, der Malko bei seiner Suche hilft, wird von Chacon – oder seinen Helfershelfern, der berüchtigten Todesschwadron – umgebracht. Chacon schreckt dabei auch nicht vor Mord an attraktiven Damen zurück. Selbst seine eigene Geliebte Marie-Luisa erschießt der Wahnsinnige vor Malkos Augen. Malko gelingt es nach einigen Schwierigkeiten, Chacons Villa aufzustöbern und den Killer dort in einem spannenden Showdown zu stellen.

Interessant am Rand: Während die Franzosen hauptsächlich die Damen stellten, lieferten die Deutschen das starke Geschlecht, siehe Raimund Harmstorf. ●



Othello – Das schwarze Kommando

Für Tony Curtis sind die großen Rollen rar geworden. Nun hat er selbst einen Film produziert, das klassische Drama um Eifersucht, Verrat und Tod.

Herstellungsland: Spanien
Regie: Max H. Boulois
Produktion: Maria J. Gonzalez
Kamera: Domingo Solano
Besetzung: Tony Curtis, Joanna Pettet
Max H. Boulois, Gerard Barry

Shakespeare einmal anders, dachte sich der spanische Regisseur, Schauspieler und Produzent Max H. Boulois und transferierte das „Othello“-Thema ins Afrika des 20. Jahrhunderts. Othello Bikila, Sohn eines Äthiopiens und einer Spanierin, ist ein Söldner des CIA, der in Guinea, Angola, Panama und überall dort kämpfte, wo der Geheimdienst den „Mohrengeneral“, wie jedermann ihn scherzhaft nennt,

einsetzte. Neben seinen Qualitäten als Guerilla ist er eine ausgeprägte Führernatur, der das Vertrauen seiner Männer genießt, überzeugt davon, daß er niemals einen Kampf verlieren wird und stolz auf seine schwarze Hautfarbe.

Der Film schildert den Kampf des „Mohren“ gegen zwei seiner Unteroffiziere: Cassio, weil sein Stern aufzugehen scheint, und an seinem Thron rüttelt, und Yago, weil der Desdemona verehrt, die Frau, die er liebt und mit keinem anderen teilen wird. Bald ist der Punkt erreicht, an dem Othello ausrastet und plötzlich wie ein Berserker gegen alle kämpft. . . ●



Ein Zwei-Meter-Mann führt die Regie

Den Hünen Max H. Boulois verpflichtete Curtis als Hauptdarsteller und Regisseur des Spektakels, das, nicht wie bei Shakespeare in Venedig, sondern im Herzen Afrikas spielt.



Das amerikanische Vietnam-Trauma, die Niederlage einer großen, stolzen Nation in einem schmutzigen, unsinnigen Krieg, war in den 70er Jahren schon oft Thema von Hollywood-Filmen. Neben so ernsthaften Filmen wie „Die durch die Hölle gehen“ und „Apocalypse Now“ gab es etliche z.T. umstrittene B-Pictures, in denen sich die zurückgekehrten Helden in der Gesellschaft nicht mehr zurechtfinden und die Heimat mit dem Dschungel von Vietnam verwechseln. Regisseur Ted Kotcheff mag einige dieser Filme gesehen haben, er variiert dieses Thema jedoch mit einem Plot, den man bereits aus einem anderen Genre zu kennen glaubt: Ein selbstherrlicher und brutaler Polizeichef hetzt

Rambo

Sylvester Stallone, seit „Rocky“ Symbolfigur des nimmermüden Fighters, entkommt auch in der Heimat dem Dschungel nicht. Die Polizei hetzt den Vietnam-Soldaten in den Tod.

Herstellungsland. USA
Regie Ted Kotcheff
Buch Michael Kozoll
William Sackheim und
Sylvester Stallone
Kamera. Andrew Laszlo
Produzent Buzz Feitshans
Produktion. Anabasis N. V.
Besetzung Sylvester Stallone
Brian Dennehy, David Caruso, Richard Crenna

einen Unschuldigen zu Tode.

Doch ganz so einfach läuft die Geschichte dann aber doch nicht. Das vermeintliche Opfer ist kein anderer als „Rocky“ Sylvester Stallone. Stallone, hier wieder in einer seiner typischen Kämpferrollen, spielt einen hochdekorierten und desillusionierten Vietnam-Veteranen, der von der Armee nicht mehr gebraucht wird. Auf dem Weg zu seinem letzten überlebenden Kameraden erfährt er, daß dieser an den Folgen der Gefangenschaft gestorben ist. Rambo (wie Stallone in dem Film heißt), am Rande der Verzweiflung, fällt durch sein Verhalten der Polizei auf, die ihn wegen Landstreicherei festnimmt. Auf seinen Protest hin beginnt auf der Wache eine ernied-



rigende Prozedur, die ihn an seine Gefangenschaft in Vietnam erinnert und seinen Soldaten-Instinkt weckt, der ihm bei seiner Dschungelkämpfer-Ausbildung eingedrillt wurde. In einem Gewaltakt gelingt es ihm zu entkommen. Für Rambo beginnt der Dschungelkrieg erneut. Doch der Polizeichef, unterrichtet von Rambos außerordentlichen Fähigkeiten im Dschungelkampf, sieht dessen Flucht als persönliche Herausforderung und will Rambo mit allen Mitteln zur Strecke bringen. Nach einer brutalen Jagd, bei der die Polizei auf die Seite der Gehetzten gerät, liefern sich Rambo und der Polizeichef schließlich einen dramatischen Showdown. Es sind die stärksten Szenen eines Films, der sein Publikum finden wird. ●



Im Würgegriff des Polizisten

In der Pose eines antiken Helden setzt sich „Rambo“ zur Wehr. Er gewinnt das Duell im Dickicht. Stallone ist dafür bekannt, sich bei den Dreharbeiten nicht zu schonen. Die Regie hat leichtes Spiel mit ihm (Fotos oben). Szenen der Gewalt sind, ähnlich wie bei „Rocky“, äußerst echt.



Midnite Spares

(Noch kein deutscher Titel)

Zirkusreife Stunts, Autoschlachten, Knutschparties auf dem Rücksitz und die letzten flotten Sprüche

Herstellungsland Australien
 Regie Quentin Masters
 Produktion Tom Burstall
 Buch Terry Larsen
 Kamera Geoff Burton
 Darsteller James Laurie, Gia Carides,
 Max Cullen, Bruce Spence

Als der junge Steve in seine Heimatstadt zurückkehrt, muß er feststellen, daß sein Vater unter merkwürdigen Umständen verschwunden ist. Mit Hilfe des Partners seines Vaters und mit Unterstützung der beiden schrägen Vögel Wimpy und Rabbit, die zwar verkommen aussehen, aber das Herz am rechten Fleck haben, macht er sich auf die Suche. Schon bald entdecken Steve und seine Freunde,

daß eine Bande von Autodieben, die sich darauf spezialisiert hat, die gestohlenen Autos in Einzelteile zu zerlegen und dann zu verkaufen, viel mit dem Verschwinden des Vaters zu tun hat.

Steve rekrutiert die Hilfe einer speenigen maltesischen Familie, einiger ausgeflippter Typen und einer gut gebauten Stripperin. Während die „Bösen“ ihrer heißen Show zusehen, attackieren die „Guten“ das Versteck der Autodiebe und zerlegen es zu Kleinholz respektive „Kleinblech“. Dann aber bricht die Hölle los: In einer Reihe aberwitziger Verfolgungsjagden und furchtbaren Crashes kommt es zum letzten Kampf zwischen den Fronten. ●



Ein neues Wort: Känguruh-Komödie

Australiens Theo gegen den Rest der Welt. Regisseur Masters Film läßt hoffen. Ein neues Wort kommt auf: die Känguruh-Komödie



Revenge Of The Ninja

(Noch kein deutscher Titel)

Die japanische Mafia macht gegen die amerikanische Mafia mobil: Wer ist stärker im Kampf um das große Geschäft mit dem Rauschgift? Die Polizei ist machtlos.

Herstellungsland: USA
 Produktion: Golan / Globus
 Besetzung Sho Kosugi,
 Kane Kosugi, Keith Vitali

Daß mit einer menschlichen Kampmaschine, einem Ninja, nicht zu spaßen ist, muß in diesem exotischen Kampffilm die Polizei von Los Angeles rasch feststellen. Der Hintergrund dieser Ninja-Story ist der Kampf zwischen der amerikanischen Mafia, in deren Einflußgebiet die japanische Mafia,



Messerscharfe Mafia made in Japan

Früh übt sich, was ein Ninja werden will. Die Yakuza, Mafia aus Fernost, bildet bereits Knaben im Schwertkampf aus. Ein ausgewachsener Ninja in voller Aktion startet eine monströse Killerserie.

die Yakuza, einzudringen versucht, um den Rauschgifthandel unter ihre Kontrolle zu bringen.

In diesem Machtkampf, in dem es nur so von Gewalttaten, Entführungen und Verwirrungen wimmelt, weiß sich die Polizei nicht mehr zu helfen und versucht, einen Experten einzuschalten, der die monströse Killerserie beenden soll. Doch der Experte entdeckt, daß sie es nicht nur mit einem einzigen Ninja zu tun haben, der in Los Angeles Angst und Schrecken verbreitet... ●



Once Upon A Time In America

(Noch kein deutscher Titel)

In den USA und in den römischen Studios entsteht Sergio Leones letzter Teil seiner Amerika-Trilogie: Eine Gangster-Saga aus der Ära Al Capones, in der Hauptrolle: Robert De Niro.

Herstellungsland USA
Produktion Alan Ladd jr.
Regie Sergio Leone
Buch Sergio Leone, nach dem Roman „The Hood“ von Harry Gray

Besetzung Robert De Niro
James Woods, Elizabeth McGovern
Treat Williams, Louise Fletcher

Natürlich denkt man bei dem Titel an Sergio Leones unsterbliches Meisterwerk „Spiel mir das Lied vom Tod“ (1968), und tatsächlich versteht der Regisseur den neuen Film als letzten Teil seiner Trilogie über Amerika, die er mit dem berühmten Kultwestern begann. Der zweite Teil war „Todesmelodie“ (1972) über die mexikanische Revolution um 1910. Leone hat zehn Jahre gebraucht, um den dritten Teil zu realisieren. Diesmal erzählt der die Geschichte zweier jüdischer Jungen, die im mittleren Westen, in Iowa, aufgewachsen sind ►

Ein Gemälde des Lasters

Das Gemälde des Lasters ist echt. Jedes Detail, ob Teekanne oder der Pelz aus dem Leihhaus, ist Zeuge der Zeit. Wenn es auch ein Vermögen kostet, der Produzent Arnon Milchon, neben dem Meister, billigt die präzisen Kapricen. Ein paar Studios weiter drehten zur selben Zeit Fellini, Anthony Quinn und Steuerbüßerin Sophia Loren.



und in den zwanziger Jahren nach New York gehen, um ihr Glück zu machen. Leone rekreiert mit seinem bewährten Gespür für Detailtreue die Welt der Gangsterkriege während der Prohibitionszeit. Einige Innenaufnahmen entstehen im römischen Studio Cinecitta, dann geht das Team monatelang zu Dreharbeiten nach Kanada und in die USA. Für die beiden Hauptrollen wurden Robert De Niro als Noodles und James Woods als Max verpflichtet. Die beiden geraten in kriminelle Kreise, machen als Gangster Karriere, verkrachen sich aber aus Konkurrenzneid. Noodles verrät einen von Max geplanten Coup an die Polizei – er setzt sich dann aus Angst vor Max' Rache ins Ausland ab. Vierzig Jahre später, 1968, sehen die beiden sich wieder, als unerwartete Ereignisse die alte Fehde erneut aufleben lassen.

Trotz der genauen – und kostspieligen – Rekonstruktion des Milieus zwischen geschmuggeltem Whisky, Opiumhöhlen und Maschinenpistolen liegt es Leone fern, einen dokumentarischen Film zu drehen. Die Glaubwürdigkeit ist für ihn nur die Folie für eine Fabel, eine erfundene Geschichte, mit der sich sein Zeitgemälde über ein Stück amerikanischer Geschichte viel eindrucksvoller transportieren läßt als mit abgefilmten Fakten. Die fiktive Wahrheit ist wahrer als tatsächliche Ereignisse, nach dieser Maxime sind Leones Filme ausgerichtet. Der Konflikt zwischen Verbrechen und Gesellschaft wird exemplarisch dargestellt durch die Freunde, beide Gangster, die aber dann verschiedene Wege einschlagen, sich für „Gut“ und „Böse“ entscheiden. Doch die Abgrenzungen dieser Begriffe verlieren sich im Opiumnebel – ein Symbol für die Relativität der Werte. Produzent ist übrigens Alan Ladd jr., der Sohn des berühmten Leinwandgangsters und Westernhelden („Mein großer Freund Shane“).

Erotische Kunst zum Einschlafen

Robert De Niro erschöpft im Opiumrausch, während sich im Hintergrund Figuren a tergo paaren. Die Story basiert auf der Erzählung eines Strafgefangenen, die aber „nur 10 % des Films ausmacht“, so Leone.



The Challenge

(Noch kein deutscher Titel)

Die japanische Herausforderung oder: Wie wird ein amerikanischer Preisboxer mit zwei Schwertkämpfern fertig, die sich den Tod geschworen haben.

Herstellungsland. USA
Regie John Frankenheimer
Buch Richard Maxwell / John Sayles
Kamera Kozo Okazaki
Musik Jerry Goldsmith
Produzent . . . Robert L. Rosen, Ron Beckman
Produktion. CBS Theatrical
Besetzung: . . . Scott Glenn, Toshiro Mifune
Atsua Nakamura, Donna Kei Benz

Der Gegensatz und der Zusammenprall zweier völlig fremder Kulturen ist eines der tragenden Spannungselemente von John Frankenheimers neuem Film „The Challenge“. Hat man sich in Holly-

wood in den 50er Jahren hauptsächlich mit touristischer Neugier dem besiegten Kriegsgegner genähert, wählt Frankenheimer für seine japanische Herausforderung („The Challenge“ heißt auf deutsch Herausforderung) eine wesentlich actionreichere Darstellungsform — bei ihm findet die uralte Tradition des japanischen Schwertkampfes den Weg in unsere Realität, ohne daß Frankenheimer auf die sonst üblichen Kung-Fu-Spektakel zurückgreifen muß. Mit einem einfachen, aber wirksamen dramaturgischen Trick konfrontiert er den Zu-



Duell unter Brüdern: Wer erbt das Schwert der Samurai?

Exotischer Thriller aus der Welt der Samura. Scott Glenn kreuzt als heruntergekommenen Faustkämpfer mit Toshiro Mifune die Klingen. Der Amerikaner gewinnt den Kampf gegen die fremde Kultur, auch wenn ihm die Not bisweilen bis zum Halse steht.

schauer mit der fremdartigen Kultur und verschafft ihm zugleich das Verständnis dafür: Sein Held, ein amerikanischer Preisboxer, gerät zwischen die Fronten zweier feindlicher japanischer Brüder, die beide versuchen, das traditionelle Familienerbe in ihren Besitz zu bringen:

zwei sagenhafte Samurai-Schwerter, die sich nur durch ein Detail unterscheiden und dem Film seinen ursprünglichen US-Titel gaben: „The Equals“ — die Gleichen.

In einer kurzen Rückblende erhellt Frankenheimer die Ausgangssituation dieses exotischen Thrillers, der auf zwei Kontinenten entstand und in der Zeit des Zweiten Weltkrieges beginnt.

Da die Familientradition vorschreibt, daß beide Schwerter nur an den ältesten Sohn vererbt werden dürfen, verrät der jüngere Sohn Hideo (Atsuo Nakamura) in den letzten Wirren des Krieges seinen Vater und bringt nach dessen Tod die Schwerter an sich. Eines der Schwerter verschwindet allerdings als US-Kriegsbeute nach Amerika.

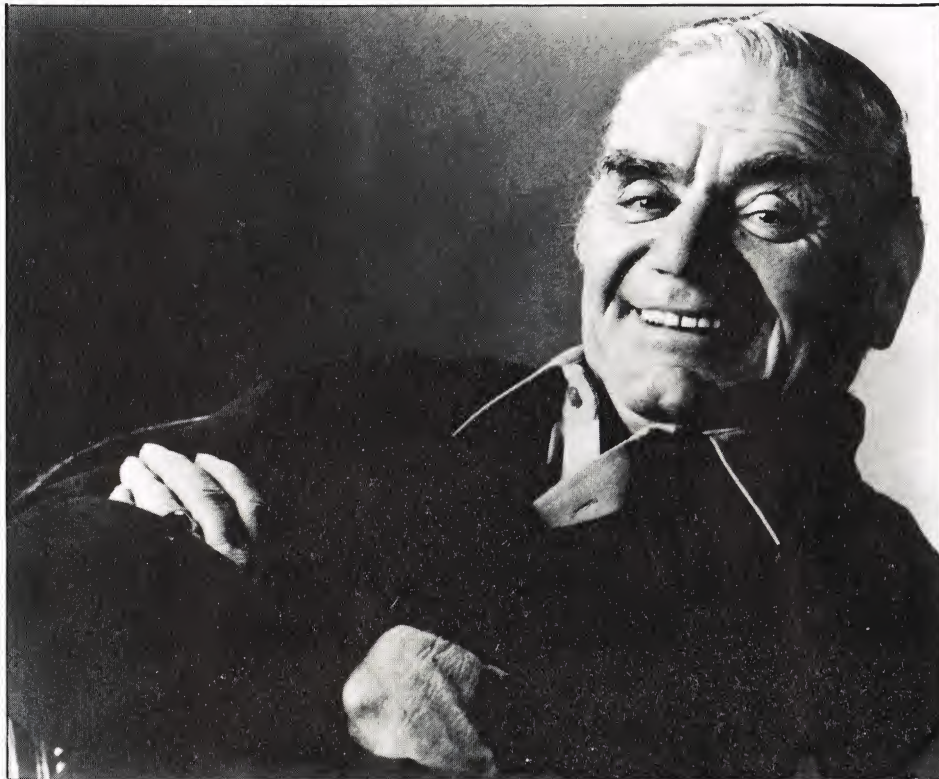
35 Jahre später setzt Frankenheimer die Story in Kalifornien fort. Ein junger, etwas heruntergekommen Boxer, Rick (Scott Glenn), bekommt von dem älteren Sohn

Yoshida (Toshiro Mifune) den Auftrag, das mythenbeladene Schwert aufzutreiben und nach Japan zu bringen.

Das ist der Auftakt des Showdowns, der sich zwischen den beiden Brüdern im Kampf um die „Equals“ anbahnt. Frankenheimer arbeitet in „The Challenge“ zum zweitenmal mit dem berühmten japanischen Schauspieler Toshiro Mifune („Die sieben Samurai“) zusammen, der in seinem Film „Grand Prix“ einen Formel-I-Piloten spielte. Für Rick, der sich hier regelrecht durch eine fremde Kultur hindurchkämpfen muß, hat Frankenheimer Scott Glenn ausgewählt, der nach Meinung der amerikanischen Kritik John Travolta in „Urban Cowboy“ an die Wand gespielt hat. Über die verschiedenen Stationen des Films reift Rick, der sich bislang eher schlecht als recht durchs Leben geschlagen hat, als Mensch, Mann und Kämpfer. In Japan versucht der verschlagene Hideo, das zweite Schwert in seinen Besitz zu kriegen, kidnappt Rick und läßt Yoshidos Sohn umbringen. Daraufhin wird Rick von Yoshida selbst in die Traditionen des japanischen Schwertkampfes eingeweiht, wobei seine Mitschülerin Yoshiras Tochter Akiko (Donna Kei Benz) ist, die Drehbuchautor Richard Maxwell dem jungen Helden nicht nur als sanfte Liebesgabe zur Seite stellt.

In dem ultramodernen Industriekomplex von Kyoto treffen nicht nur japanische Tradition und Fortschritt aufeinander, hier findet auch der Kampf der beiden feindlichen Brüder um den Besitz der Schwerter statt. Die mythenumrankten Zwillingsschwerter treffen hier im Zweikampf aufeinander, eines wird von der Hand des mächtigen Hideo geführt, dessen Wachmannschaft mit modernen Waffen in den Kampf eingreift — mit dem anderen kämpft Rick.

John Frankenheimer, dessen Filme bislang entweder von psychologischen Momenten bestimmt waren (Der Gefangene von Alcatraz) oder durch Action-Situationen vorangetrieben wurden wie in seinem „French Connection II“, hat in „The Challenge“ beide Momente vereinigt und zugleich ein Stück Kino-Fantasy-Mythos a la „Excalibur“ mit realistischen, traditionellen und exotischen Momenten verbunden.



The Graduates Of Malibu High

(Noch kein deutscher Titel)

Eine Gang von Studenten sieht rot: Sie nehmen das Gesetz in die Hand und lernen das Töten. Am Ende siegen law and order über sinnlose Gewalt, aber um welchen Preis.

Herstellungsland: USA
Produktion: Victoria Paige Meyerink
Regie: Lawrence D. Foldes

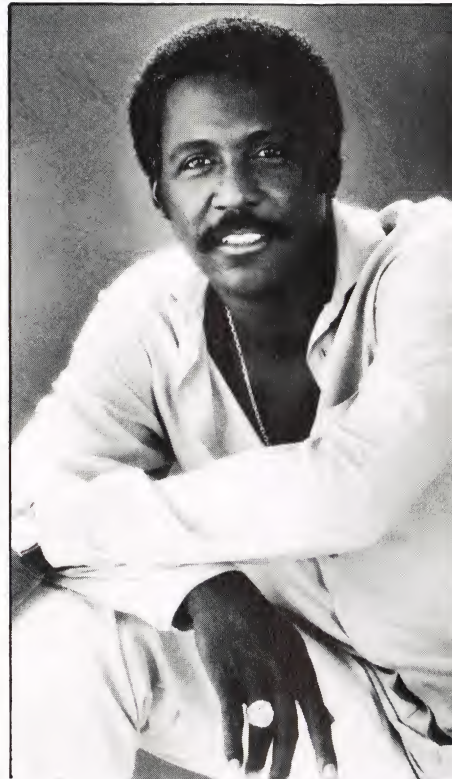
Besetzung Ernest Borgnine
Richard Roundtree, Lynda Day George

Allen Unkenrufen zum Trotz: Die Horrorwelle ist noch nicht abgeflaut, wie die unzähligen Produktionen beweisen, die zur Zeit in Arbeit sind. „Halloween“ geht demnächst in die dritte Runde, „Freitag der 13.“ in die vierte, während das Thema Campus-Killer auch neuen Varianten nie unverschlossen bleibt.

„The Graduates Of Malibu High“ erzählt von den wüsten Parties einer Burschenschaft am Malibu-College. Als dann die Schwester eines der Studenten brutal vergewaltigt und ermordet wird, werden die ausgelas-

senen Jungs zu einer Bande von schwerbewaffneten Rächern.

Wie weiland Charles Bronson, als er zum zweitenmal rot sah, nehmen sie das Gesetz selbst in die Hand und lernen auch, was die Erziehung zivilisierten Menschen gemeinhin verweigert – das Töten. Besonders Kevin, der Bruder des ermordeten Mädchens, entwickelt einen Killer-Instinkt, mit dem er nach vollzogener individueller Rache weiter fertigwerden muß – gleichsam als „Exterminator“ pirscht er durchs Dickicht der Städte, besessen von dem Gedanken, alle Verbrecher umzulegen. In einem Showdown stehen sich am Ende die Überreste einer Streetgang, Kevin und die Polizei gegenüber – der Triumph der Gerechtigkeit allerdings ist den Preis an Menschenleben, den er kostete, letztendlich nicht wert... ●



Star und Starlett

Lynda Day George, bei uns noch unbekannt, spielt die junge Frau, mit deren Vergewaltigung der Horror beginnt. Mit Weltstar Ernest Borgnine soll der Streifen auch in Europa große Kasse machen.

Trenchcoat

(Noch kein deutscher Titel)

Krimiparodie in der besten Tradition der „Schwarzen Serie“. Eine junge Amateurschriftstellerin stolpert über Leichen, das deutsche „Engelchen“ Gila über Sex.

Herstellungsland: USA
Regie: Michael Tuchner
Buch: Jeffrey Price und Peter Seaman
Produzent: Jerry Leider
Musik: Charles Fox
Produktion: Walt Disney

Besetzung Margot Kidder, Robert Hays
Daniel Faraldo, Gila von Weitershausen
David Suchet, Ronald Lacey

Der Titel „Trenchcoat“ sagt schon, daß es sich bei diesem Film um eine Story handelt, die sich eher in der Tradition der „Schwarzen Serie“ bewegt als im „Mantel- und Degen-Genre“. Margot Kidder, die man eher als Lois Lane aus „Superman“ kennt, spielt hier eine Amateurschriftstellerin auf den Pfaden solch hehrer Kollegen wie Dashiell Hammett und Raymond Chandler. Auf Malta gerät sie in Geschichten, die wesentlich spannender sind als ihre unveröffentlichten Bücher. Das ist aber nur einer der Gags dieser spannenden Krimiparodie, in der sie über Tote stolpert, in mysteriöse Mordfälle verwickelt wird – und oft nur um Haaresbreite gefährlichen Situationen enttrinnt. Der englische Regisseur Michael Tuchner (48), der mit diesem Film sein US-Debut gibt, verbindet in „Trenchcoat“ beste britische Krimitradition mit dem speziellen amerikanischen Detektiv-Film-Touch. Wobei der Ort Malta ein Wink mit dem Zaunpfahl ist – einst war ja auch schon Humphrey Bogard auf der Jagd nach dem Malteserfalken und geriet dadurch in eine recht brenzlige Situation, wobei damals allerdings der Frau, die sich ihm an die Brust warf, nicht ganz zu trauen war.

Im heutigen Kino dürfen auch Frauen den verwickelten und verwinkelten Geheimnissen solcher Filme auf die Spur kommen. In „Trenchcoat“ geht es allerdings nicht um einen goldenen Vogel, der schließlich doch nur aus Blei war, sondern um gefährlichere Materie, genauer um Plutonium.

Eine Frau die uns sehr bekannt vorkommen wird, darf in diesem Film eine verführerische Schlange spielen: Gila von Weitershausen, das Ex-„Engelchen von Bamberg“, rundet als Sexy-Lady das Bild der verdächtigen und zwielichtigen Gestalten ab. ●

Der nächste Tote bitte!

Die Frau im Trenchcoat (Margot Kidder) auf Dashiell Hammetts Spuren: Der nächste Tote bitte! Filmpartner Robert Hays hat die delicate Aufgabe, sich um ihren Leib zu kümmern.





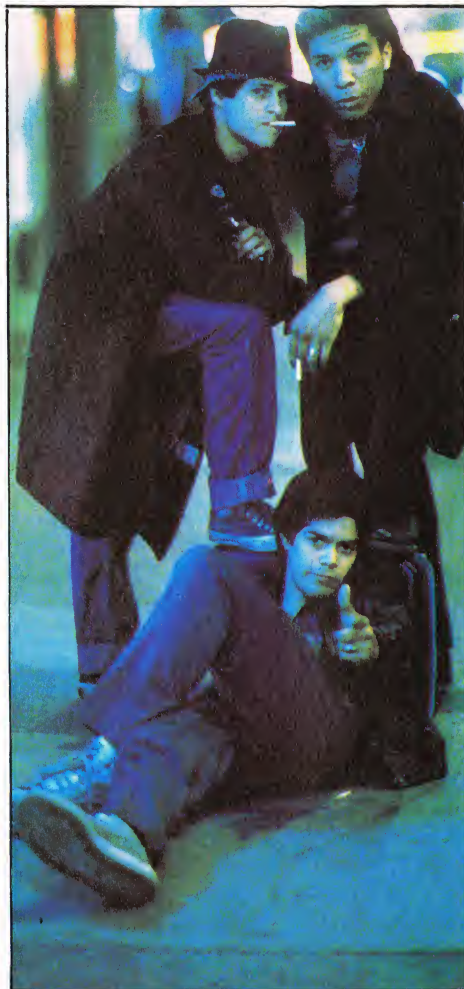
Bad Boys

(Noch kein deutscher Titel)

**Endstation Chicago:
Die Jungen, die ohne Chancen
in der Gesellschaft
sind. Sie wehren sich mit
Terror und Gewalt.**

Herstellungsland. USA
Regie Rick Rosenthal
Buch Richard DiLello
Kamera. Bruce Surtees
Produktion und Produzent . . Robert Solo/EMI
Besetzung Reni Santoni, Sean Penn
Ally Sheedy, Esai Morales

Die Wut und Empörung der jungen Generation über die Chancenlosigkeit in dieser Gesellschaft fand im Kino bereits in den 50er Jahren ihren Ausdruck. „Denn sie wissen nicht, was sie tun“ hieß der James-Dean-Film mit einem Titel, der wohl nur von der erwachsenen Generation stammen konnte. „Der Wilde“ mit Marlon Brando folgte. Längst hat sich das Genre der Bandenfilme („The Warriors“) etabliert, die heute mit heißem Rock unterlegt oft nur noch modische Erscheinungen sind. „Bad Boys“ versucht, das Phänomen der Gewalt Jugendlicher, die sich heute in den Slums weniger gegen die Außenwelt als gegen andere, ebenso



Zwei Bosse, zwei Feinde

*Anführer der „Gangland“
ist Mick O'Brian (Sean Penn).
Die feindlichen Latinos
haben sich Paco (Esai Morales)
unterworfen. Im Hinter-
grund rebellische Teenager.*

chancenlose Jugendliche richtet, auf eindringliche Weise darzustellen.

Regisseur Rick Rosenthal, der die Chance bekam, mit „Halloween II“ sein Debut zu machen, hat sich für „Bad Boys“ nicht die spektakuläre New Yorker Bronx ausgesucht, an die man sofort denkt, wenn es sich um Jugendgewalt und Bandenverbrechen handelt, sondern Chicago. Hier begleitet er seinen Helden Mick O'Brian (gespielt von Sean Penn) durch sämtliche Niederungen und abstoßenden Erlebnisse, die das Leben zwischen absoluter Chancenlosigkeit, brutaler Gewalt und innerer und äußerer Zerstörung für ihn bereit hält. ●

Last Plane Out

(Noch kein deutscher Titel)

Polit-Thriller aus der häßlichen Zeit des Diktators Somoza. Liebe und Intrigen im Lager der Sandinisten. Mit diesem Stoff will Produzent Jack Cox Filmgeschichte machen. Er war selbst Augenzeuge des Somoza-Sturzes.

Herstellungsland. USA
Regie David Nelson
Buch Ernest Tidyman
Kamera. Jacques Haitkin
Produktion und Produzent. . . . Jack Cox
Besetzung Jack Cox, Lloyd Battista
Julie Carmen, David Huffman

Bei Filmen wie „Last Plane Out“ darf man getrost von dem Cuba-Syndrom sprechen, das sich nicht nur bei einigen Leuten im Weißen Haus zum schmerzenden Polit-Pickel entwickelt zu haben scheint, sondern auch in Hollywood-Kreisen grassiert. Der Produzent Jack Cox aus Texas, der relativ spät den Film als politisches Instrument entdeckte, ist der eigentliche Motor und Mentor des Stoffes von „Last Plane Out“. Schließlich hat er selbst die Geschichte des Sturzes seines Freundes General Somoza, des Diktators von Nicaragua, hautnah erlebt, als er mit einem Fernsehteam die Unruhen filmen wollte. So ist dieser Film wohl ein einmaliges Beispiel in der Filmgeschichte, daß sich ein Produzent (der übrigens schon einmal das Rennen um den texanischen Gouverneur-Posten verloren hat), von einem Schauspieler (Jan-Michael Vincent) heroisieren läßt.

Ende der 70er Jahre, als die Sandinistas das Regime Somoza bekämpfen, lernt Jack auf einer Party bei der Familie Somoza die atemberaubende Maria (Julie Carmen – zuletzt in Christel Buschmanns „Comeback“ zu sehen) kennen. Sie gibt zu, mit den Rebellen zu sympathisieren. Trotz ihrer unterschiedlichen politischen Einstellungen springen Funken der Sympathie über. Nach einer Liebesnacht bringt sie Jack ins Hauptquartier der Sandinistas. Nach einer scharfen kon-



Jagdszenen aus Nicaragua

*Mißtrauisch und furchtsam
wartet Maria (Julie Carmen) vor
dem Präsidenten-Palais. Ihr
Herz schlägt für die Rebellen. Ihr
amerikanischer Freund hin-
gegen liebäugelt mit dem Diktator.
Als CIA-Agent verdächtigt, muß
er fluchtartig das Land verlassen.*

troversen Diskussion, die in einem Streit endet, trennen sie sich wieder. Maria warnt Jack davor, nach Nicaragua zurückzukehren.

Wie in der Realität überschlagen sich auch bald im Film die Ereignisse. Für weitere Recherchen kehrt Jack nach Nicaragua zurück, gerade in dem Moment, als der Somoza-Clan von den Sandinistas aus dem Land gejagt wird. Jack, der als CIA-Agent verdächtigt wird, hat nur eine Chance zu entkommen, mit der einzigen Chartermaschine, die auf dem von den Sandinistas eingenommenen Flugplatz wartet. Als er sich durch die umkämpften Straßen zum Airport schlägt, wird er von Maria entdeckt... ●



Star Chamber

(Noch kein deutscher Titel)

Früher saß man unter goldenen Sternen im Gerichtshof des Königs Heinrich VII – zur letzten Instanz. Heute zerbricht man sich in quälendem Licht den Kopf: Ist Justitia noch heil?

Herstellungsland: USA
Regie: Peter Hyams
Produktion: Frank Yablans
Drehbuch: Roderick Taylor/Peter Hyams
Besetzung: Michael Douglas
Sharon Gless, Hal Holbrook
Yaphet Kotto, James B. Sikking

frei kamen. Michael Douglas als der jugendliche Heißsporn der Kommission, der über die Geflogenheiten der meisten seiner Kollegen zutiefst empört ist, muß feststellen, daß in den heiligen Hallen Justitia schon lange nicht mehr regiert. . . Als Vorsitzender einer Verhandlung, in der er dann über das Mißverhältnis zwischen kriminellem Akt und Prozeßausgang zu befinden hat, gerät er in einen schweren Gewissenskonflikt, den er salomonisch lösen kann.

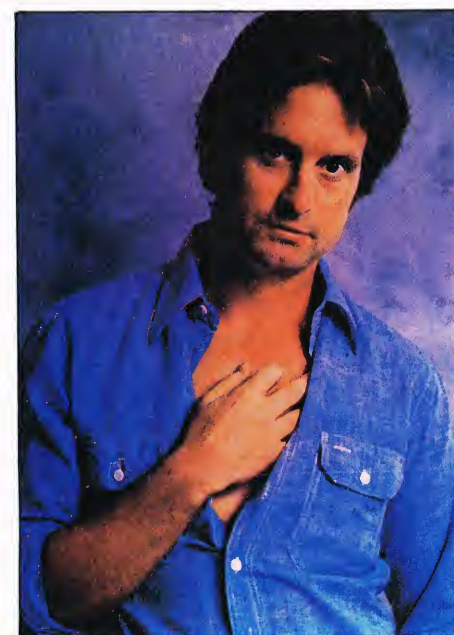
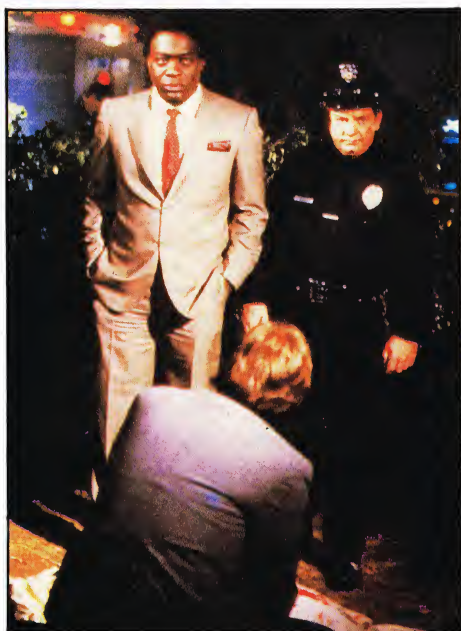
Die Star Chamber war ursprünglich ein englischer Gerichtshof, der 1487 von Heinrich VII. gegründet wurde. Der Name leitet sich von den goldenen Sternen ab, die die Decke dieses Gerichtssaales schmückten. Das Gericht trat immer dann zusammen, wenn andere Gerichte keine Entscheidung fällen konnten – sozusagen als letzte Instanz.

Der Film „Star Chamber“ erzählt die Geschichte eines jungen Richters in einer Kommission, die Fälle untersucht, in denen Kriminelle durch Gesetzeslücken wieder

„Wir wollten eine wichtige soziale Krankheit behandeln“, sagt Produzent Yablans, „wir zeigen das Problem und bieten die Lösung durch die ‚Star Chamber‘ an, und zusätzlich integrieren wir die Gedanken der Allgemeinheit-Volkes Stimme.“ Peter Hyams, der früher als Journalist arbeitete, und dessen letzter bemerkenswerter Film „Outland“ war, führt Regie. ●

Erst Heißsporn, dann Salomon

Ein zorniger junger Mann (Michael Douglas, r.) nimmt den Kampf gegen die Gesetzeslücken auf, die von der Unterwelt zugeschmiert werden, im Sinne des Wortes. Wer gab dem Angeklagten die Pistole, mit der er sich bei der Verhandlung freischußt? Wer bereitete den Ausbruch a la Rififi vor? Justitias Heißsporn nimmt salomonisches Format an...



Brimstone

(Noch kein deutscher Titel)

Ein Star aus dem ARD-Rockpalast als Filmjüngling: Sting, von der Gruppe „Police“. Er bringt ein stummes Mädchen durcheinander.

Herstellungsland: England
Regie: Richard Loncraine
Produktion: Kentih Trodd
Drehbuch: Dennis Potter
Kamera: Peter Hannan
Musik: The Police, Sting, The Go-Gos

Ein Rock-Musiker steigt ins Film-Business ein. Sting, Sänger und Komponist der nach dem ARD-Rockpalast-Auftritt auch in Deutschland etablierten New-Wave-Band The Police, spielt die Hauptrolle in Richard Loncraines Psychodrama „Brimstone“ (Schwefel). Wie aus den Studios verläutet, präsentiert sich der schlanke, markante Sting auf Zelluloid mindestens eben so eindrucksvoll wie auf den schwarzen, runden Scheiben.

Das Drehbuch des suspensehaltigen Thrillers stammt von Dennis Potter, der gleichzeitig für das Buch der Musical-Nostalgie „Kleingeld vom Himmel“ verantwortlich zeichnet. Neben dem Police-Mann Sting treten Denholm Elliott („Jäger des verlorenen Schatzes“), Suzanne Hamilton („Tess“) und Joan Plowright auf.

Sting spielt den jungen Herumtreiber Martin Taylor, eine mysteriöse Gestalt, einen Mann, der Unheil bringt. Er irrt durch die Straßen von London, spricht Fremde an und schmeichelt sich in ihre Familien ein. Auf diese Weise findet er Unterschlupf beim Ehepaar Bates, das zu Hause die nach einem Verkehrsunfall verstummte Tochter Patricia (Suzanna Hamilton) pflegt, so gut es noch möglich ist. Anscheinend hat die Familie einen guten Freund gefunden. Aber die Idylle täuscht. Zwei Nächte später kommt es zu einem furchtbaren Zwischenfall...

Sting ist kein unbedingter Neuling im Medium Film. Vorher verkörperte er den Ace Face in Franc Roddams Popmusik-Dokument „Quadrophenia“ und eine Nebenrolle in Christopher Petits „Radio On“.



Rockkonzert am Krankenbett

Seit einem Verkehrsunfall hat Patricia (Suzanna Hamilton) keine Sprache mehr. Der neue Untermieter (Sting) versucht mit krachenden Stimmbändern sein Bestes, doch die adrette Kranke mag ihn nicht.



Fake Out

(Noch kein deutscher Titel)

Es lohnt sich also doch, einen reichen Daddy zu haben: Kindfrau Pia Zadora, von ihrem sehr viel älteren Gatten gesponsort, hat sich schon wieder eine Filmrolle geangelt.

Herstellungsland: USA
Regie: Matt Cimber
Executive Producer: Tino Barzie
Drehbuch: Matt Cimber, John Goff
Kamera: Eddy van de Enden
Besetzung: Pia Zadora, Telly Savalas
Desi Arnaz Jr., Larry Storch, Nelson Sardelli, Tim Rossovich, Matt Cimber

Fake Out“, ein Actionfilm mit leichten komödiantischen Spuren, stammt vom Team, das im Vorjahr die James-M.-Cain-Verfilmung „Butterfly“ besorgte. Regie führt wiederum Matt Cimber, in der weiblichen Hauptrolle agiert die kleinwüchsige Kindfrau Pia Zadora.

Schauplatz des Films ist die Unterwelt von Las Vegas. Die Nachtclub-Sängerin Bobbie Warren (Pia Zadora) befindet sich in festen Händen. Ihre Liebe zum Gangsterboß Danny Parelli (Nelson Sardelli) reicht so weit, daß sie für ihn sogar ins Gefängnis geht. Nur weil sie ihn wiedersehen will – wenigstens vor Gericht – gibt Bobby vor, gegen Parelli aussagen zu

wollen; in Wahrheit will sie kein Sterbenswörtchen verraten. Doch das kann Parelli nicht wissen. Bobby wird für ihn zum Sicherheitsrisiko...

Clint Morgan (Desi Arnaz Jr.), ein junger Polizist, hat sich mittlerweile in den gestrauchelten Schmetterling verliebt und verschafft ihr einen außerplanmäßigen Wochenend-Urlaub. Dabei geraten das Mädchen und der sie bewachende Polizist ins Fadenkreuz des kaltblütigen Parelli, der seine einstige Freundin jetzt beseitigen will. Eine mörderische Jagd beginnt.

„Kojak“ Telly Savalas spielt in „Fake Out“ die ihm angestammte Rolle des hartgesottenen, mürrischen Inspektors, der alles auf eine Karte setzen muß, um das bedrohte Liebespaar vor dem Zugriff der Killer zu retten.

Der berühmte europäische Stuntfahrer Remy Julienne und sein Team französischer Crash-Driver wurden für die schwierigen Auto-Stunts angeheuert, in deren Verlauf beispielsweise ein kleiner Sportflitzer, außer Kontrolle geraten, durch ein vollbesetztes Spiel-Casino rauscht, das Mobiliar des Hauses zerdeppert, die Scheiben zwangsläufig und schließlich in einen Swimming-Pool platscht. Vor seinem Engagement zu „Fake Out“ hatte Remy Julienne die waghalsigen Auto-Stunts des James Bond-Thrillers „In tödlicher Mission“ realisiert.

Ein Auto will Roulette spielen

Aus dem Stehgreif spielt Telly Savalas den herrischen „Bullen“. Autogags sind das Rouge dieses etwas blassen Thrillers. Ein Sportflitzer rast ins Casino, dicht an Zero vorbei. Der Star-Stuntfahrer Remy Julienne hat das alles arrangiert.

Chef von 11 Teenies

Als „Chef“ von elf Teenagern hatte Francis Coppola kein leichtes Spiel. Er mußte an jedem Drehtag harte Parolen ausgeben.



The Outsiders

(Noch kein deutscher Titel)

Brutal und bizarr hat Frances Coppola den Bestseller eines Teenagers verfilmt. Ein Thema, das schon seit langem in den Schlagzeilen ist: Rude „Punks“ und noble „Popper“.

Herstellungsland: USA
Regie Francis Coppola
Drehbuch Kathleen Knutsen Rowell
Kamera Steve Burum
Produktion Fred Roos, Gray Frederickson
Darsteller C. Thomas Howell, Rob Lowe
Patrick Swayze, Matt Dillon, Leif Garrett

The Outsiders“ ist der erste Film, den Francis Coppola nach seinen Schwierigkeiten mit den Zoetrope-Studios drehte, denn „One From The Heart“ lief nicht so erfolgreich wie erwartet. Er war gezwungen, seine Budgets herunterzuschrauben und konnte kaum mehr eine Stadt nachbauen wie für den letzten Film.

Irgendwann 1965 in Tulsa, Oklahoma wurde ein Teenager auf dem Schulweg von einer Bande Aufhänger verprügelt. Nichts weiter Ungeöhnliches, doch der Junge hatte eine Freundin namens Susie, die solche Begebenheiten gerne literarisch verwertete. Susie schrieb eine Geschichte über Teenager, die ohne Familien aufwachsen, die „Greasers“, die mit Pomade in den Haa-

ren durch die Gegend marodierten und in einem ungleichen Kampf mit den „Socs“, den behüteten Kindern der Wohlstandsgesellschaft standen.

Susie Hintons Buch „The Outsiders“ wurde zum Bestseller unter amerikanischen High-School-Teenagern, und im Jahre 1980 entschloß sich ein Seminar der Lone Star-School in Fresno, den Regisseur Coppola aufzufordern, das Buch zu verfilmen. Der erhielt einen Brief, den er gleich an seinen Freund und Produzenten Fred Roos weitergab, weil der für solche Kindergeschichten am ehesten zuständig schien, immerhin hatte er die Coppola-Produktion „Der schwarze Hengst“ mit Argusaugen überwacht. Nach einigen Wochen kam Roos dann zu Coppola und legte ihm das Buch ans Herz. Der las es sofort, und der Film war beschlossene Sache.

„Ich vergleiche den Film am ehesten mit dem ‚Patent‘, denn es ist auch eine Familiengeschichte, in Substanz und Emotion miteinander verwoben“, erzählt Coppola.

Die Geschichte jener Gruppe von

„Greasers“ die in Tulsa „Socs“ verprügelten, nur um den für Jugendliche schwer zu verstehenden Unterschied, warum manche Leute mehr Geld haben als andere zu demonstrieren, wird aus der Sicht beider Gruppen dargestellt.

Eine ganze Garde von Teenie-Stars fährt Coppola auf, um Identifikationsmomente für sein Publikum zu garantieren. Matt Dillon, in Deutschland schon als rebellischer Jugendlicher in „Wut im Bauch“ und als Kristy-McNichol-Liebhaber in „Kleine Biester“ gerühmt, gehört zu den „Greasers“. Leif Garrett, als Plattenstar bei uns schon seit Jahren ein Begriff, spielt einen der feinen „Socs“. Insgesamt 11 Jugendliche spielen Hauptrollen, und Coppola gab an jedem Drehtag folgende drei Parolen aus:

„Die Greasers müssen heldenhaft dargestellt werden“, „sie müssen immer Würde zeigen“ und „sie müssen so menschlich sein wie die ‚Socs‘.“ Auf keinen Fall wollte der Regisseur den Fehler machen, an der Oberfläche der späten 50er und frühen 60er Jahre ein Rührstück zu produzieren, wie viele andere vor ihm – es ist auch kein Rock’n’Roll-Spektakel, die Musik schrieb wieder Vater Carmine Coppola.

So entstand ein Streifen, der, wie alle Coppola-Filme, einen bestimmten epischen Stil hat, manchmal romantisch verträumt und manchmal brutal und bizarr. ●

Hammett

Wim Wenders warf das Handtuch, der Film wurde dennoch fertig. Das Leben des Mannes, der seine Romane mit schroffer Poesie schrieb.

Herstellungsland: USA
Regisseur: Wim Wenders
Drehbuch: Ross Thomas/Dennis O’Flaherty
Kamera: Joseph Biroc/Philip Lathrop
Produktion: Francis Coppola/ Fred Roos
Besetzung: Frederic Forrest, Peter Boyle
Marilu Henner, Elisha Cook

Dashiel Hammett“, so hat einmal einer seiner Freunde gesagt, „stahl den Rosengärten und Pfarreien all das pfiffige Morden und gab es zurück an die ‚wahren Köpfer‘: die einfachen Menschen wie du und ich.“ Hammett, der in den 30er Jahren mit seinem Detektivroman „Der Malteser Falke“ berühmt wurde, macht seinen Lesern Lust auf dunkelüberglänzte, frisch-beregnete Straßenzüge, nebelverglaste, einsame Quais und die wunderbar regungslosen, schattengestreiften Gesichter hungriger „Private Eyes“, jener Detektive, die durch die feinen Schlitz einer Jalousie entweder dem Mysterium Frau oder einem garstigen Mord zuschauen. Eine Welt aus Nacht, Regen und verlassen geparkten Autos.

Die Entstehungsgeschichte der Coppola - Produktion „Hammett“ reicht jetzt gut sieben Jahre zurück, hat eine stattliche Zahl Schreiber, Schauspieler und Regisseure verschlissen. Nicholas Roeg war die ersten Jahre dabei, sprang dann ab, als man sich mit Coppola nicht einig wurde, und schließlich kam „from left field“, wie die Amis sagen, „unser“ Wim Wenders ins Spiel. Damit war er der erste deutsche Nachkriegsregisseur, der, an Lubitsch, Lang und Wilder anschließend, wieder ganz in den USA Filme machen wollte. Vier Jahre später, nach unsäglich zähen Auseinandersetzungen mit Coppola, nach shoots und re-shoots, Unmassen von Skriptversionen, steht der Film nun endlich. Wenders hat, um statt Neufassungen eben Filme zu machen, erst mal die Staaten verlassen.

Die Story orientiert sich nur hier und da an den Fakten der Hammett-Biographie von Joe Gores,



Jedes Wort wird bezahlt

1928 beginnt die Story. Hammett arbeitet als Detektiv bei „Pinkerton’s“. Nebenbei schreibt er für Zeitschriften; er wird nach Wörtern bezahlt. Dann wird er krank: Tbc.

auf der der Film offiziell basiert. Im nebelversunkenen San Francisco von 1928, hinter den abgenutzten Tasten seiner Royal sitzt Hammett (Frederic Forrest) und idealisiert Geschehnisse und Charaktere aus seiner jüngst beendeten Detektiv-

Laufbahn. Ryan (Peter Boyle), ein alter Freund, der noch immer der alten Pinkerton Detektei angehört, stattet ihm einen unerwarteten Besuch ab und bittet ihn um Hilfe bei der Lösung eines mysteriösen Falls: Ein Mädchen ist verschwunden...

So frisch-frei banal darf eigentlich jede Film-Noir-Story beginnen, wenn sie sich dann nur recht windet, verzweigt und das gehörige Maß an Geheimnis, Intrigen, Spitzeleien, Autojagden, mysteriösen Frauen, Feiglingen und Heroen in nächtlichen Einsamkeiten versammelt und gegeneinander ausspielt. Genau das schafft das Wenders-Movie, das so die Tradition der Schwarzen Serie würdig fortsetzt. ●

Heatwave

(Noch kein deutscher Titel)

Typisches Großstadthema: Schmutzige Geschäfte mit Grund und Boden. Eine junge Frau auf der Seite der Armen, aber verliebt in den „Sanierungshai“.

Herstellungsland: Australien 1982
Regie: Phillip Noyce
Produktion: . . . Hilary Linstead/Ross Matthews
Buch: Marc Rosenberg/Phillip Noyce
Kamera: Vincent Monton
Besetzung: Judy Davis, Richard Moir
Chris Haywood, Bill Hunter, John Gregg
Anna Jemison, John Meillon, Dennis Miller

Laut Auskunft von Regisseur Philip Noyce („Backroads“, „Newsfront“) ist sein dritter Spielfilm „ein subjektives Porträt des Lebens im heutigen Sydney – ein Mosaik aus sozialem Realismus und Surrealismus“. Die Story basiert locker auf wahren Begebenheiten: Mitte der 70er Jahre verschwand in Sydney eine engagierte Journalistin, sie sich energisch gegen Bauspekulanten gewandt hatte. Man hat bis heute keine Spur von ihr gefunden.

Die Story von „Heatwave“ dreht sich um die Begegnung des aufstrebenden Architekten Stephen West mit der eigenwilligen Kate Dean. Stephen hat für den neureichen Bauunternehmer Peter Houseman ein spektakuläres 100-Millionen-Dollar-Wohnprojekt entwickelt. Die Individualistin Kate hat sich auf die Seite der Bewohner alter Häuser geschlagen, die dem Großprojekt weichen müssen. Obwohl sie gegeneinander kämpfen, fühlen sich Kate und Stephen zueinander hingezogen. Während Sydneys Bewohner Weihnachten feiern und unter einer starken Hitzewelle leiden, versuchen sie gemeinsam herauszufinden, wer hinter den skrupellosen Terrorakten steht, mit denen die Bewohner der alten Häuser vertrieben werden sollen. Nach zum Teil bedrohlichen Begegnungen mit windigen „Geschäfts“-Leuten und einem undurchsichtigen Nachtclub-Besitzer finden Stephen und Kate am Neujahrsabend im trunkenen Trubel von Kings Cross, dem Vergnügungsviertel Sydneys, einige Antworten, die sie nicht erwartet hatten. . .



Mit Strip ins neue Jahr

Die Spekulanten haben gute Freunde, und zwar ganz oben. Das bekommt Kate (Judy Davis) zu spüren, als die Polizei ihre Wohnung durchsucht. Neujahrsspaß in Sydney: Striptease.



Running On Empty

(Noch kein deutscher Titel)

Debüt eines Werbefilmers. Autoveteranen sind seine Stars: ein 70er Dodge Challenger RT 440, ein 57er „frisierter“ Chevrolet und ein 71er Ford Faoxon GT/XY.

Herstellungsland: Australien 1982
Regie: John Clark
Produktion: Pam Oliver
Buch: Barry Tomblin
Kamera: David Gribble
Besetzung: Terry Serio, Vagelis Mourikis
Debbie Conway, Warren Blondell
Geoff Rhoe, Kris Greaves, Richard Moir

Mike ist ein junger Fabrikarbeiter, der zwei Dinge liebt: schnelle Autos und das attraktive Fotomodell Julie. Doch Julie ist die Freundin von Fox, dem ungekrönten König (illegalen) Straßenrennen. Dennoch verliebt sich Julie in Mike – und die beiden werden daraufhin von Fox und seinen Freunden terrorisiert. Fox fordert Mike zu einem Rennen heraus; Mike akzeptiert, verliert aber. Daraufhin verziehen sich Mike, sein Freund und Mechaniker Tony sowie Julie auf's Land, um Geld aufzutreiben, mit dem sie Mikes Auto verbessern können. Dort treffen sie Rebel, einen blinden Ex-Hippie und

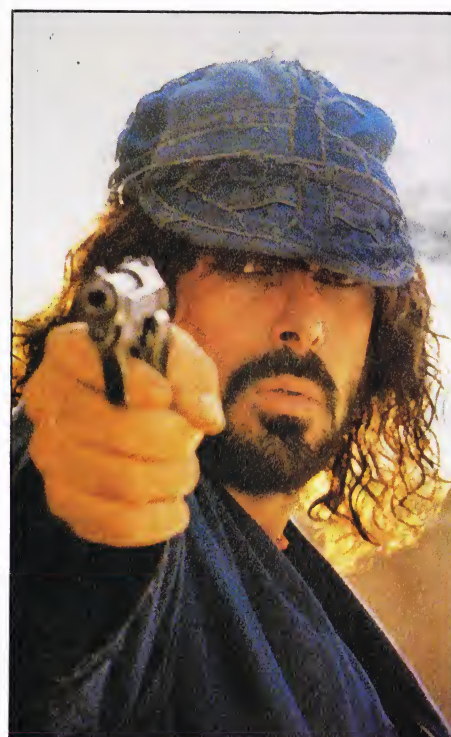
Auto-Liebhaber, der nicht nur einen heißen Chevrolet fährt, sondern Mike auch alles über Autorennen beibringt. Bei einem zweiten Rennen mit Fox wird Mikes Auto völlig zerstört. Mike geht zu Rebel zurück, der ihm großzügigerweise sein Auto zur Verfügung stellt, mit dem Mike das dritte Rennen gegen Fox gewinnt. Fox fährt sein Auto daraufhin gegen eine Mauer und kommt in den Flammen des Wracks um.

Außer den Leinwand-Neulingen Terry Serio, Vagelis Mourikis und Debbie Conway sind die Stars dieses Roadfilms vor allem ein 1970er Dodge Challenger RT 440 mit einer 7,6 Liter-Maschine, ein 1957er Chevrolet mit einem frisierten Motor, der 20 000 Mark kostete, und ein 1971 Ford Faoxon GT/XY. Einige der seltenen Autos gingen bei den Dreharbeiten zu Bruch. „Running On Empty“ ist der erste Spielfilm des früheren Tonmanns, Standfotografen und Werbefilmers John Clark. ●



Langeweile nach Feierabend

Irgendwer ist immer in irgendwen verliebt, ein Spielchen, mit dem sich Mike (Terry Serio, Mitte) und seine Freunde die Langeweile nach Feierabend vertreiben.



Der Söldner II: Kommando Rainbow Warrior

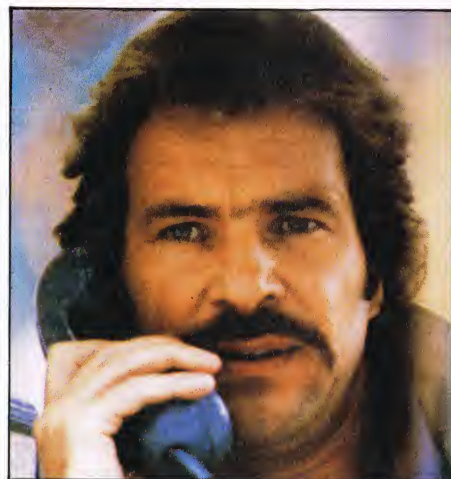
Fünf Legionäre jagen erst Heroin-Bosse, dann nehmen sie europäische Minister ins Fadenkreuz.

Herstellungsland. USA / Bundesrepublik
Produktion. Erwin C. Dietrich
Regie James Glickenhaus
Darsteller. Kurt Russel, Ken Wahl
Tomas Millian, Götz George

Der internationale Heroinhandel, die Sicilian connection, steht im Mittelpunkt dieses Thrillers. Die amerikanische Drug Enforcement Agency (DEA) und die UN-Koordinationsstelle zur Drogenbekämpfung beschließen, die Heroinanbaugebiete im Goldenen Dreieck von einer speziell ausgebildeten Kommandotruppe vernichten zu lassen. Codewort der Aktion: Rainbow Warrior. Die fünf Legionäre, die für diese Aufgabe herangezogen werden, wissen jedoch nicht, daß sie in Wirklichkeit das Geschäft der Drogenmafia besorgen sollen.

Unangefochten gelangen sie bis ins Zielgebiet, den Grenzbezirk zwischen Thailand, Laos und Burma. Sie vernichten die Opiumernte, brennen die Felder ab. Doch nun werden die Jäger selbst zu Gejagten. Das versprochene Flugzeug, das sie

aus dem Operationsgebiet ausfliegen soll, bleibt aus, stattdessen erscheinen thailändische Truppen auf der Szenerie. Verzweifelt versuchen die fünf Legionäre, mit ihren Auftraggebern in Funkkontakt zu kommen. Die entsprechende Frequenz aber ist tot. Man hat sie aufgegeben, abgeschrieben. Mit jedem Tag, den sie im Dschungel, immer auf der Flucht vor Militärpatrouillen verbringen, wird ihnen klarer, welche Funktion sie in diesem Spiel hatten. Längst sind alle Grenzstationen über sie informiert, ihre Steckbriefe hängen an Flughäfen und Provinzposten. Drei schaffen schließlich den Weg zurück nach Bangkok. Tagelang verstecken sie sich in den Slums der Stadt, bis ihnen die Flucht nach Europa gelingt. Nun aber schlägt das Kommando Rainbow Warrior zurück. Die ministeriellen Auftraggeber, selbst tief in den Heroinhandel verstrickt, werden zu lebenden Zielscheiben der überlebenden Legionäre. Es beginnt eine Jagd quer durch Europa. Polizei und Geheimdienststellen ver-



Hier bremst ihn niemand

Hart und bärtig geben sich die Herren Söldner die Ehre: Ken Wahl, Kurt Russell, Tomas Milian und Götz George (v.l.). Bei „Tatort“-Folgen muß sich Götz mitunter bremsen, hier darf er ungehemmt das große Rauhebein spielen.

suchen die letzten Kommandomitglieder zur Strecke zu bringen. Eine gewaltige Fahndungsmaschinerie wird in Gang gesetzt, doch die gejagten Jäger haben den Vorteil der Überraschung. Innerhalb weniger Tage sterben mehrere europäische Minister, Geheimdienstoffiziere und DEA-Beamte eines nicht allzu natürlichen Todes.



Gehirnwäsche

Ein Käfig voller Narren, die um jeden Preis Karriere machen wollen – eine tiefschwarze Komödie.

Herstellungsland. USA
Produktion. . . Gary Mehlmann, Anthony Quinn
Regie Bobby Roth
Drehbuch Beth Sullivan / Stephen Bello
Kamera. Affonso Beato
Darsteller. Yvette Mimieux, Cindy Pickett
Christopher Allport, John Considine

Immmer wieder liest man in der amerikanischen Presse von den äußerst verdächtigen Methoden, denen große Konzerne manchmal Bewerber für Exekutiv-Positionen unterziehen. Lügendetektor-Experimente, die in diesem Zusammenhang angewandt wurden, sorgten für die ersten Skandale.

Jetzt hat Bobby Roth mit seinem „Brainwash“ die in solchen Situationen liegende Gefahr bis zum konsequent-fatalen Ende weitergedacht. Yvette Mimieux (Das Opfer der Polizeigewalt im Kult-Film „Texas County Jail“) spielt hier die skrupellose Chefin eines großen Konzerns, die Anwärter auf höhere Positionen einem grausamen Test- und Selektionsverfahren aussetzt. Von Ambitionen, Geldgier und falschem Selbstvertrauen getrieben, lassen sich solche Anwärter freiwillig auf die Sache ein. Ein

junges Paar, Jack und Lyn Nilsson, meldet sich zum Trainingsprogramm und bemerkt erst zu spät, daß die hier angewandten brutalen Methoden nicht nur Ambitionen und Willen, sondern auch das Menschliche im Menschen auf die Zerreißprobe stellen werden. Roth sieht seine schwarze Komödie als Kommentar zum kapitalistischen System und stellt die Frage, wie weit Menschen bereit sind, ihre Werte zu verleugnen, um sich in Machtpositionen hineinzumanövrieren.



Ein Strip für die Bosse

Buchstäblich bis auf die Haut läßt sich Lynn (Yvette Mimieux) ausziehen, um ihre Bosse zu überzeugen. Zu spät merken sie und ihr Mann, wie die zynischen Testspiele sie zerstören.



Kiez - Aufstieg und Fall eines Luden

Ein „unbürgerliches Trauerspiel um Ganovenehre und Ganovenkälte“, so der Untertitel. Walter Bockmayers Nuten-Revue mit naßforschenden Loddeln, Wuchtbrummen und Knallchargen.

Herstellungsland Bundesrepublik
Regie Walter Bockmayer / Rolf Bührmann
Drehbuch Hans Eppendorfer
Walter Bockmayer, Bernd Holzmüller
nach einem Theaterstück von Peter Greiner
Kamera Thomas Mauch
Darsteller Wolf Sprenger, Katja Rupe
Rainer Philippi, Brigitte Janna, Barbara Valentin,
Karl-Heinz von Hassel, Hanna Seifert,
Magdalena Montezuma, Ludwig Brundius

Magisches Wort für Lust und Verbrechen, für Kälte, Nepp und Verworfenheit. Bannmeile einer geheimnisumwitterten Unterwelt; wie eine Einstiegsdroge im öffentlichen Bewußtsein, zum Klischee erstarrt, zu einem Wort mit vier Buchstaben: KIEZ.

„Kiez“ ist die Geschichte von Erfahrungen zwischen Hamburg und Berlin. Von zwischenmenschlicher Erstarrung, von der Sprachlosigkeit in der Verbitterung und dem dünnwandigen, porösen, wetteranfälligen Stückchen Hoffnung ist die Rede. Eine herbe Liebesgeschichte dennoch, zwischen Heinke und Knut, Ditte und Hil oder dem jugendlich-unbekümmerten Ding namens Jutta, auf dem Weg durch den Frost, eine Alltagsgeschichte erzählt.

„Kiez“ ist die Geschichte des abgemusterten Seemanns Knut, eines Versuchs zu überleben, als Zu-

halter, als Zufallsganove, als Mensch, der seine Freunde ans Messer liefert. Die Geschichte von Zuneigung, von Berechnung und Einsamkeit. Da ist Heinke, ein Mädchen aus der Provinz, anhänglich und ausgebeutet auf dem Straßenstrich unten am Hamburger Fischmarkt, Geliebte und Opfer zugleich. Oder Hil, der Komplize und Freund, der undurchsichtige und eiskalte Drahtzieher und Lude. Da ist Ditte, seine Freundin, trunksüchtig und vital, die von sich behauptet: „Ich bin ein Schmetterling, ich bin abenteuersüchtig, und Komplexe hab ich auch nicht.“

Da ist auch die Rede von Hehlern, von Einbrüchen und Mord, von Schlägereien und käuflichen Schutztruppen, von Bullen in Zivil und nächtlichen Razzien. Vom Niedergang in Etappen, von einem vergeblichen Ausbruch in die Bürgerlichkeit, einer Flucht nach Berlin und der Rückkehr, zurück an den Anfang. Die Rede ist von Haß und Verrat, von Verfolgung und Rache, von Trunksucht und den verzweifelte Versuchen, einen Halt zu finden, eine Hand, die im letzten Augenblick zupacken würde. Eine Geschichte wird erzählt von niedergetretenen Gefühlen, abgerissenen Häusern und ausgeweglosen Träumen. ●



Blau bis unter die Haarwurzeln

Schmale Brust, aber große Klappe: Wolf Sprenger spielt den zuhaltenden Seemann mit Bravour. Auf schwankenden Beinen, mit Promille angefüllt bis unter die Haarwurzeln, geht Ditte (Brigitte Janner) anschaffen. Die Kritik über „Kiez“: ...zu klein für eine Gesellschaftskritik, die über den Autostrich hinauswill.





Streetfighters

Das Thema Selbstjustiz im Plural: Eine ganze Gruppe sieht rot, als ein Gangleader freigesprochen wird, obwohl er einen kleinen Jungen und eine Frau auf dem Gewissen hat.

Herstellungsland USA
Produktion Andrew Garoni/Magnum Pictures
Regie William Lustig
Buch Richard Vetere
Kamera James Lemmo
Schnitt Lorenzo Marinelli
Musik Jay Chattaway
Besetzung Robert Forster, Fred Williamson,
Richard Bright, Woody Strode, Joe Spinell,
Carol Linley
Verleih Scotia



Brutal, brutaler, Streetfighters

Mordszenen, mit zynischer Präzision gefilmt: Ein Mann wird in die Tiefe gestoßen; im Hintergrund die US-Flagge. Noch brutaler das zweite Sterben. Einer, der nur verdächtig ist, wird mit Benzin begossen und angezündet. Die junge Ehefrau (Carol Linley), weiß, daß sie keine Chance mehr hat.

Eddie Marino, New Yorker Elektroinstallateur, lebt trotz wirtschaftlicher Krise und prosperierender Kriminalität noch ganz seinen „amerikanischen Traum“. Er spart für ein kleines Haus in Long Island, will den Stadtteil Queens so bald wie möglich hinter sich lassen. Die familiäre Idylle jedoch wird jäh zerstört. Als Eddie eines Tages nach Hause kommt, findet er seinen kleinen Sohn ermordet, seine Frau vergewaltigt. Noch immer vertraut Marino auf das Gesetz, will die Jagd auf die Täter der Polizei überlassen. Die kann denn auch kurze Zeit später bereits die Täter stellen. Eine Streetgang, die sich Headhunters (Kopfjäger) nennt, zeichnet für den brutalen Überfall verantwortlich. Doch Rico, der Gangleader, wird nicht verurteilt. Nach einer kurzen Verhandlung kann er das Gerichtsgebäude als freier Mann verlassen. Justitia hat „gepaßt“.

Für Eddie Marino bricht eine Welt zusammen. Noch im Verhandlungsraum versucht er, des Täters habhaft zu werden. Wegen Mißachtung des Gerichts verurteilt man ihn zu 30 Tagen Gefängnis. Aus dem besonnenen Mann wird binnen weniger Tage ein Amokläufer. Er schließt sich einer Vigilante-Gruppe an, Männern, die das Gesetz längst in die eigene Hand genommen haben, Eddie Marino lebt nur noch für seine Rache. Nacht für Nacht streift er durch die Stadt, sucht die Mörder seines Kindes. Er findet sie und bringt einen nach dem anderen um. Aus Eddie Marino ist ein Killer geworden. Er fragt nicht mehr nach Recht und Gesetz, er jagt alles, was ihm als möglicher Täter erscheint. . . .

William Lustigs „Vigilante“ knüpft an „Ein Mann sieht rot“ und „Striking Back“ an. Selbstjustiz bleibt jedoch hier nicht mehr auf einen Einzelnen beschränkt, der Rache nimmt. Eine streng organisierte Gruppe rechnet hier mit tatsächlichen oder vermeintlichen Kriminellen ab. ●



Mal Flic, mal Nazi

Autofans bliebe fast das Herz stehen, wenn sie das schnee-weiße Mercedes-Cabrio mal anfassen dürften. Belmondo ging nicht zimperlich mit dem Prachtstück um. Der Star (fast 50) wirkte bei den Action-Szenen sehr fit. Sein Clan applaudierte am meisten, wenn er in Uniform steckte, mal Flic, mal Nazi.



Das As der Asse

Früher kniff er in jeden erreichbaren weiblichen Po. Bei den Dreharbeiten in München ließ er keinen an sich ran: Jean Paul Belmondo, der „teuerste Ganove der Welt“ (L'Express).

Herstellungsland. Bundesrepublik / Frankreich
Produktion. Rialto Film / Cerito Film / Gaumont International
Regie Gerard Oury
Buch Gerard Oury / Danielle Thompson
Kamera. Xaver Schwarzenberger
Musik. Vladimir Cosma
Produzent Horst Wendlandt
Besetzung Jean-Paul Belmondo, Rachid Ferrache, Frank Hoffmann, Marie-France Pisier, Günter Meisner

Die Dreharbeiten zu diesem Film wurden hermetisch von der Außenwelt abgeriegelt. Nichts über den Inhalt des neuen Belmondo-Films sollte vorzeitig an die Öff-

fentlichkeit geraten. Vorwitzige Fotografen, die trotz striktem Fotografieverbot ihrem Job nachgehen wollten, wurden vor die Tür gesetzt. Jean-Paul Belmondo, Europas Kinoknüller Nr. 1, mag es nun einmal nicht, wenn etwas über ihn veröffentlicht wird, was er nicht unter Kontrolle hat. Schon seit fast 20 Jahren pflegt er erfolgreich sein Image als „Hans Dampf in allen Gassen“, er ist Frankreichs Filmexport Nr. 1. In „As der Asse“ spielt er einen draufgängerischen Kampfpiloten, der im Ersten Weltkrieg Kapitän einer Jagdstaffel war.

Die Luft wird erfüllt vom dröh-



nenden Lärm der Motoren zweier Jagdflieger, die sich ein gnadenloses, dramatisches Duell über den Wolken liefern. Da aber beide Piloten perfekte Himmelsakrobaten sind, endet die Auseinandersetzung mit einem Faustkampf am Boden – der Beginn einer langjährigen Freundschaft.

Der eine eröffnet ein Bistro und ist Trainer der französischen Olympiaboxmannschaft, der andere mauert sich zum General der deutschen Luftwaffe. Im August 1936, anlässlich der Berliner Olympiade, treffen sie sich wieder. Die Zufallsbekanntschaft zwischen Jo und einem jüdischen Jungen löst dabei eine Reihe verrückter Abenteuer aus.

Diese ernst zu nehmende Komödie handelt von der Freundschaft zweier Helden des Ersten Weltkriegs, die im Herzen des Dritten Reichs erneut ihr Leben aufs Spiel setzen, damit Verfolgte des Nazi-Regimes ihren Häschern entgehen.



Die Punklady und der Tänzer

Grell geschminkt, mit starrem Gesicht wandelt sich Nastassja zur Punklady. Ihre Liebe macht zwei Männer zu Todfeinden: Harvey Keitel (unten Mitte) und Rudolf Nurejew. Der Tänzer mit dem Tartarengesicht wirkt immer noch wie ein Jüngling, obwohl er schon 44 ist. In 6 Jahren will er mit dem Tanzen aufhören.



Exposed

(Noch kein deutscher Titel)

Zwei Lieblingskinder des Jet-Set in einem Polit-Thriller: Nastassja Kinski und der Tänzer Nurejew. In nur einer Woche lernte er wie ein Virtuose Geige spielen.

Herstellungsland. USA / Italien
Regie James Toback
Produktion. Serge Silberman
Kamera. Henry Decae
Besetzung Nastassja Kinski
Rudolf Nurejew, Harvey Keitel, Ian McShane



Erst kam Nasti nach einem ausgedehnten USA-Aufenthalt nach Europa zurück. Jetzt folgen ihre Filme, die sie in Übersee gedreht hat – einer nach dem anderen. „Katzenmenschen“ unter der Regie von Paul Schrader und Francis Coppolas „Eine mit Herz“ liefen bereits in den bundesdeutschen Kinos. Im nächsten Jahr wird ihr dritter Hollywood-Film präsentiert, „Exposed“, ein Thriller, dessen Handlung zwischen Jet-Set und Terrorszene angesiedelt ist. Der 38-jährige James Toback („The Gambler“) führte Regie.

Neben Nastassja Kinski, diesmal in Punker-Lady-Version, spielt der ehemalige russische Tänzer Ru-

dolf Nurejew einen weltberühmten Geigenvirtuosen, der auf undurchsichtige Weise mit einer Organisation zur Bekämpfung internationalen Terrors zusammenarbeitet. Zwischen ihn und seinen Erzfeind, einem international gesuchten Terroristen, dargestellt von Harvey Keitel, gerät das Topmodell Nasti. Ihr Erscheinen, ihre Zuneigung, die sie mit den beiden Männern verbindet, führt schließlich zu einer tödlichen Auseinandersetzung.

Für Nasti habe er die Rolle speziell geschrieben, meint Toback. Nurejew habe er aufgrund seines Charmes und seiner Cleverness verpflichtet. Und: „Weil Nurejew auch etwas gefährlich aussieht.“

Die Chaoten vom 6. Revier

Zucker, Zucker: Die Gag-Brüder degradieren die „Helden“ aus US-Polizei-Serien zu liebenswerten Trotteln.

Herstellungsland USA
Produktion Jon Davison
Regie und Buch Jim Abrahams / David Zucker / Jerry Zucker
Besetzung Leslie Nielsen

Das Trio, das sich diesen Film ausgedacht hat, sprudelte vor zwei Jahren so über vor Ideen, daß es sich aus dem Team um John Landis („Kentucky Fried Movie“) herauslöste und seine eigene Produktion ins Leben rief. Heraus kam „Airplane“, bei uns gelaufen unter dem Titel „Die unglaubliche Reise in einem verrückten Flugzeug“. Der unabhängige Seitensprung vom Jim Abrahams und den Zucker-Brüdern lohnte sich. Es wurde eine urkomische Parodie auf alle „Menschen im Hotel“-Filme, d.h. Geschichten, die vom Schicksal zufällig zusammengewürfelter Menschen in extremen Situationen erzählen. Spezieller Angriffspunkt der Slapstick-Klamotte war der berühmte „Airport“-Film, an den die Macher sich ja schon im Originaltitel anlehnen.

Das Rezept ist gut, aber es muß auch gekonnt umgesetzt werden: Bekannte Szenen aus Filmen, die die meisten gesehen haben, werden neu inszeniert, dabei aber ins Absurde gesteigert, verdreht, lächerlich gemacht. Weil Andeutungen genügen, weil der Bekanntheitsgrad der Situationen vorausgesetzt ist, macht die Variation des Themas doppelt Spaß. Und so funktioniert auch der neueste Anschlag des Teams auf unsere Lachmuskeln. Neben der Fortsetzung von „Airplane“



Columbo würde sich freuen

Detektiv Leslie Nielsen hat einen Papierkorb „festgenommen“. Er stolpert, wo er kann. Paul Newman und Ken Wahl aus „The Bronx“ würden die Haare zu Berge stehen, „Columbo“ nicht.

stehen uns demnächst „Die Chaoten vom 6. Revier“ ins Haus. Den braven Streifenpolizisten Paul Newman und Ken Wahl in „The Bronx“ würden die Haare zu Berge stehen, wenn sie wüßten, was hier aus ihrem Berufsstand gemacht wird. Aber auch Columbo und viele andere standen Pate bei den Abenteuern zweier vertrottelter Detektive, die sich redlich bemühen, der Unterwelt Chicagos zuzusetzen, dabei aber häufig der Polizei mehr Unheil zufügen als dem organisierten Verbrechen. Das gibt reichlich Stoff, um sich im Genre Polizeifilm kräftig auszutoben. ●

The Ostrander Weekend

Herstellungsland USA
Regie Sam Peckinpah
Besetzung Burt Lancaster, Rutger Hauer

In einer idyllischen Kleinstadt, Saddle Valley, proben die feinen Leute den Aufstand. Ihr Losungswort, die Gesellschaft zu vernichten, heißt „Omega“. Ein Fernsehjournalist kommt den stillen Killern in die Quere. Die Story stammt von Robert Ludlum, der beachtete Thriller im Stil von Eric Ambler oder John Le Carre verfaßt. Überraschend an diesem Film des leisen Horrors: die Regie Sam Peckinpahs, der ansonsten virile Knüller inszeniert.

Ediths Tagebuch

Herstellungsland Bundesrepublik
Produktion, Buch und Regie Hans W. Geissendörfer

„Das wird eine aufregende Sache, ein richtiges Schicksal“, sagt Hans W. Geissendörfer über sein neues Vorhaben. Nach Thomas Manns „Zauberberg“ verfilmt er jetzt Patricia Highsmith: „Eine sehr freie, sehr eingedeutschte Bearbeitung ihres 1978 erschienenen Romas ‚Ediths Tagebuch‘.“ In dem Psychothriller geht es um eine Frau Ende dreißig, die Vorstellungen hat, wie das Leben sein sollte. Da sie in der Realität nicht durchsetzbar sind, lebt sie aus ihren Träumen. Fest steht, daß die Dreharbeiten am 14. Februar '83 beginnen, doch die Finanzierung ist noch nicht ganz gesichert.

Prince Of The City

Herstellungsland USA
Produktion Burt Harris
Regie Sidney Lumet
Besetzung Treat Williams, Jerry Orbach, Richard Foronjy

Ohne Zweifel Sidney Lumets bisher beste Arbeit, eine amerikanische Tragödie von Schmutz und Korruption. Wie das gleichnamige Buch

schildert der Film die labyrinthische Lebensgeschichte eines New Yorker Polizeibosses, der im Kampf gegen Rauschgift-Gangs ein reicher Mann wird. Die Schilderung menschlicher Abgründe ist nuanciert, aber äußerst eindringlich. Man verläßt das Kino nicht als „derselbe“.

Jaipur-Junction

Herstellungsland Bundesrepublik
Produktion, Buch und Regie . . . W. Werner Schäfer
Besetzung . . . Herbert Knaup, Susanne Herlet, Victor Banerjee, Neena Gupta

Als Legionär des Großen Kapitals gerät ein Mann namens Max in den Verdacht, als Supervisor einer Baustelle in Indien Millionen Deutschmark unterschlagen zu haben. In der U-Haft wird ihm klar, daß er von seinen cleveren Bossen nur als Strohhalm benutzt wurde. Seine Frau, bereits mit Scheidungsplänen im Reisegepäck, pakt ihn 'raus und erreicht, daß sie sich beide still in ein fernes Land absetzen können.

System ohne Schatten

Herstellungsland Bundesrepublik
Regie Rudolf Thome
Buch Jochen Brunow
Besetzung Bruno Ganz, Juliet Berto, Hanns Zischler

Der Film „Berlin Chamissoplatz“, 1980 in Hof uraufgeführt, wurde damals von dem Wochenblatt „Die Zeit“ als eines der ersten deutschen Meisterwerke der 80er Jahre gefeiert. Nun serviert uns Rudolf Thome einen Krimi. Aus Liebe zu der schönen Schauspielerin Juliet läßt sich der Computerspezialist Victor Faber zu einem Gaunerstreich par excellence hinreißen. Durch die geschickte Manipulation der Datenverarbeitungsanlage einer Privatbank fließen größere Summen auf ein Schweizer Nummernkonto. Schon ist man sich des Geldes sicher, als plötzlich zwei düstere Gestalten auftauchen.

KURZ BELICHTET

Morte in Vaticano

Herstellungsland Italien
Produktion . . . Film International / Izaro
Regie Marcello Aliprandi
Besetzung Terence Stamp, Paola Molina, Gabriele Ferzetti

Beruhend auf einer Prophezeiung von Nostradamus („Der Antichrist wird im Jahre 1989 das Haus Gottes besetzen, und das Ende der Menschheit wird seinen Anfang nehmen“) schildert der Film den Aufstieg und Tod eines modernen Papstes, gespielt von Terence Stamp, in naher Zukunft. Der katholische Oberhirte wird ermordet, und zwar von einer Clique im Vatikan selbst, der er wegen seines sozialen Engagements unbequem ist.

Heart Like A Wheel

Herstellungsland USA
Besetzung Bonnie Bodelia, Leo Rossi, Dean Paul Martin

Ein durch und durch feministischer Traum erfüllt sich hier: Eine Frau wird Weltmeister in der Formel 1. Nichts kann die rasende Shirley davon abhalten, sich hinter Steuer zu klemmen, auch eine hohe Schwangerschaft nicht. Auch außerhalb des Autoblechs ist die Lady unanfechtbar. Selbst hartgesottene Playboys beißen sich an ihr die Zähne aus, wie etwa der schnelle Sonny, den Dean Paul Martin spielt, Dino Martinos Nachwuchs.

Sky Flight

Herstellungsland USA
Buch und Regie . . . Paul Nicolas
Kamera Tony Richman
Besetzung . . . David Carradine, Jeff Bridges

Der eiserne Vorhang steht im Mittelpunkt dieses Films. Die Frau eines hohen Funktionärs des DDR-Staatssicherheitsdienstes setzt wagemutig das familiäre Glück aufs Spiel und flieht in den Westen. Doch ohne das geliebte Kind erscheint ihr das Leben sinnlos. Schnell reift ein kühner Plan

heran. Mit Hilfe des CIA-Agenten Jeff, gespielt von David Carradine, und dessen Freund will sie den Sprößling per Flugzeug aus dem anderen Teil Deutschlands zu sich holen. Alles ist vorbereitet, man startet gen Osten, und die Falle schnappt zu.

White Dog

Herstellungsland USA
Regie Samuel Fuller
Drehbuch Samuel Fuller, Curtis Hanson
Kamera Bruce Surtees
Schnitt Bernard Gribble
Musik Ennio Morricone
Produzent Jon Davison
Verleih: UIP
Besetzung Kristy McNichol, Paul Winfield, Burt Ives, Jameson Parker, Lynne Moody, Marshall Thompson

Samuel Fullers erster Hollywoodfilm in 18 Jahren mußte in Paris uraufgeführt werden, weil das Thema den US-Bossen zu brisant erschien: Ein weißer Hund ist auf das Töten von Schwarzen abgerichtet. Die Story: Eine junge Schauspielerin verletzt das Tier bei einem Autounfall, nimmt es zu sich. Ahnungslos bringt sie den von seinem früheren Herrchen scharf gemachten Köter ins Studio mit; prompt zerfleischt er dort eine farbige Actrice. Ein sanftmütiger Tierfreund, nunmehr dritter Besitzer der Bestie, gibt seine Hoffnung auf das Gute im Hunde auch dann nicht auf, als er in einer Kirche einen Neger zerstückelt.

Call It An Accident

Herstellungsland Frankreich
Buch und Regie . . . Nathalie Delon
Besetzung Nathalie Delon, Patrick Norbert, Gilles Segal

Die französischen Frauen erobern das Kino neuerdings auch hinter der Kamera. Nach Juliet Berto, die mit „Neige“ (Schnee) ihren Erstling inszenierte, führte nun Nathalie Delon, die geschiedene Frau von Alain Delon, Regie des Psycho-Thrillers „They Call

It An Accident", für den sie nicht nur das Drehbuch schrieb, sondern auch die weibliche Hauptrolle übernahm.

„They Call It An Accident“ ist die geheimnisvolle Geschichte einer Rache, an deren Anfang eine harmlose Blinddarmoperation steht, die wider allem Erwarten tödlich ausgeht. Julie Fabre (Nathalie Delon), die Mutter des Jungen, glaubt nicht an einen Kunstfehler. Sie ist überzeugt, daß die Ärzte ihren Sohn bewußt ermordet haben. Julie verfolgt, beobachtet und bewacht die drei Ärzte rund um die Uhr – einer von ihnen ist ihr Ehemann...

Außer Atem

Herstellungsland USA
Buch und Regie Jim McBride
Besetzung Richard Gere,
Valery Kaprisky

Mit 20mal dickerer Brieftasche hat Jim McBride Jean Luc Godards frühes Meisterwerk neu aufgelegt, nicht unbedingt zum Nutzen des Stoffs. Auf keinem Meter des Films erreicht er die Frische und Schnoddrigkeit des Franzosen. Jean Sebergs Rolle spielt Valerie Kaprisky; es ist ihre erste Rolle überhaupt. Valerie wurde in einer Kinoschlange auf dem Campus der Uni von Los Angeles für den Kintopp entdeckt.

Double Jeopardy

Herstellungsland USA
Buch, Regie,
Kamera und
Produktion Ulli Lommel
Besetzung Suzanna Love,
Robert Walker

Ulli Lommel, der ehemalige Fassbinder-Schauspieler, arbeitet schon seit Jahren in den USA. Er hat hier eine ganze Reihe Filme gemacht, im Alleingang muß man schon sagen, denn Lommel hat immer gleich drei, vier Positionen inne: führt Regie, produziert und macht die Kamera. Bei „Double Jeopardy“ hat er auch die Story geschrieben und am Drehbuch mitgearbeitet.

Suzanna Love (Lommels Frau übrigens) spielt Olivia, eine von ihrer Vergangenheit gequälte Frau, deren Jugend und erste Ehe von Gewalt und körperlicher Züchtigung traumatisch gezeichnet wurden. Sie hungert nach Liebe und führt ein Doppelleben, das es ihr erlaubt, nachts als Prostituierte Männern zu begegnen, denen sie am nächsten morgen nichts mehr schuldig ist, die sie vergessen kann. Und dann verliebt sie sich doch. Der junge Mann (Robert Walker Jr.) ist Amerikaner und bringt sie aus dem kalten London in eine kleine, sonnige amerikanische Stadt. Aber Olivia wird der Gewalt des in ihr weiterlebenden Traumas auch unter diesen veränderten Umständen nicht Herr. Schließlich kann sie nur eine Tat ganz von ihrer Vergangenheit trennen: Mord an denen, die erinnern und dann – Mord an sich selbst.

de Catherine in Melvilles kalter Männerwelt. Und nun „Le Choc“, in dem sich die beiden Größen ungezügelt aneinander messen dürfen.

Delon spielt einen Killer, der für Geld alles erledigt. Er steigt, nachdem seine „Strecke“ lang genug geraten ist, aus und zieht sich als Trutzhahnzüchter aufs Land zurück. Seinem Verwalter, einem Alkoholiker, knöpft er die Frau (Catherine Deneuve) ab, aber das Happy End muß er sich bitter gegen seine früheren Killerkollegen verdienen.

Blue Thunder

Herstellungsland: USA
Regie: John Badham,
Gordon Carroll
Drehbuch: Don Jacoby,
Dan O'Bannon
Besetzung: Roy Scheider

Anders als „Death Wish 2 – Der Mann ohne Gnade“ schil-



Catherine Deneuve und Alain Delon in „Le choc“

Le choc

Herstellungsland Frankreich
Regie Robin Davis
Buch Alain Delon, Robin Davis
Besetzung Alain Delon,
Catherine Deneuve,
Francois Perrot,
Stephane Audran

Delon und Deneuve, zwei Stars, zwei Mythen, bisher nie richtig unter einen Hut zu bringen. Erst einmal agierten sie gemeinsam in „Der Chef“, aber da verschwand die sprö-

der John Badham in „Blue Thunder“ den Niedergang einer Stadt – Los Angeles in den 80er Jahren ist ein Dreckloch, in dem sich im Grunde nicht einmal mehr die Ratten wohlfühlen.

In der Hauptrolle spielt Roy Scheider, der für seine Rolle in „All That Jazz – Hinter dem Rampenlicht“ oscarnominiert wurde, einen ehemaligen Armeepiloten, der nun für das Police-Department in Los Angeles Heli-

kopter fliegt. Es sind Kleinhubschrauber, mit denen man blitzschnell die meisten Gebäude und damit Unruheherde anfliegen kann.

10 To Midnight

Herstellungsland USA
Regie J. Lee Thompson
Besetzung Charles Bronson

Eigentlich ist er schon im Rentenalter, doch weil es jedesmal in der Kasse klingelt, darf Charles Bronson weiter rot sehen; diesmal setzt er als suspendierter Polizeichef einem sadistischen Killer nach, der die beste Freundin seiner Tochter gemeuchelt hat. Da laut Statistik jeder dritte Haushalt in den USA mindestens dreimal pro Jahr Opfer eines Verbrechens ist, dürfte Bronson nicht arbeitslos werden.

The Dark Room

Herstellungsland Australien
Regie Paul Harmon
Besetzung Alan Cassell,
Anna Jemison

Psychodrama um einen etwas neurotischen jungen Mann, der seinem herrischen Papa das Liebchen ausspannt. Die ersten Beischläfe sind mühsam, immer ist Daddy in Gedanken dabei. Schließlich zieht sich der Sohn in eine Dunkelkammer zurück. Vom Ende der Dreiecksgeschichte sei verraten, daß sie mit einer Katastrophe endet.

Waltz Above Texas

Herstellungsland USA
Regie Ernest Day
Buch Bill Svance
Besetzung Anne Archer,
Terry Jastrow

Story um jene Pioniere, die JR's Millionen-Geschäfte erst möglich machen: Die nach Öl bohrenden Einzelgänger und Glücksritter. Ein Pärchen steckt einen Claim ab, wartet und wartet, aber eines Morgens ist der Himmel schwarz vom Öl. Finanziert wurde das Projekt übrigens von texanischen Magnaten.

KOMÖDIE

Wohl jedes Land mit Filmgeschichte hat einen dummen August, den es in das Rennen um die komischste Komödie und die damit verbundene Gunst des Zuschauers schickt: Jerry Lewis, Louis de Funes, Marty Feldman; von bundesdeutscher Seite wurde neuerlich auch Didi Hallervorden für die lachende Kinoleinwand entdeckt. Die Aufzählung ist lange nicht komplett. Gemein haben diese Namen, daß sie die komischen Nachkommen einer Reihe von Symbolfiguren für dieses Genre sind: Dick und Doof & Co. Diese Prä-Komödianten schafften es wortlos, die Zuschauer sprachlos zu machen, ihnen vermittelt eines Augenzuckens nur noch ein Glucksen oder – bei etwas mehr Pantomimik – ein schallendes Gelächter zu entlocken. Obwohl die Bilder inzwischen lange sprechen gelernt haben, ist dieses Phänomen erhalten geblieben. Komik verbindet sich nach wie vor in erster Linie mit Mimik, Gang, Gestik des Akteurs – weniger mit verbalisiertem Nonsense.

Das alles ist aber nur eine Seite der Komödie. Auf der anderen Seite verfügt sie dank ihres theatralischen Ursprungs über einen Facettenreichtum wie kaum ein anderes Genre. Der Oberbegriff wird ebensogut für den Transport von Satire, Tragik, Musik und Sex strapaziert.

Mit „Die Plagegeister“, der nächstes Jahr in die bundesdeutschen Kinos kommt, knüpft Hollywood-Regisseur Arthur Hiller beispielsweise gnadenlos an den Erfolg von „Kramer gegen Kramer“ mit Dustin Hoffmann in der Hauptrolle an – nur etwas komödiantischer. Gnadenlos satirisch setzt sich der Film „Britannia Hospital“ mit Streiks, Rassendiskriminierung, Monarchiegläubigkeit und der Scheinheiligkeit der Zeitgenossen im allgemeinen, der britischen im besonderen auseinander.



Hurra, wir leben noch

Das ist Kintopp verkehrt: Theaterschreck Peter Zadek läßt sich mit Simmel ein; Boy Gobert spielt neben Freddy Quinn; Eva Mattes albert mit Millowitsch.

Herstellungsland Bundesrepublik
Deutschland
Produktion Bavaria
Regie Peter Zadek
Buch Robert Muller
Kamera Jost Vacano
Besetzung Jurai Kukura, Boy Gobert,
Christine Kaufmann, Eva Mattes

Da haben sich zwei gefunden, die so gar nicht zusammenzupassen scheinen: Peter Zadek, Deutschlands liebster Theaterschreck, hat einen Roman von Johannes Mario Simmel, Deutschlands erfolgreichstem Bestsellerautor, verfilmt. Das Buch (und der Film) heißt „Hurra, wir leben noch“, Simmel schrieb den Roman 1978. Es ist (nach „Es muß nicht immer Kaviar sein“), seine zweite Komödie, in der er die Jahre des deutschen Wirtschaftswunders und auch sich selbst kräftig auf den Arm nimmt.

Ursprünglich sollte Rainer Werner Fassbinder den Stoff verfilmen, aber der verlor irgendwann während der Verhandlungen das Interesse. Ihm wäre Simmel'sches Melodram lieber gewesen, außerdem war er mit den Arbeiten an anderen Projekten, vor allem an „Querelle“ aus-

gelastet. So kam Peter Zadek ins Gespräch.

Zadek hatte schon im vergangenen Jahr versucht, Simmel für die Mitarbeit an seiner Berliner Revue „Jeder stirbt für sich allein“ zu gewinnen, ein Bühnenstück, das sich um Hans Fallada dreht, den Lieblingsschriftsteller von Zadek und Simmel gleichermaßen. Damals hatte die Zusammenarbeit noch nicht geklappt, jetzt ging alles klar.

„Hurra, wir leben noch“ dreht sich um den Kriegsheimkehrer Jakob Formann (Jurai Kukura), der aus US-Armeebeständen 40 000 angebrütete Eier „organisiert“ und die Amerikaner überredet, ihm Heinrich Himmlers ehemalige Brutstätte für das „Herrenrassenhuhn“ (die es übrigens wirklich gab) zu überlassen. Dort baut er eine riesige Hühnerzucht auf, die erste Sprosse auf seiner Leiter zum Erfolg.

Beratend zur Seite steht ihm der Hühnerprofessor Donner (Willy Millowitsch) sowie seine „Viererbande“, später auch vornehm Krisenstab genannt. Dazu gehören sein alter Spezi Franzl Arnosch (Peter Kern), Wenzel Prill (Dietrich Mat-
tausch), Mick (Dominique Horwitz)



Aufstieg und Fall eines deutschen Herrenhuhns

Mit 40.000 Eiern des deutschen Herrenhuhns macht Kriegsheimkehrer Jakob Karriere. Die Bürokratie legt ihm Schärpen an. Vergnügt geben sich ihm die Damen hin, seit sich herumgesprochen hat, daß er die chinesische Schlittenfahrt beherrscht.

und ein versoffener, stotternder Journalist namens Mario Schreiber (Hermann Lause), der sich — ein schöner, selbstironischer Simmelgag — mit Werken wie „Alle Menschen werden blöder“ oder „Es muß nicht immer Hummer sein“ einen Namen gemacht hat. Gemeinsam bauen die Herren aus dem Nichts ein Wirtschaftsimperium zusammen, das es in sich hat. Immer mit Jakob Formann als kreativer Kraft an der Spitze.

Als wichtige Teile für den Bau neuer Hühnerunterkünfte fehlen, besorgt er die aus der damaligen SBZ, als Gegenleistung liefert er den Genossen Eier und Pornos. Sein eigenes Dilemma stößt ihn immer auf die richtige Marktlücke. In diesem Fall macht er gleich eine Firma für Truppenunterkünfte auf. Beim er-



Schwof im Milieu: Die Brust gehört zu einer Namenlosen.



Jurai Kukura und Eva Mattes



Kukura mit seinem Ami-Schlitten

Illustre Namen sogar für Chargen

Selbst die kleinste Charge ist hochkarätig besetzt. Einige Lieblinge der 60er Jahre feiern ein Comeback, darunter Ratefuchs Guido Baumann, der kurzfristig für „Onkel“ Lou van Burg einsprang. Es ist ein kleines Wunder, daß sich Zadek, der sogar Klassiker skelettiert, exakt ans Buch hielt.

sten Besuch in Amerika entdeckt er das Wunder der Plastikfabrikation und importiert es schleunigst nach Europa, usw. usw. Als echter Mann des Wirtschaftswunders mischt er überall mit, pflegt beste Beziehungen, vor allem zum amerikanischen Senator Mark Clark (Freddie Quinn), den er noch aus seinen Hühnerzeiten kennt sowie zu Colonel Hobson (Claus Höhne) und dessen Freundin Hilde Werwolf (Eva Mattes).

Mit den Frauen hat Jakob Formann nicht so viel Glück wie im Geschäft, aber dank seiner erotischen

Spezialität, der chinesischen Schlittenfahrt (die immer geheimnisvoll im Dunkeln bleibt), genug Erfolg: egal, ob es nun die frigde Amerikanerin Bambi (Sunny Melles) ist, die er heilt, oder die unzähligen Damen des leichten Gewerbes (viele Chinesinnen natürlich) oder eine Pariser Modeschöpferin namens Coco Parfüm (gespielt vom Transvestiten Zazie de Paris) ist. Nur bei der spinnenartigen Schönheit Natascha (Christine Kaufmann) landet er nicht auf Anhieb! Die muß er erst seinem ständigen Widersacher auch im geschäftlichen, dem stets korrek-



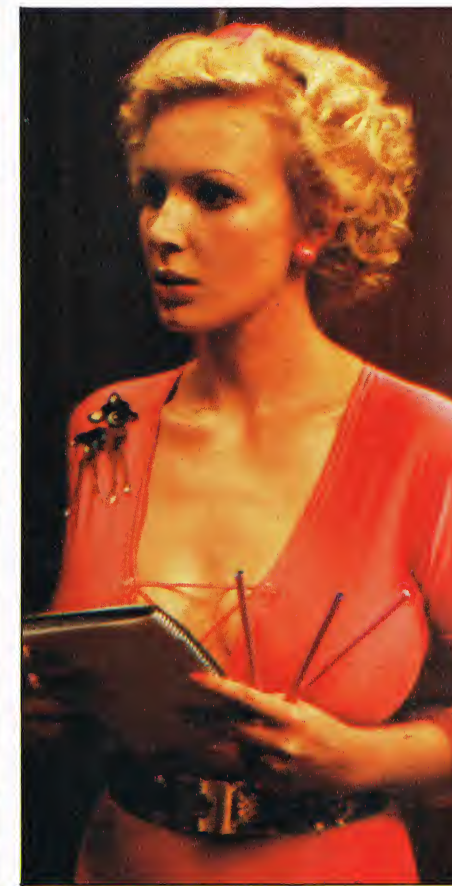
Boy Gobert, Uwe Friedrichsen, Peter Kern beim Bankett



Freddie Quinn und Peter Zadek



Börsentip für Jakob



Die sehr runde S. Melles

ten Hanseaten Udo von Heeresheim (Boy Gobert) ausspannen. Er schafft es, als er ihr zur Hochzeit Schloß Neuschwanstein verehrt.

Aber da sind wir schon in den siebziger Jahren. Die Geschäfte laufen nicht mehr wie früher. Jakob Formann muß sein Imperium an ein Bankenkonsortium abtreten. Nun trifft es sich gut, daß in irgendeinem österreichischen Dorf seine alte Liebe Julia (Nora Barner) seit dreißig Jahren schon auf ihn wartet. Jakob Formann, immer der Zeit zwei Schritte voraus, wird ganz

modern zum Aussteiger, der sich auch durch einen Lockruf von Udo von Heeresheim nur kurzfristig beirren läßt...

Soweit die Geschichte, die sich ziemlich exakt an die Romanvorlage von Simmel hält, auch wenn man das weder Zadek (der ja für seine spontanen Einfälle berühmtberühmt ist) noch Simmel (von dem man eine solch irrwitzig bunte Satire gar nicht erwartet hätte) zutraut. Produzent Wolfgang Limmer vergleicht den Film mit einem Comic-Strip: „Knallvoll mit Unwahrscheinlichkeiten und Slapsticknummern.“

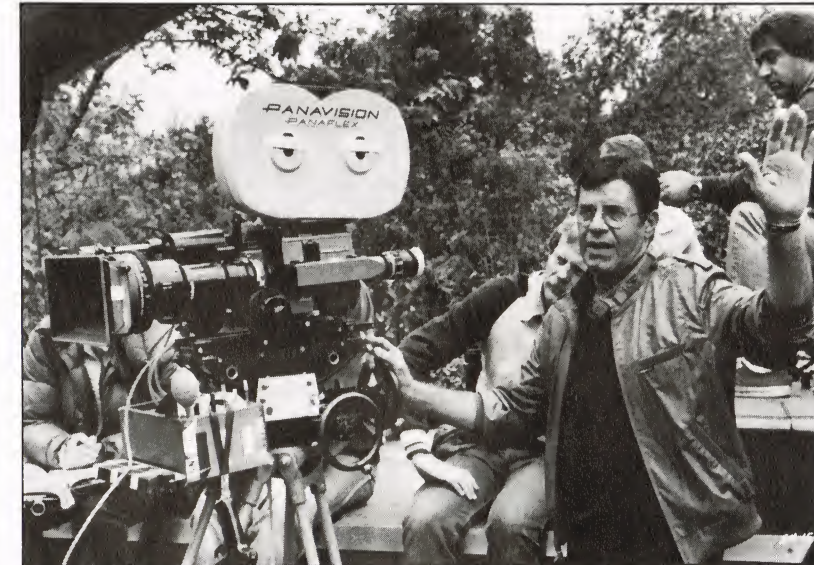
Der Slowake Jurai Kukura spielt die Hauptrolle des Jakob Formann, in der Simmel ganz reale Vorbilder wie Borgward, Grundig, Springer oder Hendl-Jahn in einer Person zu einer Art Übermanager vermischt. Wie schwer es war, den passenden Schauspieler für diesen Typ zu finden, beschreibt Wolfgang Limmer: „Er sollte etwas verkörpern, was das deutsche Kino seit Hans Albers nicht mehr zu bieten hatte: einen strahlenden, positiv und männlich wirkenden Helden. Als wir Jurai Kukura in Bratislava, in der Tschechoslowakei besuchten, wo er gerade Theater spielte, wußten wir sofort, daß wir unseren Jakob Formann gefunden hatten.“ Inzwischen hat ihm Werner Schroeter die Rolle des Diaghilew in seinem Njinski-Film angeboten, und Milos Forman holt ihn für seine Verfilmung des Theaterstücks „Amadeus“ vor die Kamera.

Sonst sind fast ausschließlich bekannte Gesichter zu sehen. Peter Zadek bestand darauf, selbst noch die kleinste Rolle hochkarätig zu besetzen. Er grub für „Hurra, wir leben noch“ einige Lieblinge der 60er Jahre aus, die nun mit Zadek ein grandioses Comeback feiern, allen voran Willy Millowitsch als Hühnerprofessor Donner und Freddy Quinn als der schlitzohrige Ami-Colonel Mark Clark. Lou van Burg, der auch mitspielen sollte und sich riesig darauf freute, mußte im letzten Moment absagen, für ihn sprang Guido Baumann, inzwischen als „Ratefuchs“ längst Legende geworden, ein. Johannes Mario Simmel segnete alles ab. Er hatte nur geringfügige Einwände gegen das Drehbuch von dem Briten Robert Muller, der für Zadek schon dessen ersten Spielfilm „Ich bin ein Elefant, Madame“ geschrieben hatte, und tut kund: „Ich erwarte einen Film, der sich vollkommen unterscheidet von den bisherigen Verfilmungen meiner Bücher.“ Peter Zadek hat sich angestrengt, um diesen Erwartungen gerecht zu werden. Er verriet auch sein Geheimnis, wie er es schaffte, die 40.000 Hühner, mit denen Jakob Formann sein erstes Geld verdient, zu schauspielerischen Höchstleistungen anzuspornen: „Das war schwer. Da muß man babbele, babbele, babbele sagen, da kommen sie schon. Das ist aber immer noch leichter als bei Schauspielern.“



Stippvisite für den alten Kumpel

Der Meister ganz schön im Streß: Regie Jerry Lewis, Drehbuch Jerry Lewis, Hauptrolle Jerry Lewis, 5 Nebenrollen Jerry Lewis. Showstars wie Sammy Davis jr. treten ihrem alten Kumpel zuliebe als Gaststars in der Klamotte auf.



Kalte Platte

Nach zwölf Jahren ein Comeback in Hollywood: Jerry Lewis, Champion der Grimasse, als notorischer Pechvogel, der nicht mehr alle Tassen im Schrank hat.

Herstellungsland USA
Produktion Peter Nelson, Arnold Orgolini
Regie Jerry Lewis
Drehbuch Bill Richmond, Jerry Lewis
Besetzung Jerry Lewis, Herb Edelman, Francine York, Mike Mazurki, Buddy Lester

Zwölf Jahre lang hat er keine Filme mehr in Hollywood gemacht. Jetzt ist Jerry Lewis wieder da: gleich drei- und vierfach. Im Sommer 1982, da erschien gerade seine lang erwartete Autobiographie auf dem amerikanischen Buchmarkt, hatte er bereits Hauptrollenarbeit in Martin Scorseses „King Of Comedy“ und Steven Pauls Verfilmung des Kurt Vonnegut-Romans „Slapstick“ geleistet. Aber damit nicht genug. Im selben Jahr fand er Zeit, sich mit seinem alten Freund und Co-Autor Bill Richmond zusammenzusetzen und „Smorgasbord“ auszuhecken, einen Film ganz in der Tradition der Lewis-Klassiker. „Smorgasbord“ bringt uns eine neue Variante der Lewis-Type: Warren Nefron (Jerry Lewis natürlich) lebt sein Leben im Banne des sogenannten „Murphy Prinzips“. Welches besagt: „Was schief gehen kann, wird schief gehen.“ Nefrons Existenz ist gefüllt von permanenten Unfällen, Mißgeschicken und verzweifelten Umständen. Ihm gelingt nichts, aber auch gar nichts. Jetzt kann

ihm nur noch der Psychiater helfen — der ihn natürlich in eine neue Kette unseliger Ereignisse verstrickt.

Das „Murphy Prinzip“ regelt den chaotischen Handlungsverlauf von „Smorgasbord“ und konstruiert dabei zwangsläufig ein gigantisches Kompendium der Kunst des Jerry Lewis. Lewis spielt 6 der insgesamt 64 verschiedenen Rollen und jagt seine Charaktere pausenlos durch eine Unzahl verschiedener Lokalitäten. Den Film selbst hat er bezeichnenderweise all den Unglücklichen gewidmet, „die irgendwann einmal in ihrem Leben etwas vermässelt, verhunzt oder einfach gehörig versaut haben“.

Nachdem Lewis letzter, in Florida gedrehter Film („Alles in Handarbeit“) im Ausland allein über 40 Millionen Dollar eingespielt hat, ist dieser Mann für Hollywood wieder diskutabel geworden. Diese Tatsache aber läßt ihn kühl. In Europa hat Lewis schon längst eine zweite Filmheimat gefunden. Das beweist nur, daß die hauptsächlich visuelle Komik dieses Mannes keine Landesgrenzen kennt, daß die Filme, die er in Hollywood gedreht hat oder noch drehen wird, nicht Hollywood allein, nicht den USA, sondern — wie die Filme seines „Gottes“ Charlie Chaplin — der ganzen Welt gehören. ●

Erste Liebe – blutige Nase

Noch liegt der siebzehnjährige Philippe ganz gut im Rennen, der sich für Vic sogar eine blutige Nase geholt hat. Doch er wirft das Handtuch, als ein „richtiger Mann“ als Rivale auftaucht.



La boum II: Die Fete geht weiter

Das französische Fröchtchen ist zwei Jahre älter geworden. Jetzt werden auch Männer Mitte zwanzig für die Kleine interessant.

Herstellungsland Frankreich 1982
Produktion Gaumont International
Regie Claude Pinoteau
Kamera Edmond Sechan
Darsteller Sophie Marceau, Brigitte Fossey
Claude Brasseur

Nach der Uraufführung von „La Boum“, Teil 1 überbot sich die französische Presse mit Lobeshymnen auf die damals 15jährige Sophie Marceau. Publikum und Kritik waren begeistert, und noch heute kriegt Sophie zahlreiche Briefe, in denen Gleichaltrige

ihr eine hervorragende Darstellung der Gefühlswelt eines Teenagers bestätigen. Zwei Jahre sind seitdem vergangen, und so könnte auch die Fortsetzung den Untertitel „Zwei Jahre später“ tragen. Vic (Sophie Marceau) ist für die Fortsetzung des Films inzwischen fünfzehn und besucht die Mittelstufe des Gymnasiums.

Die Geschichte beginnt in Deutschland, dann kehrt Vic nach einem Sprachurlaub wieder nach Frankreich zurück. Sie trifft ihre alte Clique, und alle berichten von ih-

ren Liebesabenteuern während der Sommerferien. Doch der Schulalltag und die damit verbundenen Sorgen verdrängen schon bald die sonnigen Erinnerungen. Die Liebe bleibt aber nach wie vor Thema Nummer eins der Heranwachsenden. Bei einem Rockkonzert begegnet Vic dem 17jährigen Philippe, und die beiden empfinden sogleich eine starke Zuneigung füreinander. Doch die junge Beziehung bleibt nicht ohne Schatten: Die Eltern haben Einwände. Vic bleibt davon nicht unbeeinflusst, und auf einer Party trifft Vic Felix, der sie mit seinen 24 Jahren und seiner männlichen Selbstsicherheit stark beeindruckt. Plötzlich erscheint ihr Philippe viel zu jung und unerfahren.

Anders als die amerikanischen Tenny-Filme oder die israelische „Eis am Stil“-Serie ist „La Boum“ eine humorvolle, realistische Schilderung der Jugendzeit, in der sich sowohl Erwachsene wie auch Jugendliche wiederfinden. ●

Hopscotch

(Noch kein deutscher Titel)

Wie Walther Matthau den mächtigen Geheimdienst CIA auf die Schippe nimmt

Herstellungsland USA
Regie Ronald Neame
Buch Brian Garfield / Bryan Forbes
Produzenten Eddy und Ely Landau
Verleih Embassy Pictures
Besetzung Walter Matthau, Ned Beatty
Glenda Jackson, Herbert Lom

Das Thema ist bekannt, aber die Aufmachung ist neu: Da ist ein CIA-Agent, der sich mit seiner Geheimorganisation überwirft. Er will sich rächen, indem er ein Buch schreibt, in dem all die dunklen Machenschaften der CIA enthüllt werden sollen. Natürlich schaut die Agentur nicht dämchendrehend zu: Der abtrünnige Agent muß schleunigst aus dem Weg geräumt werden. Der ist aber ein alter, erfahrener Hase und kennt die Tricks seiner ehemaligen Freunde und Kollegen genau. Trotz erdrückender Übermacht der Organisation ist es höllisch schwer, den alten Fuchs zu erjagen.

Dieses Thema gab es schon in vielerlei Variationen. Ist aber der Schelm Walter Matthau in der Hauptrolle, kann es sich eigentlich nur um eines handeln: eine klamaukige Parodie. Und genau das ist „Hopscotch“ auch. Matthau spielt den alten Agenten Miles Kendig, der damit droht, sein Enthüllungsbuch in allen großen Staaten der Welt herauszubringen. Prompt wird er von allen Geheimdiensten gejagt. Mit Hilfe seiner alten Freundin Isobel von Schmidt (Glenda Jackson) trickst er all die hektischen Geheimdienstler aus, so daß man aus dem Lachen nicht mehr herauskommt. Als Miles Kendig schließlich in ein Flugzeug springt, das Minuten später explodiert, denken alle Verfolger (und die Zuschauer), daß es den Listigen nun doch erwischt hat. Aber das Buch wird veröffentlicht und löst eine Sensation aus. Und einer der Interessenten in einem Buchladen ist ein mit Turban und Vollbart geschmückter Inder – beim genaueren Hinsehen als Walter Matthau erkenntlich. ●



Hinter diesem Turban ist ein heller Kopf

Hätten Sie's gewußt: Der Herr im Turban ist Walter Matthau. Mit Hilfe seiner alten Freundin Isobel (Glenda Jackson) trickst er die Agenten aus.

König für eine Nacht

Jerry Lewis, bisher meist kalauernde Quatschkommode, steht hier im Examen: Kann er auch eine hintergründige Charakterrolle hinlegen? Regisseur Scorsese sagt, er kann.



Herstellungsland USA
Produzent Arnon Milchan
Drehbuch Paul Zimmermann
Regie Martin Scorsese
Besetzung Robert De Niro, Jerry Lewis

Martin Scorsese gilt heute, nach kinematischen Kraftakten wie „Mean Streets“, „Taxi Driver“ und „Raging Bull“ als der vielversprechendste, der talentierteste amerikanische Regisseur. „Marty“, so schwört Robert De Niro, „ist ‚der‘ Regisseur für Schauspieler. Ich würde ihn mit einem Chirurgen vergleichen, der mich sozusagen ‚praktisch‘ und ‚von innen her‘ ver-

steht. Das Verständnis, das er uns Schauspielern gegenüber zeigt, hat eher jenes Handgreifliche der Chirurgenkunst als das Vage, das eher Passive der Psychologen, mit denen man ja sonst die Regisseursarbeit am Schauspieler zu vergleichen pflegt.“

Diesem Statement schließen sich an: Dianne Abbott und Sandra Bernhard, die beide Hauptrollen in Scorseses „King Of Comedy“ spielen. An Abbott wird man sich erinnern, weil sie als Sängerin in einem schwarzen Nightclub, „New York, New York's“ (Regie: Scorsese) selbst De Niro die Show stahl. Und

Bernhard ist – wie die junge, hübsche Cathy Moriarty, die die Frau des Boxers Jake La Motta in Scorseses „Raging Bull“ gespielt hatte – eine Neuentdeckung des Regisseurs. Ein Mädchen, von der man vor der Oscar-Verleihung sicher noch hören wird – so beeindruckend ist ihr Portrait der Masha, De Niros Begeleiterin in „King Of Comedy“.

Scorsese selbst soll einmal gesagt haben: „Ein ‚großer Regisseur‘ bin ich nur dann und nur insofern, als ich ohne meine Filme gar nichts bin.“ Und tatsächlich sieht man das Nervenbündel Scorsese nur höchst selten in der Öffentlichkeit: Er lebt



die Metapher von der „Traumfabrik“, hat ständig Träume in Arbeit, sucht unablässig nach neuen und verwendet jeglichen Erlös, Geld und Prestige nur dazu, noch bizarre, kompromißlosere Träume zu inszenieren. Mehrere Male schon ist ihm das Wunder gelungen, der breiten amerikanischen Öffentlichkeit Filme ohne das sonst obligate „Happy End“ zu verkaufen. Filme in schwarz-weiß, Filme mit Erzählstimme – alles kommerzielle Tabus in den USA. Und diesmal? Hat er die bizarre Handlung mit einer noch ungewöhnlicheren Schauspielerbesetzung getoppt. Man stelle sich

vor: Robert De Niro und Jerry Lewis im selben Boot, derselben Show.

Die Handlung setzt sich zunächst aus zutiefst amerikanischen Elementen zusammen. In den USA kennt ihn jeder: Johnny Carson ist mit seiner Show seit zwanzig Jahren der beliebteste Talkmaster, den das Fernsehen je hatte. Er ist witzig, lässig, kindisch, vorwitzig, sympathisch und vor allem – „in control“, hat alles und alle im Griff des Showman-Profis, der er nun mal ist.

Scorsese wollte Jerry Lewis für die Rolle des Talkmasters Jerry Langford, wie man die Carson-

Zwei alte Freunde beim Talk

Seit „New York, New York“ alte Freunde: Liza Minelli und Robert De Niro. Hollywood vergleicht das Team Scorsese/De Niro bereits mit dem Western-Gespann John Wayne/John Ford.



Rolle im Film taufte. Und Lewis, der jetzt nach fast 10jähriger Abwesenheit wieder voll ins Filmemachen und Schauspielern eingestiegen ist, nahm an. Nicht nur, weil er im Privatleben einer von Carsons engsten Freunden ist, ihn und seine Manier also inwendig und aus intimster Nähe kennt, nicht nur, weil Lewis das Genre „Komödie“ wie kein Zweiter kennt, sondern weil Lewis als Clown, Regisseur, Entertainer und Mensch gnadenlos in den letzten Jahrzehnten in der amerikanischen Öffentlichkeit angegriffen, kritisiert und abgeschrieben wurde. In dieser persönlichen Sphäre tragi-



scher Erfahrungen überschneidet sich Lewis' Rolle mit der Wirklichkeit. Ähnliches gilt auch für De Niro's Rolle und das einsame Stück Wirklichkeit, das er in ihr zur Geltung bringt.

De Niro spielt Rupert Pupkin, einen Träumer, Verlierer und Möchtegern-Komödianten, der vom Leben nur eines will: Langfords Nachfolger werden, den Thron bestiegen und im amerikanischen Fernsehen zum nächsten King of Comedy erklärt werden. Und wie kommt ein solcher kleiner Verlierer an Langford heran? Zunächst mal nur in glasklar geträumten Tagträu-

men, die dem endlos-erfinderischen und einfallsreichen Pupkin im grauen Alltag einfallen. Seine Träume bereiten allerdings ein Stück Wirklichkeit vor, steigern den Hunger auf einen letzten explosiven, wahrhaft realen Moment. Pupkin schreitet zur Tat: Er bricht mit Waffengewalt ins Fernsehstudio ein und nimmt Lewis als Geisel gefangen. Lewis hat laut Pupkin nur eine Chance den nächsten Tag zu überleben. Er muß Pupkin eine neue komische Nummer beibringen, die die TV-Zuschauer zum Lachen bringen soll.

Mit der Waffe in der Hand, grinsend tritt der neue King of

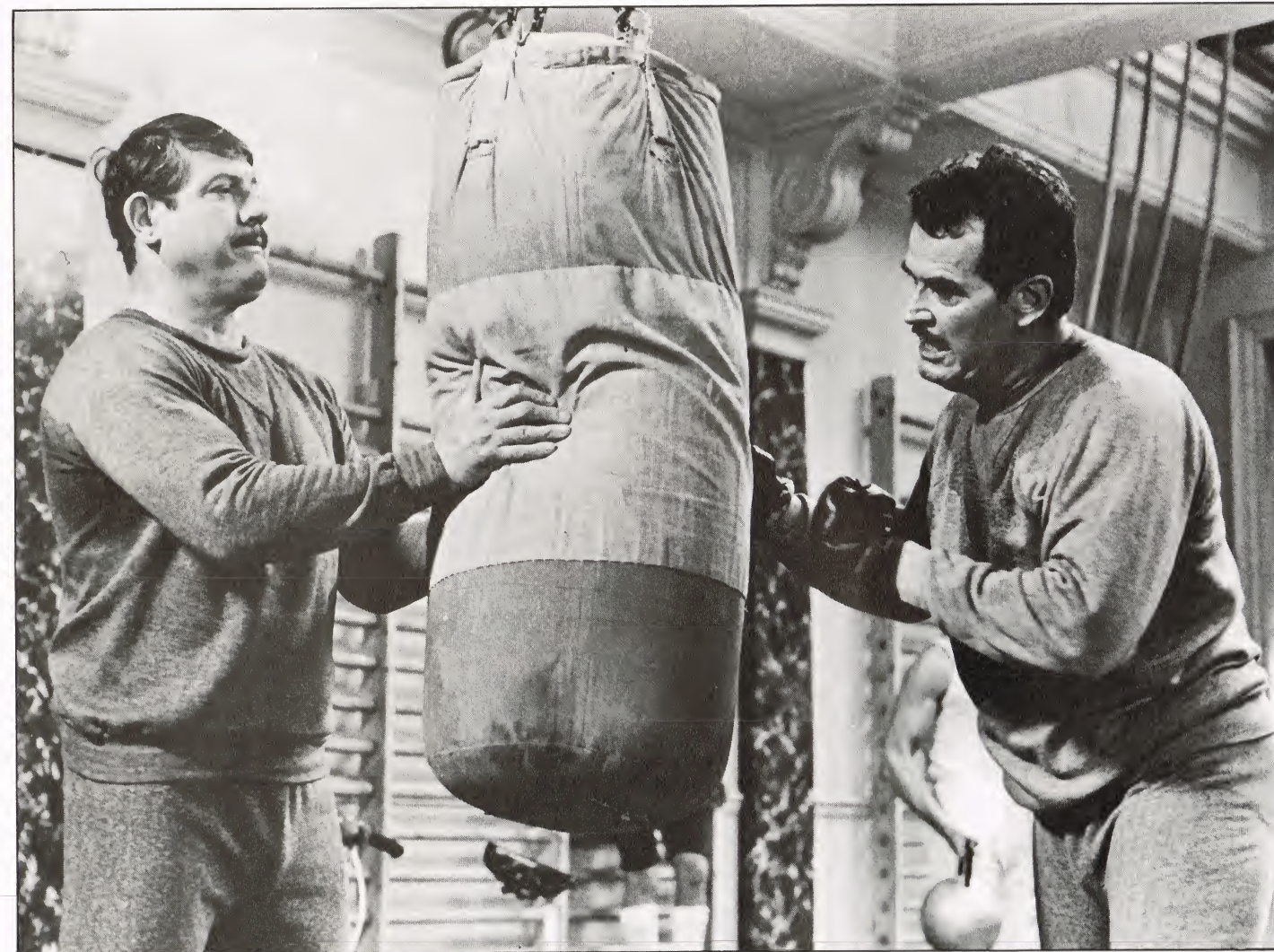
Comedy zum ersten Mal vor die Kamera. . .

Nie haben sich Scorseses Filme nach Trends gerichtet, nie hat er dem Kommerz nachjagen müssen. Er habe sich damit abgefunden, niemals Kassenschlager wie seine Kollegen Spielberg und Lucas zu produzieren und auf den Markt werfen zu können, so sagt er. Acht Jahre haben De Niro und er gewartet, sich in Geduld geübt, um dieses Script des ehemaligen Newsweek Filmkritikers Paul Zimmermann verfilmen zu können, unter perfekten Bedingungen und ohne Kompromisse. ●



Zwei komische Nummern auf dem Papier

Nur auf dem Papier ein gemeinsames Feixen: De Niro will dem vorwitzigen, kindischen, sympathischen Altmeister die Talkshow abjagen. Als eindrucksvoll lobt die Kritik Cathy Moriarty, happyendlich an der Seite des kleinen Schmierenganoven.



Victor/Victoria

(Noch kein deutscher Titel)

„Mary Poppins“ ist Lichtjahre entfernt: Julie Andrews mimt in dieser Komödie aus den wilden zwanziger Jahren in Paris einen herben Transvestiten mit Vorliebe für Zigarren.

Herstellungsland England
Regie und Buch Blake Edwards
Kamera Dick Bush
Design Rodger Maus
Musik Henry Mancini
Produzenten Blake Edwards
Tony Adams
Verleih UIP
Besetzung Julie Andrews, James Garner
Robert Preston, Lesley Ann Warren

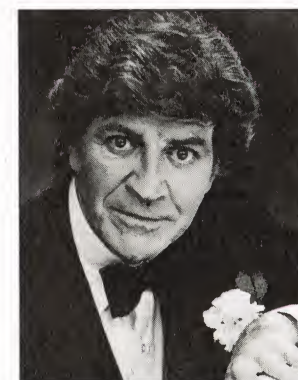
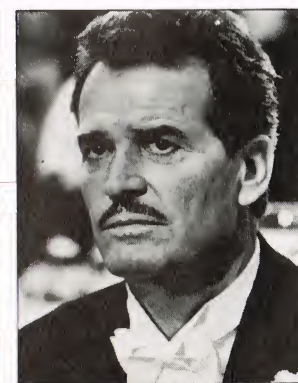
Eine spritzige Komödie aus den wilden Zwanzigern in Paris: Julie Andrews ist ein arbeits- und mittellose Cabaretsängerin, die zufällig an einen alten Showbusiness-Hasen namens Toddy gerät. Toddy ist ein stadtbekannter Ho-

mosexueller, der auch nie Geld in der Tasche hat. Aber er hat Ideen. Er schlägt Victoria vor, doch in einer Transvestitenshow aufzutreten. Als eine Frau, die in Wahrheit ein Mann ist. Niemand brauche zu wissen, daß sich unter den Kleidern des „Mannes“ in Wahrheit eine Frau verberge. Diese Frau, die sich als Frau ausgibt, damit jeder denkt, sie sei ein Mann, wird zur Sensation im Pariser Nachtleben. Bis eines Tages der Multimillionär King (James Garner) auftaucht, wie immer auf der Suche nach besonders attraktiven Frauen. Als er die Sängerin Victoria bei einem Auftritt sieht, ist er



sofort hingerissen. Er muß diese Frau haben, er begehrt sie. Als diese aber plötzlich am Schluß der Show ihre Perücke abnimmt und darunter die kurzen Haare eines Mannes auftauchen, ist King total verwirrt. Sollte er homosexuelle Neigungen haben, von denen er nichts wußte?

Dieses Verwirrspiel, das gutge-launt stereotype Verhaltensnormen der Geschlechter durcheinanderwirbelt, ist ein köstliches Vergnügen, ähnlich dem Erfolgsfilm „Ein Käfig voller Narren“. Die schlagfertigen Dialoge von Regisseur und Drehbuchautor Blake Edwards („Inspektor Clouseau“), die authentisch wirkende Cabaret-Musik von Hollywood-Veteran Henry Mancini, vor allem aber die grandiose schauspielerische Leistung von Robert Preston als Toddy machen „Victor/Victoria“ (basierend auf den UFA-Film von 1933 „Viktor und Viktoria“ von Hans Hoemburg) zu einer intelligenten menschlichen Komödie.



Nur die Blondine ist „normal“

Herr Direktor kommt ganz schön ins Schwitzen, und das nicht nur am Sandsack. Er weiß nicht so recht, ob das Wesen, das er liebt, Männchen oder Weibchen ist. Grandios Robert Preston (unten links) als lauwarmer Entertainer. Lesley Ann Warren (unten rechts) ist eigentlich als einzige „normal“ in dieser Story, die schon 1933 von der UFA verfilmt worden ist.



Second Thoughts

(Noch kein deutscher Titel)

Ein sympathischer Aussteiger steigt bei einer erfolgreichen Rechtsanwältin ein. Sie pakt ihn vor Gericht frei, er pakt sie in Sachen Liebe rein.

Herstellungsland: USA
Regie: Lawrence Turman
Buch: Steve Brown
Kamera: King Baggot
Musik: Henry Mancini
Produktion: Lawrence Turman
David Foster/EMI
Besetzung: Lucie Arnaz
Craig Wasson, Ken Howard

Second Thoughts", oder wie es im Deutschen heißt, die zweite Überlegung, ist eine Komödie, die eigentlich von der Unmöglichkeit lebt, daß zwei Men-

schen mit völlig gegensätzlichen Lebensstilen zusammenfinden. Ähnliches ist dem Director/Producer Lawrence Turman schon einmal im Kino widerfahren – er produzierte „Reifeprüfung“. Mit dem Produzenten des Steve-McQueen-Films „Getaway“, David Foster, hat er sich nun für diese Komödie, „die das moderne Leben hätte geschrieben haben können“, zusammengetan. Während die beiden genannten Filme zwei mit subversivem Humor gewürzte Aussteigermovies der 60er Jahre waren, stammt in „Second

Die Karriere oder lieber ein Baby?

Craig Wasson und Lucie Arnaz, zunächst ein Paar wider Willen. Die Liaison bleibt nicht ohne Folgen: Soll sie das Kind von diesem ausgeflippten Bummelanten bekommen oder sich von ihm trennen, wie es ihr der Ex-Mann, ein rundherum abgesicherter Bankdirektor, rät? Das Lustspiel um allerlei Lust endet versöhnlich.

Thoughts" eigentlich nur das Verhalten des umherziehenden Musikers Will aus diesen „sagenhaften“ Hippie-Zeiten. Für Craig Wasson, der zuletzt in Arthur Penns „Vier Freunde“ zu sehen war, bietet diese Rolle nicht nur wunderbare Möglichkeiten, einen sympathischen, etwas ausgeflippten Individualisten mit Indianerblut zu spielen – er durfte auch etliche der Songs schreiben, die er singt.

Wills Unverständnis gegenüber der ordentlichen Gesellschaft – die ihn freilich auch nicht versteht, verschaffen ihm mehr Trouble als gut ist. Ohne seine äußerst sympathische Rechtsanwältin Amy wäre Wills Trouble kaum zum Lachen. Amy pakt Will nicht nur heraus, sie verliebt sich in ihn und wird schwanger. Lucie Arnaz repräsentiert in „Second Thoughts“ den Typ der Karriere-Frau der 80er Jahre, der von Turman zwischen zwei extremen Männer-Typen angesiedelt wurde. Da ist der lebensbejahende kompromißlose Will – und ihr Ex-Mann John, ein angepaßter Bankdirektor. Für ihn hat sie gerade seine zweite Scheidung durchgeführt. John unterstützt sie bei ihrem Vorhaben, abtreiben zu lassen, damit sie ihre persönliche Unabhängigkeit bewahren kann.

In einer Kette von turbulenten Ereignissen entführt Will Amy, um die Abtreibung zu verhindern. Die Folge ist, daß die beiden wechselseitig hinter Gitter geraten – und Amy sich doch noch mal die geplante Abtreibung durch den Kopf gehen läßt. Die Entscheidung für das Kind ist zugleich die Entscheidung für Will, denn was soll ihr Kind, denkt Amy, ohne diesen Vater... ●

Six Pack

Deutscher Titel: Stock Car Riders

Kenny Rogers in einer Komödie, bei der kein Auto heil bleibt. Fünf Knirpse machen ihm das Leben allerdings äußerst schwer.

Herstellungsland: USA
Regie: Daniel Petrie
Buch: Mike Marvin und Alexander Matter
Kamera: Mario Tosi
Musik: Charles Fox
Produzent: Michael Trikilis
Produktion: Fox
Besetzung: Kenny Rogers, Diane Lane
Erin Gray, Barry Corbin,
Terry Kiser, Bob Hannah, Robert Flemming,
Anthony Michael Hall

Ein „Six Pack“ ist üblicherweise eine Sechser-Packung Dosenbier, das man sich unter den Arm klemmt, wenn man auf eine Party in Amerika geht. Das „Six Pack“, von dem in dem gleichnamigen Film die Rede ist, klemmt ganz andere Dinge. In einer Minute zerlegen diese Youngster-Bande fremde geparkte Wagen, um die Ersatzteile meistbietend zu verkaufen. Pech, wem dieses „Six Pack“ über den Weg läuft, oder vielmehr auf dem Parkplatz nur noch das Gerüst seines Wagens stehen läßt.

Regisseur Daniel Petrie („The Bronx“) hat mit diesen fleißigen Auto-Piranhas allerdings Höheres vor als die gagreiche Zerlegung eines Wagens nach dem anderen. In seiner Highspeed-Abenteuer-Komödie kommt diese minderjährige Bande einem Stock-Car-Profi in die Quere, der neben seiner Pechsträhne jetzt auch noch seinen Wagen, das einzige, was er besitzt, verliert.

Der US-Fernseh- und Plattenstar Kenny Rogers spielt diesen rauhebeinigen Stock-Car-Driver mit Herz, dem es gelingt, den diebischen Elstern auf die Spur zu kommen und deren enorme Fähigkeiten für ganz legale Zwecke auszunutzen. Die Siege, die er mit ihrer Hilfe gegen gefährliche Rivalen oder gegen unfreundliche Bullen einfährt, fordern freilich auch ihren Tribut. Die fünf unbezähmbaren Kids, angeführt von ihrer großen, 16jährigen Schwester Breezy, die Newcomerin Diane Lane, möchten ihn partout zu ihrem Adoptiv-Vater machen. ●



Vor diesen Lümmeln ist kein Auto sicher

Der smarte Kenny hat die Autolümmel reingelegt, sie wollen ihn sogar als Vater „adoptieren“. Regisseur Daniel Petrie, Meister des Thriller („The Bronx“), ist ein federleichtes Lustspiel gelungen, in dem Kenny Rogers nicht nur mit schnurrenden Stimmbändern überzeugt.



Vaters Mäuse sind die besten

Herstellungsland. USA
Regie Herbert Ross
Buch / Produktion Neil Simon
Kamera David M. Walsh
Produktion. 20th Century Fox
Besetzung Donald Sutherland
Marsha Mason, Jason Robards

Vielleicht liegt es an seinem Geburtstag, daß Neil Simon in den USA zu einem Synonym für amerikanischen Kino-Humor wurde. Denn Simon, der wie kaum ein anderer weiß, worüber Amerika gerne lacht, ist just am Unabhängigkeitstag geboren, dem 4. Juli 1927. 1967 gelang dem heute 55jährigen Komödienschreiber der Sprung auf die Leinwand. Mit „Barfuß im

Der Name bürgt für Gags und intelligente Pointen: Neil Simon („Barfuß im Park“, „Ein seltsames Paar“). 21 Komödien hat er abgeliefert. In seiner neuesten Groteske verteidigt eine Frau ihren Vater, einen netten Ganoven, gegen ihren Freund, einen Polizisten.

Park“ landete er sofort einen Erfolgsfilm, der von seinem nächsten Stück auf der Leinwand kaum ein Jahr später schon wieder übertroffen wurde: „Ein seltsames Paar“. Bislang hat Simon 21 Stücke geschrieben und neun davon für die Leinwand bearbeitet.

Seine Arbeitswut erklärt er damit, daß er einfach ohne Schreiben nicht existieren kann: „Schreiben ist für mich eine Flucht aus einer Welt, die mich bedrängt — deshalb gibt es für mich auch nichts Wichtigeres, als mich da herauszuschreiben.“

Ohne Verwicklungen geht es freilich auch in der Welt des Neil Simon nicht, denn davon leben seine Komödien. In seinem neuesten Anschlag auf die Lachmuskeln seines Publikums, „Max Dugan Returns“, überrascht der Producer und Writer mit einer Besetzung, die man von Komödien kaum erwartet und an deren Talent, Situationskomik genüsslich auszukosten, man bislang



Der „Untermieter“ mit 687 000 Dollar

687 000 Dollar legt der Herr Papa seiner Tochter auf den Tisch, nachdem er 28 Jahre lang verschwunden war. Bei Donald Sutherland, einem eher harten Knaben, zeigt sich das Auge des Gesetzes diesmal zwinkernd.



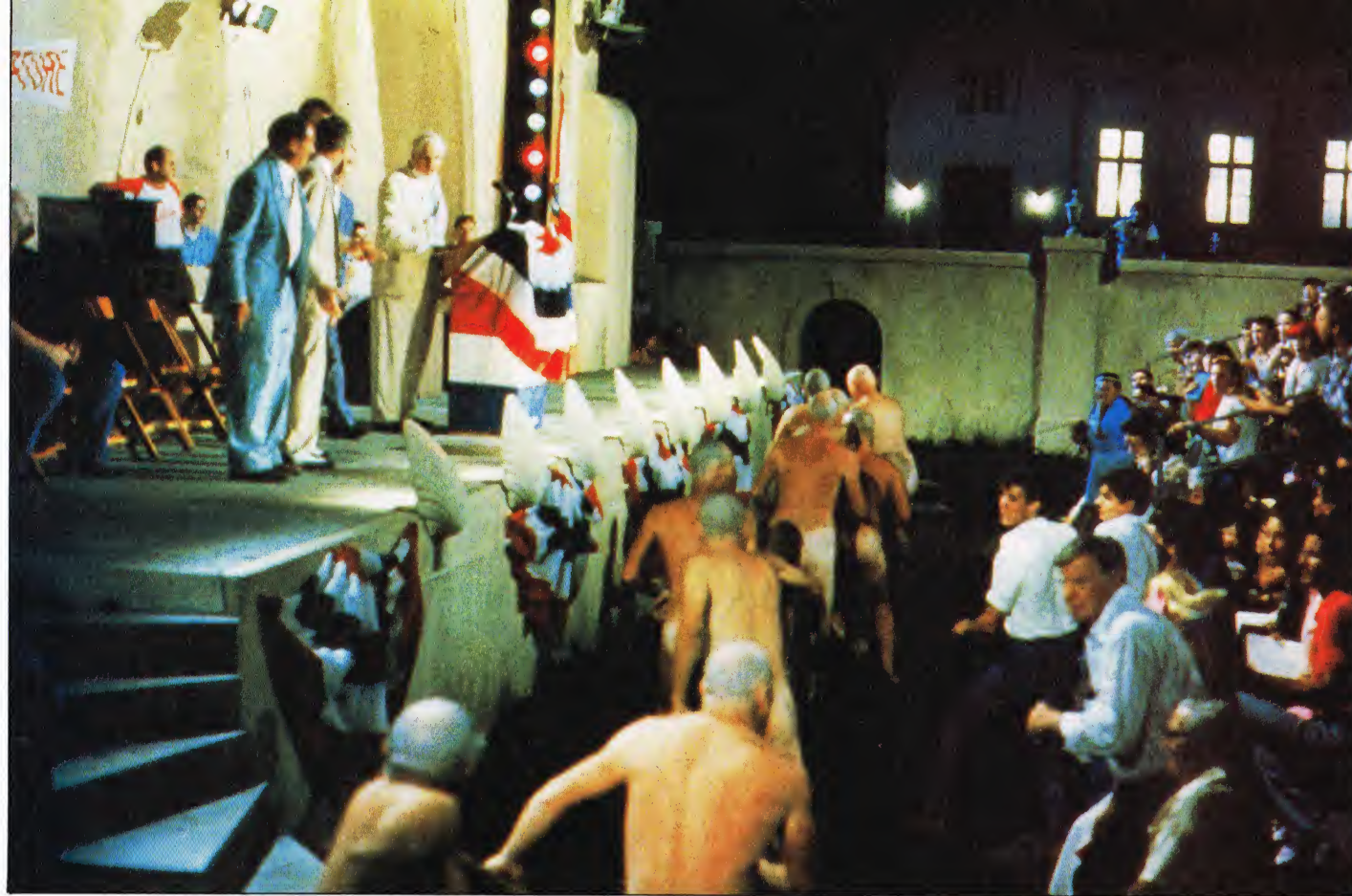
kaum geglaubt hat. Das Trio von Regisseur Herbert Ross („Play It Again Sam“), der zum fünften Mal mit Simon arbeitet, wird von Donald Sutherland angeführt und von Jason Robards in Konfusion gestürzt. Ihren Beitrag als Erzählerin unglaublicher Geschichten leistet Marsha Mason. Eigentlich beginnt alles ganz harmlos — auf einer Ebene, wo man vom großen Glück träumt und erschrickt, wenn es plötzlich in Form eines Sackes voll Geld auf dem Tisch liegt.

Donald Sutherland, der zuletzt in „Klute“ das Gesetz behüten durfte, kehrt hier zu diesem Job zurück, um sich verlieben zu dürfen. Die Frau seiner Träume — oder Alpträume — wie sich möglicherweise herausstellen wird, ist weniger eine Traumfrau als eine verwitwete Lehrerin, die trotz widriger Umstände ihrem Sohn einen guten Start ins Leben verschaffen möchte.

Ihr Glück beginnt, als ihr schrott-reifer Wagen gestohlen wird. Anfänglich glaubt sie zwar, daß dies nur ein weiteres Stück ihrer Pechsträhne ist, bis sie schließlich Brian, den Polizisten trifft.

In der gleichen Nacht klopft es an die Tür, und ihr Vater steht vor ihr, der sich in den letzten 28 Jahren nicht hat blicken lassen. Soll sie sich freuen oder ärgern? Sie weiß nicht so recht, was sie von Max Dugans Rückkehr halten soll. Noch weniger interessiert sie der Beutel mit den 687.000 Dollar, den er auf den Tisch schüttet. Auch Max Dugan hat es nicht leicht gehabt. Erst haben ihn Geldmacher aus Las Vegas von seinem Grund vertrieben, dann hat er sie aus Rache erleichtert, und zuletzt hat er dafür gesessen. Ganze sechs Jahre, wobei ihm der Rest geschenkt wurde, weil er nur noch 6 Monate zu leben hat.

Nora verspricht zwar seine Identität gegenüber ihrem neuen Freund, dem Polizisten, geheim zu halten, was allerdings nicht ganz einfach ist. Denn ihr neuer „Untermieter“ möchte in seinen letzten Monaten unbedingt den Weihnachtsmann spielen und läßt sich in seinem verrückten Schenk-Fieber nicht mehr stoppen. Ihr Polizist weiß nicht, wem er mehr trauen soll, Nora, die ihm Märchen über die Geschenke aufischt — oder dem Mann aus dem märchenhaften Reich der Geschenke...



Heartbeeps

(Noch kein deutscher Titel)

Auf dem Autofriedhof
hört Roboter 17485, wie un-
ter all dem Schrott
ein weibliches Herz knistert.

Herstellungsland: USA
Regie: Allen Arkudh
Drehbuch: John Hill
Verleih: Universal
Besetzung: Andy Kaufman
Bernadette Petersen

Zuschauer mit einiger Einfühlungskraft haben immer schon vermutet, daß die Roboter R2D2 und C3P0 aus „Krieg der Sterne“ schwul sind. Ob dies von den Filmemachern beabsichtigt oder einfach nur Imagination der Zuschauer ist, sei dahingestellt. Interessant dabei ist vielmehr, daß sich offenbar viele Menschen eine wie auch immer geartete Liebesbeziehung zwischen Robotern durchaus vorstellen können.

Deshalb machte sich das Universal-Studio eben an jenes Thema: Was passiert, wenn sich ein männlicher und ein weiblicher Roboter ineinander vergucken. Ort des Geschehens: ein Autofriedhof. Aus all dem Schrott, der sich hier häuft, regt sich plötzlich der Roboter Valcom-17485. In ihm steckt noch genügend Leben, um zu bemerken, daß sich in der höchst weiblich aussehenden Roboterfrau AquaCom-89045 ebenfalls noch unverbrauchte Energie zeigt. Die beiden rafften sich auf, um gemeinsam ein neues Leben fernab jeglicher Fernlenkung beginnen zu können. Die beiden Aluminium-Wesen stapfen also klappernd durch die Landschaft und halten hin und wieder an, um dem wiedererstarkten Gefipse und Geknistere ihrer Zentralschaltungen lauschen zu können, was sie ebenso romantisch und beglückend finden wie Menschen das Herzklopfen des oder der Geliebten.

Die unter der Regie von Allan Arkudh im Jahr 1995 angesiedelte Komödie mit Andy Kaufman und Bernadette Petersen in den Hauptrollen soll – laut Drehbuchautor John Hill – offen lassen, „ob die Roboter immer menschenähnlicher werden, oder ob wir Menschen den Robotern immer ähnlicher werden.“



Mein Blech ist nur für Dich da...

Erregt fiepsen die Drähte, wenn sich der Metall-Mann der schönen 89045 nähert. Ein Herr aus Blech entrüstet sich.



Porky's 2. Teil

In der Manier der Marx-Brothers werden
stupide Spießer aufgespießt, religiöse Fanatiker verballhornt
und politische Dunkelmänner bissig blamiert.

Herstellungsland: USA
Regie: Bob Clark
Produktion: Simon/Reeves/Landsberg
Besetzung: Bill Wiley, Kaki Hunter,
Dan Monahan, Wyatt Knight

Erfolgreiche Filme haben oft ihre Fortsetzung und werden von anderen imitiert, parodiert oder schäbig gekupfert. Einer dieser Filme im Filmjahr 1982 war zweifellos „Porky's“, jene frivole Komödie, die sich schon nach wenigen Wochen einen unauslöschlichen Spitzenplatz auf der Hitliste sicherte, und zwar als die bislang erfolgreichste Komödie in der Geschichte des amerikanischen Films. Die Abenteuer der pubertierenden Teens im Fort Lauderdale von 1954, zu jener Zeit, als von sexueller Revolution und Frauenbewegung noch nichts zu spüren war, sind frech und witzig zugleich.

Nichts geht den Kids von Angel Beach so locker von der Hand wie deren Kindern 25 Jahre später –

die Eisenhower-Aera ist eine ruhige Zeit. Diesmal geht es nicht um Porky Wallace's verruchten Nachtclub, sondern um den pruden Pfarrer Reverend Bubba Flavel, der obszöne Darstellungen in den Aufführungen der Shakespeare - Theatergruppe des örtlichen Colleges verhindern will. Und das „dreckige halbe Dutzend“, bekannt aus dem ersten Film, macht sich einen wilden Spaß daraus, den heiligen Herrn zu brüskieren.

Bob Clark, der Regisseur, gibt seine augenfällige Affinität zu den Marx-Brothers zu: „Die haben ebenso wie ich geistesranke Farcen gedreht, und wenn gesellschaftliche Phänomene kommentiert wurden, geschah das eher unterschwellig.“

So weit liegt die Schwelle diesmal nicht unten – wem die Angriffe auf Bigotterie, religiösen Fanatismus, politische Korruption und die Mentalität stupider Spießer nicht auffallen, der sollte sich die Filme noch einmal anschauen.



Verführt von einer Schlange

Skandal auf der Studentenbühne: Ein pruder Pfaffe sieht in einer Schlange, was nur dem Lüstling einfallen könnte.

Zapped

(Noch kein deutscher Titel)

Was macht ein Student der Chemie, der ein Zaubermittel aus Marihuana erfunden hat? Er entkleidet erst einmal das Mädchen seiner Träume.

Herstellungsland: USA
Regie: Robert J. Rosenthal
Drehbuch: . . . Bruce Rubin, Robert Rosenthal
Produktion: Jeffrey D. Apple

Besetzung: Scott Baio, Willie Aames
Robert Mandan, Scatman Crothers

Allein in seinem privaten Labor in der Uni, nur von Mäusen und Ratten beobachtet, erwacht Barney Springboro, der Schlaumeier der Stadt, durch eine Explosion, die durch seine verrückten Experimente hervorgerufen wurde. Und er stellt fest, daß das Labor aufgeräumt ist, obwohl er den Besen nicht berührt hat, das die Tiere gefüttert sind, obwohl er auch dafür keinen Finger krumm gemacht hat. Dafür gibt es nur eine Erklärung – Telekinese.

Hiermit fängt eine Komödie an, die die Welle der Geisterfilme auf's Korn nimmt, und sich ganz speziell jener beliebten Spezies von Lichtspielen annimmt, die die Kinozielgruppe Highschool-Absolventen zum Gegenstand des Films macht. Vom Sportidioten zur Brillenschlange, vom Primus zum tumben Omnipotenten kommen alle Varianten des Typus Collegeboy vor, bei den Mädchen reduziert sich das Spektrum noch weiter – hier steht die langbeinige Blonde, die nicht länger fragt, gegen die stets neidische Pummelige, von der alle abschreiben.

Selbst die Lehrer folgen den Stereotypen, die jeder aus seiner Erfahrung kennt: Die gutaussehende Englischlehrerin ist scharf auf die Asse im Football – oh Fantasie – der verschrobene Geschichtslehrer offenbart durch seine ewigen Strafarbeiten, daß er zu Hause kein Sex-Life hat. Und in diese Atmosphäre platzt nun Barney mit seiner neuen Kunst, die er übrigens einer Mischung aus Marihuana und anderen pflanzlichen Produkten verdankt, und verwirrt seine Mitmenschen total.



Diese Blondine hat gleich nichts mehr an

Der Zaubelerhrling hat sich von seinem Schreck erholt. Bald wird das Girl (TV-Star Felice Schlachter) ohne Hemd da stehen.

Manche seiner Mitschüler halten ihn für einen Illusionisten, andere wundern sich nicht lange und versuchen, bare Münze mit ihm zu verdienen, seine Eltern holen einen Priester, den Jungen zu exor-



zieren, und er selbst verwendet seine Fähigkeiten darauf, das Mädchen seiner Träume zu entkleiden...

In den Hauptrollen spielen die Teeny-Stars Scott Baio, ein in den USA sehr bekannter Fernseh-Liebling, Willie Aames, durch „Paradies“ bekannt geworden, und Felice Schlachter, die ebenfalls durch das Fernsehen populär wurde. Den alten Lehrer, der so gerne mal einen zur Brust nimmt, spielt Scatman Crothers, der in „Shining“ und „Eine flog über's Kuckucksnest“ mit über 50 Jahren den Durchbruch zum Starruhm schaffte. ●



The Buddy System

(Noch kein deutscher Titel)

Wenn Joe eine Frau liebt, geht's schief. Wenn er seine Romane beenden will, geht's daneben. Da lernt er Emily kennen, die auch nicht besser dran ist.

Herstellungsland: USA
Regie: Glenn Jordan
Buch: Mary Agnes Donoghue
Produzent: Alain Chamas
Produktion: 20th Century Fox
Besetzung: . . . Richard Dreyfuss, Nancy Allen
Susan Sarandon, Joan Stapleton

Für Joe Denniston sind Träume die Fortsetzung seiner unerwiderten Liebe und seiner unvollendeten Romane. Für Emily Price ist die Realität eine Welt, die nur Fallstricke für sie bereithält. Doch als der Träumer und der Pechvogel sich kennenlernen und ihre Gefühle füreinander entdecken, schaut das Leben für beide viel einfacher aus.

Richard Dreyfuss und Susan Sarandon spielen in dieser Love-Comedy von Regisseur Glenn Jordan zwei Menschen, die zu sich selbst finden, indem sie zueinanderfinden.

„Was mir bei dieser Geschichte am meisten gefällt“, erklärt Cham-

mas, „ist, daß hier mit dem Vorurteil gebrochen wird, daß es nicht gut sein soll, wenn sich Freunde verlieben. Dieser Film scheint mir in Zeiten besonders wichtig zu sein, in denen die Leute in ihrem Leben so gespalten sind, daß sie wieder zum eigentlichen Punkt des Lebens finden müssen. Das heißt natürlich auch, daß man die gesellschaftliche Rolle von Mann und Frau neu überdenken muß. Jeder versucht, seine Selbständigkeit zu bewahren, und keiner möchte darüber vereinsamen. Die Freundschaft zwischen den beiden gibt ihnen die Chance, dies tatsächlich zu erreichen. „The Buddy System“ (etwa: Kumpel-System) ist für mich eine der Formeln, mit denen sich die harten 80er Jahre überleben lassen.“

In einer Nebenrolle stellt Nancy Allen Joes narzistische Freundin dar, die unfähig ist, jemanden anderen als sich selbst zu lieben. Susan Sarandon („Atlantic City“) spielt eine alleinerziehende Mutter, der im



Am Rücken des Glücks

Zwei Kumpel kuscheln sich im Bett. Jo (Richard Dreyfuss) braucht nun vom Glück nicht mehr zu träumen. Er hat es fest in seinen Händen. Susan Sarandon spielt Emily.

Leben so ziemlich alles schiefgeht – bis sie eben auf den Möchtegernschriftsteller Joe trifft, dessen Leben und dessen unvollendete Romane dadurch einen neuen Push bekommen. ●

Die haarsträubenden Abenteuer des Dr. Jeckyll und Mr. Hyde

Ein harmloser Weißkittel entdeckt die Bestie in sich. Früher ein verklemmter Schmalhans, beendet er nun seine amorösen Abenteuer als Six-Hour-Man. Bitte nicht ernst nehmen.

Herstellungsland: USA
Regie: Jerry Belson
Buch: Monica Johnson, Harvey Miller
Produktion: Lawrence Gordon
Besetzung: . . Mark Blankfield, Bess Armstrong,
Tim Thomerson, Krista Erickson,
Michael McGuire

Verborgen in den Tiefen des Geistes eines jeden gottesfürchtigen Mannes liegt die dunkle Seite seiner Persönlichkeit. Seit Jahrhunderten suchen die größten Mediziner nach dem Geheimnis, wie man diese Kräfte befreien kann, wie man die Bestie im Mann ans Tageslicht bringen kann.

Der Herr der Schöpfung, seit der Preisgabe einer Rippe auf dem schwankenden Seil, mal Killer, mal Kamerad.

In unzähligen Filmabenteuern hat sich aus dem ehrbaren Chirurgen Dr. Jeckyll der unmenschliche Mr. Hyde entpuppt – der Autor der Ur-Geschichte, Robert Louis Stevenson hätte sich zuweilen im Grab herumgedreht.

Doch Hollywood ist im Umgang mit in Ehren Verblichenen nicht pingelig. „The show goes on“, mögen sie in Frieden ruhen.

Und da gibt es sogar heute, in dem kleinen, ordentlichen Krankenhaus am Stadtrand von Los Angeles den freundlichen Arzt Dr. Daniel Jeckyll, der mit Chemikalien hantiert, an die sich kein anderer Jünger Äsculaps je getraut hätte! Auf der Suche nach einer Droge,

die das Bewußtsein erweitert, stößt er irgendwann auf eine Substanz, die ihn reichlich ausflippen läßt.

Der gute Mann, der wahrlich keiner Fliege etwas zu Leide tun kann, bläht sich zum Monster auf, sozusagen wider Willen.

Nicht länger ist er der verklemmte Schmalbrüstige, dessen Sexlife an schmutzigen Anatomiebü-

chern besteht, sondern der wilde Liebhaber, dem jede Frau nach sechs Stunden entgegenhaucht: „Mehr . . .“

Der Six-Hour-Man ist nicht zu stoppen. Die Kartusche macht ihn unentbehrlich. Dies Dasein scheint endlose Freuden bereit zu halten.

Nicht länger ist er der bürgerliche Weißkittel, der von seinen Patienten so angehimmelt und überbezahlt wird, sondern der bizarre Punk, der auch mal zuschlägt und auch sonst ein Aussteigerdasein führt.

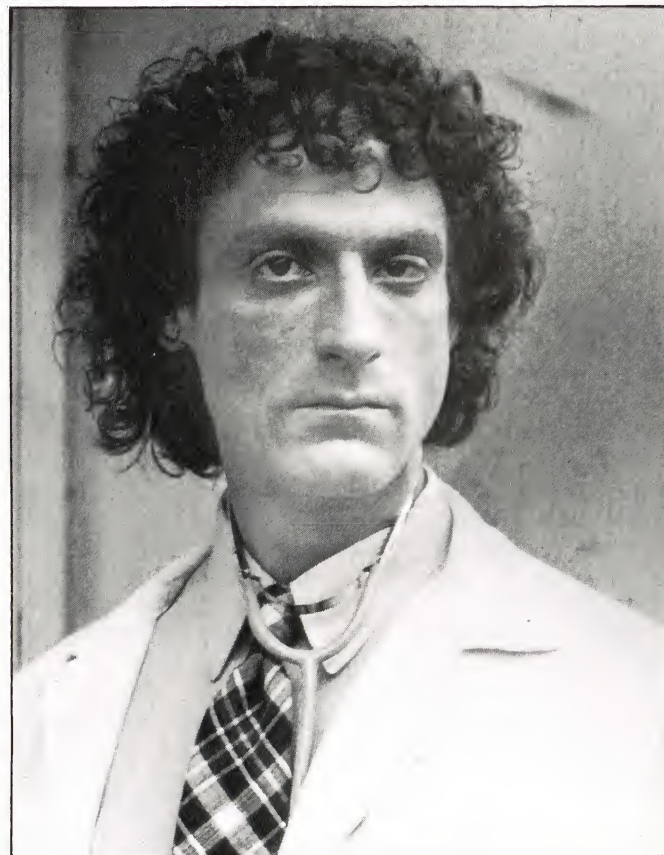
Kurz – er wird Mister Hyde, ein Drogenabhängiger, dem die bürgerliche Existenz mehr und mehr entgleitet, je höher er seine tägliche Dosis bemißt.

Und er genießt es, ist er doch in einer Welt a la „Clockwork Orange“, in der sogar die Altvorderen nach dem häßlichsten aller Menschen suchen, um ihn in einem Experiment ohnegleichen von dem berühmten Dr. Jeckyll ein neues Gesicht zu verpassen...

Und dies ist der Punkt, an dem der Regisseur der Komödie völlig mit der Stevenson'schen Tradition bricht und die Handlung einem schizophrenen, turbulenten Ende zuführt.

Der Punk im weißen Kittel

Herr Doktor vom Krankenhaus am Rande der Stadt als praktizierender Punk. Verrücktsein verpflichtet: Die Dosis entgleitet ihm



Kuß mich, Doc

Hollywoods Routiniers schütteln den Kopf: Ein „Jungfilmer“, 47 Jahre alt, macht mit seinem Erstling Kasse. Gags und Patienten werden schnell zusammengeflickt.

Herstellungsland: USA
Regie: Garry Marshall
Drehbuch: Rich Eustis, Michael Elias
Produktion: Jerry Bruckheimer

Nur noch 39 Tage, dann ist der Film fertig“, alberte Regisseur Garry Marshall am zweiten Drehtag seines ersten Films. Und so verrückt wie dieser 47jährige Mann, der noch nie zuvor für die Leinwand inszeniert hat, ist auch sein Film. „Young Doctors In Love“ ist ein Feuerwerk von ausgeflippten Ideen im Krankenhausmilieu. Ähnlich der Erfolgskomödie „Airplane“ reiht sich hier Gag an Gag, wird das Zwerchfell der Zuschauer immer wieder malträtiert. Zwei junge Ärzte verlieben sich – und es gibt sofort Komplikationen. Er nämlich ist Chirurg, während sie Pathologin ist. Sie wird plötzlich krank, und er muß sie sofort operie-

ren. Ärztliche Kunstfehler führen zu den wildesten Gerüchten, drogenabhängige Medizinstudenten versuchen sich an Kunststoffpuppen, sexuelle Abartigkeiten werden mit Hausmitteln bekämpft und so fort. Man wird schwarzen Humor ebenso entdecken wie Geschmacklosigkeiten, brillante Komödienelemente we schnell zusammengeflickte Cartoons. Marshall engagierte keine Stars für seinen Film: „Viel zu teuer – aber wir haben 72 Darsteller im Film, und die meisten davon werden hinterher berühmt sein“, kommentiert er. Nun, einen Teilerfolg konnte er verbuchen – sein Film lief in den USA hervorragend an, und der lustige „Jungregisseur“ aus Sherman Oaks wurde von den ersten Fans belagert.

„Was wollen diese Leute alle“, grinst er, „ich bin doch erst seit fünf Minuten in der Branche.“



Wenn der Chef den Dienstplan vergißt

Wer darf operieren? Chefarzt (Dabney Coleman) hat den Dienstplan vergessen. Hector Elizondo (unten links) in einer Frauenrolle.

Der Schnüffler

„Didi“ Hallervorden will die deutsche Filmkomödie wieder salonfähig machen: Nicht nur Klamauk, sondern auch leise Töne. Bundesfilmpreisträger Ottokar Runze könnte es schaffen.

Herstellungsland Bundesrepublik
Produktion Ufa
Regie Ottokar Runze
Buch . . . Christian Rateuke, Hartmann Schmige
Besetzung Dieter Hallervorden
Eddie Constantine, Siegfried Wischniewski

Hallervorden verkörpert in der von Christian Rateuke und Hartmann Schmige („Der Mann im Pyjama“) geschriebenen Agenten-Persiflage den Berliner Taxifahrer Herbert Böckmann, der unversehens zwischen die Fronten ost-westlicher Geheimdienst-Tätigkeiten schliddert und fälschlicherweise von beiden Parteien als Meisterspion der jeweils anderen Seite verdächtigt wird. Diese vertrackte Situation ist natürlich Grundlage für die wildesten Verwechslungen und reichhaltig gesäte Action. Was in Amerika an der Tagesordnung ist, nämlich die Anstellung eines speziellen Action-Regisseurs, wird in Runzes „Schnüffler“, außergewöhnlich für deutsche Verhältnisse, praktiziert: Georges Menigos, Action-Macher vieler Inspektor - Clouseau - Filme, reist mit einem Team französischer Stuntmen an, um halsbrecherische Autojagden und diverse Prügel-Szenen fachmännisch zu realisieren.

Ein weiterer Gast aus Frankreich vervollständigt die neben Hallervorden von Siegfried Wischniewski, Eddie Constantine und Tilo Prückner angeführte Besetzungsliste: Catherine Alric, ein bei uns noch relativ unbekanntes Talent aus Paris. Die charmante Blondine hat in vier De-Broca-Filmen (zuletzt: „Wer hat den Schenkel von Jupiter geklaut?“) bereits ausreichende Komödien-Erfahrung gesammelt und spielt in ihrem bundesdeutschen Erstling Hallervordens Leinwandfreundin, die ihm rechtzeitig vor Beginn der großen Agenten-Keilerei ein mysteriöses, kraftspendendes



Der gute Geist in der Flasche

Als schusseliger Taxifahrer kommt Hallervorden zwischen die Geheimdienste von Ost und West. Er soll einen russischen Funktionär abgemurkst haben. Wenn es brenzlig wird, schnüffelt der Gejagte an einem geheimnisvollen Fläschchen.

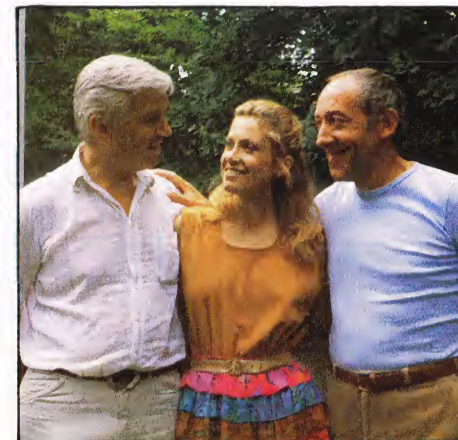
Wundermittel zukommen läßt.

Mit dem Namen Ottokar Runze verbinden wohl die meisten den schwergewichtigen Regisseur ernster Problemfilme zum Thema Schuld und Sühne. Sein bisher größter Publikumserfolg war „Der Lord von Barmbeck“ (1973), es folgten „Im Namen des Volkes“, „Verlorenes Leben“, „Die Standarte“, die Simon-Verfilmung „Der Mörder“, „Stern ohne Himmel“ und zuletzt „Feine Gesellschaft – beschränkte Haftung“ mit Elisabeth Bergner.

Die wenigsten wissen, daß die-



ser Mann eigentlich von der Komödie kommt und sich Anfang der fünfziger Jahre mit ihr am West-Berliner „Theater im British Center“ erste Spuren verdiente. Seine neuerliche Zuwendung zur Klamotte begreift Runze als „Schritt wieder zurück nach vorn“. „Einer meiner schönsten Filme, ‚Verlorenes Leben‘, ist von kaum jemandem gesehen worden. Ich weiß nicht, ob das der Sinn des Filmemachens ist, Filme zu drehen, die eigentlich nur einem selbst gefallen. Es muß auch Resonanz kommen.“



Charme und Chic sind aus Paris

Mit Esprit aus Paris soll verhindert werden, daß die Pointen allzu derb ausfallen. Außer Eddi Constantine verpflichtete die UFA auch Catherine Alric (unten Mitte), Star aus 4 Filmen von Philippe de Broca.

Die Heartbreakers

Gleich vier Theos spielen gegen den Rest der Welt, mit Gitarre, Bass und Schlagzeug. Amateure in den Hauptrollen brillieren mit fidelen, flapsigen Sprüchen.

Herstellungsland Bundesrepublik
Produktion Michael Wiedemann
Regie Peter F. Bringmann
Buch Matthias Seelig
Kamera Helge Weindler
Darsteller Sascha Disselkamp
Mary Ketikidou, Uwe Enkelmann
Mark Eichenseher, Hartmut Ißelhorst,
Michael Klein, Rolf Zacher

Peter F. Bringmann und Matthias Seelig liefern nach "Theo gegen den Rest der Welt" ihren zweiten Kinofilm ab: „Die Heartbreakers“. Erzählt wird die Geschichte einer Beatband 1966 im Ruhrgebiet. Die vier lernen sich kennen, als sie – bei einem Stones-Konzert als Randalierer festgenommen – zur Polizeiwache gebracht werden. Ihr gemeinsamer Traum ist, groß herauszukommen, wie die Stones, die Kinks oder die Animals. Und dafür tun sie fast alles: üben, bis sie ihre Finger nicht mehr spüren, verschulden sich für eine neue Verstärkeranlage, spielen in den miesesten Schuppen. Ein Sieg im Beat-Wettbewerb ist ihr Nahziel, und dafür riskieren sie Ärger mit der Polizei, den Eltern, der gesamten Erwachsenenwelt. Dann wird

noch die Anlage geklaut, der Schlagzeuger bricht sich den Arm, und der Gitarrist Freytag kriegt Zoff mit seiner Freundin: Lisa will doch wahrhaftig bei der Band als Sängerin mitmachen. Alle sind dagegen und müssen dann erleben, wie Lisa ihnen den erträumten Sieg vor der Nase wegschnappt.

„Es ist die Geschichte einer aufreibenden Freundschaft“, sagte Peter F. Bringmann. „Sie soll die Aufbruchstimmung der 60er widerspiegeln und die Rolle, die die Musik damals spielte.“

Wobei es ihm nicht so sehr auf dokumentarische Genauigkeit ankam, sondern auf die Zeittendenz, die Umbruchstimmung.

Alle Hauptrollen sind mit Laien besetzt. Bringmann: „Es sind Amateurmusiker, die ich mir in den verschiedenen Großstädten zusammengesucht habe. Wir verwenden Musik von The Who, Animals, Kinks, Stones, von Halbprofis im Playback gespielt.“

Wie in allen Seelig/Bringmann-Arbeiten gibt es komödiantische Einlagen, Running-Gags, flapsige Sprüche. ●



Geklimper im Play Back

Im Playback wird geklimpert und gezupft, wenn die Musik von „The Who“, den „Kinks“ und den „Stones“ abfährt. Stimmung und Requisiten wie die alte Box sollen die 60er Jahre neu aufleben lassen, sagt der Regisseur.



Feuer für den Kollegen Gorilla

Rudis Tagesschau als Schule des Blödelns: Beatrice Richter in der Rolle einer trockenen DDR-Agentin, die im Westen flott wird. Die Idee, einen Gorilla zu spielen, hatte Werner Enke. Die meisten Gags kommen aus dem Stand, sind nicht „vorgeschrieben“.



Mit mir nicht, du Knallkopp

May Spils und Werner Enke haben wieder zugeschlagen: Nach mehrjähriger Pause dreht das Erfolgsduo sein fünftes Ding. „Aktion Schmetterling“ war mal der Arbeitstitel, jetzt heißt es „Mit mir nicht, du Knallkopp“.

Es ist eine Geschichte um Enke und seine Gags. Die Handlung des Films macht etwa 30 Minuten aus, der Rest sind komische Situationen, Gags, Privatspässe, aus der Hüfte geschossen und nicht konstruiert.

Die Grundidee hatte May Spils: „Jäger schießt auf Hund.“ Sie trug dabei der Tatsache Rechnung, daß

Das Team von „Zur Sache, Schätzchen“ kommt erneut zur Sache: Quasselstrippen, Blaustrümpfe und zwei schrullige Altsemester vom Dienst.

Herstellungsland Bundesrepublik Deutschland
Regie May Spils
Buch May Spils, Werner Enke, Jochen Wedegärtner
Darsteller Werner Enke, Beatrice Richter, Michael Gahr, Henry van Lyck, Kurt Weinzierl, Michael Berger, Kelle Riedl

Enke Hunde liebt und Jäger nicht ausstehen kann. Dr. Bollerkopf, der Bösewicht des Films (Enke: „So 'ne Art Goldfinger“), ist also Politiker und Waffenschieber, außerdem Jäger. Er bringt den Hund Wurschtel der beiden Schwabinger Altstudenten Charly (Werner Enke) und Henry (Henry van Lyck) dazu, durch die Saale zu schwimmen.

Der Hund kehrt heim, doch kommt den beiden durch ihn die Ost-Agentin Charlotte (Beatrice Richter) auf den Hals, ein etwas spießiges Wesen, das sich in Charly verliebt und dadurch lockerer wird.



Charlotte hat nun die Aufgabe, den im Kapitalismus versackten Agenten Schubiak (Kurt Weinzierl) wieder auf Vordermann zu bringen. Außerdem wird mit vereinten Kräften eine Geheimwaffe gesucht, ein Gewehr, das Bollerkopf entwickelt hat und das um die Ecke schießt. „Eine sehr sparsame Erfindung“, meint Enke, „weswegen es in Anspielung auf Hitchcock 'Mac Guffin' heißt.“

Neben diesen Aktivitäten sind die beiden Schwabinger Typen voll auf damit beschäftigt, sich durch Jobs zu schlagen, in Billardkneipen zu zocken und allerhand Turbulenzen zu bestehen. Als Charly seiner Charlotte in die DDR nachreist, kriegt er es mit Dr. Bollerkopps Zwillingsbruder zu tun (Michael Gahr in einer Doppelrolle). Der ist Funktionär, unterscheidet sich von Bollerkopf durch ein auf der anderen Seite absteigendes Ohr und hat einen zehnjährigen Sohn, Klein-Addi, der von ihm die Glatze geerbt hat und noch schrecklicher ist als er selbst. Irgendwann kommt die Abrechnung, etliches explodiert, und am Schluß haben Ost und West, Gute und Böse gleichermaßen ihr Fett weg. „Wir wollten mal ein ernstes Thema nicht so ernst nehmen“, sagt May Spils. „Die ganze Agententätigkeit wird kräftig verarscht.“

Am Anfang stehen für die beiden die komischen Situationen: „Wenn wir 15 gute Szenen haben, wird die Geschichte drumherum erfunden.“

So war die Idee „Enke im Affenfell“ zuerst da, sie wurde dann in die Handlung integriert. Stolz ist Werner Enke auf eine Billardszene: „Ich habe Maßstäbe – Chaplin, Fields, Tati, Keaton, Valentin und Lioriot, und ich überlege mir sorgfältig, wie ich an das Niveau herankomme.“

Ein Viertel des Films ist improvisiert, auch die Dialoge, wobei es den Machern mehr auf optische Gags ankam als auf zündende Sprüche. Ein paar – und Enke bringt gleich einige Beispiele – sind aber durchaus drin.

„Mit mir nicht, du Knallkopp“ ist May Spils' und Werner Enkes teuerster Film. Drehorte, Spezialanfertigungen und die lange Drehzeit (80 Tage) sorgten dafür. „Genau genommen sind wir seit über einem Jahr im Streß und werden noch monatelang dran basteln.“



Yes, Giorgio

(Noch kein deutscher Titel)

Ein bißchen Caruso, ein bißchen Casanova: Ein Startenor, der plötzlich nicht mehr „O Sole Mio“ schmettern kann, wird von einer Ärztin kuriert. Sie stimmt ihn auch unterhalb des Halses ein.

Herstellungsland: USA
Produzent Peter Feterman
Regie Franklin J. Schaffner
Drehbuch Norman Steinberg
Musik Michael J. Lewis
Verleih UIP
Besetzung: Luciano Pavarotti,
Kathryn Harrold, Eddie Albert

Mit Gesangstars von Mario Lanza bis Elvis Presley wurde eine eigene Tradition des Star-Films geschaffen: Der Sänger spielt einen Charakter, der seiner spezifischen Form von Popularität entspricht, eine meist sehr einfach gestrickte Handlung wird darumgelegt und das ganze mit Romantik und Humor gewürzt. Das jüngste Beispiel dieser Art ist „Yes Giorgio“. Der Star ist Luciano Pavarotti, ein italienischer Opern-Tenor, der vor allem in den USA zu einer für einen

Opernsänger erstaunlichen Popularität kam; Pavarotti ist häufiger Gast in TV-Talkshows, sein Konterfei ist ständig in allen möglichen Magazinen. Das ist der Stoff, auf den Hollywood fliegt: Pavarotti unterschrieb einen Vertrag mit MGM und dann wurde angelehnt an eine längst vergessene Geschichte von Anne Piper das Drehbuch geschrieben: Pavarotti ist ein italienischer Opernsänger, der von Italien aus eine Tournee durch Amerika macht (was Pavarotti die Chance gibt, die populärsten Lieder des Klassik-Repertoires zu schmettern, von Schuberts „Ave Maria“ bis „O Sole Mio“). In den USA wird der gefeierte Star dann plötzlich von einem Versagen seiner Stimme geschockt. Kein Mittel hilft, bis dann ein Spezialist für Halserkrankungen eingeflogen wird. Dieser stellt sich als die attraktive

Wer nicht sehen will, kann hören...

Die Story verhehlt nicht, daß alles schon mal da war, wie etwa bei Mario Lanza. Die Pointen liegen im Gesang, und der ist erstklassig, sonst hätten wohl angesehene E-Musiker wie Kurt H. Adler oder Lofte Mansouri „gepaßt“. Kathryn Harrold ist die Ärztin.



Pamela Taylor heraus (Kathryn Harrold), die dem beliebten und beliebten Sänger wieder zu einer vollen Kehle verhilft. Unter den Augen des besorgten Managers (Eddie Albert) keimt Sympathie und schließlich Romanze zwischen Arzt und Patient. Obwohl der Opernstar eine Frau und Kinder in Italien hat, balzt er – wie halt Italiener in Hollywoodfilmen so sind – mit der jungen Dame und trallert vergnügt in ein Happy End.

Wenn auch die Story etwas klischeehaft zu sein scheint, die musikalischen Darbietungen sind sicherlich hervorragend. Pavarotti ist einer der besten Tenöre der Welt. Als Dirigenten treten Emerson Buckley und Kurt Herbert Adler auf, der eine der künstlerische Leiter des Fort Lauderdale Symphonieorchesters, der andere Generaldirektor der Oper von San Francisco. Lotfi Mansouri gilt als einer der ganz Großen der Opernbühne. Er hat auch schon vor den Dreharbeiten für Pavarotti Opern inszeniert. „Yes Giorgio“ ist nicht eigentlich ein Musical, aber ein Film, in dem viel gesungen und musiziert wird. Für Freunde der Opernmusik sollte dieser Film eigentlich ein Augen- und Ohrenschmaus sein.

Six Weeks

(Noch kein deutscher Titel)

„Kramer gegen Kramer“ mal andersherum: Eine Zwölfjährige stiftet Liebe zwischen Mann und Frau, auch wenn es nur für sechs Wochen ist.

Herstellungsland: USA
Regie: Tony Bill
Produktion: Peter Guber, Jon Peters
Drehbuch: David Seltzer
Besetzung: Dudley Moore, Mary Tyler Moore,
Katherine Healey

Seit er die „Traumfrau“ verführte, ist Dudley Moore ein Weltstar, wenngleich er schon seit fast 20 Jahren im Geschäft ist.

„Six Weeks“ ist nun seit seinem Erfolg als „Arthur“ die nächste Rolle für den kleinen großen Komiker.

Als Patrick Dalton, Politiker, ist er auf der Suche nach Sponsoren, die seinen Wahlkampf unterstützen. Auf einer Bettel-Party stolpert er über ein vorlautes 12jähriges Mädchen, die erklärt, daß sie ihm helfen würde, die Wahl zu gewinnen. Er freut sich über den Enthusiasmus der Kleinen und merkt gar nicht, was die wirklich von ihm will...

Sie nämlich ist auf der Suche nach einem Vater, der ihr gibt, was die Mutter, Chefin eines Kosmetik-Konzerns, nicht bieten kann. Und so kommt es nach einigem Hin und Her zu einem seltsamen Abkommen zwischen Patrick und Charlotte, der Parfümkönigin: Er spielt den Vater von Niki, und sie sponsort seinen Wahlkampf. Doch eingewilligt hatte Patrick erst, als Charlotte ihm offenbarte, daß das Mädchen eine unheilbare, lebensgefährliche Krankheit hat.

Als Patricks Frau von seinem neuen Verhältnis erfährt, wirft sie ihn 'raus, und nun sind sowohl seine Ehe als auch die Wahl, die in sechs Wochen vor der Tür steht, gefährdet.

Doch die inzwischen aufgekeimte Liebe ist stärker als der Gedanke an die alten Bindungen – Patrick läßt alles stehen und liegen und verbringt die nächsten Wochen mit Charlotte und Niki. In einem Wirbelwind der Aktivitäten erfüllen sie Nikis Fantasien von einer glücklichen Familie. Sogar den größten Wunsch der Kleinen kann Patrick erfüllen: Er sorgt



Wer die „Traumfrau“ verführt hat...

Unter 2500 schnatternden, von der Maske zurechtgemachten Teenies wurde das Mädchen ausgesucht, das die Kinderrolle zwischen Kitsch und Können glaubhaft macht: Katherine Healey. Dudley Moore zehrt immer noch davon, daß er einst die „Traumfrau“ rumkriegte.

dafür, daß sie in einem großen Ballet ein Solo tanzen darf. Egal, was später geschieht, so die Devise dieses Filmes, in sechs Wochen haben diese drei Menschen ein wichtiges Stück Leben gelebt.

Das „Kramer gegen Kramer“-Thema einmal andersherum, als komisches und dennoch ernsthaftes Familienstück, war die Intention von Regisseur Tony Bill, Mary Tyler Moore (mit Dudley nicht verwandt) spielt die Freundin, Katherine Healey, unter 2500 jugendlichen Bewerberinnen ausgewählt, das Mädchen.



Diner

(Noch kein deutscher Titel)

Beim Essen quasselten zwei „alte Hasen“ Hollywoods über die Jugendzeit: Mel Brooks und Barry Levinson. Eigentlich klar, daß ein Film dabei herauskam, über die fünfziger Jahre.

Herstellungsland: USA
Regie und Buch: Barry Levinson
Produktion: Jerry Weintraub
Besetzung: Steve Guttenberg
Daniel Stern, Mickey Rourke
Kevin Bacon, Timothy Daly

Barry Levinson, Co-Autor von Mel Brooks' „Silent Movie“ und „Höhenkoller“, saß mit seinem Freund Mel Brooks beim Mittagessen und erzählte ihm Stories aus seiner Jugend. Beide bogen sich vor Lachen, erinnerten sich an die späten 50er Jahre – Levinsons Teenagerzeit. Es wurde ein langes

Mittagessen und als beide vom Tisch aufstanden, war ihnen klar: Aus Barrys Erzählungen machen wir einen Film!

Der Titel „Diner“ ergab sich folgerichtig, denn alle Zusammenkünfte, alle wichtigen Gespräche der fünf im Film gezeigten Freunde finden im „Diner“ statt, einer Einrichtung, für die das Amerika der 50er und 60er Jahre berühmt ist: Ausrangierte Speisewagen wurden zu Snackbars umfunktioniert und waren „der“ Treffpunkt für junge Leute.

Eddie, Shrevie, Boogie, Fenwick und Billy sind schon Anfang 20, aber die Gespräche im Diner sind ihnen noch genau so wichtig wie früher. Shrevie ist verheiratet, und Eddies Hochzeitstermin liegt bereits fest – aber es zeigt sich, daß sie doch am besten mit ihren alten Freunden über das reden können, was sie wirklich bewegt: ihre beruflichen Zukunftsaussichten, Football und Beziehungen zu Mädchen.

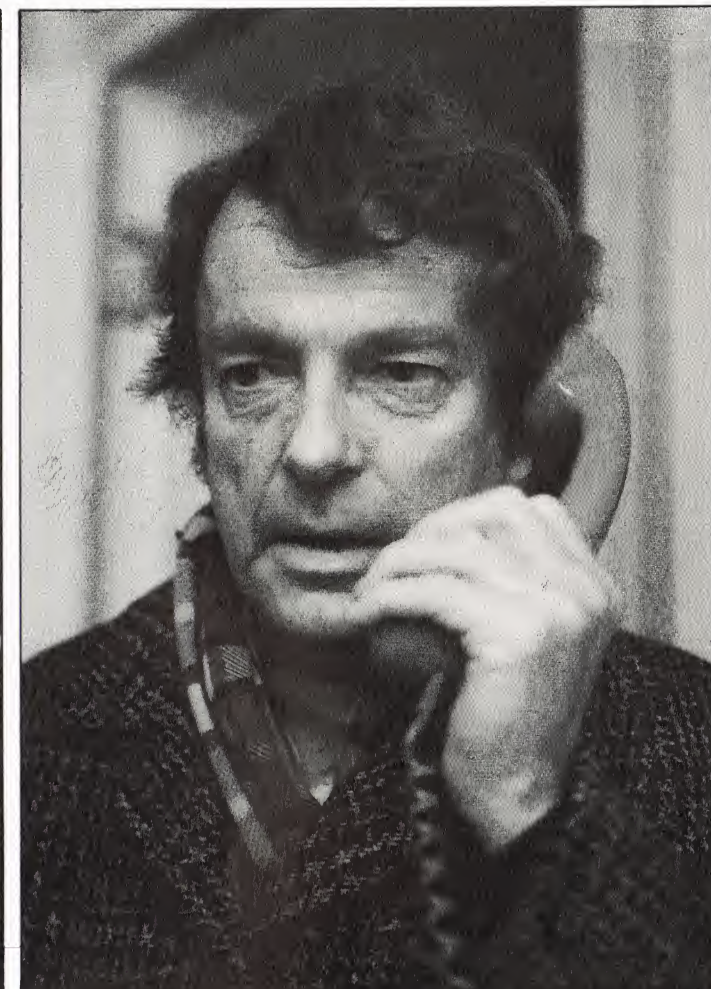
Hier liegt die Stärke dieses auf persönlichen Erinnerungen beruhenden Films, denn die Dialoge

Diese „Herren“ haben nur Girls im Kopf

Noch unbekannt, aber schon auf der Schwelle zum Ruhm: Dan Stern, Mickey Rourke, Kevin Bacon, Steve Guttenberg und Tim Daly, von links. Football und Girls sind die ewigen Themen.

sind natürlich, wirken spontan und unfreiwillig komisch. Für die Besetzung der fünf Hauptrollen sprachen mehr als 600 junge Schauspieler vor. Die Auswahl fiel auf zwar ausgebildete, aber noch unbekannte Talente, die durch „Diner“ in den USA schon Starruhm erreicht haben.

Ein Film, der ein einfühlsames Bild vom täglichen Leben von fünf Freunden in Baltimore, Maryland, USA im Dezember 1959 vermittelt – ohne aufgesetzte Gags und doch mit der nötigen Spannung und Komik. ●



Lonely Hearts

(Noch kein deutscher Titel)

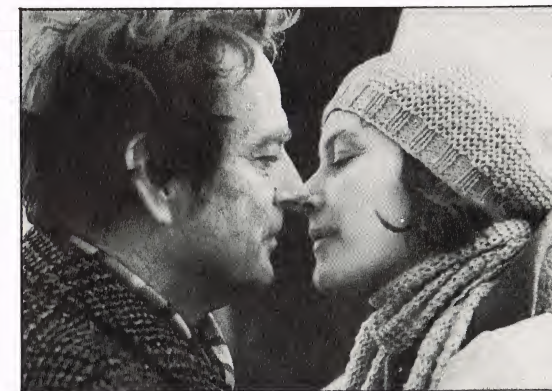
Im Stimmen des Pianos ist der Junggeselle Peter (50) unübertroffen. Nur in der Liebe stimmt es nicht...

Herstellungsland: Australien 1982
Regie: Paul Cox
Produktion: John B. Murray
Buch: Paul Cox, John Clarke
Kamera: Yuri Sokol
Besetzung: Wendy Hughes
Norman Kaye, Jon Finlayson
Julia Blake, Jonathan Hardy

Lonely Hearts“ ist eine tragikomische Liebesgeschichte zwischen zwei „einsamen Herzen“: dem 50jährigen Junggesellen Peter und der 30jährigen Jungfer Patricia. Nach dem Tod seiner Mutter macht Peter, der seinen Le-

bensunterhalt als Klavier-Stimmer und -Spieler verdient, einen großen Schritt: Er tritt einem „Klub der einsamen Herzen“ bei und erwirbt ein neues Toupet. Sein erstes „Rendezvous“ ist mit der scheuen Bibliothekarin Patricia, die unter ihrem dominanten Vater leidet und wegen ihrer Angst vor Sex eine Psychiaterin besucht. Langsam entwickelt sich eine zarte Freundschaft – doch Peter ruiniert alles bei einem unbeholfenen Versuch, mit Patricia zu schlafen. Theater-Regisseur George, Leiter einer Amateur-Truppe, bei denen Peter und Patricia ein Stendhal-Stück proben, erweist sich als guter Freund und bringt die beiden wieder dazu, miteinander zu reden. Am Ende besteht zumindest Hoffnung, daß Peter und Patricia eines Tages wirklich zueinander finden.

Regisseur Paul Cox, gebürtiger Holländer, lebt seit 1965 in Australien und arbeitete zunächst als Fotograf. Seit 1974 dreht er Filme; sein vierter Spielfilm „Kostas“, die Geschichte einer scheiternden Beziehung zwischen einem griechischen Einwanderer und einer Austra-



Vorsicht, das Toupet könnte rutschen!

Scheu und mit 30 noch unberührt ist Patricia (Wendy Hughes). Sie schmökert lieber als zu schmusen. Auch ihr neuer Freund ist kein Draufgänger. Beim Küssen stört ihn das Toupet.

lierin, war in der Bundesrepublik im Fernsehen zu sehen. Mit „Lonely Hearts“ hat Paul Cox einen meisterhaften Film voller leiser Gags und großer Sympathie für seine hilflosen „Helden“ gedreht. ●

The Escape Artist

(Noch kein deutscher Titel)

Nach den Fondas nun die Dynastie der O'Neals? Was Tatum schaffte, versucht ihr Bruder Griffin. Als Zauberkünstler ist er Klasse.

Herstellungsland: USA
Regie: Caleb Deschanel
Produktion: Doug Claybourne, Buck Houghton
Executive Producer: Francis Coppola, Fred Roos
Drehbuch: Melissa Mathison, Stephen Zito
nach der Novelle „The Escape Artist“ von David Wagoner
Musik: Georges Delerue
Besetzung: Griffin O'Neal, Raul Julia, Teri Garr, Joan Hackett, Gabriel Dell, Desiderio Arnaz

Griffin O'Neal, Sohn des Hollywood-Stars Ryan O'Neal, folgt jetzt dem Beispiel seiner Schwester Tatum („Kleine Biester“). In der Rolle des jugendlichen Zauberkünstlers Danny Masters debütiert er im von Francis Ford Coppola produzierten Magie-Spektakel „The Escape Artist“ als Schauspieler. Der Film knüpft an die unglaublichen, verblüffenden Entfesselungs- und Befreiungstricks einer Künstlerlegende wie der des sagenhaften Houdini an.

„The Escape Artist“ ist der Regie-Erstling von Caleb Deschanel, der bisher als Kameramann arbeitete, unter anderem für die Fortsetzung von „American Graffiti“, „Willkommen, Mister Chance“ und „Der schwarze Hengst“.

Die auf einer Novelle von David Wagoner basierende Suspense-Fabel erzählt von den Abenteuern des 15jährigen Waisenkindes Danny (Griffin O'Neal). Getreu dem Vorbild seines verstorbenen Vaters, eines meisterhaften Illusionsartisten, hat er sich im Selbsttraining sämtliche Tricks und Kniffe, mit denen sein Vater berühmt wurde, in langwierigen Übungsstunden beigebracht und verschafft sich durch deren Anwendung Achtung und Anerkennung in der Erwachsenenwelt. Nebenbei enttarnt Danny die korrupten Praktiken des hiesigen schlitzohrigen Bürgermeister.



Zauberlehrling mit Sommersprossen

Die besten Zauberkünstler Amerikas wurden verpflichtet, um den sommersprossigen Knirps in Magie zu unterrichten. Griffin lernte sehr schnell. Regisseur Deschanel: „Als Kind wollte ich immer zaubern können. Es klappte nicht. Griffin erfüllt nun meinen Traum.“

„Ich wollte einen Film drehen über eine Person, die ihre Aufgabe perfekt erfüllt“, erklärt Regisseur Deschanel, „deshalb sind die Tricks vor der Kamera auch voll durchgezogen, ohne daß Zwischenschnitte verwendet wurden.“

Was natürlich erhebliches Geschick und gekonnte Fingerfertigkeit vom jungen Griffin O'Neal verlangte, der für seine Rolle vom US-Zauberkünstler Rick Jay ausgebildet wurde. Jay fand im jungen



O'Neal einen aufgeweckten, lernfähigen Schüler: „Es gibt wenige Menschen, die das fertigbringen würden, was Griffin im Film zeigt. Ich übte mit ihm zunächst einige grundsätzliche, aber sehr komplizierte schnelle Handbewegungen. Wenn das Publikum sieht, daß er mit seinen Fingern tatsächlich so schnell und gewandt ist, so gibt ihm das die nötige Glaubwürdigkeit für den gesamten Charakter, den er im Film spielt.“



Die Plagegeister

Ein heilloses Durcheinander: Fünf Kinder, drei Väter und zwei Mütter. Und mittendrin ein Schriftsteller, der unbedingt Ruhe für seine Bühnenstücke braucht.

Herstellungsland: USA
Regie: Arthur Hiller
Drehbuch: Israel Horowitz
Kamera: Victor J. Kemper
Schnitt: William Reynolds
Musik: Dave Grusin
Produzent: Irwin Winkler
Verleih: 20th Century-Fox
Besetzung: Al Pacino, Dyan Cannon, Tuesday Weld, Alan King, Bob Dishy, Bob Elliott, Ray Gouling

Hollywood denkt und produziert in Klischees. Ist ein Streifen ein überragender Kassenerfolg, folgen unweigerlich deren abgekupferte Leinwandbastarde. Der George-Lucas-Film „Krieg der Sterne“ löste eine Flut neuer Science-Fiction-Streifen aus, und die barbarischen Abenteuer des „Conan“ lassen gegenwärtig andere vorzeitliche Muskelmänner durch die Hollywoodkulissen stapfen.

Die Vorlage zu dem von Love Story-Regisseur Arthur Hiller inszenierten Film „Die Plagegeister“ ist unschwer als der Film „Kramer gegen Kramer“ aus dem Jahre 1980 auszumachen. Die erfolgsversprechende Leinwandformel „alleinstehender Vater plus Kind“ wird in dem Hiller-Streifen freilich gleich

fünfmal verwendet. So viele Kinder hat der New Yorker Bühnenautor Ivan Travalian zu versorgen, wenn gleich auch nur eines davon sein leibliches ist. Der Rest wurde von Travalians gegenwärtiger Frau Gloria mit in die gerade auseinanderbrechende Ehe gestellt. Die Französischlehrerin Gloria aber führt ein unstetes Leben und hält es meist nicht allzu lange bei einem Mann aus. Ihre insgesamt vier Kinder stammen aus drei verschiedenen Verbindungen.

Als Gloria Travalian wegen eines anderen Mannes verläßt, gibt es für den gestreßten Autor, dessen neues Bühnenstück gerade am Broadway mit dem Hollywoodstar Alice Detroit in der Hauptrolle einstudiert wird, nur eines: Die Familie muß zusammenbleiben. Das ist freilich leichter gesagt als durchgeführt. Denn die Finanzen des sechsköpfigen Haushaltes stehen schlecht, zwei der leiblichen Väter beanspruchen das Sorgerecht für die sich sträubenden Kinder. Zu allem Komödienüberfluß verliebt sich Ivan Travalian auch noch in die attraktive Alice Detroit.

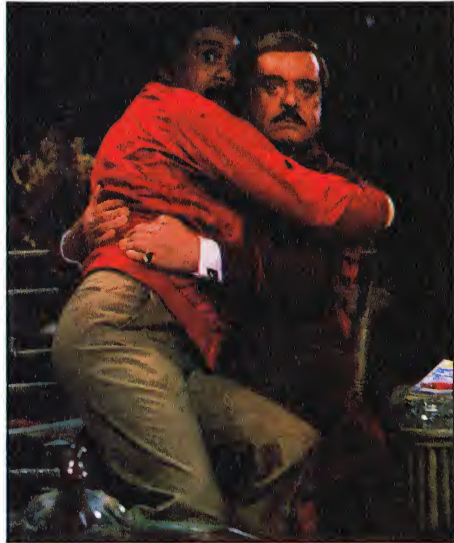
Die Familie war wichtiger als Karriere

Fünf Gören gönnen Ivan (Al Pacino) keine Ruhe. Wie sollen ihm da Gags für seine Bühnendramen einfallen? Dyan Cannon (r.) spielt die Frau, die wieder Ordnung in den Haufen bringt. Dyan begann ihre Broadway-Karriere mit Jane Fonda, zog sich dann aber jahrelang ihrer Familie zuliebe aus dem Geschäft zurück.



Ein Mensch als Geschenk

Hier bei uns sind ihre Gags kaum bekannt, in den USA gehören sie zur ersten Garnitur der Lachkanonen. Richard Pryor (l.) als Spielzeug eines verwöhnten Lummels und Jackie Gleason als dessen protziger Dad.



Der Spielgefährte

Kein Fall für amnesty international, sondern ein Anschlag auf das Zwergfell: Ein Großkapitalist kauft seinem Söhnchen einen schwarzen Sklaven – viel Spaß damit!

Herstellungsland: USA
Regie: Richard Donner
Buch: Carol Sobieski
Kamera: Laszlo Kovacs
Produzent: Phil Feldmann
Produktion: Ray Stark für Columbia
Besetzung: Richard Pryor, Jackie Gleason, Teresa Ganzel, Wilfreid Hyde-White, Ned Beatty, Scott Schwarz

Der Sklavenhandel ist zwar auch in den USA längst verboten, aber nicht umsonst nennt man Gods own country das Land der unbegrenzten Möglichkeiten – wie so soll es da also nicht möglich sein, daß der verzogene halbwüchsige Sohn eines Multimillionärs einen Menschen als Spielzeug bekommt.

Ganz so ernst, wie es sich anhört, ist das Ganze aber nicht – und längst kein Fall für amnesty international. Denn das menschliche Spielzeug weiß sich durchaus seiner Haut zu wehren, und seine Zuschauer

werden auch kaum für ihn auf die Barrikaden steigen müssen. Bei uns ist er weniger bekannt, doch in den USA ist Richard Pryor eine Show-Kanone, der mit seinem Mundwerk schon so manchen mattgesetzt hat. Natürlich gibt es auch in dem Film „The Toy“, was nichts anderes als „Das Spielzeug“ heißt, einiges, über das schallend gelacht werden darf. Sein „Käufer“ ist nämlich kein anderer als Jackie Gleason, der in den „Schlitzohr“-Filmen Burt Reynolds Gegenspieler war und nun in „Sting II“ als Gauner zu sehen ist.

Was tut man nicht alles, um bei seinem Sohn gut anzukommen, damit man als der beste Vater der Welt dasteht? Also besorgt man ihm alles, was er haben möchte, lebendes Inventar eingeschlossen. Der Kleine, gespielt von Scott Schwartz, ist freilich nicht von ungefähr so – sein Vater macht es ihm vor. Der

Butler ist von einem englischen Lord gewonnen, seine letzte Frau hat er eigentlich auch nur seinem Geld zu verdanken. Und so lange er mit seinem Geld alles kriegen kann, was er möchte, findet U.S. Bates das ganz in Ordnung. Richard Pryor, der hier einen flügelahnen Möchtegern-Journalisten spielt, hat eigentlich gar keine andere Wahl, das Angebot, der Gespiele des Jungen zu werden, anzunehmen – schließlich braucht er die Kohle, die U.S. Bates hat, dringend. Doch seine ersten Worte sind gleich: „Man kann mich nicht so einfach kaufen, das haben wir doch im Bürgerkrieg geregelt!“

Es soll noch schärfer kommen, doch je mehr allerdings dem Millionärspärchen der Spaß an ihrem Spielzeug vergeht, um so mehr steigert sich der Spaß beim Zuschauen.

Regisseur Richard Donner, von dem „Omen“ und „Superman“ stammen, hat in dieser Komödie nichts ausgelassen, um dem amerikanischen Konsumwahn eins auszuwischen, dem ja auch der Gedanke zugrunde liegt, daß alles im Überfluß da ist – nur um ge- und verkauft zu werden. Ein Wink mit dem Zaunpfahl sind die Anfangsbuchstaben der Vornamen seines Tycoons: U.S. ●



Marianne und Sophie

Zwei Witwen wollen sich nicht mehr von ihren Söhnen gängeln lassen. Sie steigen aus. TV-Regisseur Söhnlein, einst „Kaffeeholer“ im Filmteam, kam mit 1,2 Millionen DM aus.

Herstellungsland: Bundesrepublik
Regie: Rainer Söhnlein
Buch: Fitzgerald Kusz
Besetzung: Sofie Keeser, Marianne Hoppe, Friedrich W. Bauschulte

Die Idee zu „Marianne und Sophie“ kam Regisseur Rainer Söhnlein bei einer TV-Arbeit: „Autor Fitzgerald Kusz und ich fanden Sofie Keeser, Star der Nürnberger Bühnen und beliebte fränkische Volksschauspielerin, so gut, daß wir ihr eine Filmrolle auf den Leib schreiben wollten.“ Das Pendant zu der handfesten, praktischen Sophie war bald gefunden: Marianne Hoppe als unbürgerliche, ein bißchen verrückte Zirkusdame. Um die beiden bauten die Autoren die Story: Sophie (Sofie Keeser), Metzgerswitwe, hat Ärger mit ihrem Sohn. Auch Marianne (Marianne Hoppe), die immer bei Sophie das

Fleisch für ihre Tiere kauft, verkracht sich mit dem Junior. Die beiden Witwen haben die Bevormundung satt und wollen noch was erleben. Söhnlein: „Die Zeitspanne zwischen 60 und 80 ist genau so lang wie die zwischen 20 und 40. Wo steht geschrieben, daß man da kein Recht mehr auf Entfaltung hat?“

Die beiden ziehen mit dem Wohnwagen los und bekommen bald Schwierigkeiten: Der Euphorie des Aufbruchs folgen Depressionen, bei einer Kur fängt Sophie sich einen Kurschatten (Friedrich W. Bauschulte) ein, was zu Eifersucht und Streit führt. In Berlin geht ihnen das Geld aus. Marianne muß ihre dressierten Hunde verkaufen und rettet schließlich die Reisekasse, indem sie auf dem Kurfürstendamm Kunststücke vorführt: Feuerschlucken, mit Keulen Jonglieren und Zaubern. Der Regisseur: „Es war toll, wie Marian-

„Kurschatten“ weg, Geld weg

Marianne Hoppe (l.) und die fränkische „Charakternudel“ Sofie Keeser sind auch mit 60 „kein bißchen weise“ (?) und bummeln durchs Leben. Auf ihr stilles Glück fällt ein „Kurschatten“...



ne Hoppe das alles einstudiert hat. Auch wie sie mit den Hunden, dem Ara und der Boa constrictor umging – sie hat viel mehr gemacht, als ich mir je erträumt habe.“

Nach einem Abstecher ans Meer fahren die zwei Aussteigerinnen ins Ruhrgebiet und geraten in eine Hausbesetzung. Sie funktionieren sie um zur Kaffeetafel mit Polizisten, die anschließend die Ärmel aufkrepeln und tapezieren helfen. Nach diesem märchenhaften Schluß – Gemeinschaft bewährt, Problem gelöst – endet die Reise am Rhein, Marianne und Sophie wollen's mal mit Paris versuchen.

Söhnlein drehte sein „Märchen für Erwachsene“, dessen Grundtendenz an „Lina Braake“ erinnert, für 1,2 Millionen. Seine eigene Firma Mutoskop, Waldleitners „Rosy“, Spiels „Lisa“ und das ZDF machten mit. Der erfolgreiche TV-Regisseur, der sich jetzt dem Kino zuwenden will, bevorzugt das Heitere: „In ‚Marianne und Sophie‘ wird eine politische Situation mit komischen Mitteln gelöst. Der Grundkonflikt – die Einengung und sicher auch Selbstbescheidung älterer Leute – ist nach wie vor da. Da will ich anregen und Mut machen.“ ●



Mickey's Christmas Carol

(Noch kein deutscher Titel)

Nach 30 Jahren kehrt Micky Maus auf die Leinwand zurück, in Charles Dickens' berühmter Weihnachtsgeschichte um einen armen Schlucker und seinen Chef, einen Geizkragen.

Herstellungsland: USA
 Regie: Burny Mattinson
 Produktion: ... Walt Disney Prod. / Ron Miller
 Musik: Irwin Kostal
 Besetzung: Micky Maus, Donald Duck
 Onkel Dagobert, Googy, Minnie, Daisy

Was haben Charles Dickens und Micky Maus gemeinsam? Die Antwort ist „Mickey's Christmas Carol“, ein neuer Zeichentrickfilm, der auf der Novelle von Charles Dickens basiert und den ersten Kinopremieren Micky's seit über 30 Jahren darstellt (das letzte Kinoabenteuer der Micky Maus war „Die einfachen Dinge“ aus dem Jahre 1952).

In seinem Comeback spielt Micky Bob Cratchit, jenen überarbeiteten und unterbezahlten Angestellten des gewaltigen Ebenezer, dessen Hauptjob Geldzählen ist. Letzterer wird natürlich von dem talentierten Schauspieler Dagobert Duck darge-

stellt. Viele der jungen Zeichner, die diesen Film auf die Leinwand brachten, waren nicht einmal geboren, als Micky Maus seinen letzten Kinopremieren gab. Für viele von ihnen war Micky ein Lebensziel, für einige brachte dieser Film den Durchbruch bei neuen großen Zeichentrickfilmen wie zum Beispiel „Der schwarze Hexenkessel“, ein Film, der in etwa drei Jahren zu sehen sein wird.

„Christmas Carol“ nämlich ist ein „Featurette“, wie die Amerikaner sagen; kein abendfüllender Großfilm, sondern ein etwa 50-minütiger Film, den es zu Weihnachten 1982 in den Vereinigten Staaten, Weihnachten 1983 in Deutschland als Ergänzungsprogramm zu den großen Weihnachtsfilmen zu sehen geben wird. Damit wird die alte Tradition dieses Genres fortgeführt, die in den 40er und 50er Jahren noch einmal gewaltige Popularitätsschübe gab. ●



Der ideale Angestellte

Micky ist unterbezahlt, aber nicht grämlich. Doch das bemerkt Ebenezer nicht. Er muß Geld zählen. Pointe am Rande: Viele der Zeichner waren noch nicht geboren, als Micky Maus zuletzt im Kino zu sehen war.



Britannia Hospital

(Noch kein deutscher Titel)

Oscar Wilde als stiller Teilhaber: Sein Aphorismus „Das Leben ist eine Komödie, wenn man denkt, und eine Tragödie, wenn man fühlt“ steht dieser grotesken Filmsatire vor.

Ausgerechnet in einem Krankenhaus spielt das Empire verrückt.

Das Personal tritt gerade in dem Augenblick in den Streik, als ein Mitglied des Königshauses als Patient erwartet wird.

Herstellungsland: England
Regie: Lindsay Anderson
Drehbuch: David Sherwin
Kamera: Mike Fash
Schnitt: Michel Ellis
Musik: Alan Price
Produzenten: Davina Belling, Clive Parsons
Besetzung: Leonard Rossiter,
Graham Crowden, Malcolm McDowell,
Joan Plowright, Jill Bennett, Marsha Hunt,
Frank Grimes

Die Welt ist ein Irrenhaus, in dem jeder nur eine Rolle spielt, lautet die in vielen Filmen bitterböös-satirisch dargebotene Botschaft der britischen Komikertruppe Monty Python. Mit seinem neuen Film „Britannia Hospital“ setzt ihr Landsmann Lindsay Anderson dem noch eines drauf.

Während der 59jährige Regisseur

Kein Kompliment für die Presse

Frankenstein junior liegt im OP. Das Bein kann er schon heben, viel mehr aber auch nicht. Daß er später den Kopf eines Reporters bekommt, ist ein Seitenhieb auf die Herren der Fleet Street.

mit seinem 1968 gedrehten Streifen „If...“ den Mythos der disziplinierten britischen Eliteschulen torpedierte und die 1973 entstandene Filmfarce „O Lucky Man!“ menschliche Unschuld als Gefühlslosigkeit und Prahlerei ad absurdum führte, nimmt Anderson in „Britannia Hospital“ Streiks, Rassendiskriminierungen, Monarchiegläubigkeit und die Scheinheiligkeit vieler Zeitgenossen, speziell der Briten, aufs Korn.

Austragungsort des absurden Spektakels ist ein vom Streik lahmgelegtes Krankenhaus, in dem ein Mitglied der Königsfamilie als Patient erwartet wird.

Dessen ungeachtet bastelt ein verrückter Arzt an Frankenstein gleichen Monstern. Das Geld für seine Experimente nimmt er sich von den Subventionen, die kostenlose Medikamente für die Armen ermöglichen sollten. Unterdessen segnet ein Herzkranker gerade das Zeitliche, weil das Pflegepersonal auf der gewohnten Teepause besteht.

Vor den Toren demonstrieren aufgebrachte Bürger gegen das dem königlichen Familienmitglied trotz Streik gewährte Privileg.

Unbeachtet schleicht sich derweil ein eifriger Reporter mit einer Videokamera in das Gebäude, um die Frankensteinkreationen zu filmen. Kurze Zeit später steckt sein Kopf auf einem dieser Geschöpfe.

Als der blaublütige Patient endlich eintrifft, stürmt die demonstrierende Masse das Krankenhaus. Nach tumultartigen Kämpfen nehmen die Eindringlinge jedoch artig in einem Hörsaal Platz, wo ihnen der verrückte Arzt einen Vortrag über die Inhumanität der Menschheit hält. Nach Beendigung seiner Rede läßt der Arzt ein gewaltiges elektronisches Gehirn zu Worte kommen. Und das rezitiert Hamlets Monolog über die Noblesse der Menschen untereinander.

Neueste Abenteuer von Lucky Luke

Wo einst John Wayne durchstiefelte, da treibt nun wieder der „Bruder“ von Asterix seine Possen. Die Kinder wird's freuen.

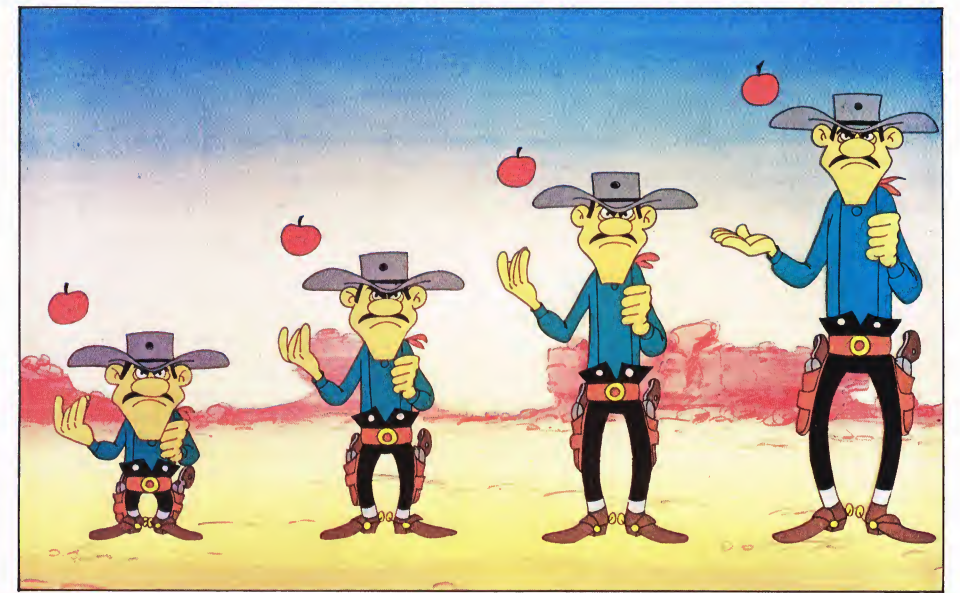
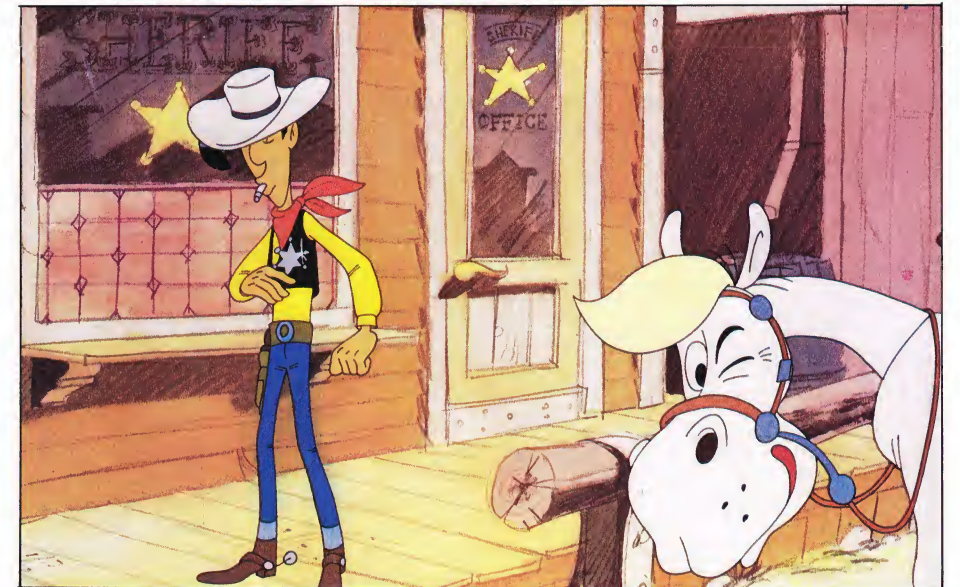
Herstellungsland: Frankreich/Deutschland
Produktion: Dargaud/Gaumont
Guttenberghaus/Extrafilm
Regie, Buch und Animation: Morris

Der unverwundliche Held des Westens tritt wieder in Aktion. Morris, der französische Zeichner, hat ihn einst zusammen mit dem kürzlich verstorbenen Goscinny (der auch Asterix ins Leben rief) erschaffen und unzählige Comic-Abenteuer bestehen lassen. Inzwischen hat Luke auch einige Filmerfahrung, die ihm bei den neuesten Abenteuern sehr zugute kommen.

Wieder stellen ihn die Macher in die bewährte Umgebung: die großartige Landschaft des Westens und die typischen Interieurs der Westernstädtchen, durch die John Wayne einst wirklich stiefelte, sind der liebevoll gezeichnete und kolorierte Hintergrund für Lucky Lukes aufregende Erlebnisse.

Gefahren können ihm wie gewohnt nichts anhaben, denn seine Schießfertigkeiten und Lassotricks lassen ihn jede brenzlige Situation mit Bravour meistern. Und natürlich muß er sich auch wieder mit den Daltons herumschlagen, der übrigens historischen Outlaw-Bande, die - im Gegensatz zur Realität - nicht totzukriegen ist. Aber das wäre auch jammerschade, denn die meisten Lacher gehen auf ihre Kosten.

Fazit: Der Wilde Westen, wie er bestimmt nicht war, wie man ihn aber am liebsten hat.



Viermal besser als Wilhelm Tell

4mal hintereinander, sozusagen ein Wilhelm Tell des Wilden Westens: Das Männchen an der Zeichner-Leine schafft alle Tricks. Diesmal mußte der Franzose Morris ohne den Vater von Asterix designen.

Don Camillo e Peppone

Herstellungsland: Italien
Produktion: . . . Terence Hill Films
Regie und Buch: . . . Terence Hill
Besetzung: Terence Hill als Don Camillo, der Darsteller des Peppone steht noch nicht fest

In dieser italienischen satirischen Komödie werden die Don Camillo-Geschichten wieder auferstehen, die in den fünfziger Jahren mit dem unsterblichen Fernandel und Gino Cervi als seinem kommunistischen Gegenspieler schon einmal erfolgreich verfilmt wurden. Jetzt setzt Terence Hill die Abenteuer des streitbaren Pfarrers aus der Feder von Giovanni Guareschi neu in Szene und mimt selbst den Don Camillo. Zur Zeit ist Terence Hill auf Motivsuche in Norditalien, in der der Autor seine Geschichten angesiedelt hat. Hill würde gern wieder in dem Dörfchen Brescello drehen, das damals durch die Fernandel-Filme berühmt wurde. Doch dort sieht es nicht mehr so aus wie vor dreißig Jahren. Schauplatz wird auf jeden Fall die Po-Ebene sein.

Wie hätten Sie's denn gern?

Herstellungsland: BRD
Regie: Rolf von Sydow
Buch: Manfred Purzer
Darsteller: Jutta Speidel, Robert Atzorn, Horst Janson, Michaela May

Wenn mit einem Drehbuchautor die Phantasie durchgeht, kann er was erleben. Diese Erfahrung macht Olaf, der gerade über einer neuen Story sitzt und ausgerechnet in dieser Krisensituation von seiner Frau Julia alleine gelassen wird — sie muß überraschend verreisen. Olafs Phantasie schlägt Purzelbäume, und da er sich langweilt als Strohwitter, versucht er, alles, was er sich ausdenkt, in die Tat umzusetzen. Leider kommt Julia früher zurück als erwartet und beschließt nun, sich mit ihrer Reisebekanntschaft Jack (Horst Janson) zu rächen.

„Redside Manners“ (zu deutsch etwa „Bettmanieren“) ist der Originaltitel dieser typisch englischen Boulevard-Komödie, die Drehbuch-Routinier Manfred Purzer, bekannt geworden als Autor mehrerer Simmel-Verfilmungen, für den Film adaptierte. In den Hauptrollen ist alles versammelt, was zur Zeit in der Sparte leichte Unterhaltung im Deutschen Fernsehen Rang und Namen hat: Jutta und Michaela May, Robert Atzorn, der ewig-blinde Horst Janson und Günther Maria Halmer.

Junge, bist Du dämlich

Herstellungsland: BRD
Buch: Franz Marischka
Regie: Franz Marischka
Darsteller: Tommi Ohrner, Zachi Noy, Sonja Martin, Barbara Valentin

Der Film soll auf komische Art den „Guru-Wahnsinn der Jugend“ (Drehbuchautor und Regisseur Franz Marischka) ad absurdum führen. Im Mittelpunkt zwei Freunde: Der eine (Zachi Noy) ist ein dicker Unglücksrabe, sein Freund (Tommi Ohrner), ein charmanter Luftikus, der das Leben leicht nimmt. Zachi Noy arbeitet als Schornsteinfeger und Wäschevertreter. In solcher Mission fällt er einer grünen Witwe in die Hände, wird vom Ehemann erwischt und flüchtet, in ein orangefarbiges Tuch gewickelt. Klar, daß man ihn für einen Guru hält, daß er Jünger um sich sammelt und zu Geld kommt. Der 1,5-Millionen-Film ist, laut Marischka, „aufwendig gedreht, allein 100 Komparsen als Guru-Anhänger, und enthält gute Stunts“.

Beste Freunde

Herstellungsland: USA
Regie: Norman Jewison
Produktion: Patrick Palmer
Besetzung: Burt Reynolds, Goldie Hawn

Privat sind sie schon gute Freunde, aber im Film haben sie noch nicht zusammenge- arbeitet: Goldie Hawn und

Burt Reynolds — zwei der populärsten Charaktere des amerikanischen Kinos zusammen in einem Film, den sie sogar zusammen mitgeschrieben haben. Es ist die Geschichte zweier Menschen, die schon fünf Jahre zusammenleben und sich nun endlich entschließen, doch noch zu heiraten. Doch die Hochzeitsreise wird zum Alptraum, denn man hat sich zum Ziel gemacht, die Eltern auch einmal in die Beziehung zu integrieren. Und wie es so oft passiert — die formale Entscheidung, noch näher zusammenzurücken, führt zum glatten Gegenteil. Beide merken, daß sie eigentlich nur dazu geeignet sind, gute Freunde, nicht aber verheiratet zu sein.

Che ci ferma è perduto

Herstellungsland: Italien
Regie: E.B. Clucher
Besetzung: Terence Hill, Bud Spencer

Wer uns in die Quere kommt, ist verloren, so etwa die Übersetzung des Filmtitels: Zwei FBI-Agenten treffen sich in Florida, arbeiten auf bewährte Weise a la Spencer und Hill zusammen und lösen einige verwickelte Spionage- und Kriminalfälle. Wie es sich gehört, mit einem Doppelpaar beherzter Fäuste und mit einem Sack voller Sprüche anstatt mit Ballermännern. Gedreht wird in Florida, in der Heimat der Alligatoren — also ein Wiedersehen mit den Schauplätzen von „Das Krokodil und sein Nilpferd“.

Ein dicker Hund

Herstellungsland: BRD
Buch: Franz Marischka
Regie: Franz Marischka
Darsteller: Gunther Philipp, W. Millowitsch, Helga Feddersen, Heinz Schenk, Tommie Ohrner

Hereinspaziert zur Knallschote: Die ganze Garde bundesdeutschen Klamauks hat Franz Marischka zusammengetrommelt: Millowitsch, Philipp, Feddersen, Schenk etc.

Die aufwühlende Handlung: Millionär schließt verrückte Wette um fünf rote Kissen ab; in einem ist Geld versteckt. Die turbulente Jagd nach der Beute soll widerspenstige junge Menschen einander näher bringen. Wer leicht zu kitzeln ist, den wird's freuen.

Kiss Me Good Bye

Herstellungsland: USA
Regie: Robert Mulligan
Produktion: Boardwalk/Burt Sugarman/Barish Fox
Besetzung: Sally Field, James Caan, Jeff Bridges

Ex-Ehemänner haben des öfteren — und nicht nur im Kino — die lästige Angewohnheit, daß sie versuchen, den neuen Auserwählten ihrer Ex-Frau vom Set zu drängen. Ein beherzter Liebhaber, wenn er zumal, wie in dem Film „Kiss Me Goodbye“, aus dem rauen Westen stammt, hat in diesem Ränkespiel gute Chancen sich durchzusetzen — wenn sein Gegner aus Fleisch und Blut ist. Doch hier handelt es sich um einen Geist, gegen den er antreten muß, gespielt von James Caan.

Deux heures avant Jesus Christ

Herstellungsland: Frankreich
Regie: Jean Yanne
Darsteller: Coluche, Michel Serrault, Mimi Coutelier

„Deux heures“ ist der erste wieder in Frankreich produzierte Film nach längerem USA-Aufenthalt von Jean Yanne. Der Spaßmacher will mit seinem neuen Lachwerk beweisen, daß er nach wie vor den bissigen Humor auf seiner Seite hat. Diesmal nimmt er die Zeit „vor Christus“ aufs Korn: Cäsar, Ben Hur, selbst Cleopatra werden bei ihm zu Operettenstars. Yanne zeigt keinen Respekt vor dem Zeitalter der Klassik, sondern berichtet von altrömischen Telefonapparaten, über Formel-1-Wagenrennen und Werbeslogans aus der Antike. In diesem Film wird nichts und niemand respektiert.

FANTASY

„Star Wars“ hat die letzten zehn Jahre des Fantasy-Films geprägt. Jetzt kommt der dritte Teil und damit der Abschluß der ersten Trilogie in unsere Kinos. Bedeutet das, daß die beliebtesten aller Weltraumritter müde geworden sind? Jedenfalls ist bisher eine neue Trilogie nicht geplant.

Mit Märchengestalten, die in der Zukunft leben, wo aber nach wie vor das Gute gegen das Böse kämpfen muß, kommt uns Zeichentrickfilmer Ralph Bakshi mit „Fire and Ice“. Der fantasievolle Meister ungewöhnlicher Zeichentrickfilm-Sujets bedient sich dieses Mal konventionellerer Gestaltungsmittel. Rein inhaltlich aber ist sein gezeichneter Kampfum Überleben „das absolute, von aller Realität losgelöste Abenteuer“ (Bakshi).

Der Trend beim Genre Fantasy und Science Fiction geht eindeutig in Richtung familiäre Unterhaltung. Dafür ist Steven Spielbergs „E.T.“ das beste Beispiel. Das häßliche aber liebenswerte Wesen vom anderen Stern, unfreiwillig zu Besuch auf unserem Planeten, löst Freundschaft und Verantwortungsgefühl bei Elliott, dem kleinen Hauptdarsteller aus — und Rührung beim Publikum. Die Abenteuer des „Extra Terrestrial“ haben es schon jetzt zum erfolgreichsten Film der Kinogeschichte überhaupt gemacht; Clark Gable und Vivian Leigh buchstäblich vom Winde verweht.

Die Zeichen der Zeit, in Hollywood-Ateliers sorgsam ausgetüftelt, werden jetzt wohl auch in Deutschland zur Kenntnis genommen: made in Germany geht es jetzt an die Verfilmung von Michael Endes „Momo“ und „Eine unendliche Geschichte“.

Feuer und Eis

Feinschmecker unter den Comicfreunden können sich auf eine üppige filmische Mahlzeit freuen. Ralph Bakshi und Frank Frazetta schwelgen in noch nie gezeigten Formen und Farben vom (Fast-) Weltuntergang.

Herstellungsland USA
Produktion Martin Ransohoff,
Richard R. St. Johns
Regie Ralph Bakshi
Animation Ralph Bakshi, Frank Frazetta

Feuer und Eis" ist ein üppiges, spannungsreiches Fantasy-Zeichentrick-Spektakel aus der Animationsküche von Ralph Bakshi, der mit Filmen wie „Fritz The Cat“, „Starker Verkehr“ und „Herr der Ringe“ neue Dimensionen des Zeichentrick-Genres schuf.

„Mein größter Spaß ist es, etwas auf die Leinwand zu bringen,

was die Leute noch nie gesehen haben", lautet ein Statement des im Brownsville-Straßenviertel von Brooklyn aufgewachsenen Bakshi. Seine nach „American Pop" jüngste Arbeit läßt ausdrucksreich verstehen, was er damit meint.

Bakshi zeigt die letzten Tage der Menschheit, so wie er sie sich vorstellt. Zwei feindliche Gruppen stehen einander gegenüber – der so mächtige wie bössartige Lord Nekron und der friedfertige König Jarol. Nekron und seine Sklaven-Monster dirigieren riesige Eismassen auf die tropische Vulkaninsel zu, um die ▶



Wo bist Du, Katzenprinzessin?

Hoch zu Ross will der siebzehnjährige Held Larn die entführte Prinzessin Teegra, halb Frau, halb Katze, aus den Händen der Feinde befreien. Gelingt dies nicht, wird das Imperium der Guten für immer von einer Eislawine begraben.





dort seßhafte Gefolgschaft des Königs Jarol zunächst einzukreisen, später zu vernichten.

Wie immer im Fantasyfilm muß sich das in Minderzahl befindliche, personifizierte Gute gegen die Überlegenheit des Bösen beweisen und zur Wehr setzen. Als dem gefährlichen Eismann die Entführung der katzenartigen Prinzessin Teegra gelingt, scheint das Schicksal der aufrechten Heldensippe besiegt – denn mit Teegra besitzt Nekron nun das von ihr getragene Amulett der Macht. Zu allem entschlossene Krieger ziehen aus, um Teegra zu retten und das Amulett aus den Klauen des Bösen zu befreien. . .

„Fire And Ice“ vereint die verschiedenartigsten Elemente des Fantasyfilms – eine Portion „Herr der Ringe“ mit einer Spur von „Flash Gordon“ plus Jules Verne, Tarzan und Conan.

Besonders imposant wirken die

sinnlichen, archaischen Bilder des Bakshi-Freundes Frazetta, der gemeinsam mit über 200 weiteren Zeichnern ein hinreißendes urzeithaft-futuristisches Szenario kreierte, das in der Geschichte des Zeichentrickfilms einzigartig dasteht.

Ralph Bakshi zählt neben Martin Rosen („Watership Down“, „Die Hunde sind los“) und Paul Grimault („Der König und der Vogel“) zu den Künstlern, die das Animationsmedium vom traditionellen Disney-Image der schwülstigen Zuckerbäckerei loszulösen trachten. Was in Hinsicht auf die zukünftige Ausrichtung der Filmsparte auch durchaus vonnöten erscheint.

Am Ende von „Feuer und Eis“ steht die positive Utopie des neuerlangten Paradieses. Die Elemente Feuer und Eis verschmelzen in einem gigantischen Inferno und vereinen sich zu einer neuen lebenswerten Welt.



Rubens als Lehrmeister

An Rubens erinnert die schwere, barocke Pracht der Figuren, die Frazetta, wie hier dieses Schlachtroß, entwirft. Der Cartoonist scheut den Vergleich mit dem Altmeister nicht: „Seine Arbeit unterscheidet sich nicht wesentlich von meiner.“



E.T. Der Außerirdische

Ein runzeliges Kerlchen von einer anderen Galaxie rührt die Menschen wie einst „Vom Winde verweht“. Der Film um Außerirdisches spielt astronomische Summen ein.

Herstellungsland USA 1981/82
Regie Steven Spielberg
Buch Melissa Mathison
Kamera Allen Daviau
Schnitt Carol Littleton
Musik John Williams
Produktion Steven Spielberg/Kathleen Kennedy/Universal Pictures
Verleih UIP
Darsteller Dee Wallace, Henry Thomas, Peter Coyote, Robert Macnaughton, Drew Barrymore

Langsam entschwebt ein fremdes Raumschiff den kalifornischen Hügeln. Nur für kurze Zeit haben die Außerirdischen die Erde besucht. Doch einer von ihnen blieb zurück, wurde beim allzu hektischen Aufbruch in die Galaxie vergessen. Verängstigt, allein steht das kleine Geschöpf mit den Kulleraugen im nächtlichen Wald, rund drei Millionen Lichtjahre von der Heimat entfernt, ohne Freunde, ohne Hoffnung.

Entsetzt vom Lärm der NASA-Suchkommandos, gejagt vom grellen Licht der Scheinwerfer, stolpert der Außerirdische durch das Unterholz, verbirgt sich schließlich in einem alten Schuppen. Hier findet ihn später der zehnjährige Elliott, lockt ihn nach einer langwierigen

Odyssee mit Erdnuß-Bonbons ins heimische Schlafzimmer. Die erste Begegnung zwischen dem runzligen Fremdling und dem neugierigen Jungen ist für beide voller Schrecken. Doch das Interesse ist größer als die Angst. Beider Augen signalisieren das Schutzbedürfnis, der Bann ist gebrochen. Zwischen Elliott und E.T. entwickelt sich eine tiefe Freundschaft. Doch der kleine Mann vom fremden Stern kann nicht unbegrenzt auf der Erde bleiben. Die Atmosphäre setzt ihm zu, will er überleben, muß er nach Hause zurückkehren.

Mit Hilfe einer Säge und eines Grammophons versuchen Elliott und E.T. denn eines Nachts auch, Signale ins All hinaus zu senden. Die Zeit drängt, E.T. wird immer schwächer. Gegen Morgen scheint der Wettlauf verloren. Elliott findet seinen kleinen Spielgefährten bleich und röchelnd in einem Bachbett. Gemeinsam mit seinem Bruder bringt er ihn nach Hause, doch alle ärztliche Kunst – die NASA hat den Kleinen mittlerweile gefunden – scheint nichts mehr zu fruchten. Elliott jedoch will sich mit dem Tod des sympathischen Wesens, das ihm zum Freund wurde, nicht abfinden. Er bringt ihn zurück zum



Landeplatz seines Raumschiffes, und das Wunder passiert: E.T. erwacht zu neuem Leben, das Raumschiff kehrt zurück, um ihn aufzunehmen.

Steven Spielbergs (34) jüngster Film ist schon jetzt die erfolgreichste Produktion der Filmgeschichte. Die Erzählung vom außerirdischen Zwerg, der auf die Erde kommt und einen Freund findet, ist ebenso schlicht wie anrührend. Das auf den



Dieser Zwerg ist 1 Milliarde wert

Furchtsam und glubschäugig späht E.T. nach seinen Häschern. Obwohl er sich bei Freund Elliott geborgen fühlt, weiß er, daß er zurück ins All muß, wenn er überleben will. Es ist kein Druckfehler: Fast eine Milliarde DM hat E.T. eingespielt.



ersten Blick häßliche Wesen wird im Lauf der Handlung zum liebenswertesten Geschöpf, das bisher die Leinwand erblickte.

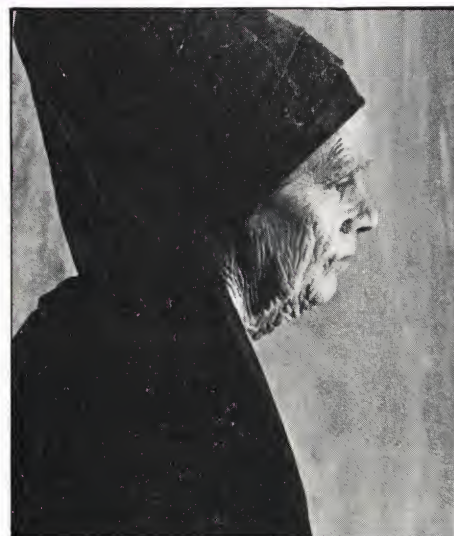
Die Geschichte von Ausflug und Heimkehr des kleinen Fremdlings spielt bisher allein in Amerika rund eine Milliarde Mark ein, und ein Ende ist nicht absehbar. Schon jetzt dürfte feststehen, daß E.T. auch die Herzen europäischer Zuschauer im Sturm nehmen wird. ●



Die Spinne, die Frauen zu Greisinnen macht

Prinz und Prinzessin (Ken Marshall, Lysette Anthony) im Reich der Schergen und Schurken. Heimtückischster Feind der Planetenbewohner ist die Kristallspinne, von jungen Frauen wie die Pest gefürchtet.

Ihr Gift macht sie in Sekunden zu Greisinnen. Die meisten Außenaufnahmen wurden übrigens in der Welt größter Studiohalle auf dem Gelände der Pinewood-Studios in London gedreht, wo meist 007-Agent James Bond zu Gast ist.



Fantasie ist die Freiheit, sich eine neue Welt zu erfinden", war die Devise der Macher von „Krull“, dem aufwendigsten Film, den die Columbia-Studios bislang produzierten.

Und sie schufen eine neue Welt — eine Welt fernab bekannter Imaginationen, jenseits von vertrauten Raum- und Zeitbegriffen. Eine der wichtigsten Aufgaben bei der Produktion fiel somit Stephen Grimes zu, dem Art-Director, der den Gesamteindruck des Planeten Krull zu kreieren hatte, in „Farben, die bisher kein Mensch kannte“ und „Formen, die so sonderbar sind“. In schwelgerischen Kompositionen

Krull

Ein Märchen um einen Phantasie-Planeten soll im nächsten Jahr der Kino-Hit werden. Es ist die bisher aufwendigste Produktion der Columbia. Aber: Geht die Rechnung „Große Kasse auch große Klasse“ auf?

Herstellungsland. USA / England
Regie Peter Yates
Produktion. Ron Silverman
Kamera. Peter Suschitzky
Besetzung Ken Marshall, Freddy Jones
Lysette Anthony, Alan Armstrong

also ließ er seiner Vorstellungskraft freien Lauf und schuf monströse und filigrane Gebilde, die nur durch das — wenn auch enorme — Budget an weiteren Ausuferungen gehindert wurden.

Prinz Colwyn, ein junger Adliger, muß sein riesiges Reich gegen die Gefahren einer unheimlichen Macht, die seine Untertanen bedroht, verteidigen. Mit einigen Getreuen, von denen jeder eine bestimmte magische Fähigkeit hat, zieht er in einen heiligen Krieg, der für Colwyn bald von einer persönlichen Tragödie überschattet wird: Seine große Liebe, die Prinzessin Lyssa, wird von dem unheimlichen Wesen, das sich ►



in einer riesigen Festung verbirgt oder gar Teil dieser Festung ist, gefangengenommen. Diese Festung, eine Ausgeburt der Hölle, ist in der Lage, ihren Standort beliebig zu verändern und die Bewohner von Krull zu unterjochen.

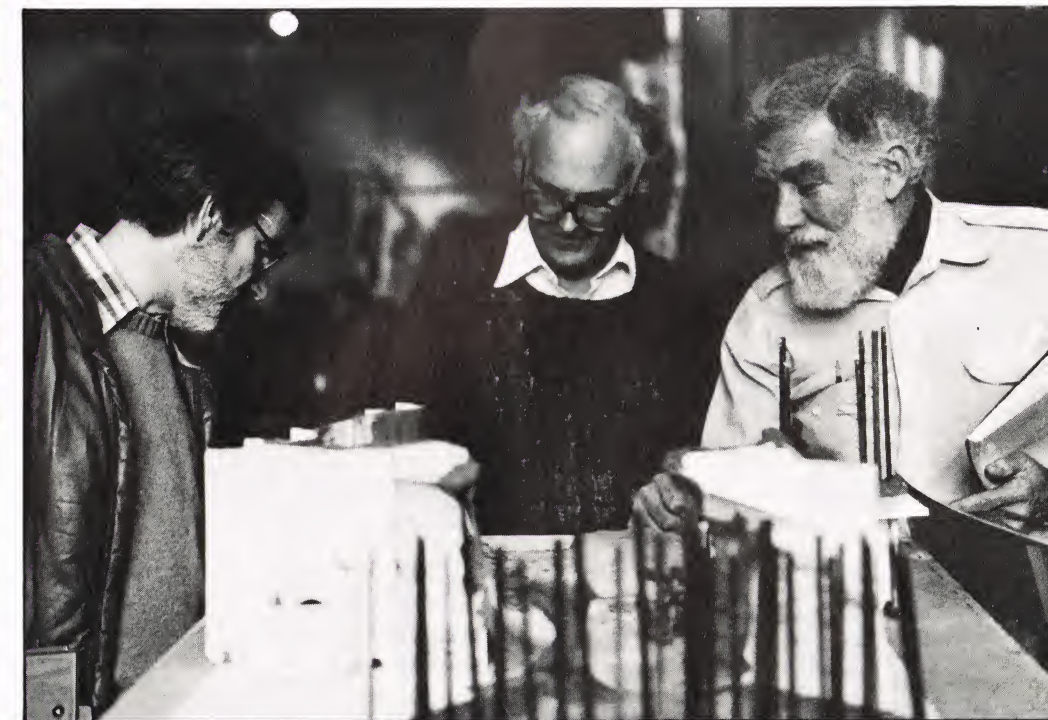
Auf ihrer Odyssee durch die gastlichen und ungastlichen Gegenden ihres Planeten sind die Abenteurer immer neuen Angriffen und Gefahren ausgesetzt. Was nützt es da, daß sie einen in ihrer Mitte haben, der sich in einen Löwen verwandeln kann, wenn die Hüterin der bösen Kristallspinne Kreaturen in Sekundenschnelle altern lassen kann? In einem Sumpf aus Treibsand, Moor und Schlamm müssen sie gegen Nebel und Einsamkeit kämpfen – während sie von den boshaften Tentakeln der Bestie angegriffen werden.

Die Sumpfszene übrigens wurde in der Welt größter Studiohalle auf dem Gelände der Pinewood-Studios in London gedreht, jener Halle,

brüder Grimm. Das Bedürfnis nach Ablenkung vom tristen Medienalltag und den Schauergeschichten, die das Leben schreibt, äußert sich heute stärker als vor einigen Jahren.

Und – die Fans sind inzwischen einiges gewöhnt und wünschen sich, immer perfekter und realistischer in neue Welten entführt zu werden. Sie brauchen Identifikationsmuster wie die Helden mit den heeren Zielen, die, wenn sie nicht so gut aussehen wie ein Prinz Colwyn, doch schrullige, liebenswerte Gnome sind. Dagegen stehen dann die negativen Charaktere – deren mögliche Formen ungleich vielfältiger sind – was Negatives angeht, sind Menschen durch die Medien ungleich sorgfältiger gebrieft als bei den schönen Dingen des Lebens.

Ken Marshall, der Hauptdarsteller, spielt seine Rolle mit dem gleichen draufgängerischen Charme, den er schon als Marco Polo in der gleichnamigen Fernsehserie hinlegte. Lysette Anthony, die „Prin-



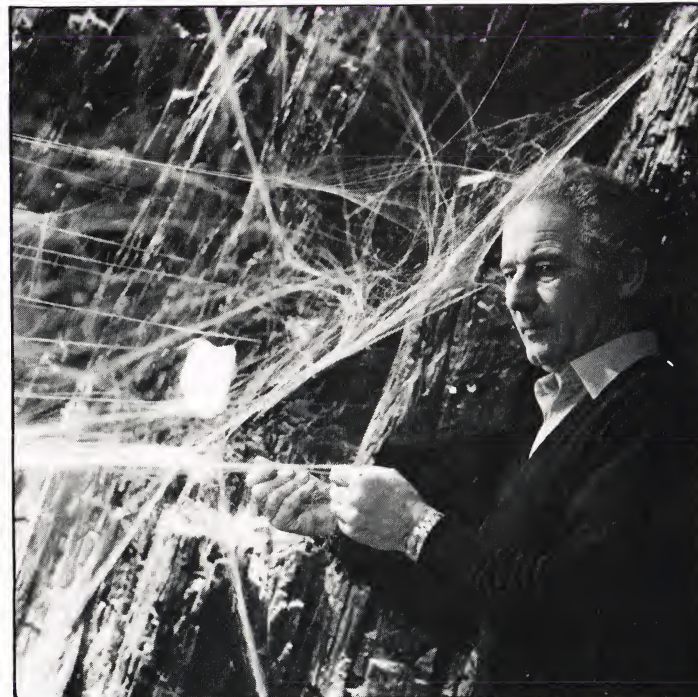
Monster-Märchen für Erwachsene

Ein edles Roß auf dem Fließband, simulierter Galopp im Studio; für Tricks und Technik konnten die Filmemacher aus dem Vollen schöpfen. „Krull“ ist ihr bisher teuerster Streifen. Art-Director Stephen Grimes, mit Vollbart, tüftelte wochenlang an Bauten und Figuren, die den Zuschauer schauern lassen.



Millionen für ein Spinngewebe

Formen und Farben, die „bisher kein Mensch kannte“, hat Produzent Ron Silvermann (unten rechts) mit einem Millionen-Etat entwickeln lassen.



die seinerzeit eigens für die U-Boot-Sequenz von „James Bond 007 – Der Spion, der mich liebte“ gebaut wurde.

„Krull“ ist ein reiner Fantasy-Film, der natürlich Gemeinsamkeiten mit seinen Vorgängern aufweist – die Truppe um Luke Skywalker in „Star Wars“ findet ihre Pendants in dem Film ebenso wie natürlich jede Menge Motive von klassischen Märchen aus dem Fundus der Ge-

zessin“, ist im harten Film-Business noch neu – Fantasy kannte sie bisher nur durch Bücher: „Ich hab’ nicht mal ‚Star Wars‘ gesehen.“ Peter Yates, der Regisseur – ein Altmeister im Action-Fach – betont: „Ich mußte diesen Film einfach machen – von Action hatte ich die Nase erst mal voll – und Fantasy brauchen die Menschen momentan viel eher.“ Die Kasse wird entscheiden. ●



Karneval der Gespenster

Gene Kelly, Sam Peckinpah und Steven Spielberg bissen sich an dieser moralischen Schauergeschichte die Zähne aus. Ein 21jähriger Student schlug sie alle aus dem Rennen.

Herstellungsland USA
Regie Jack Clayton
Buch Ray Bradbury
nach seinem gleichnamigen Roman
Kamera Steve Burum
Musik George Delerue
Produzent Peter Douglas
Produktion Walt Disney Productions
Besetzung: Jason Robards, Royal Dano
Vidal I. Peterson, Jonathan Pryce
Shawn Carson, Diane Ladd

Drei Jahre sollte es dauern, bis aus einer der besten Stories des bekannten amerikanischen Fantasy- und Science-Fiction-Autoren Ray Bradbury endlich ein Film entstehen konnte. Sehen

bei uns Schriftsteller eher mit gemischten Gefühlen einer Verfilmung ihrer Werke entgegen, hatte Bradbury bereits 1948 die Idee, diesen Stoff fürs Kino zu schreiben. Damals hatte er eine erste Kurzfassung von „Das Böse kommt auf leisen Sohlen“ entworfen. Der Roman erschien in der heutigen Fassung erstmals 1962 und wurde bislang über 18 Millionen mal verkauft.

Bradbury beschreibt in dieser Geschichte voller Thrill- und Horrormomente die Ankunft einer mysteriösen Schaubude in einem kleinen Städtchen. Jahrmarkt-Schaubuden haben es an sich, das Publikum mit großen Versprechungen zu locken,

die nur mit raffinierten Tricks einzulösen sind. Mister Darks (Jonathan Pryce) Etablissement ist allerdings eine ganz große Ausnahme, denn hier kann man Wünsche erfüllt bekommen, die in unserer Wirklichkeit nicht erfüllbar sind. Die Sache hat freilich einen Haken: Mister Dark ist der Bote des Bösen, und für die Erfüllung eines dieser eigentlich unerfüllbaren Wünsche muß man bitter bezahlen. Die Opfer bevölkern das menschliche Kuriositätenkabinett von Darks Schaubude, die ein schreckliches Geheimnis birgt.

Zwei 13jährige Jungs, gespielt von Vidal I. Peterson und Shawn Carson, kommen dem schrecklichen Geheimnis von Mister Dark auf die Spur und werden von dem „Bösen“ verfolgt.

Oscar-Preisträger Jason Robards ist in dem Film ein Bibliothekar, der seine Angst vor Mister Dark überwindet und gegen das Böse antritt, als sein Sohn und dessen Freund bedroht werden.

Nachdem 1948 die kurze Version von „Something Wicked This Way

Comes“ nicht verfilmt werden konnte, arbeitete Bradbury die Geschichte nach 10 Jahren zum Drehbuch um und unterbreitete sie Gene Kelly. Gene Kelly, der von dieser Idee sofort begeistert war, wollte gleich mit der Produktion beginnen, scheiterte aber daran, daß er keinen Finanzier finden konnte.

Das war allerdings erst der Beginn der Odyssee der unheimlichen Geschichte. Nachdem Bradbury das ausführliche Drehbuch zum Roman umgeformt hatte, interessierten sich eine ganze Reihe bekannter Regisseure für das Buch. Darunter Sam Peckinpah, Mark Rydell und Steven Spielberg.

Aus verschiedenen Gründen, entweder fehlten die entsprechenden Produktionsmittel oder man konnte sich über das Drehbuch nicht einigen, kam es nie zu einem Produktionsbeginn.

1976 erfuhr der 21jährige Filmstudent Peter Douglas, daß die Optionen auf das Buch ausgelaufen waren und die Filmrechte wieder frei seien. Sofort besorgte er sich die Vorkaufsrechte. Von diesem

Eine Story, die Millionen bringt

Wie ein Herr zieht die Schaubudenfigur (Jonathan Pryce) in die Stadt ein. Zwei Knirpse entlarven ihn als Kurier des Bösen. Eine weitere Hauptrolle hat „Oscar“-Preisträger Jason Robards (unten rechts), im Gespräch mit Peter Douglas, dem Studenten, der mit diesem Film ein Vermögen machen wird.

Zeitpunkt an begann die Umsetzung des Romans allmählich Gestalt anzunehmen.

Ray Bradbury begann erneut, das Drehbuch zu schreiben, und bei Disney begannen Handwerker-Kolonnen mit den umfangreichen Vorbereitungen der Dreharbeiten. Für über 3,5 Millionen Dollar wurde eine ganze viktorianische Kulissenstadt erbaut. Bei der Schaubude legte man besonderen Wert darauf, daß sie von außen all die vielversprechenden Verlockungen ausstrahlt, die man auch von einem Jahrmarktszelt dieser Art erwartet.

„Something Wicked“ ist Bradburys persönlichste Geschichte. Ein Indiz dafür sind natürlich auch seine Bemühungen, sie bebildert im Kino sehen zu können. Sie hat viel mit Bradburys Fable fürs Magische, für den Jahrmarkt und Zirkus zu tun – und nicht zuletzt, wie er selbst zugeibt, mit alten Kindheitsphantasien, die er in sich immer noch wachhält.

Die Geschichte ist aber auch von Bradburys Vorliebe für den Schauspieler Lon Chaney geprägt, den er als Kind im Kino in so vielen verschiedenen Rollen als Monster, Freak und Bösewicht in alten Stummfilmen und grotesken Masken erlebt hat.

Bradbury und etliche Kritiker bezeichnen den Roman als einen seiner symbolischsten, als eine Metapher für Leben und Tod, als eine moralische Schauergeschichte.

Mit diesem Film feiert einer der interessantesten Hollywood-Regisseure sein Comeback – es ist Jack Clayton, der nach dem Flop des „Großen Gatsby“ 1974 erst jetzt wieder eine Chance von einem der Major-Studios bekam.

Android

(Noch kein deutscher Titel)

Max, der Kunstmensch, sieht sich am liebsten alte Filme wie „Casablanca“ an, doch Klaus Kinski hat andere Pläne mit ihm.

Herstellungsland: USA
Regie: Aaron Lipstadt
Drehbuch: James Reigle/Don Oppen
Produzent: Mary Ann Fisher
Verleih: New World Pictures
Besetzung: Klaus Kinski, Don Oppen
Norbert Weisser, Kendra Kirchner

Ein „Android“ ist ein menschenähnliches Wesen, ein Beinahe-Mensch. Seit Aldous Huxleys „Schöne neue Welt“ ist Gen-Manipulation zur Schaffung von Halbmenschen, die auf vorprogrammierte Funktionen festgelegt sind, in den Bereich des Denkbaren gerückt. Menschenähnliche Retortenprodukte gehören mittlerweile zur Standardbesetzung eines jeden Science-Fiction-Films – sei es ein „Humunculus“ (wie in „Alien“), ein mit menschlichen Regungen ausgestatteter Roboter (wie in „Krieg der Sterne“) oder ein „Replikant“ (wie in „Der Blade Runner“).

Auch in „Android“ geht es um Kunst-Menschen. Nur daß sie hier nicht als komische oder furchterregende Nebenfiguren das Bild bereichern, hier stehen sie im Mittelpunkt des Geschehens. Ähnlich wie dies bei dem ersten Film über einen künstlichen Menschen war: „Frankenstein“.

Der von seinem Traum, gottgleich aus eigener Kraft Leben schaffen zu können, getriebene Wissenschaftler Dr. Daniels (Klaus Kinski) lebt in einer kleinen Raumstation weitab jeglicher Zivilisation. Die Fabrikation von Androiden ist auf der Erde inzwischen verboten worden, aber Dr. Daniels will – ehe er auf die Erde zurückbeordert wird – sein Lebenswerk mit einem perfekten Androiden krönen, also mit einem Kunstprodukt, das von einem „echten“ Menschen nicht mehr zu unterscheiden ist. Ihm zur Seite steht „Max 404“ (Don Oppen), der selbst ein in Daniels' Labor entstandener, fast perfekter Android ist. Max ist höchst interessiert an allem Menschlichen, mit Vorliebe schaut er sich alte Filme wie „Casa-



Weltraumfilm im Holzladen gedreht

Film ist in der kleinsten Hütte: „Android“, eine Billigproduktion, wurde in einem winzigen Studio gedreht, das mal eine Holzhandlung war. Maggie (r.) macht schöne Augen, doch Max flirtet nicht.

blanca“ auf dem Bildschirm an. Gerne würde er eines Tages auf die Erde zurückkehren.

Er sieht seine Chance, als er eines Tages unvermutet Besuch bekommt: Aus einem fernen Raumgefängnis sind drei Gefangene entflohen, Maggie, Mendes und Keller. Max plant, sich von den drei Eindringlingen kidnappen zu lassen, damit er auf diese Weise unter Menschen kommt. Die drei wollen ihn in der Tat entführen, denn ihre

Absicht ist, auf der Erde einen Schwarzmarkt für Androidenhandel aufzubauen. Aber Dr. Daniels hat einen ganz anderen Plan. Anhand der schönen Maggie will er „Cassandra“ schaffen, eine junge Frau, die der Welt erster perfekter Android werden soll.

Klaus Kinski spielt in seinem ersten Science-Fiction-Film den exzentrischen Arzt und Forscher mit dem altbewährten Schuß Irrsinn in den Augen, der diesmal nicht nur die Repetition des guten alten Kinski-Markenzeichens ist, sondern noch einen anderen, überraschenden Hintergrund hat.

„Android“ entstand in einem winzigen Studio, das aus einer ehemaligen Holzhandlung gebaut wurde. Der Film ist eine typische Roger Corman - Billigproduktion, könnte aber gerade deswegen zu einem Kult-Schmankerl werden. ●



The American Monster

King Kong gab sich noch mit dem Empire State Building zufrieden. Die Riesenschlange brütet auf New Yorks schönstem Wolkenkratzer, dem Chrysler.

Drehbuch, Produktion, Regie . . . Larry Cohen
Besetzung . Michael Moriarty, David Carradine, Candy Clark, Richard Roundtree

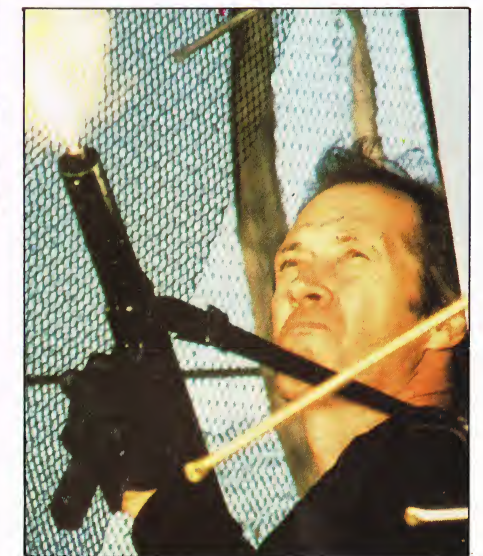
Nachdem bereits King Kong, Wölfe und Außerirdische die Einwohner von New York City bedroht haben, ist nun eine geflügelte Riesenschlange das gefürchtete Objekt. Detektiv Shephard (Carradine) und Sergeant Powell (Roundtree) kommen nach vielen

mysteriösen Todesfällen der Ursache auf die Spur: Ein Nachfahre der fliegenden Riesenschlange, die schon die Azteken als Gott verehrten, hat sich auf der Spitze des Chrysler Building eingenistet. In dekorativer Umgebung (der Chrysler-Turm zeigt Art Deco in Reinkultur) brütet die Schlange auf einem Ei und braucht viel blutiges Futter, um bei Kräften zu bleiben!

Neben der Ermittlungstätigkeit der beiden beherzten Polizisten

Das Acht-Monats-Ungeheuer

Acht Monate brauchten die Techniker, um das Riesenvieh zum Leben zu erwecken. Die Flugaufnahmen sind so perfekt, daß viele bereits von einem Höhepunkt der Filmgeschichte sprechen. Dornig ist für David Carradine der Weg zum Schlangenei.



zeigt der Film noch eine Bande von Juwelenverbrechern, denen ein Coup total mißglückt. Zudem werden sie von ihrem eigenen Fahrer auf das Chrysler-Building gelockt, um dort sofort von der Urzeit-Kreatur vertilgt zu werden. Nach einem wilden Gemetzel schafft der Sergeant es mit einem Riesenaufgebot von Waffen und Polizisten, die Schlange und ihr Ei zu vernichten. Aber irgendwo in New York liegt ein weiteres Riesen-Ei... ●



Ein Elfenkind für die Tyrannen

Das Elfenkind Jen hält Zwiesprache mit einem schrumpeligen Ungetüm. Es soll ihm einen Tip geben, was gegen die Sippe der Tyrannen auszurichten ist. Unten halten die Alten der Vogelmenschen schnatternd Rat, wie man Sieger bleiben kann.



Der dunkle Kristall

Herstellungsland USA
Regie Jim Henson / Frank Oz
Produktion Jim Henson / Gary Kurtz
Designer Brian Froud
Drehbuch David Odell
Kamera Oswald Morris
Darsteller Fortentwickelte Puppen
aus der Muppett-Factory

Die Phantasie kennt keine Grenzen: Die beiden Macher der Muppets und „Miß Piggy“ haben einen monströsen Puppenfilm abgeliefert. Dritter im Bunde ist der Mann, der mit „Star Wars“ Millionen machte.

Früher konnte der Kasper allerhöchstens mit dem Kopf nicken und die kleinen Filzhändchen bewegen. Heute können moderne Puppen mit den Augen rollen, die Nase rümpfen und – wenn es sein

muß – auch auf ein Schlagzeug eindreschen wie ein echter John Hise-man oder Cozy Powell. Nichts scheint für Puppen mehr unmöglich, der Phantasie sind keine Grenzen mehr gesetzt. Zumindest nicht der

Phantasie zweier Männer, die das Medium mit völlig neuen, ungeahnten Gestaltungsmöglichkeiten bereichert haben: Jim Henson und Frank Oz, die Macher der weltberühmten Muppets. Zusammen inszenierten beide nun den Puppen-Fantasiefilm „Der dunkle Kristall“ – und stellen damit alles bisher Gesehene in den Schatten.

Die Wunderkinder des Puppenspiels vereinten sich hierzu mit Gary Kurtz, dem Produzenten der „Star Wars“-Saga. Technisches Geschick und sicheres Gespür für Phan- ►



tastisches und Außerirdisches vermengten sich zu einem wildromantisch faszinierenden Gebräu, zu einer Erzählung, die in ein fern unserer Zeit und Wirklichkeit liegendes Universum aus Träumen, Mythen und Abenteuern entführt.

Die Idee zum Film hatte Henson schon vor fünf Jahren. Das Grundkonzept bestand darin, eine die Vorstellungskraft irdischer Wahrnehmung absolut sprengende Natur zu erfinden, die dennoch so glaubwürdig plastisch aussieht, daß sich der Zuschauer ihrem Reiz nicht entziehen kann.

„The Dark Crystal“ erzählt von der grausamen Herrschaft der tyrannischen Skeksis-Sippe, die durch den Besitz eines mysteriösen dunklen Kristalls so gut wie unbesiegbar ist. Eines Tages taucht der kleine Elfen-Junge Jen auf, der gemäß einer altertümlichen Prophezeiung dazu ausersehen ist, die furchtbare Dynastie der Skeksis zu beenden. Wenn die drei Sonnen des Planeten genau übereinander stehen, so heißt es in der Weissagung, werde es allein



„Miß Piggy“ läßt schön grüßen...

Die Ähnlichkeit mit „Miß Piggy“ ist nicht zufällig. Jim Henson und Frank Oz, die mit ihren Muppets schätzungsweise 235 Millionen Menschen pro Woche amüsieren, verleugnen ihre Handschrift nicht.

in der Hand des kleinen Jen liegen, das Böse ein für alle Mal zu besiegen. Und der Tag der seltenen Sonnen-Konstellation rückt immer näher. . .

Das urzeitliche Legendenspektakel wird bevölkert von knöchrigen, buckligen und geierartigen Ungetümern, schrumpeligen, schlohweißhaarigen Magiern, martialischen Aliens, glubschäugigen Knittergesichtern und stelzbeinigen Reittieren mit menschenähnlicher Statur, überdimensionalen Eselohren und futuristischen Tier-Mensch-Minen, kurzum von Fabelwesen, wie sie bisher nur der Zeichentrickfilm hervorbringen vermochte – und doch braucht es keine Animationstechnik, die skurrilen Puppen zum Leben zu erwecken.

Schon als Jim Henson in der Kinderserie „Sesame Street“ seine ersten Puppenkollektionen vorstellte, verblüfften diese durch ihre neuartige Gestaltung und flexible Gestik. Mit der mittlerweile in über 100 Ländern verkauften „Muppet Show“ erhielten seine Schöpfungen ein eigenes Podium. Grobe Schätzungen besagen, daß Miß Piggy und Artgenossen ein Publikum von rund 235 Millionen Menschen begeistern. Von nun an war jedes weitere Projekt von Henson und seinem festen Partner Frank Oz gleichzeitig ein Grenzdurchbruch, ein innovativer Schritt voran auf unbegangenen Neuland. Mit „The Muppet Movie“ wurde der Sprung ins Kino geschafft (die Fortsetzung „The Great Muppet Caper“ ist bereits abgedreht), und der manchmal für seinen Freund als Schauspieler tätige Oz („Blues Brothers“, „American Werewolf“) arrangierte den erstaunlichen Auftritt des mit den Ohren wackelnden Sumpfgnomms Yoda in „Das Imperium schlägt zurück“.

„Gegen die Figuren aus „Dark Crystal“ ist Yoda ein harmloses Stofftier.“ Der dies behauptet, ist der Kostümbildner Jim Acheson, der zuletzt die groteske Garnitur der sechs „Time Bandits“ entwickelte, und der auch dem Produktionsstab von „Dark Crystal“ angehörte.

Die Muppets waren nur der Anfang. Jetzt rüsten sich Henson und Oz zum ultimativen Puppenspiel. „Dark Crystal“ wird im nächsten Jahr in die Kinos kommen.



Ein Filmschloß brennt live ab

Geier und Schlangen muß der Glücksritter (Tony Anthony) überwinden, ehe er in das verruchte Schloß eindringen kann. Fünf Monate wurde an dem Film-Kastell gebaut; am Ende geht es live in Flammen auf.

Das Geheimnis der vier Kronjuwelen

Ein Fantasy-Film in 3-D-Technik über eine uralte spanische Legende: Wer die vier goldenen Kronskronen besitzt, hat alle Macht über Gut und Böse.

Herstellungsland: USA
Produktion: Menahem Golan
Marshall Lupe, Yoram Globus
Regie: Ferdinando Baldi
Musik: Ennio Morricone
Besetzung Tony Anthony, Ana Obregon
Gene Quintano, Jerry Lazarus

Als Marshall Lupo und Gene Quintano im vergangenen Jahr eine eigene 3-D-Technik entwickelten und den Western „Alles fliegt dir um die Ohren“ (Originaltitel: „Comin' At Ya“) produziert

hatten, erlebte der räumliche Film, in dem man sozusagen alles plastisch vor sich sieht, eine ungeheure Renaissance.

Die Produzenten Menahem Golan und Yoram Globus nun ermöglichen den Tüftlern, ihre Technik weiter zu verfeinern und einen aufwendigen 3-D-Film zu machen.

„The Treasure Of The Four Crowns“ ist ein Fantasy-Film im klassischen Sinn: Die Geschichte basiert auf einer spanischen Legende, nach der im Jahr 700 Könige der Visigoten vier Kronen bauen ►

ließen, die die Kräfte von Gut und Böse kontrollierten. Die Kronen enthielten Goldkugeln, die den Schlüssel zur Macht über magische Kräfte enthielten.

Professor Montgomery nun, ein alternder Philanthrop und Historiker, hat sein Leben dieser Legende gewidmet. Eine dieser Kronen ist in seinen Besitz gelangt, mit Hilfe eines Abenteurers sucht er nun nach dem Schlüssel des Geheimnisses, der ihm Zugang zu den anderen Kronen verschaffen soll.

Der Glücksritter Striker, er könnte ein Blutsbruder von Indiana Jones aus „Jäger des verlorenen Schatzes“ sein, überwindet reißende Hunde, gigantische Aasgeier und eine 4 Meter lange Python, bis er endlich in ein verlassenes spanisches Schloß eindringen kann, in dem der Schlüssel vermutet wird.

Und ebenso wie sein Kollege aus dem Spielberg-Film lösen sich geheime Mechanismen aus, die wie von Geisterhand Waffen abfeuern. In diesem Tempo geht es weiter, und nachdem Striker dem Professor die Kronen gebracht hat, muß er feststellen, daß dieser die darin verborgenen Kräfte auf seine Weise nutzen will. Der Held, seine abenteuerlustige Naivität plötzlich einsehend, wirft die Kugeln, welche Kraft sie auch immer enthalten mögen, ins Meer und entzieht sie dem Zugriff des Professors.

Schon wie bei „Alles fliegt dir um die Ohren“ ging es den Produzenten des Films in erster Linie um ein passendes Umfeld für die phantastischen 3-D-Effekte. Ein „Cliffhanger“, wie er seit Spielbergs zitiertem Film wieder in Vogue ist, kam den erfinderischen Produzenten gerade recht. Seine unmöglichen Abenteuer forderten den Spieltrieb der Macher geradezu heraus, und die im Grunde plagierte Handlung transportiert Effekte, die man sonst im Kino nicht alle Tage zu sehen bekommt.

Das „Zentrum“ des Films ist ein spanisches Kastell, das Art Director Spadoni in fünfmonatiger Arbeit mit seinem Team erbaute. Es wird zum Schauplatz furioser Action-Szenen, in denen Laserstrahlen durch die Korridore gejagt werden, Feuerbälle steinerne Mauern zum Schmelzen bringen und am Schluß die ganze Konstruktion in Flammen aufgeht. Was



Eine Reise in die Vergangenheit

Gruseln und Staunen in grandiosen 3-D-Effekten: Der Glücksritter in der Schatzkammer, am Ziel seiner Reise in die Vergangenheit. Doch das Gold bringt ihm kein Glück – ins Meer damit!

die Zuschauer dann zu sehen bekommen, ist das brennende Modell in Originalgröße, nicht eine Miniatur.

Wegen dieses leicht schrulligen Einfalls kam es zwischen Regie und Trick zum Streit. Spadoni sträubte sich mit Händen und Füßen dagegen, daß von seinem Meisterwerk nur Asche übrigblieb. ●

Herkules

(Noch kein deutscher Titel)

Der Supermann der 50er Jahre kommt wieder auf die Leinwand: In Öl glänzende Muskeln für das Auge der Damen, blanke Buxen für die Herren. . .

Herstellungsland: USA / Italien
Regie und Buch: Lewis Coates
Musik: Ennio Morricone
Produzent: . . . Menahem Golan, Yoram Globus
Produktion: Cannon Films/Cannon Italia

Besetzung Lou Ferrigno, Brad Harris, Sybil Danning

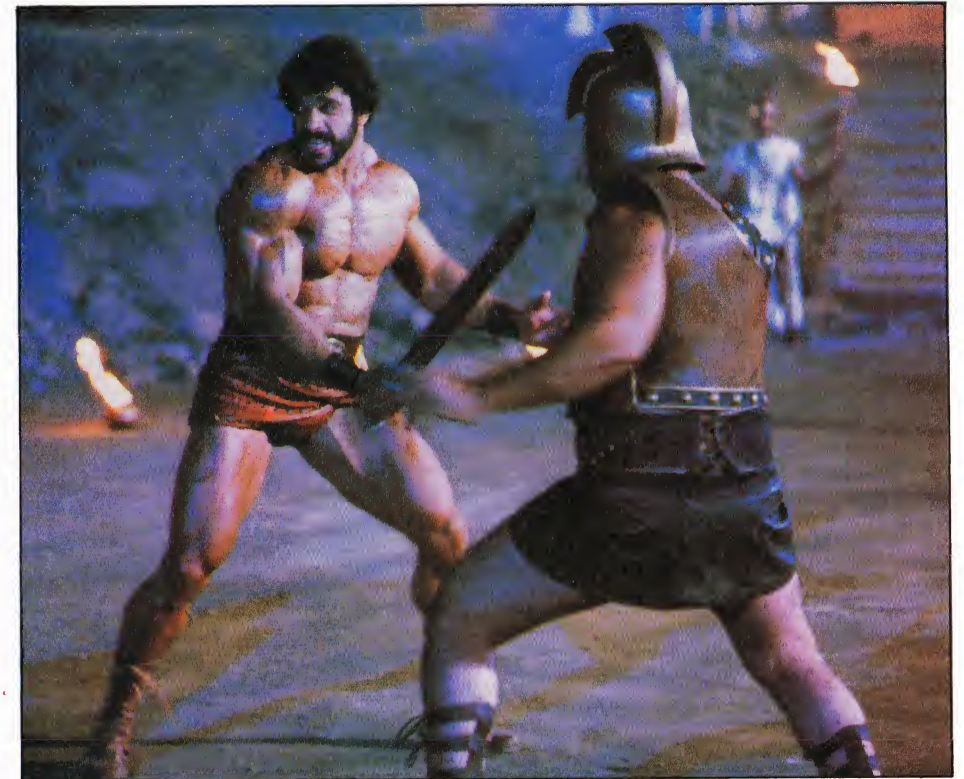
Der Göttersohn Herkules „strikes back to screen“, möchte man in Anlehnung an andere Genre-Titel bei diesem Monumental-Film ausrufen, wenn man sieht, daß der Supermann der späten 50er Jahre in den 80ern wieder seine Muskeln spielen lassen darf.

Als die Italo-Western-Filme die Muskelmänner in den 60er Jahren in den Kino-Hades gestoßen hatten, durfte man erstmals aufatmen. Maciste, Hercules, Goliath und wie sie alle hießen hatten ihre Schlachten geschlagen, und der Koloß von Rhodos bewachte den attischen Kino-Hafen in den letzten Jahren in den Bahnhofskinos.

Nun versuchen mit vereinten Kräften amerikanische und italienische Produzenten (Italien ist das Heimatland der Machismo-Filme), dem Zeus-Sohn erneut ein Leinwandleben einzuhauchen.

Lou Ferrigno darf sich als Herkules durch all die Abenteuer schlagen, die griechische Sagen und Cinecitta für ihn bereithalten. Nachdem er etliche Ungeheuer ausge-trickst hat, bleibt ihm noch die Aufgabe, den Stall des Königs Augeias auszumisten. Nichts leichter als das: Kurzerhand leitet Herkules einfach einen Fluß um, und sauber ist der Stall. Nach der zwölften und letzten Aufgabe bleiben ihm nur noch delikate, wenn auch nicht ganz ungefährliche Taten, die es zu vollbringen gilt.

In der klassischen Sage läßt sich Herkules, gepeinigt von rasenden Schmerzen, die er einem geschenkten Gewand „verdankt“, verbrennen. Doch die Götter drücken ein



Da wird sogar Herkules schwach

Ingrid Anderson als die Geliebte des Göttersohns. Daneben tritt Sex-Nudel Sybil Danning leicht geschürzt als Herrin und Gebieterin auf.

Auge zu, nehmen den desperaten Helden im Olymp auf.

Setzte man früher für die Gespielinnen dieser harten Männer gerne Damen a la Anita Ekberg ein, ist man 30 Jahre später ebenfalls bei dem Rezept geblieben, allein der Name von Herkules Geliebter Cassiopea sagt dies schon. Sie heißt bürgerlich Ingrid Anderson. ●



Star Wars III

Die Rache der Yedi-Ritter

George Lucas, neben Spielberg erfolgreichster Filmemacher der Welt, ist müde geworden. Zum letztenmal schickt er seine Star-Wars-Helden in die Galaxie.

Herstellungsland USA
 Produzent George Lucas
 Drehbuch George Lucas / Laurence Kasdan
 Regie Richard Marquand
 Besetzung Mark Hamill, Carrie Fisher
 Harrison Ford, Peter Mayhew, Anthony Daniels,
 Billy Dee Williams

werden und versteckt sich in ihm gar der zweite mögliche Yedi - Ritter, über den Yoda dunkle Andeutungen machte? Ein Ratespiel für Star-Wars-Fans in stiller Runde.

Doch kommen wir zurück zum Film: In den Hauptstrecken wurde er in öder Landschaft abgedreht. Diese Wüste, „Tatooine“ im Film genannt, wird von „Jabba The Hutt“ beherrscht. Dessen Major Domo, ein Bösewicht namens Bib Fortuna, spielt den Robotern C-3PO und R2-D2 übel mit. Für eine der groß-angelegten Schlachtszenen in der Wüste wurde eine 25 Meter hohe und 70 Meter lange Barkasse gebaut, die von satellitenartigen Skiffs (kleineren Ruderbooten) umgeben ist.

Die Originalgemälde, Illustrationen zu den Schlachtszenen, wurden eigens für die Lucas-Produktion von Ralph McQuarrie angefertigt und dienen den Filmarchitekten, dem Kameramann und den Special-Effects-Leuten zur Orientierung.

Tief ins Abenteuer verstrickt sind die Helden, die wir schon aus den anderen Folgen kennen: Luke Skywalker, Han Solo, Prinzessin Leia, Lando Calrissian und das herzerwärmende Ungetüm Chewbacca.

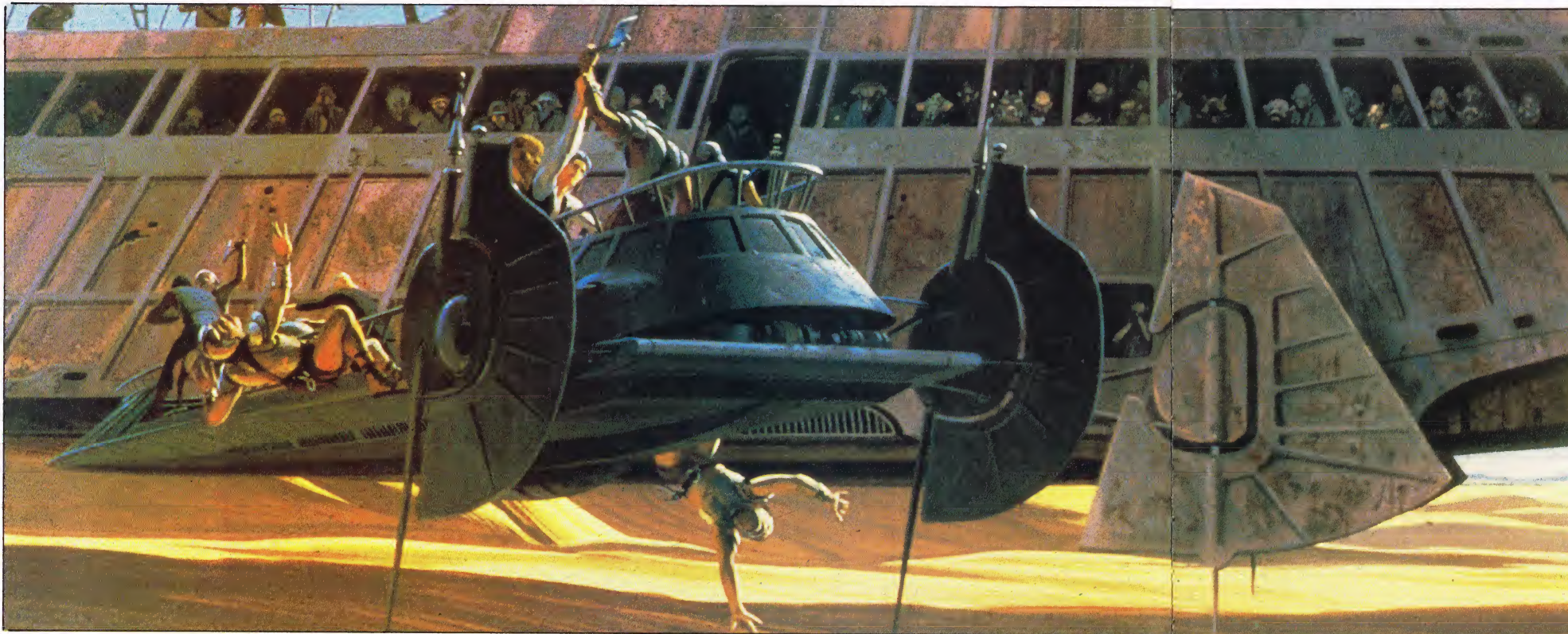
Die neueste Saga-Folge verspricht atemberaubende Schlachten mit völlig neuer Ausrüstung der befeindeten Mannschaften, Kreaturen, die noch nie gesehen wurden und eine Story, die immer neue Wendungen nimmt, so daß Spannung bis zur letzten Filmminute besteht. Carrie Fisher: „Bisher war ich eine eher verdrossene Weltraum-Soldatin. Dieses Mal komme ich euch als nette und feminine Prinzessin – das hat zuerst etwas verwirrt. Aber die Wandlung zu einer verführerischen Leia gefällt mir gut“.

Der dritte Teil der insgesamt neunteiligen Star-Wars-Saga, „The Revenge Of The Jedi“, wird der letzte sein, den George Lucas verfilmt: „Sollte es eine neue Trilogie im Kino geben, wird sie von einem anderen stammen“, erklärte er schon vor Beginn der Dreharbeiten zu „Jedi“.

Der Erfinder der Star-Wars-Helden ist müde geworden. Eigentlich wollte Lucas, der im Team mit Steven Spielberg als erfolgreichster Filmemacher der Welt gilt, Drehbuch, Regie und Produktion schon diesmal auf andere übertragen. Dann konnte er es aber doch nicht lassen, zwei Drehbuchentwürfe zu schreiben und die Produktion zu übernehmen. Lediglich die Regie vergab er an Richard Marquand, für den das einen gewaltigen Karriere-sprung bedeuten wird.

Vier Monate lang war George Lucas am Drehort und „beantwortete mindestens 1000 Fragen pro Tag“. Lucas: „Ich denke immer, alle wissen alles über ‚Star Wars‘ – aber das stimmt nicht. Die Fragen, die meine Crew stellt, kann tatsächlich nur ich allein beantworten.“

Wer sich erinnern mag: Der Krieg der Sterne, 2. Teil ließ ebenfalls viele Fragen offen: Wird Luke das unterbrochene Training bei Yoda fortführen und ein anerkannter Yedi-Ritter werden? Kann Luke das Monster, das behauptet, sein eigener Vater zu sein, vernichten? Ist Obi Wan Kenobi tot? Kann Han Solo aufgetaut



Geld spielt keine Rolle

Am Geld soll's nicht liegen: Für eine besonders üppige Schlachtszene wurde eine gigantische Barkasse entworfen. Maße: 25 m hoch und 70 m lang! Umschwirrt wird sie von satellitenartigen Skiffs. Architekt: R. McQuarrie.

Goliath Awaits

Herstellungsland. USA
Regie Kevon Connor
Darsteller. Mark Harmon
Christopher Lee,
Jeanette Nolan

Als Filmidee noch nie dagewesen: Ein privates Forschungsboot stößt auf das Wrack des vor 40 Jahren gesunkenen Ozeanriesen „Goliath“. Ein Taucher schwimmt arglos an einer Luke vorbei und sieht – eine Frau, die noch lebt! Ein US-Admiral gibt den Befehl, das fast senkrecht eingegrabene Schiff genau zu untersuchen. Man stößt auf eine gespenstische Welt: 300 Menschen haben hier überlebt. Unter der genialen, tyrannischen Führung eines Wissenschaftlers haben sie gelernt, aus dem Meeressauerstoff zu gewinnen. Der Film wird dramatisch, als sich die Leute weigern, wieder nach oben, in die angeblich heile Welt zu kommen.

The Twilight Zone

Herstellungsland. USA
Regie John Landis,
Steven Spielberg

In den späten 50er und frühen 60er Jahren gab es in den USA eine erfolgreiche Science-Fiction-Fernsehserie mit dem Obertitel „Twilight Zone“, „Zwielichtige Zone“. Gezeigt wurden damals relativ kurze Episoden (ca. 30 Minuten) mit jeweils abgeschlossener Handlung. Der Erfolg der spannenden Stories ging einher mit dem Aufkommen der Science-Fiction-Kurzstories von Autoren, die sich über das Groschenheft-Niveau schnell abhoben. Das brachte Steven Spielberg, Hollywoods Filmwunderkind Nr. 1, und John Landis, ebenfalls kein Unbekannter in dem Geschäft, auf die Idee, es mit solchen Episoden einmal im Kino zu versuchen. Im ersten Leinwandspektakel nahmen sich Spielberg und Landis alte Originalwerke von Serling an und entwarfen eigene Versionen davon.

Die Dreharbeiten zur ersten Episode standen unter einem traurigen Stern. Als John Landis eine Hubschrauber-Szene drehen wollte, stürzte das Fluggerät ab und tötete drei Menschen.

Konrad und das Kind aus der Konservenbüchse

Herstellungsland. Bundesrepublik
Regie Claudia Schröder
Darsteller. Violetta Ferrari,
Heinz Schubert,
Robert Dietl

Ein Kinderfilm mit Science-Fiction-Komponenten wird derzeit in Berlin von der Otto-Kar Runze Filmproduktion gedreht. Unter der Regie von Claudia Schröder entsteht die Geschichte von Konrad, dem synthetisch produzierten Musterknaben, der, in einer luftdichten Dose verpackt, irrtümlich an eine Malerin statt an seine rechtmäßigen Eltern ausgeliefert wird. Aus diesem Irrtum entstehen allerlei Verwicklungen, in deren Verlauf Konrad vom Instantkind zu einem normalen frechen Jungen umerzogen werden muß.

Brain Waves

Herstellungsland. USA
Produktion. Ulli Lommel
Regie Ulli Lommel
Drehbuch Ulli Lommel
Kamera. Jon Kranhouse
Special Effects. G.G.U.L.
Stunts Coordinator Lt. Tom Oblak
Besetzung Tony Curtis,
Keir Dullea, Suzanne Love,
Vera Miles, Percy Rodriguez,
Paul Wilson

Im Gegensatz zu Wim Wenders zog Regisseur Ulli Lommel leise in Hollywood ein und arbeitet dort auch still. Nach vier Rock- und Horrorfilmen hat er nun einen „ernsteren“ Streifen abgeliefert: Suzanne Love, seine ständige Hauptdarstellerin und Ehefrau, ist nach einem Verkehrsunfall nur durch eine waghalsige Gehirnoperation zu retten. Der Eingriff scheint gelungen, doch der Rückfall in Halluzinationen und Paranoia kündigt sich bereits an. Als umstrittener Chirurg überascht Tony Curtis.

Die Flügel der Nacht

Herstellungsland. Bundesrepublik
Buch und Regie . . . Hans Noever
Darsteller. Michael König,
Christine Boisson,
Armin Müller-Stahl

Als radikales Märchen hat Hans Noever seinen fünften Film gedacht: Die Gesellschaft ist total „harmonisiert“. Es wird überwacht, denunziert. Wer Gefühle zeigt, ist verdächtig. Die geheime Organisation mit dem beziehungsreichen Decknamen „Kulturinstitut für soziale Integration“ verliert einen Mitarbeiter (Michael König), der nicht mehr mitmacht. Sein Boss (Armin Müller-Stahl) jagt ihn und seine Freundin Rosa (Christine Boisson), kommt mit seinen Gefühlen selbst ins Rutschen und dreht durch, als das Mädchen ihn abweist. Seine Zukunftswelt fand Noever in der Gegenwart: „Zum Beispiel ein Rieseneinkaufszentrum in Bochum, das wie eine Satellitenstadt funktioniert. Ein labyrinthischer Irrsinn.“

The Return Of Captain Invincible

Herstellungsland. USA
Regie Philippe Mora
Buch und Produktion. . . Andrew Gaty
Darsteller. Alan Arkin,
Christopher Lee,
Kate Fitzpatrick

Captain Invincible war einst ein Superheld, der die USA vor Alkoholschmugglern und Nazis rettete. Desillusioniert hatte er sich in den fünfziger Jahren zurückgezogen: Er konnte die Guten nicht mehr von den Bösen unterscheiden. 30 Jahre später findet ihn die Polizisten Patty in einem Asyl in Sydney: als heruntergekommenen Alkoholiker. Patty kann den Ex-Helden überzeugen, daß seine Dienste wieder benötigt werden: Der mächtige Mr. Midnight hat die neueste Waffe der USA einen Hypnose-Strah-

ler, gestohlen. Captain Invincible unterzieht sich einem mühsamen Training.

Timerider

Herstellungsland. USA
Buch und Regie . . . William Dear
Produktion. Harry Gittes
Darsteller. Belinda Bauer,
Fred Ward

Die Wünsche, die wir schon als Kinder hatten, bleiben jung. Wer hat sich nicht schon einmal vorgestellt, in die Vergangenheit zu reisen – mit unserem heutigen Wissensstand, der Technik, um den Menschen von Anno dazumal wie fast Götter zu erscheinen. So eine Geschichte hat sich Regisseur William Dear zusammen mit seinem Filmkomponisten ausgedacht: Ein junger Mann, Motorrad-Rennfahrer der Extra-Klasse, ist seinen Mitfahrern um Längen voraus. Da passiert etwas Seltsames. Seine Funkanlage, die er in seinem Helm eingebaut hat, funktioniert nicht mehr. Ohne sein Wissen ist er von der Strecke abgekommen und in ein Testfeld der US-Army geraten.

Ein Strahlenbündel hat ihn und seine Maschine ins Jahr 1877 zurückversetzt. Die ersten Menschen, die er trifft, sterben an Herzattacken, als sie den „jungen Gott auf der Maschine“ sehen. Doch der Außerirdische hat Schwierigkeiten, eine alte Winchester zu laden...

Dune

Herstellungsland. USA
Regie David Lynch
Produktion. . . Dino De Laurentiis

Ein gigantisches Projekt, das den Erfolg von Kubricks „2001 – Odyssee im Welt-raum“ noch übertreffen könnte. „Dune“ wurde bereits 1975 von einer riesigen amerikanischen Leserschaft zum besten Science-Fiction-Roman aller Zeiten erkoren. Nachdem Regisseur Ridley („Alien“, „Blade Runner“) ausgestiegen ist, sprang David Lynch ein, der bereits ein Skript für 4 1/2 Stunden abgeliefert hat. Es soll auf 3 Stunden gekürzt werden.

DRAMA

Hinter dieser Filmkategorie verbirgt sich inszenierte Spannung, lebendig und aufregend präsentiert. Die Bandbreite dieses Genres ist besonders groß: die Skala reicht von der filmischen Verarbeitung historischer Begebenheiten, Lebensgeschichten berühmter Personen bis zu fiktiven Dramen, die Familie Jedermann betreffen. Die Geschichten, die diese Filme erzählen, faszinieren meistens mehr durch ihre Inhalte, weniger durch das Spektakel mit dem sie in Szene gesetzt werden.

Gelegentlich werden heiße Eisen angepackt, z.B. in „Monsignore“ (Filmtitel), der hinter den Kulissen des Vatikans spielt. Zwar entstand die Vorlage für das Drehbuch schon vor 30 Jahren – aber die Story über Korruption und Machtmißbrauch ist auch heute noch aktuell.

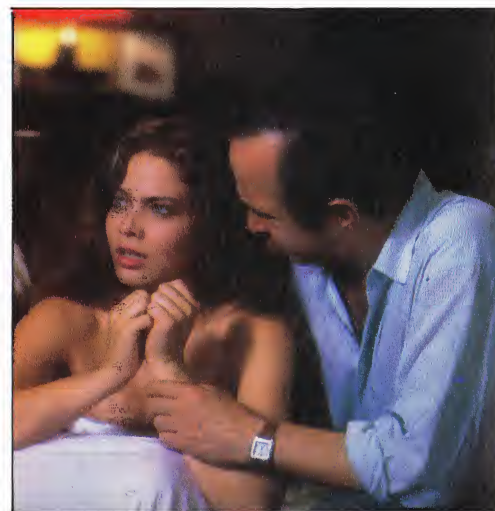
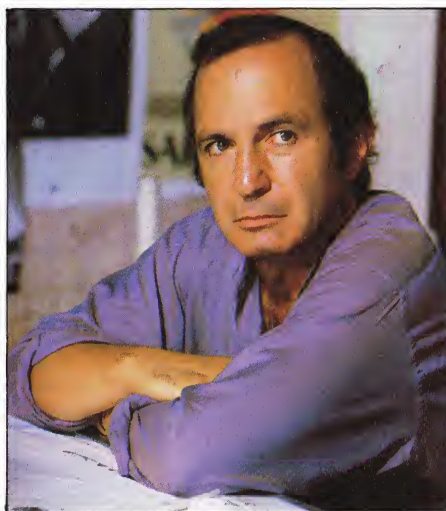
Oder es wird die Frage aufgeworfen, wie weit eine vergewaltigte Frau sich mit Waffengewalt selbst verteidigen bzw. rächen darf („Handgun“).

In „Frances“ wird der Fall des US-Stars Frances Farmer noch einmal aufgerollt, die gegen ihren Willen und möglicherweise auf Anordnung gewichtiger Studio-Bosse in eine Irrenanstalt eingewiesen wurde. Und in „Tootsie“ zeigt Dustin Hoffman den Mut, sich mit allen Konsequenzen in eine Frau zu verwandeln – der Karriere wegen. Übrigens ein Film nach seiner Idee.

In diesem Genre werden Schauspieler oft als „Charakterdarsteller“ bezeichnet, es ist wohl richtig, daß ihnen bei der Arbeit mit anspruchsvollen Regisseuren besonders viel abverlangt wird. Topstars machten auch in diesem Jahr dem dramatischen Kino alle Ehre.

Das Geheimnis um Ornellas Glatze

Ein Foto hat den Film schon jetzt berühmt gemacht: Ornella Muti mit Glatze! Der Verleih schweigt streng, wofür die Locken 'runter mußten. Filmpartner ist der Amerikaner Ben Gazzara. Amorea Ferreol (unten r.) und Mimsy Farmer mühen sich vergeblich, Ornella zu helfen



Das Mädchen von Triest

Er ist doppelt so alt wie sie: Liebe zwischen Zank, Lügen und schwerer Drogensucht.

Herstellungsland Italien
Produktion Achille Manzotti/Faso-Film
Regie Festo Campanile
Darsteller Ornella Muti

Er schrieb das Buch in nur drei Monaten, eingeschlossen in seiner Wohnung in Rom, bei geschlossenen Fensterläden, mit viel Whisky und Zigaretten. Titel: „Das Mädchen von Triest“. Autor: Dr. Pasquale Festa Campanile, einer der engagierteren Regisseure Italiens, 55 Jahre alt.

Jetzt entstand ein Film nach dem Buch, das auch einen Literaturpreis bekam (Premio di Milano). Regisseur: Festa Campanile, Drehbuch: Festa Campanile.

Der Schriftsteller und Regisseur verfilmte die Geschichte eines Mädchens von heute, wie der Titel sagt, in der Hafenstadt Triest. Hauptrolle: Ornella Muti, 26. Ihr Partner: Ben Gazzara, Amerikaner, mehr als doppelt so alt. Im Film haben die beiden jeweils ein Alter von 20 und 40 Jahren. Ben Gazzara, im Film Zeichner von Comic-Strips für Tageszeitungen, rettet ein ertrinkendes Mädchen aus dem Meer, eben Ornella Muti. Sie verliebt sich in ihn, bleibt aber ihrer „Szene“ treu: Drogen, Gewalt, geistig sehr labil. Der Zeichner wundert sich, daß sein Mädchen immer wieder ausbricht, bis er ihr eines Tages folgt und sie in einem der in Italien in Mode gekommenen „Offenen Nervenheilanstalten“ wiederfindet. Dort versucht man, sie zu heilen. Aber die Kranken haben Ausgang, wann sie wollen. Der ständige Wechsel zwischen Affektsuche und Flucht führt zu einem weiteren Versuch, sich das Leben zu nehmen. Diesmal gelingt er. Niemand rettet das Mädchen, das im Meer ertrinkt. Der Freund ist fast erleichtert.





Die Geschichte der Piera

Hanna Schygulla, die aufgeklärte Dame des deutschen Films, in der Rolle einer italienischen Schauspielerin, die sich auch in der Ehe nahm, was sie mochte.

Herstellungsland Frankreich
Regie Marco Ferreri
Darsteller Hanna Schygulla,
Isabelle Huppert

Die Geschichte der Piera, einer italienischen Schauspielerin, wird mit Hanna Schygulla in der Hauptrolle in Italien gedreht. Ihre Filmtochter ist Isabelle Huppert.

Die Piera hatte eine Mutter, die extrem bigott war, die von ihr verlangte, die Schwangerschaft und später die Erkenntnis der kleinen Tochter zu verheimlichen. Diese Unterdrückung löste bei der Piera einen Freiheitsdrang aus, den sie trotz Mutterschaft und Ehe voll auslebte.

„Die Geschichte der Piera“ ist ei-

ne Liebesgeschichte über einen Zeitraum von 20 Jahren zwischen Mutter, Vater und Tochter, die zum großen Teil im Italien der 60er Jahre spielt.

Hanna Schygulla: „Kennengelernt habe ich die Piera bisher nicht, aber auf dem Foto hat mir ihr Gesicht gleich gut gefallen. Vieles an ihr, z.B., daß sie immer mit dem Fahrrad unterwegs ist, weil ich das auch mache, bei Wind und Wetter. Daß sie sich nimmt, was sie möchte, bei aller Liebe zu Mann und Kind.“ Dennoch sind die Identifikationsmomente zwischen den beiden Schauspielerinnen nicht allzu häufig Schygulla: „Ich bin nicht davon ausgegangen, daß ich bin wie sie — ich weiß noch nicht, wie die Piera bei mir wird.“ Der Film beschäftigt sich ihrer Meinung nach mit vielen



Eine Karriere wie die Mama

Mutter und Tochter im Film, ähnliches aber auch in natura: Wie Hanna wurde auch Isabelle Huppert über Nacht berühmt und kriegt nun eine Prachtrolle nach der anderen.

Dingen, die jeder kennt: mit einer Mutter, die nicht erwachsen werden will, mit einer Tochter, die darauf streng reagiert, mit einem liebenden Vater. Intellektuell ist diese Familie nicht, sondern laut Hanna Schygulla „in ihren Handlungen eher gewagt und poetisch.“



The Executioner's Song

(Noch kein deutscher Titel)

Hinrichtung auf Bestellung: Der Fall Gary Gilmore, der die Welt erschütterte. Norman Mailer schrieb das Drehbuch.

Herstellungsland USA
Produktion und Regie Larry Schiller
Drehbuch auf der Grundlage
seines Buches Norman Mailer
Besetzung Tommy Lee Jones
Christine Lahti, Rosanna Arquette, Eli Wallach

Am 17. Januar 1977 starb der zum Tode verurteilte Gary Gilmore durch Erschießen im Staatsgefängnis von Utah, USA; tatsächlich, nicht nur im Film. Wochenlang hatte der Mörder von zwei jungen Männern für die Vollstreckung seines Urteils gekämpft und damit in der amerikanischen Presse für Schlagzeilen gesorgt. Noch zu Lebzeiten hatte der Todes-

kandidat dem früheren Journalisten („Life“, „Look“) und heutigem Produzenten Larry Schiller die Exklusivrechte für seine Lebensgeschichte verkauft.

In Teamarbeit mit dem Schriftsteller Norman Mailer, der mit seinem Buch über den Fall „The Executioner's Song“ einen Bestseller auf den Markt brachte und den Pulitzer-Preis gewann, entstand nun der Film über Gary Gilmore.

Gary Gilmore's Lebensgeschichte endet im Gefängnis auf dem Todesstuhl. Im Gefängnis aber startet sie auch — zumindest seine Filmgeschichte. Im Frühjahr 1976 wurde Gary Gilmore wieder einmal auf

freien Fuß gesetzt: 18 der letzten 22 Jahre hatte er bereits im Gefängnis zugebracht. Entsprechend schwierig wird es auch für ihn, sich in Provo, Utah zurechtzufinden. Hierhin hat es ihn verschlagen, Er nimmt einen Job als Schuhverkäufer an, auf die Beine kommt er nicht. Eine Liebesbeziehung scheitert; Gary wird rückfällig, erschießt einen Tankwart: Todesstrafe!

Garys Antrag auf Exekution durch Erschießen geht durch die Instanzen. Dann steht der 6. Dezember 1976 als Datum fest. Seine Mutter und sein Bruder machen weitere Versuche, die Erschießung aufzuhalten — doch vergeblich. Nach Prüfung beschließt der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten, daß nun endgültig am 17. Januar 1977 die Erschießung ausgeführt werden kann. „Ich will sterben, solange ich noch stark bin“, sagt Gary Gilmore. Und, bereits auf dem Todesstuhl angebunden, sind seine letzten Worte: „Let's do it“ (laßt es uns machen). In seiner Hand hielt er Bilder von Nicole, seiner Geliebten.



Preisschießen auf einen Menschen

Ein Foto, das Schauern macht. Angeschnallt, mit verbundenem Kopf, erwartet Gilmore den Todesschuß. Die Stelle ist wie bei einem Preisschießen markiert. Die heftige sexuelle Affäre mit der 19jährigen Nicole (Rosanna Arquette) war es, die Gilmore straucheln ließ. Die junge Frau war bereits dreimal verheiratet, als sie den entlassenen Mörder traf.

Frühlingssinfonie

Von Hollywood ins Biedermeier: Nastassja Kinski als Robert Schumanns große Liebe. Der selbstbewußte Weltstar über die selbstbewußte Clara: „Eine Wahnsinnsperson zu ihrer Zeit.“

Herstellungsland: Bundesrepublik
Regie und Buch: Peter Schamoni
Kamera: Gerard Vandenberg
Besetzung: Herbert Grönemeyer
Rolf Hoppe, Nastassja Kinski
Andre Heller, Bernhard Wicki

Im Mittelpunkt der „Frühlingssinfonie“ steht zwar das Leben von Robert Schumann – eine Hymne auf den Komponisten soll dieser Film aber keinesfalls sein. Regisseur und Drehbuchautor Schamoni: „Bloß kein Podest für Schumann! Er war und ist kein Klassiker. Gerade, weil er in seiner Zeit umstritten war, ist er uns heute wegen seines schweren Lebenskampfes lebendiger als damals. Seine Frühwerke haben bei aller raffiniert-virtuosen Technik etwas Manisches, etwas Ekstatisches, das in seiner Zeit oft als ungesund und unnatürlich abgetan wurde.“

Der Film zeigt ausführlich Schumanns voreheliche Beziehung zu der Tochter seines Klavierlehrers Wieck. Da der Vater seine ganze Hoffnung auf das musikalische Talent seiner Tochter setzt (sie wurde schon elfjährig als Pianistin gefeiert), ist ihm Clara zu schade für die Ehe, für Kinder und Küche. Sechs Jahre kann Vater Wieck die Heirat verhindern, dann erteilt ein Gericht offiziell die Erlaubnis. Wie befürchtet, zieht sich Clara aus der Musikwelt zurück, doch lange hält sie es daheim nicht aus. . .

Der Film endet kurz nach der Hochzeit des jungen Musiker-Paares mit der rauschenden Aufführung von Schumanns „Frühlingssinfonie“, dirigiert von Andre Heller, der den Mendelssohn-Bartholdy spielt. Der Film erzählt bewußt nichts über die Jahre des langsamen Niedergangs des Komponisten. Schamoni: „Thema des Films ist Clara Wiecks Glanzzeit als Pianistin, Schumanns Bemühungen um Anerkennung und den Kampf um ihre Liebe.“

Für die „Frühlingssinfonie“ konnten namhafte deutsche Schauspieler engagiert werden: Den Schumann spielt Herbert Grönemeyer

(„Das Boot“), der schauspielernde Liedermacher, dessen Klavierspiel so überzeugend ist, daß er für alle Musikstücke im Film eigenhändig in die Tasten greift. Für die Rolle der Clara Wieck kehrte Nastassja Kinski nach jahrelangem USA-Aufenthalt nach Deutschland zurück. Nasti über Clara: „Sie war ein Monster. Die hat Sachen in anderen erweckt, die total neu waren. Eine Wahnsinnsperson zu der Zeit.“

Für die Darstellung des Vaters konnte Rolf Hoppe (der den General in „Mephisto“ spielte) vom Dresdner Staatstheater engagiert werden. Gedreht wurde größtenteils an den Originalschauplätzen in der DDR.

Unter dem Titel „Träumerei“ wurde Robert Schumanns Leben schon einmal filmisch aufgerollt. Damals, 1944, mit den Hauptdarstellern Mathias Wiemann und Hilde Krahle, entstand unter dem Einfluß der Nationalsozialisten ein „Musikfilm über Lebenskampf, Triumph und tragisches Ende“ des Komponisten. ●



Das hat er von Karajan gelernt

Regisseur Schamoni (u.) will den Klassiker Schumann „nicht aufs Podest stellen“. Sein Film ist auf dem Stand der Wissenschaft. Verblüffend Andre Hellers Leistung als Dirigent. Er übte die Sinfonie nach einem Video-band von Herrn von Karajan.





Nana

Nostalgie nach Zola:
Glanz und Elend einer Kurti-
sane aus dem Zweiten
Kaiserreich. Wer sie liebt,
ist ruiniert.

Herstellungsland: USA 1982
Regie: Dan Wolman
Buch: Marc Behm
Kamera: Armando Nannuzzi und
Yoram Globus
Produktion: Cannon Films, Inc.
Besetzung Katya Berger
Jean-Pierre Aumont, Mandy Rice-Davis

Als der französische Schriftstel-
ler Emile Zola 1880 seinen
Sittenroman „Nana“ veröffent-
lichte, gab es in Kopenhagen einen
Zensurskandal, in Dresden waren
die Räume des deutschen Verlegers
zu klein, um die sensationslüster-
nen Subskribenten alle aufnehmen
zu können, die nach dem Kurti-

letzten Jahrhunderts noch mehr ge-
fürchtet als die delikaten Details
seines Romans.

Regisseur Dan Wolman folgt in
seinem Film Zolas Roman sehr
deutlich. Katya Berger spielt die
verführerische Schauspielerin Nana
der großen Salons. Sie ist ein Pro-
dukt ihrer Umwelt, einer Gesell-
schaft, die völlig korrupt und ver-
gnügungssüchtig ist, Prostitution
spielt auf allen Ebenen eine sehr
wichtige Rolle. Nanas Ehrgeiz nach
Anerkennung und Macht findet
ihre Entsprechung in ihrem sexuel-
len Verlangen. Sie ist eine Kurti-
sane, die das Spiel der Gesellschaft
völlig beherrscht. Mit ihren Reizen
schafft sie es, rechtschaffene Männer
ins tiefste Unglück zu stürzen, und
sie versteht es, die reichen Lieb-
haber um ihre Vermögen zu brin-
gen. Doch ihr glänzender Aufstieg
von der Gosse zum Star der Gesell-
schaft soll von einem Absturz
unterbrochen werden, der allerdings
von nicht allzu langer Dauer ist.
Ein alter Liebhaber — Jean-Pierre
Aumont spielt den Count Muffat —



sanen-Buch anstanden. In Frank-
reich gab es heftige Schreib-Gefech-
te zwischen den Kritikern.

Heute, im Abstand von über 100
Jahren wird einem die Aufregung
unter den Spießbürgern, die „Nana“
verursachte, eher amüsant vorkom-
men, doch einst waren Zolas
sozialkritische Ausleuchtungen des
Milieus im Zweiten Kaiserreich des

holt sie wieder aus der Gosse heraus.
Doch Nana wird ihn finanziell
und menschlich ruinieren.

Für die Fotografie hat sich Regis-
seur Dan Wolman den Kameramann
Armando Nannuzzi geholt, der schon
Viscontis „Ludwig“ in den Atem
von Verfall und Dekadenz getaucht
hat, der auch für die Atmosphäre
in „Nana“ bestimmend ist. ●

Mandy, das Profumo-Liebchen, spielt sich selbst

Frühstück im Grünen:
Nana (Katya Berger) verführt
einen jungen Maler.
Auch auf der Bühne verzau-
bert sie die Männerwelt.
Den Grafen Muffat (Jean-
Pierre Aumont), der sie
zum Star der Gesellschaft
macht, stößt sie ins
Verderben. Pikant am Ran-
de: Mandy Rice Davis,
Skandalliebchen im Fall
Profumo, mimt eine
Lebedame.



Frances

(Noch kein deutscher Titel)

Enthüllungsstory von der Schattenseite Hollywoods: Ruhm und Rummel bringen Frances Farmer, Filmstar der 30er Jahre, ins Irrenhaus.

Herstellungsland USA
Regie Graeme Clifford
Kamera Laszlo Kovacs
Buch Eric Bergen / Christopher DeVore
Musik John Barry
Produzent Jonathan Sanger
Produktion EMI / Brooksfilm
Besetzung Jessica Lange
Sam Shepard, Kim Stanley

In Europa und Deutschland sagt der Name Frances Farmer den Kinogängern nur wenig, in den USA wirft dieser Star-Name dagegen einen dunklen Schatten auf die sonnigen Hügel der Showbiztown Hollywood. Dort und in Seattle, das die junge Frances Farmer in den 30er Jahren verließ, entstand nun der Film über das tragische Schicksal eines Stars, das ähnlich, aber Jahrzehnte später, James Dean oder Marilyn Monroe erfuhren. Jessica Lange, die ihr eigentliches Kinodebut in „Wenn der Postmann zweimal klingelt“ gab, spielt Frances Farmer, die erst das Opfer der „ehrbaren“ Bürger von Seattle wurde. Später, als sie zum berühmten Star avancierte, mußte sie von dem Studio-System etliche Demütigungen hinnehmen und wurde, als sie sich wehrte, wahrscheinlich gegen ihren eigenen Willen in eine Irrenanstalt eingeliefert.

Man hat sich heute fast schon daran gewöhnt, aus Hollywood regelmäßig mit mehr oder weniger selbstkritischen Enthüllungsgeschichten überrascht zu werden, doch hinter dem Film „Frances“ steht nicht die gewaltige Maschinerie der Studios, sondern Mel Brooks Produktions-Company, die es David Lynch ermöglichte, den „Elefantenmenschen“ zu machen. Der Erfolg von Lynchs Film in den USA und in Europa haben Mel Brooks und seinen Produzenten Jonathan Sanger ermutigt, ihren Weg, mit jungen, unbekannten Talenten zu arbeiten und sie zu fördern, weiter zu verfolgen.



In „Frances“ finden sich auf optimale Weise alte und junge Talente. Die Kamera führt Laszlo Kovacs, der „Easy Rider“, „What’s Up Doc“ und „New York, New York“ fotografiert hat.

Graeme Clifford, der hier sein Regie-Debut gibt, ist allerdings auch kein Unbekannter im Film-Business. Seine ersten Film-Erfahrungen machte er in seiner Heimat Australien, später montierte er etliche Filme für Nicholas Roeg („Wenn die Gondeln Trauer tragen“, „Der Mann, der vom Himmel fiel“) und Robert Altman. Nicht zuletzt ist er als Cutter für das Kultmovie „The Rocky Horror Picture Show“ und die Schnitt-Crashes in „Convoy“ verantwortlich.



Wahnsinn als Preis des Ruhms

Jessica Lange („Wenn der Postmann zweimal klingelt“) in ihrer bisher überzeugendsten Rolle. Ihre Darstellung einer jungen Frau zwischen Glamour, tiefster Demütigung und Wahn werden Kritiker als treffend echt.



Tender Mercies

(Noch kein deutscher Titel)

Die „Aussies“ kommen: Bruce Beresfords Film über einen Star, der sich aus dem Geschäft säuft. Er landet weich in den Armen einer jungen Witwe.

Herstellungsland: USA
Regie: Bruce Beresford
Buch: Horton Foote
Kamera: Russell Boyd
Produzent: Philip Hobel
Produktion: Antron Media/FMI
Besetzung: Robert Duvall
Tess Harper, Betty Buckley

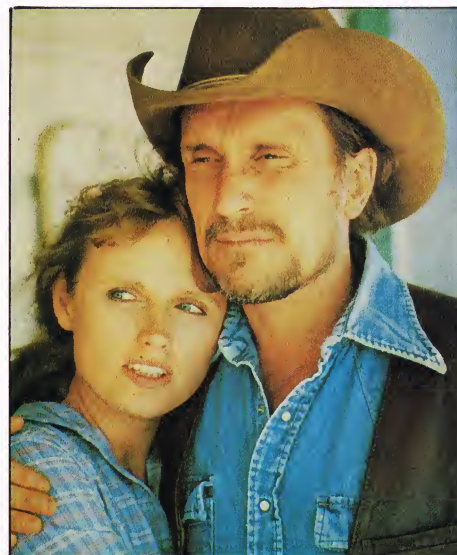
In Hollywood verhehlt man zwar nicht, daß man den westlichen Filmmarkt beherrscht, was aber nicht bedeutet, daß man hier am Nabel der Filmwelt das ignoriert, was sich in neuen, „kleinen“ Filmländern tut. Kein Wunder, daß die Major-Companies längst ihre Fühler nach Australien ausgestreckt haben, bevor dem normalen Kinogänger überhaupt bewußt wurde, daß es neben „Mad Max“ ein neues australisches Kino voller Vielfalt gibt. Nach Peter Weirs „The Last Wave“ tönte es in den amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften: „Die Aussies kommen.“ In die USA gekommen ist bislang nur einer, der 42jährige Bruce Beresford, dessen Film „Don's Party“ auch in Deutschland zu sehen war. Mit dem Film „Puberty Blues“ über die australische Teenagerwelt hat er in den heimischen Kinos sämtliche Kassenrekorde gebrochen.

Sein erster US-Film handelt von dem amerikanischen Traum, um den sich einer, der ganz oben war, selbst gebracht hat. Für den Sänger, Komponist und Superstar Max, der sich regelrecht aus dem Geschäft säuft, konnte er Robert Duvall gewinnen, der hier auch erstmals selbst singt. Mit Duvall als „Startkapital“ gelang es ihm dann auch seinen Produzenten von dem Stoff zu überzeugen, was freilich auch die Voraussetzung war, um die junge, unbekannte Tess Harper als weibliche Hauptdarstellerin einsetzen zu können. Als Location wählte er



„Mein Junge, ich war mal sehr gut...“

Das Abenteuer heißt Comeback. Es beginnt in einer kleinen Stadt, vor einem kleinen Jungen. Seine Mutter (unten r.) hat den Müden aufgenommen. Doch dann taucht Dixie (unten l.) auf, die Frau aus seiner Vergangenheit.



Texas, das ihn nicht allein von der Landschaft an Australien erinnert. Der abgehalfterte Sänger Max trifft hier in einer gottverlassenen Kleinstadt auf die verwitwete Besitzerin einer Raststätte. Bei ihr findet er die Liebe, die er so lange vermißt hat, und mit ihr und ihrem Sohn glaubt er, ein neues sinnvolles Leben anfangen zu können. Doch während er beginnt, die belastende Vergangenheit abzustreifen, holt sie ihn wieder ein. . .



Ein scheuer Flirt nach Feierabend

Hart zupacken muß Marjorie, um in der Wildnis zu bestehen. Scheu beginnt ihr Flirt mit einem Mann, der so denkt wie sie. In der Hauptrolle Mary Steenburgen.

Cross Creek

(Noch kein deutscher Titel)

In den 20er Jahren, als emanzipierte Damen noch als schrullig galten, gibt eine junge Frau alles auf: Beruf und Mann, um auf brachem Land ein neues Leben zu finden.

Herstellungsland: USA
Regie: Martin Ritt
Buch: Dalene Young
Kamera: John Alonzo
Musik: Leonard Rosenman
Produzent: Robert B. Radnitz
Produktion: Radnitz/Ritt Production/EMI
Besetzung: Mary Steenburgen, Rip Thorn
Peter Coyote, Dana Hill

Martin Ritt ist einer der amerikanischen Regisseure, bei dessen Namen man nicht gleich an die Traumfabrik Hollywood denkt, obwohl sich all seine Filme mit Major-Produktionen messen können. Denkt man nur an seinen Western „Man nannte ihn Hombre“, mit Paul Newman, der Fords „Stagecoach“-Thema mit Psychothrill variierte. Mit seinem 23. Film folgt Ritt thematisch seinem 22., „Norma Rae“, für den Sally Field einen Oscar erhielt. Handelte

es sich bei „Norma Rae“ um eine selbstbewußte Frau, die in der Arbeitswelt couragiert für ihre Rechte eintritt, geht Ritt mit „Cross Creek“ in die 20er Jahre zurück, in denen man mit dem Begriff Emanzipation nur wenig anzufangen wußte. Damals liefen Frauen, die um ihre Gleichberechtigung kämpften, eher Gefahr, für verrückt erklärt zu werden. Mit Mary Steenburgen, die in kurzer Zeit gleich in drei Filmen zu sehen war („Ragtime“, „Melvin und Howard“ und Allens „Mittsommer-Sexkomödie“), besetzte er die Hauptrolle. Sie spielt die Schriftstellerin Marjorie Kinnan Rawlings, die ihren Mann verläßt, ihren sicheren Beruf als Journalistin aufgibt, um in der damaligen Wildnis von Florida ein neues Leben als Schriftstellerin zu beginnen – abseits aller Zivilisation und ihrer



gewohnten New Yorker Umgebung. 1928 war dies ein mutiger und ungewöhnlicher Schritt, der in diesem Fall Marjorie Kinnan Rawlings nicht nur ihre völlige Unabhängigkeit und ihr Selbstverständnis als Frau und Schriftstellerin gegeben hat, sie wurde für ihre Arbeit mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichnet. „Cross Creek“ ist ihre Autobiographie und beschreibt ihren Kampf ums Dasein, die Entdeckung eines Stückes neuer Menschlichkeit, . .



Handgun

(Noch kein deutscher Titel)

Dallas als Symbol des Rechts mit Selbstbedienung. Wo Kennedy starb, wo das Fernsehen die Bösewichte ansiedelt, steht eine Waffe zwischen Mann und Frau.

Herstellungsland: USA
Regie, Buch und Produzent: . . . Tony Garnett
Musik: Mike Post
Produktion: Kestrel Films/EMI
Besetzung: Karen Young, Clayton Day

In Tony Garnetts Film „Handgun“ wird man vergeblich das Dallas aus der gleichnamigen TV-Serie suchen, in dem sich allzu menschliche Bosse um die Macht und ums große Geld schlagen. Tony Garnetts Dallas ist der Ort, in dem Präsident Kennedy ermordet wurde. In „Handgun“ steht Dallas als Synonym für eine amerikanische Großstadt, in der viele Leute noch

bereit sind, ihre Konflikte mit der Waffe zu lösen und Waffenbesitz ein Stück der Frontier-Mythologie repräsentiert.

Garnett, der in England und Deutschland durch seine Filme „Family Life“ und „Kes“ schon in den frühen 70er Jahren bekannt wurde, packt dieses Thema auf eher unspektakuläre, aber durchaus eindringliche Weise an und hofft, daß der Film in den USA die Diskussion um das Verbot des freien Verkaufs von Schusswaffen weiter verstärken dürfte.

Seine Protagonistin Kathleen (Karen Young) kommt als junge Lehrerin nach Dallas. Sie lernt einen jungen sympathischen Mann kennen, einen Waffensammler, in dem sie allerdings nicht mehr als einen Freund sieht. Doch Larry (Clayton Day) erwartet mehr – und fühlt sich von Kathleen ermuntert, mit ihr zu schlafen. Sie weigert sich und Larry fühlt sich in seiner Ehre als „Ladykiller“ gekränkt. Was nun folgt ist ein fast „normaler“, alltäglicher Vorgang, betrachtet von der

Do-it-yourself: Eine Frau sieht rot

Mit der Pistole befördert sich Larry (Clayton Day) zum Mann. Kathleen (Karen Young) muß ertragen, daß er sie grob nimmt. Aber auch sie wählt die Methode des Do-it-yourself. Sie tritt einem Schützenverein bei, um die Schmach zu tilgen.

Seite des Macho-Mannes: Larry zwingt Kathleen mit Waffengewalt zu ihrem „Glück“. Ebenso erniedrigend ist, daß Polizei und Umwelt keine Hilfe leisten.

Regisseur Tony Garnett läßt nun Kathleen den Weg beschreiten, den er als erschreckende Entwicklung in der US-Gesellschaft glaubt, festgestellt zu haben: Selbsthilfe mit Waffengewalt – Do-it-yourself-law. Sie tritt in einen Schützenverein ein, in den gleichen, dem auch Larry angehört, und wartet auf ihre Gelegenheit bei einem Wettschießen besonderer Art...

Sophie's Choice

(Noch kein deutscher Titel)

Meryl Streep („Kramer gegen Kramer“) als junge Polin, die in der Liebe zu zwei Männern Auschwitz zu vergessen sucht.

Herstellungsland: USA
Regie, Buch und Produzent: . . . Alan J. Pakula
Kamera: Nestor Almendros
Produktion: ITC Films/Keith Barish/
Lord Grade

Besetzung: Meryl Streep
Kevin Kline, Peter MacNicol

In seinem neunten Film greift Regisseur Alan J. Pakula („Klute“ und „Die Unbestechlichen“) autobiographische Momente aus dem gleichnamigen Roman von William Styron auf. Styron beschreibt in „Sophie's Choice“, wie sein Alter Ego, der im Film Stingo heißt und von dem Nachwuchsschauspieler Peter MacNicol dargestellt wird, im New York der Nachkriegsjahre mit Ereignissen konfrontiert wird, die ihm eine neue, fremde Welt eröffnen sollen. Mit 22 kommt Stingo von Virginia nach New York. Dort träumt er von der großen Schriftsteller-Karriere, Faulkner und Wolfe sind seine Vorbilder.

Pakula schildert dies als die naiven Wunschvorstellungen einer neugierigen, ungereiften Persönlichkeit, der noch jede Lebenserfahrung fehlt. Auch Stingo fühlt dieses Vakuum, doch noch mehr stört ihn die Unerfahrenheit mit dem weiblichen Geschlecht. Er möchte ihm wahren Sinne des Wortes seine „Unschuld“ verlieren. Schmerzend und peinlich zugleich ist es für ihn denn auch, daß er in der Nacht von den Liebesgeräuschen seiner Nachbarn gestört wird. Beide, wie er bald erfährt, sind der Hölle von Auschwitz entronnen und aus Polen emigriert. Meryl Streep spielt die zauberhafte Sophie, in die sich Stingo verlieben soll. Ihr Freund, der jüdische Intellektuelle Nathan (Kevin Kline), beeindruckt ihn mit seiner charismatischen Ausstrahlung. Aus der Freundschaft der drei ent-



Gibt es eine Bessere als sie?

Das Lachen täuscht: Sophie, ihr jüdischer Freund (Kevin Kline) und der Schriftsteller (Peter MacNicol, r.) sind sich bis auf den Tod ausgeliefert. Kritiker urteilen: Wahrscheinlich gibt es zur Zeit keine bessere Schauspielerin in USA als Meryl.

steht eine Dreiecksgeschichte, die Stingo durch sämtliche Höhen und Tiefen seiner Gefühle führt und eines der prägendsten Erlebnisse seines Lebens wird: Zwei Menschen zu treffen, die, gerade dem Tode entronnen, versuchen, den Schrecken und das Unfaßliche in einer verzweiferten Liebe zu vergessen. Pakula gibt diesem Film seine besondere Prägung und Ausstrahlung, indem er die damalige Stimmung zwischen dem amerikanischen Siegestaumel, Erleichterung und Entsetzen zum Hintergrund der Geschichte macht.



Monsignore

(Noch kein deutscher Titel)

Weit geflogen ist Ex-Superman Christopher Reeve: Als Kardinal und „rechte Hand“ des Papstes läßt er sich mit der Mafia ein. Das Zölibat bricht er mit einer Nonne.

Herstellungsland. USA
Regie Frank Perry
Produktion. Frank Yablans
Drehbuch Abraham Polonsky
nach einer Novelle von Alain Leger
Darsteller. Christopher Reeve
Genevieve Bujold, Leonard Cimino
Fernando Rey

Filme über die Repräsentanten der göttlichen Gnade sind selten – denn stark ist die Macht des Klerus, und Angst schwingt mit, wenn es darum geht, zu zeigen, daß in der Kirche nicht allein Gutes geschieht.

An Kommerzialität jedenfalls hat es dem Film „True Confessions“, der im vergangenen Jahr allerorten totgeschwiegen wurde, nicht gemangelt – Robert de Niro als Bischof und Robert Duvall als sein korrupter Bruder wären sicher Garanten dafür gewesen, daß der Film zumindest seine Herstellungskosten wieder eingespielt hätte.

Nun kommt „Monsignore“, ein Film mit Aktualität, wenn man die Titelbilder der großen Nachrichtenmagazine im Spätherbst 1982 betrachtete.

Da war nämlich mehr als nur einmal von Verfilzungen im Vatikan die Rede, regte man sich über das Treffen des Papstes mit dem Pa-

lästinenserrührer Arafat weniger auf als über Berichte, denen zufolge ein vatikanischer Kardinal gegen entsprechende Bezahlung für so ziemlich alles zu haben war, inklusive Waffen mit Gottes Segen.

Was sich da Alain Leger vor einigen Jahren ausdachte und als Buch veröffentlichte, ist keine Fiktion. Die Ahnungen des Autors bestätigten sich, 30 Jahre später, in mancherlei Hinsicht auf makabre Weise.

Gegen Ende des 2. Weltkriegs war die Hierarchie im Kirchenstaat ziemlich durcheinander. Hin- und hergerissen zwischen konservativen und liberalen Kräften waren die Kirchenfürsten gezwungen, sich zu arrangieren. Zum verbindlichen Glied wird ein junger amerikanischer Priester, der im Krieg als Armeekaplan dienen mußte und sogar deutsche Soldaten getötet hat. Der Mann wird Kardinal und in Rom später sogar der Generalsekretär des Papstes.

In seinem hohen Amt nutzt er Kontakte zum schwarzen Markt und konsequenterweise auch zur Mafia – um die leere Kasse des Heiligen Vaters wieder aufzufüllen.

„Der Film handelt von einem Mann, der in einer tiefen Persönlichkeitskrise steckt“, sagt Produ-



zent Yablans. „Er ist der Schlüssel im Machtkampf zwischen den verschiedenen Kräften im Vatikan der Nachkriegsjahre – irgendwann muß er zwischen seinen privaten Leidenschaften und seiner Treue gegenüber der Kirche eine moralische Wahl treffen.“

„Superman“ Christopher Reeve spielt den Priester, der den Ab-



Ein Priester, der im Krieg tötete

In die Knie geht der Monsignore nur, um später ganz oben zu sein. Im Krieg noch Armeekaplan, landet er im Glanz des Vatikans, wo das Filmteam allerdings nicht drehen durfte.

schaum ebenso kennt wie seinen Gott. Als „Monsignore“ interpretiert er die Heilige Schrift auf schlitzohrige Art und Weise, und selbst im Zölibat sieht er keine göttliche Weisung – wie seine fürsorgliche Ader beweist, als er sich einer auf der Flucht befindlichen Nonne, dargestellt von Genevieve Bujold, annimmt.

Hochwürden legt die Kutte ab

Auf der Flucht aus dem Gelübde begegnet die hübsche Nonne (Genevieve Bujold) dem smarten Monsignore. Das Schlitzohr legt die Kutte ab. Man verbringt ein paar gestrauchelte Stunden.



„An Originalschauplätzen haben wir nicht gedreht“, erklärt der Produzent pfiffig, „in Rom ist einfach viel zu viel Verkehr.“ In einem kleinen Städtchen außerhalb der Siebenhügel-Metropole aber störten weder Verkehr noch eventuelle Drehverbote durch örtliche Autoritäten: „Das war wie in den Gärten des Vatikans.“

Gandhi

Ein Zeuge unseres Jahrhunderts wird lebendig: der Mann, den 700 Millionen Menschen noch heute „unseren Vater“ nennen.

Herstellungsland: USA
Regie und Produktion: . . Richard Attenborough
Musik: Ravi Shankar
Kamera: Billie Williams
Drehbuch: John Briley
Besetzung: . . . Ben Kingsley, Candice Bergen,
Edward Fox, John Gielgud,
Trevor Howard, Martin Sheen

Wenn Richard Attenborough einen Film dreht, dauert es meist etwas länger, bis der fertig wird. Schon vor über zwei Jahren hat der Brite, der als Meister des historischen Films gilt, mit den Dreharbeiten zu „Gandhi“, einem Monumentalfilm über das Leben des indischen Nationalhelden Mahatma Gandhi begonnen – und erst im Spätherbst 1982 war der Film dann fertiggestellt. Die Kosten für das Opus, seinerzeit auf rund 20 Millionen Mark beziffert, beliefen sich auf mindestens doppelt so viel.

Der Film über jenen kleinen Inder, der zeitlebens bescheiden lebte und sich gegen die postkolonialen Grausamkeiten der Engländer mit friedlichen Mitteln zur Wehr setzte, wurde an Originalschauplätzen in Indien gedreht. Gandhi, der in Indien Jura studierte und später nach Südafrika ging, um die dort lebenden Inder zu verteidigen, begann seinen Kampf gegen die Gewaltherrschaft der Briten im Jahre 1914. In den folgenden 34 Jahren wurde er zum Helden seines riesigen Volkes, bis ihn 1948 ein Attentäter tötete.

Regisseur Richard Attenborough arbeitet bereits seit 20 Jahren am Gandhi-Thema, 1962 stieß er auf die Biographie von Louise Fischer, und von da an wurde dieser Film sein Lebensziel; „Jede andere Entscheidung in dieser Zeit war von meiner Liebe zu diesem Projekt beeinflusst“, denkt Attenborough zurück. „Ich glaube, ich habe die 12 Filme in meiner Laufbahn nur gemacht, um Schauspieler und Mitarbeiter auf ihre Mitwirkung an diesem Film vorzubereiten.“

Und es ist auch ein Film der Superlative geworden: Die Begräbnisszene beispielsweise wurde mit über

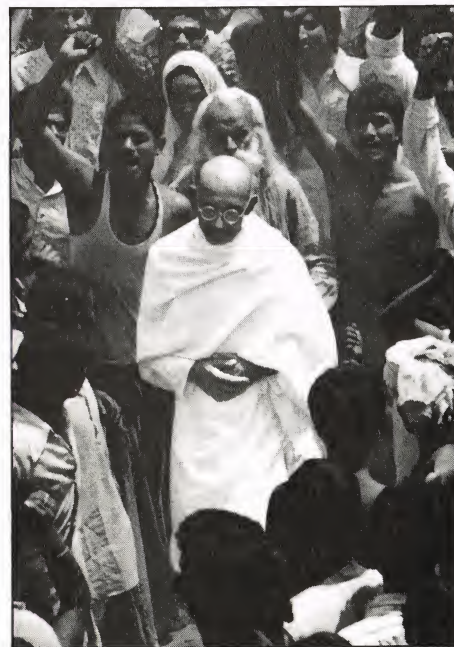


200.000 Menschen gedreht, die größte Menge, die in der gesamten Filmgeschichte auf einmal für einen Film zusammenkam.

Die 2000-Mann-Crew fuhr im gesamten indischen Subkontinent hin und her, filmte in Straßenslums ebenso wie in den prunkvollen Palästen der Maharadschas, drehte am Ganges ebenso wie in den Bergen des Himalaya.

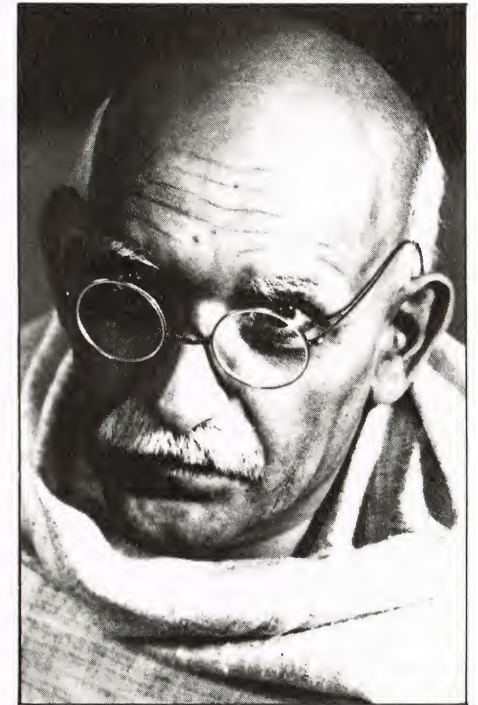
Die Darsteller zu finden war das schwierigste. Ben Kingsley, dessen Vater Inder und dessen Mutter Engländerin war, wurde schließlich genommen, an seiner Seite spielen Candice Bergen, Martin Sheen, Sir John Gielgud und die in Indien sehr bekannte Rohini Hattangady, die Gandhis Frau darstellt.

Probleme bei der Produktion gab es noch mit offiziellen Stellen in In-



Das Interview, Stunden vor dem Tod

Mahatma (Große Seele) Gandhi, Ministersohn und dennoch leidenschaftlich für das Wahlrecht der „Unberührbaren“ kämpfend, hat sich für Indien aufgeopfert. Es heißt, Dustin Hoffman habe ihn darstellen wollen, doch ein „klassischer“ Bühnenschauspieler, Ben Kingsley (38), bekam die Rolle. Candice Bergen spielt die Reporterin Margaret White, die den Gewaltlosen Stunden vor dem Attentat interviewte.



dien, die nur dann Drehgenehmigungen erteilen wollten, wenn bestimmte Parts des Drehbuches geändert würden. Einige indische Regisseure und der zuständige Minister hätten gern einen indischen Regisseur gesehen, der dieses Projekt gemacht hätte, zumal ein Drittel des Budgets aus indischen Quellen gekommen war. Attenborough zeigte Verständnis, räumte aber ein, daß die eingespielten Gewinne letztendlich ja wieder nach Indien zurücklaufen und somit einheimischen Regisseuren helfen können, und das vermutlich der kommerzielle Erfolg größer sein würde, wenn der Film von einem westlichen Team produziert würde. „Gandhi“ wird Ende 1982, Anfang 1983 herausgebracht werden, die Premiere wird in Neu Delhi sein.

Tootsie

(Noch kein deutscher Titel)

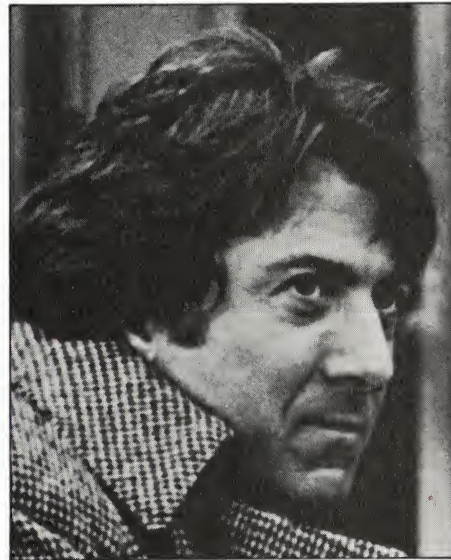
Eine Schnapsidee hat sich mit 4 Millionen Dollar bezahlt gemacht. Dustin Hoffman, vom Gin schon schwankend, philosophierte über das Weib im Manne. Am Morgen danach wurde ein Film draus: Schauspieler wandelt sich zur Frau und wird ein Star. Was Dustin am meisten bei der Rolle störte, waren die langen, roten Fingernägel: „Ich konnte nicht mehr in der Nase bohren...“

Herstellungsland: USA
Produzent: Sydney Pollack
Regie: Sydney Pollack
Drehbuch: Larry Gelbart
Kamera: Owen Roizman
Verleih: Warner Columbia
Besetzung: Dustin Hoffman
Jessica Lange, Charles Durning
Teri Garr, Sydney Pollack

Sydney Pollacks neuer Film ist eine Allegorie auf das Schauspielerdasein, eine bittere und dabei realistische „Soap Opera“ über jenen berüchtigten und dabei sagenumwobenen Beruf. Es ist die Geschichte eines Mannes, „der sich neu anzieht und dabei ein besserer Mann wird“, wie Pollack sagt. „Tootsie“ beschreibt, wie das triste Leben eines guten, aber namenlosen Schauspielers, dem niemand eine adäquate Rolle geben will, sich ändert, als er sich plötzlich als Frau ausgibt und ein neues Selbstbewußtsein findet.

In seiner ersten Rolle seit dem oscargefeierten „Kramer gegen Kramer“ fügt Dustin Hoffman seiner darstellerischen Palette eine neue, schillernde Farbe bei: Nachdem er in „Die Reifeprüfung“ als 30jähriger einen jungen Studenten gespielt hatte, in „Little Big Man“ einen Indianer vom Jungen bis zum Greis, wandelt er sich nun zur Frau – und nicht etwa als lustigen Ulk, sondern völlig ernsthaft, um Karriere zu machen.

Michael Dorsey ist ein New Yorker Off-Broadway-Darsteller, der seit über 10 Jahren als brillanter Charakterschauspieler einer kleinen Fan-Gemeinde bekannt ist. Seine Kollegen kennen ihn ebenfalls als



Spitzenakteur, betrachten ihn aber als schwierigen Typen, den sein Agent irgendwann einmal falsch vermittelt hat.

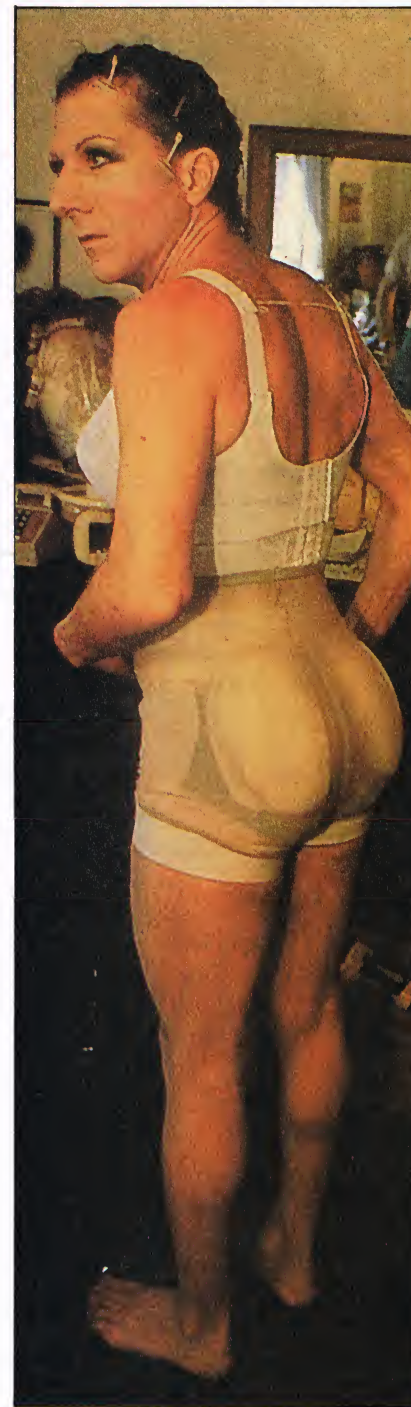
Kein Wunder, denn das allgemeine Publikum kennt ihn überhaupt nicht, und mit seinen 39 Jahren hat er zahllose Absagen, eine zerrüttete Ehe und einen Job als Nachtkellner hineinnehmen müssen, damit die Kasse halbwegs stimmt.

An einem völlig verfahrenen Tag bringen ihn die erniedrigendsten Schläge auf eine Idee: Er verwandelt sich in eine Frau – als erfahrenem Schauspieler fällt ihm das

nicht schwer – und bewirbt sich als Dorothy Michaels (vorher Michael Dorsey) um eine Hauptrolle. Er spricht vor und wird prompt engagiert.

Und schon nach kurzer Zeit hat er einen Namen, auch wenn es nicht sein eigener ist.

Und plötzlich gilt er auch nicht mehr als verschroben – er findet in einer hübschen Kollegin sogar eine Freundin, eine Freundschaft, die er allerdings nicht genießen kann, weil er sich als Mann bald heftig in das Mädchen verliebt, die ihn (sie) für eine duftende Kameradin hält...



„Kunst ist Diebstahl, so oder so“, sagt Dustin Hoffman, der für seine Rolle als Dorothy nach eigenem Bekenntnis die Verhaltensweisen seiner Mutter und einiger seiner TV-Lieblingsfrauen übernahm.

„Solange ich früher selbst Off-Broadway gespielt habe, kannte mich auch niemand, dann habe ich aufgehört, mich selbst zu spielen, habe in ‚The Graduate‘ einen Collegeboy gekupfert und wurde berühmt.“

Auch Regisseur Sydney Pollack weiß, warum er gerade diesen Film gemacht hat: Als Schauspieler ist

Geliftet wie Marlene

Regisseur Sydney Pollack (oben l.) machte sich einen Spaß daraus, die Geschlechtsumwandlung seines Stars zu überwachen. Sie dauerte drei Stunden täglich. 15 verschiedene Busen probierte man aus, bis einer paßte. Wie einst Lili Marlen(e) wurde Dustins Haut hinter den Ohren geliftet. Was tut man nicht für 4 Millionen Dollar...

ihm der Durchbruch nie gelungen – auch wenn er's in seiner Zeit als prominenter Regisseur immer wieder versucht hat. Auch in Tootsie ist er zu sehen, als Agent von Michael.

Als Regisseur von nunmehr 14 Feature-Filmen ist er als sensibler Menschenkenner weltberühmt geworden – Schauspieler wie Jane Fonda („Nur Pferden gibt man den Gnadenschuß“), Robert Redford („Jeremiah Johnson“), Paul Newman („Die Sensationsreporterin“) und viele andere spielten unter seiner Regie ihre besten Rollen. ●

Tot-in Gottes Namen

Cary Grant wollte nicht. Frank Sinatra konnte nicht. Dustin Hoffman durfte nicht. Robert Redford wollte das Drehbuch umschreiben. Da sprang Paul Newman ein, „Oscar“-verdächtig.

Herstellungsland: USA
Regie: Sidney Lumet
Drehbuch: David Mamet
nach dem Roman von Barry Reed
Musik: Johnny Mandel
Produzenten: Richard D. Zanuck, David Brown
Verleih: 20th Century-Fox
Besetzung: Paul Newman,
Charlotte Rampling, Jack Warden,
James Mason, Milo O'Shea

Wenn am 11. April 1983 in der Dorothy-Chandler-Halle in Los Angeles die alljährlichen Oscars verliehen werden, dann wird ein Name unter den aufgerufenen Kandidaten mit Gewißheit lauten: Paul Newman. Es wird die sechste Nominierung des Schauspielers für den begehrten Filmpreis sein. Nach Ansicht vieler Brancheninsider dürfte Newman dann die längst überfällige Auszeichnung erhalten. Denn sein Porträt des vom Alkohol abgewrackten Rechtsanwaltes Frank Galvin in dem Sidney-Lumet-Film „Tot in Gottes Namen“ ist der Stoff, aus dem Oscarleistungen gemacht sind.

Der Bostoner Rechtsanwalt Frank Galvin befindet sich auf der Schattenseite des beruflichen und persönlichen Erfolges. Private Schicksalsschläge haben Galvin zum Alkoholiker gemacht, der seinen Beruf kaum noch ordentlich ausüben kann.



Aus Mitleid und um ihm etwas Geld zukommen zu lassen überträgt Mickey Morrissey seinem Freund den Fall einer medizinischen Fehldiagnose. Der Prozeß wäre in Galvins schlechteren Tagen unbeachtet in einem Vergleich geschlichtet worden. Die Kirche als Eigentümerin des Krankenhauses, in dem der medizinische Fehler geschah, ist an einer schnellen, unspektakulären Einigung interessiert. Die angesehene und mächtige Bostoner Kanzlei, deren Klient die Erdiözese von Boston ist, will den Fall darum ohne großes Aufheben beilegen.

Aber Frank Galvin, der schon zu lange seinem Beruf fahrlässig und unbedacht nachgegangen ist, sieht in diesem Fall plötzlich den allerletzten Strohalm, an dem er sich aus der eigenen Misere herausziehen erhofft. Der Rechtsanwalt beschließt um seiner selbst willen, den Kampf gegen die mächtige Kanzlei und die noch einflußreichere Erdiözese aufzunehmen.

„Tot in Gottes Namen“ ist die Geschichte der Wiedererlangung menschlicher Würde“, sagt Paul Newman über seinen neuesten Film. „Der Streifen ist keine Anklage des Rechtssystems, der katholischen Kirche oder der Praktiken in Krankenhäusern. Alle diese Einrichtungen dienen nur als Katalysatoren für die Entwicklung eines Charakters. Sie sind Metaphern für scheinbar unüberwindbare Hindernisse, die sich um Galvin aufgetürmt haben.“

Er kann den Prozeß in vielerlei Hinsicht verlieren. Doch ob Galvin ihn gewinnt oder verliert, darum geht es gar nicht. Sein Sieg ist es, nicht aufzugeben und bis zum bitteren Ende durchzuhalten. Galvins eigener Kampf von einem abgewirtschafteten Alkoholiker zu einer starken, vollwertigen Persönlichkeit ist die Quelle seiner Kraft, den Prozeß durchzuboxen. Aber der bedeutet für den Rechtsanwalt mehr als nur ein Machtkampf mit den Institutionen: Es ist eine erbitterte Schlacht um das eigene Überleben.“



Ein Plädoyer für 3 Millionen

Nicht nur um das Recht kämpft Anwalt Frank Galvin. Er will seine Würde zurückgewinnen, Ein teures Vergnügen, wenn man an die Gage denkt: 3 Millionen Dollar. Mit von der Partie: Charlotte Rampling (unten links), James Mason und Jack Warden (unten rechts).



Heller Wahn

Die streitbare Margarethe von Trotta: „Aus Frauenfreundschaften, bisher als Kaffeekränzchen belächelt, kann eine ernste, neue Kraft entstehen.“

Herstellungsland Bundesrepublik
Deutschland
Produktion Bioskop/Les Films
du Losange
Regie und Buch Margarethe von Trotta
Darsteller Hanna Schygulla,
Angela Winkler, Peter Striebeck

Ruth (Angela Winkler) ist in psychiatrischer Behandlung. In einer Rückblende wird gezeigt, warum: Ruth hat ihren Mann getötet. Hat sie es wirklich getan – oder sich nur in Gedanken von ihm befreit? Margarethe von Trotta: „Ich weiß es selbst noch nicht. Fest steht: Ruth hält beides nicht aus. Deshalb ist die Nervenheilanstalt Rettung für sie.“

Margarethe von Trotta's vierter Film „Heller Wahn“ erzählt die Ge-

schichte einer Freundschaft. Sie entsteht zwischen der scheuen, introvertierten Ruth, Frau des Friedensforschers Franz (Peter Striebeck), und Olga (Hanna Schygulla). Olga ist Germanistikdozentin, hat sich von ihrem Mann, einem Theaterregisseur (Franz Buchrieser) getrennt und lebt mit dem bulgarischen Pianisten Nikos zusammen.

Am Anfang unterstützt Ruths Mann die Beziehung der beiden Frauen – aber als sie sich näherkommen und Ruth durch die starke, selbständige Olga auch an Selbstsicherheit gewinnt, reagiert er mit Eifersucht.

Margarethe von Trotta: „Ich habe die Geschichte erfunden im Sinne der Wahrheit. Sie ist nicht

Der alte Adam ist eifersüchtig

Wiewohl Friedensforscher, stiftet Franz (Peter Striebeck) zwischen seiner Frau und ihrer Freundin (Hanna Schygulla) Unfrieden. Der alte Adam in ihm weckt die Eifersucht.

authentisch, spiegelt aber viele Beziehungen um mich herum wider. Kein Mann sieht Emanzipationsbestrebungen seiner Frau mit großem Beifall, fast alle reagieren so. Die Verhaltensweisen zwischen Menschen sind viel archaischer, weniger differenziert als wir denken.“

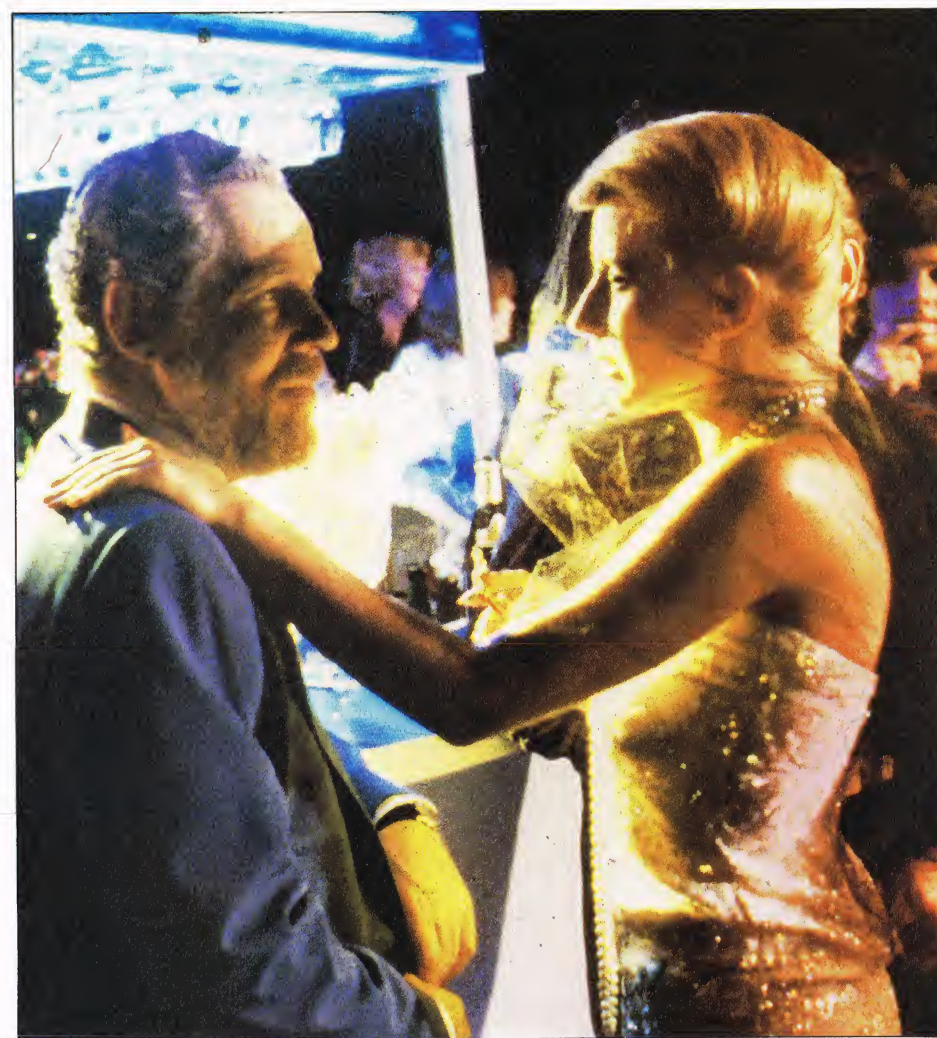
Olga nimmt Ruth mit auf eine Vortragsreise nach Ägypten. Das überfüllte Kairo, zerstört durch Menschenmassen und Dreck, bringt für Ruth die Wende: Sie überwindet ihre Depressionen, nimmt teil an den Seminaren, diskutiert mit den ägyptischen Studenten.

„Ich war vor Jahren, eingeladen vom Goethe-Institut, in Kairo“, sagt Margarethe von Trotta. „Trotz der Probleme gehen die Menschen dort anders miteinander um, heiter, aufmerksam. Es gibt praktisch keine Selbstmorde.“

So ermutigt, wollen sich Olga und Ruth den Männern stellen. Es kommt zur Katastrophe.

Als Absage an die Männer versteht die Regisseurin ihren Film nicht: „Frauen brauchen Männer. Sie sind unglücklich, wenn sie verlassen werden. Nur sollte die Liebe nicht so erdrückend, nicht so besitzergreifend sein.“ Die Männer spielen, erstmals in Margarethes Werk, eine gleichwertige Rolle. Die Dramatik des Films liegt in der Innenwelt, die, so Margarethe, „ganz schön explosiv sein kann, dieses Aneinandergezerre, Voneinander-Abhängig-Sein.“

„Heller Wahn“, in Berlin, Kairo und der Provence gedreht, ist eine deutsch-französische Co-Produktion. Neben zwei französischen Schauspielern (Christine Fersen, Vladimir Yordanoff) spielt auch Margarethes 17-jähriger Sohn Felix als Olgas Sohn mit. ●



Bella Donna

Sieh an, neue deutsche Romantik mit Weltstar-Besetzung: Krystyna Janda („Der Mann aus Eisen“), Erland Josephson („Szenen einer Ehe“) und Brigitte Horney!

Herstellungsland Bundesrepublik
Produktion Joachim von Vietinghoff
Buch und Regie Peter Keglevic
Besetzung Fritz Praetorius, Krystyna Janda,
Erland Josephson, Brigitte Horney

Unter der Regie des jungen Österreichers Peter Keglevic, bekannt durch seine „Tatort“-Krimis „Beweisaufnahme“ und „Jeder stirbt sein Leben“, wurde in Berlin der Spielfilm „Bella Donna“ abgedreht.

„Bella Donna“ ist die Geschichte einer Liebe mit tausend Schuldscheinen in der Tasche, einer Gefühlschlacht auf dem schmalgratigen Spannungsbogen von Zwang und Lust.

Da ist Fritz, Saxophonist ohne Job, und da ist Lena, Bar-Sängerin

mit Ehemann Max, einem älteren Charmeur mit tausend verwelkten Bonmots auf den Lippen. Zwischen Fritz und Lena beginnt das alte schöne Spiel um Liebe, Eifersucht und Konkurrenz. Max sieht diesem Spiel gelassen, galant, höflich und oft eine Spur zu sicher zu. Bis er eines Tages explodiert und Lena wieder ganz für sich will...

Die Hauptrollen spielen Fritz Prätorius (1978 zum „Schauspieler des Jahres“ gewählt), Krystyna Janda, Super-Star aus Polen mit in jüngster Zeit großen Frankreich-Erfolgen, Brigitte Horney, mittlerweile 71-jährige Film-Diva, und Erland Josephson, seit seiner Rolle in „Szenen einer Ehe“ der berühmteste Ehemann der Welt. ●

...bis der Gatte plötzlich explodiert

In Ost und West gleichermaßen gerühmt: Die Blößen von Andrzej Wajdas Superstar Krystyna Janda. Sie spielt eine emanzipierte Sirene, die den etwas welken Gatten zeitweise gegen einen jungen Saxophonspieler eintauscht.





In den USA „in“: Die Lust am Tätowieren

Betroffen weicht Karl (Bruce Dern) vor der Pracht des nackten Körpers zurück. Maud Adams, schon frühzeitig von den Spähern des PLAYBOY erwischt, bietet tätowierte Lust an. Tatooing ist zur Zeit in den Staaten „in“



Tattoo

(Noch kein deutscher Titel)

**Jede Liebe hinterlässt
Zeichen: Ein scheuer Künstler
findet endlich die Frau,
die seine Handschrift tragen soll.**

Herstellungsland: USA
Regie: Bob Brooks
Produktion: Joseph E. Levine
Drehbuch: Joyce Bunuel
Besetzung: Bruce Dern, Maud Adams,
Leonard Frey

Irgendwo im Land der aufgehenden Sonne marschieren in einer Parade einige tätowierte Männer. Nicht diese kitschigen Anker und Adler, wie jeder sie kennt, sondern kunstvolle Gemälde sind diesen

Männern auf die Körper graviert. Ein junger amerikanischer Soldat beobachtet das Schauspiel fasziniert und entscheidet sich in diesem Moment, wie sein Leben weitergeht.

Jahre später hat er einen kleinen Tätowier-Laden in einer amerikanischen Kleinstadt, in dem er die meiste Zeit damit verbringt, auf Kunden zu warten und Kreationen zu entwerfen, die keiner ihm abkauft — er ist ein genialer Künstler geworden.

Eines Tages kommt eine Frau in seinen Laden, ein Modell, die auf der Suche nach verrückten Designs ist.

Aus diesem Zusammentreffen zweier total unterschiedlicher Welten, dem zurückgezogenen Introvertierten und der weltoffenen Frau von heute, entwickelt sich eine Geschichte voller Spannung. Regie-De-

butant Bob Brooks und Drehbuchautor Joyce Bunuel (eine Schwiegertochter von Luis), bringen die Sehnsucht des Mannes nach traditioneller Romantik und die naive Offenheit des amerikanischen Mädchens in einem Suspense-Drama auf einen faszinierenden gemeinsamen Nenner. Zuerst erschrecken die lockeren Sprüche der neuen Geliebten den schüchternen Künstler, der in einer Traumwelt aus Galanterie und schöner Sprache lebt, doch dann kommt ihm der Gedanke, wie er sich des Mädchens bemächtigen kann.

Doch bevor aus dem Tätowierer der morbide Psychopath werden kann, den Drehbuchautorin und Regisseur anzudeuten beginnen, passiert etwas Ungewöhnliches, und die Handlung des Films nimmt eine überraschende Wende. ●



300 Jahre verheiratet

David Bowie (unten rechts) spielt den Adligen John Blaylock aus dem England des 18. Jahrhunderts. Schlagartig verfällt er in Miriams Armen. Catherine Deneuve (r.) ist eine Idealbesetzung.



The Hunger

(Noch kein deutscher Titel)

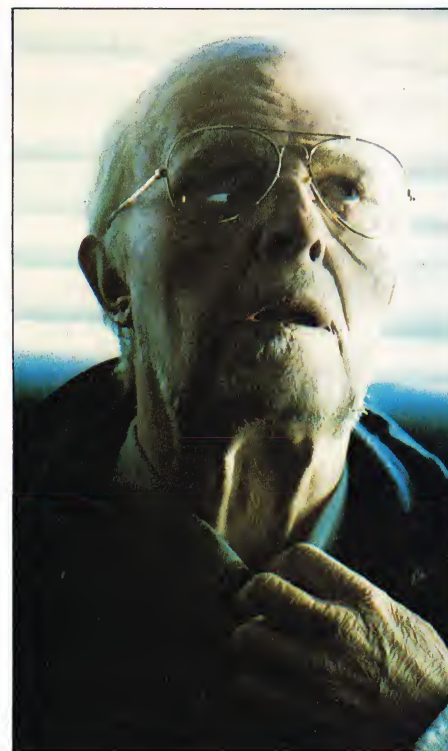
Im 18. Jahrhundert hat Miriam einen britischen Aristokraten geheiratet. Nun, nach fast 300 Jahren, wird der Gatte langsam alt und droht zu sterben.

Herstellungsland USA
Produktion (MGM) Richard Shepard
Regie Tony Scott
Drehbuch James Costigan
Darsteller . . . (vorgesehen) Catherine Deneuve,
David Bowie, Shaan Sarandon

Whitley Strieber verlieh in seinem ersten Roman „The Wolfen“ den legendären Biestern unzähliger Horrorfilme dadurch neuen Status, neuen Schrecken, daß er sie als eine von den Menschen verschiedene Spezies behandelte, die aber – das ist ja impliziert – genausogut Recht auf Leben hat wie wir selbst. Er

ruft den Großhorror, der sonst immer nur mit märchenerzählender Attitude den Zuschauern aufgeschwatzt werden kann, in den grauen Alltag hinein, wo sie ihn am wenigsten erwarten und wo er ihnen deshalb auch, wenn er sich zeigt, am meisten zusetzt.

In seinem zweiten Buch „The Hunger“ tut Strieber dem Volk der Vampire denselben Gefallen. Das Wort „Vampir“ kommt in seinem Buch kein einziges Mal vor. Miriam Blaylock heißt die Zentralfigur der Geschichte. Nur allmählich erfahren wir, daß sie schon seit



Menschengedenken lebt, eine der Letzten ihrer Rasse ist. Im Laufe der Jahrhunderte hat es Miriam geschafft, die Männer, mit denen sie lebt, chemisch „anzugleichen“, das heißt die leben dann ein paar Jahrhunderte mit, bis sie von einem plötzlichen „Hunger“ nach Blut übermannt werden, rapide nachaltern und sterben. Laut Skript nimmt Miriam mit einer Wissenschaftlerin Kontakt auf, die eine Erfindung gemacht hat, die es Miriams Mann indirekt erlauben würde, seinen Hunger zu stillen.

Tony Scott, der Bruder Ridley Scotts („Alien“, „Der Blade Runner“) soll bei diesem Horrorfilm Regie führen, Catherine Deneuve und David Bowie die Hauptrollen spielen. Susan Sarandon („Atlantic City“) ist als Wissenschaftlerin vorgesehen. Mit seiner großen Anzahl Special-Make-Up-Effekte hat der Film ein Budget von 7-10 Millionen. ●

Der Sturm

Sehr frei nach Shakespeare:
Ein gestreßter Architekt zwischen
Ehefrau und der Geliebten

Herstellungsland: USA
Regie: Paul Mazursky
Drehbuch: Paul Mazursky, Leon Capetanos
Kamera: Don McAlpine
Schnitt: Donn Cambern
Musik: Stomu Yamashta
Produzent: Paul Mazursky
Verleih: Warner-Columbia
Besetzung: John Cassavetes, Gena Rowlands,
Susan Sarandon, Vittorio Gassman, Raul Julia,
Molly Ringwald, Sam Robards



Szenen einer zerrütteten Ehe

Privat sind sie seit 18 Jahren glücklich verheiratet. Nur im Film ist ihre Ehe heillos zerrüttet: John Cassavetes und Gena Rowlands. John über Gena: „Sie ist zärtlich, delikat und wirklich wunderbar.“ Nr. 3 und Nr. 4 im Sturm: Vittorio Gassman und Molly Ringwald.

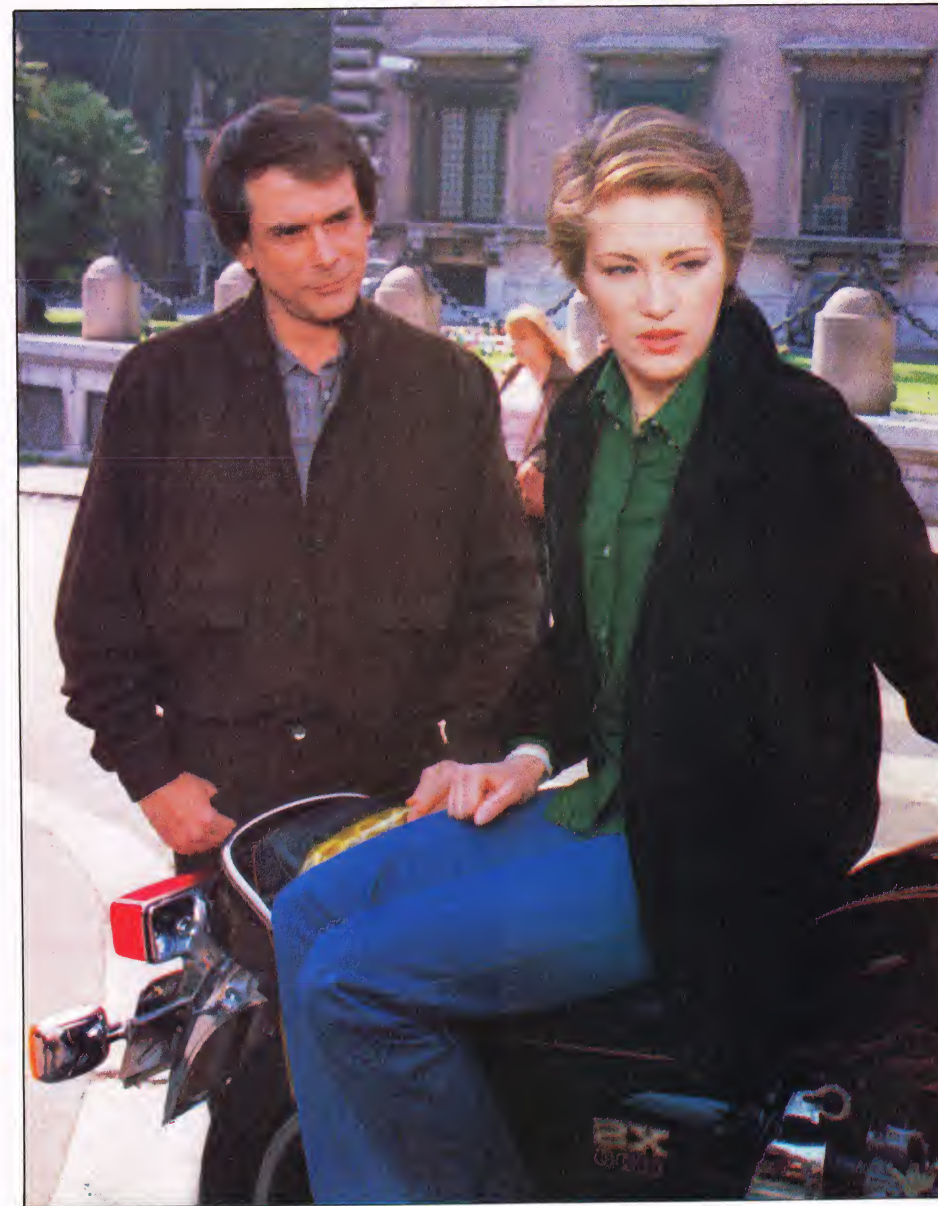
nur noch von dem Schafshirten Kalibanos bewohnt wird. Dorthin ist der erfolgreiche Architekt aus seiner Heimat ebenso wie aus seiner Ehe mit Antonia geflüchtet. Philipp will zu sich selbst finden und seinem Leben einen neuen Sinn geben. Im Verlaufe eines langen Tages erinnert sich der Architekt an



sein bisheriges hektisches Großstadtleben: Da sind die Parties, die Auseinandersetzungen mit Antonia, die nach einer Pause wieder am Broadway auftreten möchte. Der Multimillionär Alonzo, dessen neues Hotel in Atlantic City Philipp entworfen aber während des Bauens abrupt verlassen hatte. Das Verhältnis, das Antonia und Alonzo begonnen haben. Und die erste Begegnung mit Aretha an einer Straßenecke in Piräus.

All dies schiebt sich in Philipps Erinnerung, während er die Ruhe der Insel genießt. Ein Sturm fegt die Idylle über den Haufen.

Nur die stillen Szenen wurden an den Original - Schauplätzen gedreht: der Halbinsel Mani. Das Toben der Elemente simulierte man im Cinecitta - Studio, sozusagen als Sturm im Wasserglas. ●



Identifikation einer Frau

Meisterregisseur Antonioni, der jahrelang mit Monica Vitti, dem Star seiner Filme, zusammenlebte, denkt erneut über die Frauen nach.

Herstellungsland Italien
Regie Michelangelo Antonioni
Darsteller Tomas Milian, Christine Boisson, Daniela Silverio

Vor fünfzehn Jahren drehte Meisterregisseur Michelangelo Antonioni den Film „Blow Up“ — ein Meilenstein der Kinogeschichte. Damals identifizierte ein

Fotograf (David Hemmings) in der Dunkelkammer durch Vergrößerung eines zufällig aufgenommenen Fotos eine Frau. Jetzt greift Antonioni das Thema in „Identifikation einer Frau“ noch einmal auf. Was damals über den Weg der Fotografie geschah, spielt sich nun im Inneren des Helden ab, gespielt von Tomas Milian. Er tritt als erfolgreicher



Wie sieht er die Frau vor der Kamera?

Mit Präzision und Leidenschaft zwingt Antonioni seine Darsteller zur höchsten Leistung. Sieht Tomas Milian (l.) in Christine Boisson schlicht nur die Actrice? Formt er sie nach seinem Wunsch? Antworten nur auf Schlingpfaden.

Filmregisseur auf, der auf der Suche nach einer Hauptdarstellerin für seinen neuen Film ist. Eine Parallele zur Wirklichkeit? Michelangelo Antonioni lebte jahrelang mit dem Star seiner Filme, Monica Vitti, zusammen. Die blonde, scharfsinnige Schauspielerin war bekannt für ihren starken Willen, ihre Launen.

Antonioni läßt Tomas Milian in seinem neuen Film zwei Frauen kennenlernen, die verschiedener nicht sein könnten. Der Filmregisseur muß sich der Frage stellen: Suche ich wirklich eine Schauspielerin für meinen Film oder genauer und ehrlicher ausgedrückt, eine Vorstellung von ihr? Oder suche ich gar eine wirkliche Frau unter diesem Vorwand?

Antonioni packt das Thema mit der ihm eigenen Präzision und Leidenschaft an. ●

La Traviata

Herstellungsland: Italien
Produktion: Accent/RAI/
Unitel/Renaissance
Regie: Franco Zefirelli
Besetzung: . . . Placido Domingo,
Teresa Stratas

Regisseur Zefirelli, der früher Shakespeare („Romeo und Julia“, „Der Widerspenstigen Zähmung“) auf die Leinwand brachte und in letzter Zeit einen Hang zu süßen Love Stories hatte („Endlose Liebe“), hat sich jetzt der berühmten Verdi-Oper angenommen. Die dazu verpflichteten Opernstars singen aber nicht irgendeine Bühnenumfassung, sondern eine eigens für den Film erstellte Inszenierung. „La Traviata“ ist die Geschichte eines gefallenen Mädchens, das sich in einen wohlhabenden Mann verliebt, dann aber an der Schwindsucht stirbt.

Without A Trace

Herstellungsland: USA
Produktion: Stanley Jaffe
Regie: Stanley Jaffe
Darsteller: Kate Nelligan,
Judd Hirsch

Stanley Jaffe wurde bekannt, als er für die Produktion von „Kramer gegen Kramer“ einen Oscar gewann. „Without A Trace“ zu deutsch „Ohne jede Spur“ ist auch die Geschichte einer Familie mit einem kleinen Jungen, doch das Thema ist anders als bei „Kramer gegen Kramer“: Es ist die spannende Geschichte der Suche einer jungen Frau nach ihrem verschollenen sechsjährigen Sohn.

Kate Nelligan, die in „Die Nadel“ bereits die Hauptrolle spielte, und Judd Hirsch, der für „Eine ganz normale Familie“ osbornominert wurden, spielen die Hauptrollen.

Running Brave

Herstellungsland: Kanada
Produktion: Ira Englander
Darsteller: Robby Benson

„Chariots Of Fire“ läuft noch immer mit großem Erfolg in den Kinos, da kommt bereits der nächste Film, in dem es um einen großen Sieger bei

einem Leichtathletikwettkampf geht: 1964 auf der Olympiade von Tokyo gewann ein junger Indianer die Goldmedaille im 10.000-Meter-Lauf. Billy Mills, auf den vorher niemand einen Pfifferling gesetzt hatte.

Billy Mills selbst ist beratender Mitproduzent bei „Running Brave“ und stolz darauf, daß die Indianer endlich auch einmal das System der freien Marktwirtschaft, das sonst so auf ihrem Rücken Gewinne abwarf, für sich selbst nutzen konnten.

I'm Dancing As Fast As I Can

Herstellungsland: USA
Regie: Jack Hofsis
Darsteller: Jill Clayburgh,
Nicol Williamson

Titelstories in „Newsweek“, „Spiegel“ und seriöse Analysen in Fachzeitschriften beschreiben ein bedrohliches Phänomen unserer Zeit: den hohen Gebrauch von Valium. Nahezu 5% aller Erwachsenen greifen zu der mit Abstand weitverbreitetsten Droge der Welt.

Beelzebub Valium als Stresskiller ist das Thema einer der ambitioniertesten Filme, die Hollywood seit langem herausgebracht hat. Es ist der in Szene gesetzte Bestseller von Barbara Gordon „Ich tanze so schnell ich kann“. Jill Clayburgh („Eine entheiratete Frau“) spielt die gehetzte Autorin zwischen Ruhm, Rausch und Entzug. Ihren Mann, der bei den Flaschen landet, stellt Nicol Williamson („Excalibur“) dar.

Napoleon

Buch und Regie: Abel Gance
Musik: Carmine Coppola
Darsteller: Albert Dieudonne,
Gina Manes

Wo immer der Film in New York anlief, gab es Schlangen an den Kassen. Kartenpreise von 150 Dollar waren keine Seltenheit. Dabei ist der Streifen ein Stummfilm, 1927 von Abel Gance gedreht. Das

4 1/2-Stunden-Opus kam damals auf den Dachboden, weil der neu aufkommende Tonfilm die Gemüter bewegte. Nun nahm Francis Ford Coppola den Oldie - vom britischen Filmhistoriker Kevin Brownlow im Puzzle zusammengesetzt - unter seine Fittiche. Papa Coppola schrieb die Musik dazu, und seitdem geht das Meisterwerk um den großen Korsen als cineastischer Leckerbissen um die Welt

Nichts zu verlieren

Herstellungsland: BRD
Buch und Regie: Vadim Glowna
Musik: Peer Raben
Darsteller: Angela Molina, Jerzy Radziwilowicz, Elfriede Kuzmany

Der Erfolg von „Desperado City“ hat ihm Mut gemacht, die Gremien (u.a. die Bayerische Filmförderung) füttern ihn: Vadim Glowna dreht wieder. „Nichts zu verlieren“ ist der Titel, ein Zitat aus Janis Joplin Song „Me and Bobby McGee“. Der Film spielt im Jahre 1960 an einem gottverlassenen Ort in der Wüste von Arizona. Hier, am Schnittpunkt von ein paar Highways und einer Eisenbahnlinie, sind zwei entwurzelte Familien aus Deutschland auf dem Weg in den Westen gestrandet. Es geht um die Spannung zwischen einsamen Menschen, jeder für sich auf der Suche nach Glück. Jedes Stück Freiheit des einen ist eine Bedrohung des anderen.

Fanny und Alexander

Herstellungsland: Schweden
Regie: Ingmar Bergman
Darsteller: Helena Ekdahl,
Gunn Wallgren

Ingmar Bergman ist unverkennbar der Meister im Erforschen des menschlichen Seelen-Labyrinths. So zehrend es auch sein mag, seine Filme durchzustehen - daß es cineastische Höhepunkte sind, steht außer Frage. Nun will

der schwedische Analytiker nach „Fanny und Alexander“ die Klappe an den Nagel hängen. Mit anderen Worten: Die Geschichte der Theaterfamilie Ekdahl soll sein filmisches Vermächtnis beschließen. Schauplatz dieses Familiendramas ist eine schwedische Kleinstadt zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Spielt sich zunächst das Leben der Familie recht harmonisch zwischen rauschenden Festen und Premieren ab, so verändert Bischofs Edvard Vergerus Erscheinen schlagartig das Schicksal des Theaterclans. Eine Zeit des religiösen Horrors bricht an und wird erst durch das Einschreiten des kleinen Alexanders und seiner Schwester Fanny gestoppt.

The World According To Garp

Herstellungsland: USA
Regie: George Roy Hill
Buch: Steve Tesich
Darsteller: Robin Williams

Gleich zu Anfang des Films wird man an Grass erinnert, denn dieser Garp hat eine Entwicklungsgeschichte, die dem Trommler Oskar gar nicht so fern ist - wenn sie natürlich auch viel praktischer und damit amerikanischer.

Seine Mutter, eine Krankenschwester aus reichem Hause, der Männer eigentlich zuwider sind, hat das Unangenehme mit dem Praktischen verbunden. Um das gewünschte Kind zu bekommen, hat sie einfach einem hirnverletzten Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg eine Freude gemacht. Der Soldat verschied später an seiner Verletzung - und sie hatte Garp. Hill erzählt solche Momente wie diese lustlose Zeugung eher wie Anekdoten, die allerdings immer wieder von exzessiven Hinweisen auf Gewaltmomente in der von ihm absurd geschilderten amerikanischen Gesellschaft unterbrochen werden.

ABENTEUER

Vorbei sind die Zeiten aus Hollywoods goldenen Tagen, als die „Matinee-Idole“ wie Rudolph Valentino, Douglas Fairbanks oder Errol Flynn ganze Generationen Kinosüchtiger in ihren Bann zogen. Geblieben ist der Spaß, sich mit einem aufrechten und mutigen Helden zu identifizieren, den keine psychischen Probleme anfechten, der vielmehr greifbare Gefahren erkennt und bewältigt. Als da sind: Naturkatastrophen und leicht identifizierbare Spitzbuben - und zwar die mit dem verkniffenen Gesichtsausdruck. Tyrone Power als Zorro ist zwar nicht vergessen, aber das Bedürfnis des Publikums nach solcher Art Abenteuer deckt heutzutage das Fernsehen ab.

Im Kino sieht man Supermänner ohne magische Kräfte selten. Auf der Leinwand haben sich Horror, aufwendige Science-Fiction und brutale Action breit gemacht - die Bereiche, die das Fernsehen aus Geldmangel oder wegen seines jugendfreien Status nicht berücksichtigen kann. Und die Stars? Am ehesten mit den alten Kinohelden der dreißiger Jahre zu vergleichen ist wohl der derzeitige Abenteurer vom Dienst, Richard Chamberlain. Doch in „Shogun“ oder als „Graf von Monte Christo“ kämpft und siegt auch er auf der Mattscheibe. Im Kino hat allerdings Harrison Ford als Indy Jones in „Jäger des verlorenen Schatzes“ dem Abenteuer-Genre eine Lanze gebrochen. Das bewußte Zurückgreifen auf die dramaturgischen Muster der alten Serienfilme in Kombination mit großem Aufwand und ausgefeilten Stunts wurde zu einem Riesenerfolg. Und so werden auch 1983 einige Filme neue Farbe auf die vergilbte Fassade jenes Genres tünchen, das die wohl angemessenste Form des Illusionskinos ist. Warten wir ab, was passiert, wenn Tom Selleck auf Errol Flynns Spuren mit einem Doppeldecker ins Innere Asiens vorstößt oder Brooke Shields unter die Beduinen gerät - die ohne Zweifel Valentinos Enkel sind.



Ein Gläschen mit dem Rivalen

Der freundliche Toast täuscht. Spur (Kirk Douglas) und Harrison können sich nicht riechen. Als sympathisches Rauhbein sammelt Douglas Pluspunkte.



The Man From Snowy River

(Noch kein deutscher Titel)

Ein „Känguruh-Western“, der in Australien alle Kassenrekorde gebrochen hat. Kein Wunder bei den Zutaten: Landschaftsszenen wie Gemälde, edle Pferde in freier Wildbahn und eine diffizile Love-Story.

Als Vorlage zu diesem australischen Bergler-Film, auch „Känguruh-Western“ genannt, diente ein Gedicht des australischen Heimatdichters A.B. „Banjo“ Paterson. In der 1890 veröffentlichten Ballade beschreibt Paterson die legendäre Heldentat eines jungen Mannes aus den Bergen, der in

Herstellungsland: Australien 1982
Regie: George Miller
Produktion: Geoff Burrowes
Buch: John Dixon/Fred Cul Cullen
Kamera: Keith Wagstaff
Besetzung: Kirk Douglas, Tom Burlington
Sigrid Thornton, Jack Thompson
Lorraine Bayly, Chris Haywood
Tony Bonner, Gus Mercurio

einem tollkühnen Ritt eine Herde wilder Pferde einfängt.

Um sich seinen Lebensunterhalt auf einer Ranch im Flachland zu verdienen, muß der 18jährige Waise Tim seine geliebten Berge verlassen — und damit auch seinen väterlichen Freund Spur, einen exzentrischen Einzelgänger und Gold- ►



„Null Bock“ auf solche Arbeit

Fronarbeit auf der Farm. Vorarbeiter Curly, im Wagen, macht dem jungen Jim das Leben schwer, wo immer es geht. Als er weiß, wer sein Vater ist, kehrt Jim in die Berge zurück.

sucher. Auf der Ranch gerät Tim nicht nur mit dem sadistischen Vorarbeiter Curly aneinander, sondern auch mit dem hartherzigen Besitzer Harrison. Der hat sehr viel dagegen, daß sich seine eigenwillige Tochter Jessica in den jungen Spund verliebt – was damit zu tun hat, daß Harrison und Spur feindliche Brüder sind und daß Tim der Sohn von Spur ist, wie sich später herausstellt. Jessica aber folgt Tim in die Berge und kommt beinahe dabei um. Tim rettet sie und erweist sich als

Mann, als er in einem waghalsigen Ritt eine Herde wilder Pferde fängt.

George Miller, nicht identisch mit George Miller, dem Regisseur von „Mad Max“ und „Mad Max II“, machte sich als Regisseur von Fernseh-Serien einen Namen. „The Man From Snowy River“ ist sein erster Kinofilm, der in Australien zum größten Kassenshit aller Zeiten wurde und sogar den bisherigen Rekordhalter „Star Wars“ übertraf, der bisher als unschlagbar galt. ●



Dance Of The Dwarfs

(Noch kein deutscher Titel)

Humphrey Bogart und Katharine Hepburn zankten sich einst in „African Queen“. Peter Fonda und Deborah Raffin sind im Dschungel von Vietnam ihre Nachfolger. Auch sie vereint nur die Not.

Herstellungsland: USA
Regie: Gus Trikonis
Produzent: Michael Viner
Drehbuch: Gregory King, Larry Johnson,
Michael Viner, nach der Novelle „Dance Of
The Dwarfs“ von Geoffrey Household
Musik: Perry Botkin
Kamera: Michael Butler
Besetzung: Peter Fonda, Deborah Raffin,
John Amos, Carlos Palomino

Der im tropischen Dschungel von Manila gedrehte Abenteuerfilm „Dance Of The Dwarfs“ (Tanz der Zwerge) basiert auf einer gleichnamigen Erzählung von Geoffrey Household – und ist mit Sicherheit kein harmloses Ballett.

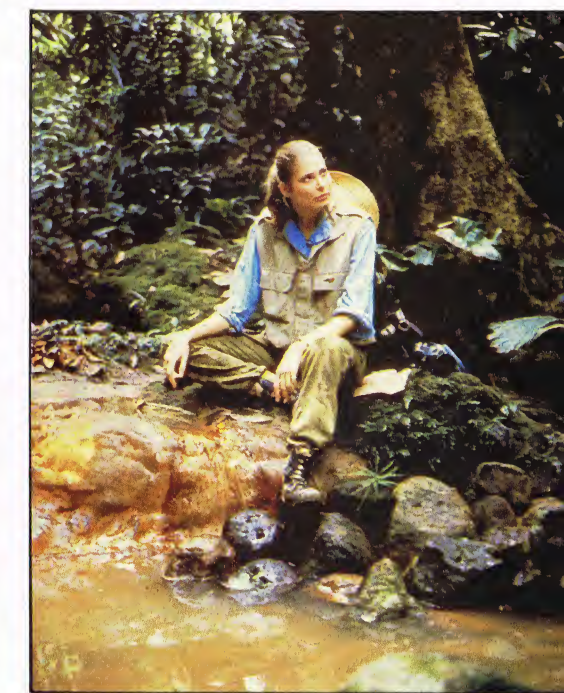
Peter Fonda, Ex-Idol der Pop-Generation und neuerdings auch Darsteller in einem deutschen Film („Peppermint Frieden“ von Marianne S.W. Rosenbaum) spielt einen hartgesottenen, im Dschungel hängengebliebenen Vietnam-Veteranen, der für Dollar und Alkohol alles mitmacht. Eines Tages läuft dem alten Krieger mitten im Urwald eine attraktive Anthropologin über den

Weg, die auf eigene Faust einen mysteriösen Ureinwohner-Stamm erforschen will. Die mutige Wissenschaftlerin wird von Deborah Raffin dargestellt, die im Alter von 18 Jahren in Milton Katselas' „40 Karat“ Liv Ullmanns Tochter mimte.

Das ungleiche Paar entdeckt weitab der Zivilisation eine verborgene Hinrichtungsstätte, die von furchterlichen Kreaturen bewacht wird. Ihre Bestimmung: sämtliche menschlichen Eindringlinge zu töten.

In einer Nebenrolle von „Dance Of The Dwarfs“ tritt Carlos Palomino auf, Weltergewicht-Boxchampion von 1976, der hiermit sein Schauspiel-Debut absolviert.

Der romantische Terror-Thriller „Dance Of The Dwarfs“ wurde von Michael Viner produziert und Gus Trikonis („Take This Job And Shove It“) inszeniert. Die auftretenden Monster schuf der Maskenbildner-Experte William Munns, der zuletzt für Douglas Trumbulls „Brainstorm“ gearbeitet hat. ●



Für Whisky macht er alles

Den einzigen Hubschrauber weit und breit hat der Vietnam-Veteran (Peter Fonda). Für Dollars und Whisky tut er alles. Die Anthropologin ist auf ihn angewiesen, will sie die Suche nach einem verschollenen Stamm fortsetzen.



High Road To China

(Noch kein deutscher Titel)

Der Mann, den Hollywood zu einem neuen Clark Gable machen will, in einem großen klassischen Abenteuerfilm. Kosten: 50 Millionen Mark!

Herstellungsland USA
 Regie Brian Hutton
 Buch Sandy Roland
 Kamera Ron Taylor
 Flugaufnahmen Peter Allwork
 Schnitt John Jympson
 Stuntkoordinator Tony Smart
 Petar Buntic
 Produzent Fred Weintraub
 Produktion Golden Harvest Productions/
 Jadran Films

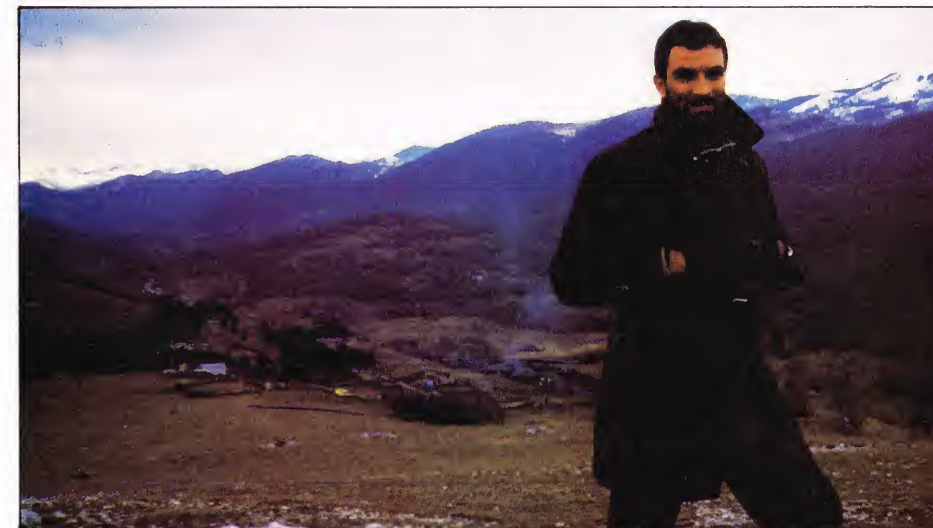
Besetzung Tom Selleck, Bess Armstrong
 Brian Blessed, Jack Weston, Robert Morley
 Cassandra Gava

Echte, große Abenteuerfilme scheinen ebenso rar geworden zu sein wie die großen Kinos, in denen diese Filme früher viele Hunderte von Zuschauern in einer einzigen Vorstellung in ihren Bann gezogen haben. Heute bietet die Zigarettenreklame manchmal spannendere Abenteuer als der darauf folgende Film. Mit „Jäger des verlorenen Schatzes“ hat das Genre nun wieder einen Anschluß an glorreiche Kino-Epochen bekommen. Brian Huttons „High Road To China“ ist ein weiterer klassischer Vertreter dieses Genres, das noch weiter zurückgeht in die „Cliffhanger“-Zeiten als der „Jäger“.

Es sind die unsicheren Jahre nach dem Ersten Weltkrieg, als Eve (Bess Armstrong), die Tochter eines Waffenspezialisten, erfährt, daß der Partner ihres Vaters Schritte eingeleitet hat, sich die gemeinsame Firma in Hongkong unter den Nagel zu reißen. Er will ihren Vater, den sie seit Jahren nicht gesehen hat und der irgendwo in Asien steckt, für tot erklären lassen. Um diesen Trick zu vereiteln bleibt ihr nur wenig ►

Der Mann, der „Dallas“ schlägt

Zwei klapperige Doppel-decker greifen in den Kampf um Macht und Moneten ein. Tom Selleck am Steuerknüppel ist trotz „Dallas“ der zur Zeit beliebteste TV-Star Amerikas. Kritiker: Er hat Roger Moores spröden Charme und den Macho-Stil von Burt Reynolds.





Der Frauenheld, dem die Frau weglief

Jugoslawische Steppe mußte her; kein Meter Film wurde in Asien gedreht. Partnerin von Sellick ist Bess Armstrong. Privat ist der Frauenheld weniger glücklich. Vor drei Jahren ließ ihn seine Frau sitzen.

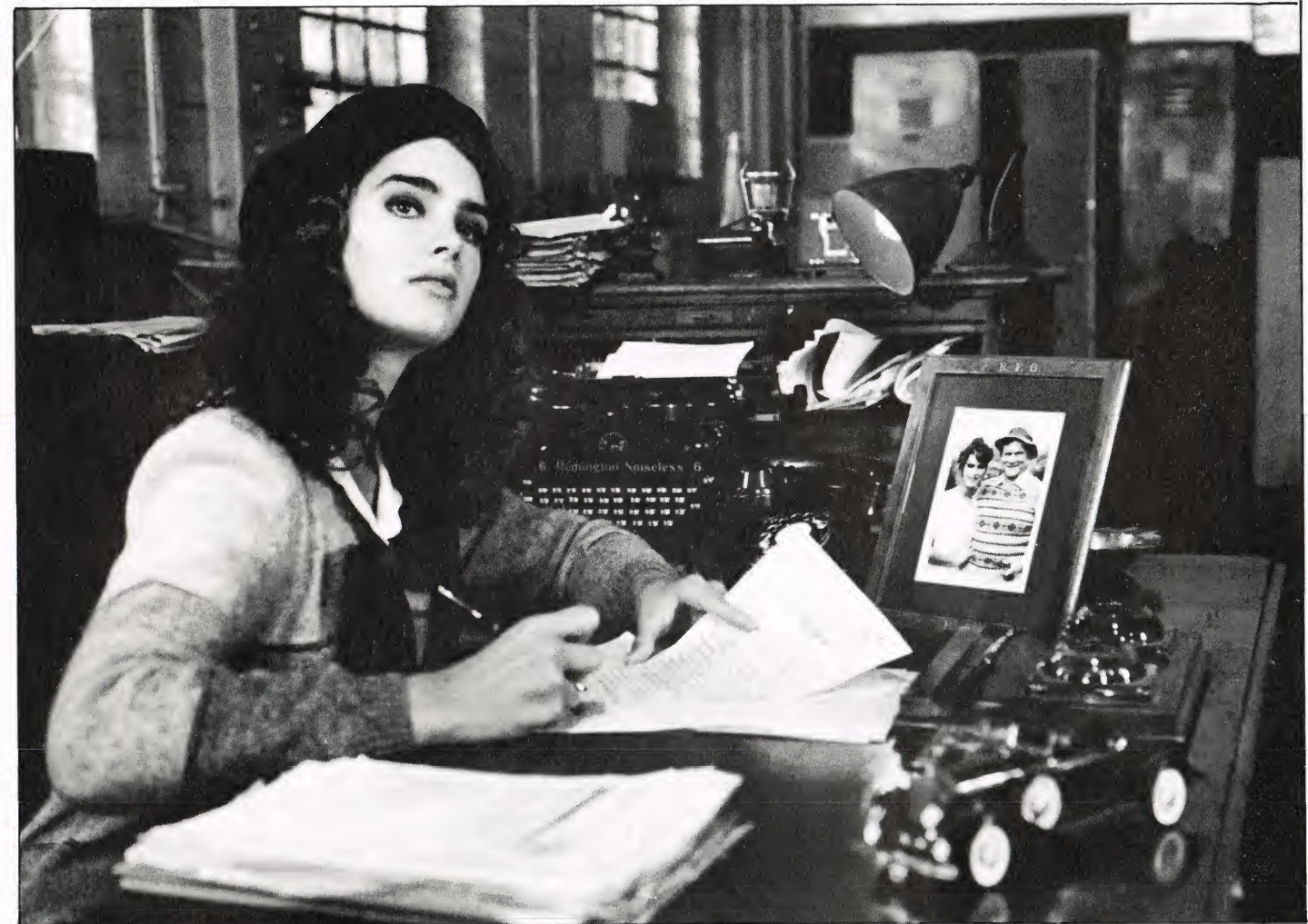
Zeit, ihren Vater zu finden. Parallel zu ihrer Suchaktion, die in der Türkei beginnt, startet auch der „Partner“ seine Suche, die freilich andere Gründe hat.

Regisseur Brian Hutton („Die erste Todessünde“) vereint in „High Road To China“ all die Momente, die man von einem spannenden und faszinierenden Abenteuerfilm erwartet: Action, Abenteuer, Verwirrung, Intrigen – und natürlich eine romantische Liebesgeschichte. Diese entwickelt sich im Old Fashioned Style auf den einzelnen Stationen



der High Road To China tatsächlich im Fluge. In der Türkei gelingt es ihr, zwei amerikanische Fliegerasse, die nach dem Krieg dort hängengeblieben sind, für ihre nicht ganz uneigennütige Suche zu interessieren. Mit zwei klapprigen Doppeldeckern startet die Odyssee, die sie über Afghanistan, Indien, Nepal bis nach China verschlagen soll. Tom Sellick, der männliche Hauptdarsteller, ist in den USA hauptsächlich für seine TV-Auftritte bekannt. Sein Partner ist Jack Weston.

Gedreht wurde für „High Road To China“ allerdings kein Meter Film in Asien. Regisseur Hutton und Produzent Weintraub konnten sämtliche Schauplätze für diese abenteuerliche Jagd durch einen ganzen Kontinent in Jugoslawien entdecken. Die Dreharbeiten fanden in der Nähe von Opatija statt, wobei die US-Crew auf jugoslawische Produktions-Unterstützung zurückgreifen konnte, die neben den Stuntleuten bis zu 4000 Komparsen auf die Beine brachte. ●



Sahara

(Noch kein deutscher Titel)

Die Kindfrau Brooke Shields in Männerkleidern. Zwei Wüstensöhne durchschauen das Verhüllungsspiel und zwingen sie zur Liebe im Sand.

Herstellungsland: USA
Regie: John Guillermin
Produktion: Teri Shields für
Menahem Golan und Yoram Globus
Drehbuch: James R. Silke/Leslie Stevens
Besetzung: Brooke Shields

Selten ist ein Star so konsequent aufgebaut worden wie Brooke Shields. Was damit begann, daß Mutter Teri ihre 11jährige Tochter für Werbeaufnahmen auszog (Fotos, um die sie heute prozessieren muß), ist inzwischen so weit gekommen, daß Mutter Shields ihrem einzigen Kind Filme aussucht, die Gagen bestimmt und sich das Recht der Executive Production

selbst vorbehält. Nimmt man es dabei genau, hat Brooke nur einen einzigen wirklichen Filmernfolg hinter sich, an dem Frau Shields nur wenig beteiligt war: „Die blaue Lagune“. Randal Kleisers Rührstück vom Frühlings-Erwachen nährte den Mythos von der unnahbaren Kindfrau, die ihre Jungfräulichkeit bewahrt, bis die Mutter sie freigibt.

„Sahara“ ist die Geschichte des Millionärstöchters Dale, die den letzten Willen ihres toten Vaters erfüllen will: Mit einem Wüsten-Rennwagen an der Sahara-Rallye teilnehmen, die 1929, dem Zeitpunkt der Handlung, stattfinden soll. Als junger Bursche verkleidet fährt sie mit den Mechanikern ihres Vaters nach Marokko, wo bald ein junger Scheich auf sie aufmerksam wird und das Verkleidungsspiel durchschaut. Ibrahim, der Neffe des Scheichs, verliebt sich ebenfalls in sie, entführt und vergewaltigt sie. Der Scheich will sie daraufhin ermorden, bringt es aber nicht über's Herz und tut es dem Neffen gleich.

Das Mädchen ist hin- und her-

Von der Wüste auf die schiefe Bahn

Als Millionärstöchters kommt Brooke in der Sahara auf die schiefe Bahn, weil sie um jeden Preis an einer wilden Rallye teilnehmen will.

gerissen zwischen den Gefühlen der beiden Araber, denen sie schließlich entkommen kann. In einer Oase während des Rennens, an dem sie doch noch teilnehmen kann, kommt es zu einem überraschenden Wiedersehen, und die Geschichte nimmt eine unvorhergesehene Wendung.

Und wieder ist die Verletzlichkeit das spekulative Element des Brooke-Shields-Films. War es einst die ausgebeutete kleine Nutte in Louis Malle's „Pretty Baby“, später die zarte Kindfrau, die auf jener Insel ganz ahnungslos schwanger wird, ist sie diesmal die etwas reifere junge Dame, die zum Spielball leidenschaftlicher Araber wird. ●



The Wicked Lady

Deutscher Titel: Die verruchte Lady

Eine gelangweilte Dame aus der besten Gesellschaft als nächtlicher Satansbraten, der unter dem Galgen endet – eine Paraderolle für „Bonnie“ Faye Dunaway

Herstellungsland: USA/England
Regie: Michael Winner
Buch: Edna O'Brien und Michael Winner
Kamera: Jack Cardiff
Produzent: Menahem Golan und
. Yoram Globus
Produktion: Cannon International
Besetzung Faye Dunaway, Alan Bates
. Sir John Gielgud, Oliver Tobias

Mit „The Wicked Lady“ kommt das große Abenteuer und die romantische, heißblütige Liebe unter dem Markenzeichen des „Mantel-und-Degen-Films“ zurück im Kino.

„The Life And Death Of The Wicked Lady Skelton“, wie der Roman von Magdalen King-Hall

heißt, erzählt die Geschichte einer abenteuerlustigen Aristokratin, die ihrer Freundin den Mann wegnimmt, sich in der hochnäsigen Gesellschaft langweilt und schließlich zum gefürchteten Straßenräuber wird.

Regisseur Michael Winner, der schon als Zehnjähriger von der ersten Verfilmung dieses Romans im Jahr 1945 beeindruckt war, konnte für die Rolle dieses Teufelsweib Faye Dunaway gewinnen. Den Räuberhauptmann, in dessen Gefilde sie eindringt und mit dem sie schließlich ein Liebesverhältnis beginnt, spielt der englische Charakterdarsteller Alan Bates. In der ersten Kinofassung trat als histori-

Nachts, wenn die Lady killt...

Eine maskierte Lady auf Abwegen. Tagsüber sitzt sie nobel am Spinett, nachts geht sie mit Pistolen um, was ihrem Räuberhauptmann außerordentlich imponiert.

sches Bonnie-und-Clyde-Pärchen Margaret Lockwood und James Mason auf.

Bei Tageslicht und gesellschaftlichen Ereignissen ist diese Lady Skelton ein Mitglied der vornehmen, aristokratischen Society – des Nachts wird sie zur gefährlichen Revolverlady, die vor Mord und Totschlag nicht zurückschreckt. Ihren Diener, der das Doppelspiel seiner Herrin durchschaut hat, ermordet sie mit einem langsam wirkenden Gift. Sir John Gielgud spielt hier nach „Arthur“ erneut einen Diener. Für Faye Dunaway, die einst ja die berühmte Bonnie dargestellt hat, ist diese verruchte Gestalt aus dem Merry Old England eine Glanzrolle, in der sie ihre ganzen darstellerischen Fähigkeiten ausspielen kann. Mit Alan Bates, der gerne in düsteren Rollen auftritt, findet sie den richtigen Partner für ihre heroisierten Schandtaten.

Ihr Gegenspieler, der von den wilden Eskapaden und dem Doppelleben seiner Lady nichts ahnt, ist kein anderer als ihr Mann (Benholm Elliott). Der steht ihr freilich auch im Weg, als sie einen jungen Gentleman heiraten mag. Doch so leicht soll die wilde Räuberbraut ihn doch nicht loswerden. Im Finale steht dann der Weg zum Galgen an, doch bevor der schlanke Hals der Lady Bekanntschaft mit dem rauen Strick macht, folgt noch ein heftiges Showdown.

Ob dieser Film, wie sein Vorgänger, allerdings Skandale wegen dieser abenteuerlichen und amourösen Leidenschaften seine Hauptdarstellerin provozieren wird, ist kaum anzunehmen, trotzdem ist er ein schönes Stück romantisches Kino, das alles hat, was man von dem Mantel-und-Degen-Film-Genre heute erwarten darf.



Far East

(Noch kein deutscher Titel)

Ein bißchen „Casablanca“ ist dabei, wenn ein Liebespaar im exotischen Ausland bis zu den Quellen von Korruption und Intrige vorstößt.

Herstellungsland Australien
Produktion Richard Mason
Regie John Duigan
Buch John Duigan
Kamera Brian Probyn
Darsteller Bryan Brown, Helen Morse
. John Bell, Raina McKeon

Far East“ ist ein romantisches Drama vor dem Hintergrund politischer Intrigen.

Der australische Journalist Peter Reeves besucht ein (nicht näher bezeichnetes) südasiatisches Land, um für eine Artikelserie über die dortige politische und soziale Ausbeutung zu recherchieren. Eines Abends geht er mit seiner Frau Jo in den „Koala Klub“, ein Nachtlokal für Exil-Australier und

Touristen, das von dem Vietnam-Veteranen Morgan Keefe betrieben wird, der außerdem ein früherer Liebhaber von Jo ist. Die alte Liebe entflammt aufs neue, und Jo besucht Morgan allein im Club.

Peter kommt inzwischen mit Hilfe der jungen Aktivistin Rosita Constanza einem Geflecht aus Korruption und Gewalt auf die Spur, was ihn in Konflikt mit den Autoritäten bringt: Er und Rosita werden von Geheimpolizisten verhaftet. Jo bittet Morgan, seine Unterwelt-Kontakte zu benutzen, um ihren Ehemann ausfindig zu machen. In einem tollkühnen Handstreich befreit er Peter und Rosita – und bringt sich damit selber in Gefahr...



Ein Glas auf die Vergangenheit

Die Vergangenheit stößt mit an: Vietnam-Veteran Morgan (John Bell mit Fliege) war früher Jo's Liebhaber. Der Politthriller aus Australien hat keine krachenden Stunts und Actions. Er ist sensibel und präzise.

Mother Lode

(Noch kein deutscher Titel)

Ein Weltstar mal ganz anders: Charlton Heston als Schmuddelgreis, der sein Gold verteidigt. Die Idee zum Film hatte Heston jr.

Herstellungsland USA
Buch und Produzent Fraser Clarke Heston
Executive Produzent Peter Snell
Besetzung Charlton Heston, John Marley, Nick Mancuso, Kim Basinger

Charlton Hestons Sohn Fraser verbrachte einige Urlaubswochen in kanadischer Einöde und lernte dabei alte Goldgräber kennen. Er war fasziniert von der Sucht nach Gold, von der fanatischen Besessenheit, die selbst nach jahrzehntelangen Fehlschlägen kein Aufgeben zuließ und den Spuren ihrer absoluten Einsamkeit. Er hörte die Erzählung der alten „Miners“, von ihren Fieberanfällen, von ihren Tagträumen, von Morden an Partnern, sobald etwas gefunden wurde. In Fraser Heston formte sich die Idee zu einem ungewöhnlichen Film.

Er gewann seinen Vater Charlton für die Rolle des alten Silas McGee, der in der Einsamkeit des entlegenen Cassair-Gebirges haust, um in einem stillgelegten Goldbergwerk nach dem Edelmetall zu schürfen. Der Konflikt beginnt, als Jean Dupre, ein junger Bergingenieur, von der Molly C. Mineral Exploration seinen Job aufgibt, um zusammen mit seiner Freundin Andrea Spalding in den stillgelegten Schächten ebenfalls nach dem Gold zu forschen. Nach einer Bruchlandung mit seinem kleinen Privatflugzeug ist das Paar hoffnungslos allein in der Wildnis, bis sie auf die Hütte von Silas McGee stoßen. Dieser empfängt sie alles andere als freundlich. Nach Jahrzehnten der Einsamkeit hat dieser eine fast animalische Abneigung, ja ein feindseliges Mißtrauen gegen jeden Fremden entwickelt. Trotz der ernststen Warnungen des seltsamen Alten (Charlton Heston ist mit struppigem Haar und Vollbart kaum zu erkennen) macht sich Jean Dupre auf heimliche Forschungs-



Der alte Mann und das Gold

So hat man Charlton Heston noch nie gesehen: Anti-Heroe mit Vollbart und struppigen Haaren. Ebenfalls neu ist, daß er auch Regie geführt hat. Das junge Paar (John Marley und Kim Basinger) ist in Gefahr, als es auf eigene Faust in die alten Schächte einsteigt.

touren in die Schächte. Aber dort lauert das blanke Grauen: Der alte McGee hat seine Geheimnisse mit trickreichen Fallen abgesichert.

Der Film „Mother Lode“ (das ist der Goldgräberausdruck für den in der „Mutter Erde“ ruhenden Schatz) will laut Fraser Heston untersuchen, was mit Menschen geschieht, die sich äußersten Strapazen aussetzen und gleichzeitig von der Außenwelt abgesichert sind, um



ihren Wunsch — oder besser: ihre Habgier zu befriedigen. Charlton Heston zeigt sich hier keineswegs in der gewohnten heroischen Rolle; als düsteren, verschlossenen Schmuddelgreis hat man ihn noch nie gesehen. Schon das allein und die Tatsache, daß er selbst Regie geführt hat, machte den Film zu einem begehrten Objekt für die Filmhändler auf dem diesjährigen amerikanischen Filmmarkt. ●



Triumph des Mannes, den sie Pferd nannten

Letzter Teil der Rothaut-Trilogie. Nach einem Massaker zwischen weißen Spekulanten und den Gelbhand-Sioux sorgt der Sohn endlich für Frieden.

Herstellungsland USA
Produktion Derek Gibson
Regie John Hough
Buch Ken Blackwell
Kamera John Alcott
Schnitt Roy Watts
Darsteller Richard Harris, Michael Beck
Ana de Sade, Vaughn Armstrong

Ein kleiner Indianerjunge steht vor einem Kino, aus dem die Menschen strömen. Ein Western steht auf dem Programm. Der Junge, dem Tränen aus den Augen rollen, fragt einen Kinobesucher: „Haben die Indianer diesmal wieder verloren?“

Diese alte Hollywood-Anekdote war symptomatisch für die alten, die klassischen Western. Immer waren die Weißen die Guten, die Indianer die Wilden, die aus reiner Mordlust unschuldige Ansiedler überfielen, skalpierten und Frauen und Kinder verschleppten.

Dann aber kehrte eine Bewußtseins-Wende ein. Filme kamen, die die Indianer als ein einfaches, aber stolzes Volk zeigten, als Menschen mit ausgeprägter Kultur, hilflos ausgeliefert den Anstürmen der raumgreifenden Einwandererflut, siehe „Der Mann, den sie Pferd nannten“

Schwur am Totenbett

Nichts hat den alten Friedenshüptling (Richard Harris) in seinem langen Leben beugen können. Erst eine Gewehr-kugel holt ihn vom Sattel. Sein Sohn (Michael Beck, „Holocaust“) tritt am Totenbett das Erbe an. Der Sioux-Stamm bleibt erhalten.



und „Die Rückkehr des Mannes, den sie Pferd nannten“.

Mit dem Film „Triumph des Mannes, den sie Pferd nannten“ kommt nun der letzte Teil der Trilogie. Und der Triumph, der hier angesprochen wird, besteht darin, daß sein Sohn in seinem Sinne für die Erhaltung des Friedens sorgt.

Dieser Sohn, genannt Koda, wird von Michael Beck („Holocaust“, „Xanadu“) dargestellt. Koda bewundert seinen Vater, der als Friedenshüptling der Gelbhand-Sioux seinen Stamm am Leben erhalten will. Er hat auch die Unterstützung der US-Kavallerie. Aber viel zu wenig Soldaten sind da, um die Grundstücksspekulanten und Erzsucher abzuwehren. Diese dringen Schritt für Schritt in das durch den Friedensvertrag gesicherte Indianerland ein. Sie killen und vergewaltigen Indianerfrauen. Eine dieser Frauen ist Redwing (Rotflügel). Koda, der sein Jurastudium an der Ostküste unterbrochen hatte, um seinem Volk zu helfen, rettet Redwing, die Weißen werden dabei getötet. Dann wird eines Nachts bei einem Gefecht sein Vater tödlich verwundet. ●

Mata Hari

Herstellungsland... Frankreich
Darsteller... Sylvia Kristel

Dazu ist eigentlich nicht viel zu sagen. Die Geschichte ist hinlänglich bekannt, Sylvias Blößen sind es desgleichen. Interessant könnte es sein, „Emanuelle“ an einer „klassischen“ Rolle zu messen. Paarungen allein machen es nicht.

Le sette gloriosi gladiatori

Herstellungsland... USA/Italien
Regie... Bruno Mattei
Drehbuch... Claudio Fragas
Produzent... Alexander Hachon
Verleih... Cannon Films
Besetzung... Lou Ferrigno
Brad Harris, Sybil Danning

Wer hätte gedacht, daß sich die gleiche Story, die schon John Sturges für seine „Glorreichen Sieben“ dem Japaner Akira Kurosawa von dessen „Sieben Samurai“ abgeschaut hat, auch im alten, wenn auch untergehenden römischen Reich geschehen ist. Dort nämlich, genauer in einem kleinen Dorf in Etrurien, unterdrückt eine Bande von abtrünnigen Legionären die Einwohner. Pandora, die junge und hübsche Vorsteherin des Ortes, versucht sich gegen die wilde und grausame Horde zu stellen, wird aber vergewaltigt, und ihr Sohn wird getötet. Mit Haß erfüllt flieht sie nach Rom, um dort Hilfe zu holen. Dort trifft sie auf den Gladiatoren Scipio, der, von ihr bezaubert, sofort Hilfe verspricht.

Was nun folgt, ist mehr oder weniger dem Plot ähnlich, der auch dem Western von John Sturges und Kurosawas Originalstoff zugrunde lag – mit einer Ausnahme, daß freilich die hilfeschuchende und streitbare Pandora eine Gestalt aus der Mythenwelt ist, die die braven und aufrechten Krieger mit all dem belohnen wird, was die römischen Götter aus ihrem heidnischen Himmel zu bieten hatten. Die Büchse der Pandora, aus der in der griechischen Sage noch das

Übel über die Welt verbreitet wurde, und die gemeinhin als ein Symbol für die Verführungskünste der Frau gilt, wird hier zum Zaubergefäß, das die Braven am Ende mit schnödem Mammon entlohnt.

Savage Island

Herstellungsland... Neuseeland
Regie... Ferdinand Fairfax
Buch... David Odell
Darsteller... Tommy Lee Jones, Michael O'Keefe

Es ist kaum zu verstehen, daß in der neuen Blütezeit der Fantasy-Filme so wenig Abenteuerfilme in die Kinos kommen – die Wende scheint vor der Tür zu stehen. Den Anfang machten Piratenfilme wie „Pirate Movie“ oder „The Pirates Of Pentance“, die „Meuterei auf der Bounty“ wird neu verfilmt, und allerorten werden verstaubte Segelschiffe wieder aufpoliert.

Aus Neuseeland, jenem Refugium europäischer Siedler in der Südsee, einem für Kostüm- und Seeräuberfilme geradezu prädestinierten Land, kommt jetzt „Savage Island“, die Geschichte eines amerikanischen Freibeuters im späten 19. Jahrhundert, der die Handelsschiffahrt im Südpazifik zum Vabanque-Spiel geraten läßt.

Tommy Lee Jones spielt den kauzigen Captain Bully Hayes, der zusammen mit einem zur Piraterie konvertierten Priester auf einer paradisiischen Insel ein idyllisches Aussteigerleben führt.

Gunan – il vendicatore

Herstellungsland... Italien
Produktion... Leader
Regie... Michele Massimo Tarantini

Besetzung... Pietro Torrini, Margaretha Kristine, Yvonne Frascchetti, Mario Novelli

Bis in den Klang seines Heldennamens lehnt sich dieser Film an sein Vorbild Conan an – wieder geht es um blutige Kämpfe in barbarischer Vorzeit. Ohne dem italienischen Team zu nahe zu treten: Die Kopie bietet außerordentlich wenig Neues.

Comeback

So lautet der Arbeitstitel eines Filmes, der die Rückkehr von Michael Landon auf die Leinwand verkündet. Man hatte bereits befürchtet, daß Landon nach seinen Fernsehserienfolgen in „Bonanza“ und „Little House Of The Prairie“ nur noch in der Werbung zu sehen sei, aber dies ist ein Irrtum.

In „Comeback“ spielt Landon einen Fotoreporter namens John Everingham, der (in Wirklichkeit) im Jahre 1977 seine laotische Freundin Keo Sirisomphone, dargestellt von der holländisch-indonesischen Schauspielerin Moria Chen, aus dem Lande retten konnte.

Die Abenteuer des damaligen Helden wurden im ursprünglichen Gebiet auf thailändischer Seite gedreht. Weitere Mitwirkende in diesem Film deutsche Star Jürgen Prochnow, bekannt durch „Das Boot“.

Raw Force

Herstellungsland... USA
Regie... Edward Murphy
Darsteller... Cameron Mitchell

Ein Film zu empfehlen für Reisende, die zwei Stunden zwischen den Zügen totschlagen wollen: Der Karate-Club von Burbank, Kalifornien, unterwegs im Fernen Osten. Cameron Mitchell, leidlich bekannt durch „High Chaparral“, spielt einen kauzigen Captain inmitten allerlei Unfugs. Je härter der Sex, desto kindlicher die Dialoge. Arg zum Schluß: Kanibalen als Zombie-Verschchnitt.

Attila, die Geißel Gottes

Herstellungsland... Italien
Produktion... Titanus
Regie... Castellano und Pipolo

Besetzung... Diego Abantuono

So wie Herkules im italienischen Film seine Wiederauferstehung mitsamt den gewaltigen Muskelpaketen feiert, werden auch die übrigen Hel-

den und Strolche der klassischen Monumentalfilme wieder aktiviert. Hier geht es um das Leben und die Feldzüge des berühmten Hunnenherrschers, der im 5. Jahrhundert nach Christus ganz Europa in Angst und Schrecken versetzte, vor den Toren Roms stand und nach der Hochzeit mit einer germanischen Königstochter in deren Armen starb.

We Of The Never Never

Herstellungsland... Australien
Regie... Igor Auzins
Darsteller... Arthur Dignam, Angela Punch McGregor

Mit der steigenden Welle australischer Filme kommt auch vergangene Geschichte auf uns zu: Australiens Gegenwart ist den meisten noch fremd, seine Vergangenheit ist uns fast verloren. Aber gerade da liegt der Stoff für Filme.

1900: Jeannie (Angela Punch McGregor) feiert ihren dreißigsten Geburtstag und ist entzückt, als ein Forscher sie zur Frau nimmt und mit ihr in den einsamen Norden zieht. Nach einer Reise voller Strapazen und Elend ist Jeannie jedoch nicht bereit, in dieser Einsamkeit von angesiedelten Farmern und Viehhändlern als brave Hausfrau zu leben. Vor allem ihre Bemühungen um die Ureinwohner werden kritisiert. Aber Jeannie setzt sich gegen die Vorurteile durch und stellt damit auch ihre Ehe auf eine neue, ehrliche Basis.

Les Misérables

Herstellungsland... Frankreich
Regie... Robert Hossein
Darsteller... Lino Ventura, Michel Bouquet, Christiane Jean

„Die Elenden“ gehört zu den meistverfilmten Romanen der Weltliteratur. Insgesamt 28mal gibt es den Hugo-Klassiker auf Celluloid. Jetzt kommt eine neue Version in die Kinos, bei der vor allem die Besetzung erstaunlich ist: Lino Ventura in der Hauptrolle.

LOVE STORY

Ein Film gab diesem Genre zwar nicht den Namen, aber immerhin eine neue Bedeutung innerhalb des oft sehr kurzlebigen Film-Business: „Love Story“. Die tragische Liebesgeschichte von Arthur Hiller nach einem Roman von Erich Segal rührte ganze Nationen und Generationen zu Tränen. Und das gegen Ende der wilden sechziger Jahre. Auch die Studentenrevolte, die politisierte Jugend, vermochte es nicht, den Tränenfluß zu stoppen. Die Love Story stellte die Verbindung zu den tiefenden Liebes-Epen der zwanziger und dreißiger Jahre, in denen das Taschentuch neben der Eintrittskarte das wichtigste Accessoire für den Kinobesuch darstellte, wieder her.

Dieser Erfolg krempelte letztlich nicht unbedingt die gesamte Kinolandschaft um, schaffte aber einen Nährboden für weitere cineastische Attacken auf das Zuschauerherz.

In guter alter Hollywood-Tradition steht im nächsten Jahr beispielsweise der Film „Ein Offizier und ein Gentleman“. Ein „kleiner“, da billig produzierter Streifen, der wider Erwarten in den USA ein Kassenerfolg wurde. Und das, obwohl ihm die rührselig verkitschte Handlung nach Art der „Love Story“ fehlt.

Als Kontrast zu den altgedienten Rührseligkeiten hat eine neue Generation dieses Genres die Leinwand für sich entdeckt: Filme, die sich mit dem Thema gleichgeschlechtlicher Liebe auseinandersetzen – nicht karikierend, sondern sehr ernsthaft. Nach „Victor/Victoria“, „Zwei irre Partner“ hat sich für 1983 „Liebe mit doppeltem Boden“ angekündigt unter der Regie des Love-Story-Regisseurs Hiller. Die Geschichte eines glücklich verheirateten, jungen Arztes, dem es schwerfällt, Homosexualität zu akzeptieren; vor allem, als er sie an sich selbst entdeckt. Ein Schelm, der dabei an die Bataillone der Gay-People in den Vereinigten Staaten denkt.



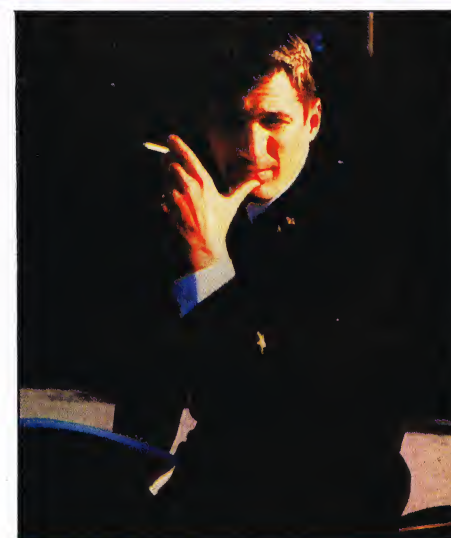
Ein Offizier und Gentleman

Die Bosse hielten es für ein Filmchen, doch das Publikum machte es zum Kassenschlager: Ein „klassisches“ Hollywood-Liebesdrama ganz weit vorn in der Hitliste („and still climbing“, New York Times), klettert und klettert.

Der Streifen war die ganz große Überraschung im amerikanischen Filmsommer 1982. Filmkritiker verfaßten bewundernde Rezensionen, und die Mund-zu-Mund-Empfehlungen der Kinobesucher waren so positiv, daß der Film ein gewaltiger Kassenerfolg wurde. Das überraschende an all dem: „Ein Offizier und Gentleman“ war vor

Herstellungsland: USA
Regie: Taylor Hackford
Drehbuch: Douglas D. Stewart
Kamera: Donald Thorin
Schnitt: Peter Zinner
Musik: Jack Nitzsche
Produzent: Martin Elfand
Verleih: UIP
Besetzung: Richard Gere, Debra Winger,
David Keith, Robert Loggia, Lisa Blount,
Lisa Eilbacher, Louis Gossett, Jr.

seinem Start mit dem Hollywood-Etikett eines „kleinen“, sprich billig produzierten Filmes abklassifiziert worden. Darüber hinaus erzählt die Filmhandlung auch in fast altmodischer Hollywoodmanier eine reine Liebesgeschichte. Die aber war es, die amerikanische Kinobesucher Weltallduelle oder Horrormonster vergessen und die schon lange nicht



Der Philosoph in Uniform

Happy-End in der Fabrik. In tadellosem Weiß, als Offizier, holt sich Chuck seine Paula. Die Schneuztücher kommen wieder in Mode. Richard Gere in der Hauptrolle, bisher eher ein Mann im Schatten, dürfte einer der neuen Stars werden. Übrigens hat er in Philosophie den Magister.

mehr im Klappsitz benutzten Taschentücher verstohlen hervorholen ließ.

Die Geschichte um den Offiziersanwärter Zack Mayo und das Fabrikmädchen Paula Pokrifki wurde allerdings nicht rührselig verkitscht a la „Love Story“, sondern schauspielerisch so gut präsentiert, daß zumindest Louis Gossett Jr. als harter Drilloffizier schon als aussichtsreichster Anwärter für den Oscar 1983 für die beste männliche Nebenrolle betrachtet wird.

Die Handlung: Der 23jährige Zack Mayo bewirbt sich als Rekrut bei der Port Rainier's Naval Aviation Officer Candidate School. ►

Kennen Sie ihn noch aus „Roots“?

Louis Gossett jr., der schwarze Peiniger, wird bereits als Oscar-Kandidat gehandelt. Wir kennen ihn auch als den weisen Alten aus „Roots“, der Kunta Kinte befreit.



Zack möchte Kampfflugzeuge der US-Marine fliegen. Zunächst aber muß er einen 13wöchigen Grundkursus bestehen, in dem der Drill-offizier Sgt. Emil Foley die Spreu von dem Weizen der Bewerber trennt. D.O.R., Drop Out on Request, auf eigenen Wunsch ausgeschieden, steht schon bald auf vielen Spinden. Denn Sgt. Foleys Ausbildungsmethoden sind von physischer Härte, die die Rekruten bis an den Rand ihrer Leistungsfähigkeiten und noch darüber hinaus stoßen.

Zack Mayo wird von Foley bei einer Regelwidrigkeit ertappt. Er



will den aufsässigen Mayo zwingen, ebenfalls ein D.O.R. zu werden. Zack Mayo aber will und kann nicht aufgeben. „Ich habe keinen anderen Platz auf dieser Welt wo ich hingehen könnte“, schreit der vom verschärften Drill total erschöpfte Mayo seinen Peiniger an. Der Rekrut besteht die Kraftprobe.

Bei seinem ersten Ausgang mit dem Kameraden Sid Worley lernen sie die beiden Mädchen Paula und Lynette kennen, die in einer nahegelegenen Papierfabrik am Fließband arbeiten.

Für Zack ist Paula nur ein Zeitvertreib bis zum Ende der 13 Wo-



Eine appetitliche Ölsardine

Debra Winger (oben r.), 25, kraulte bereits Travoltas Pomade. Ihre bisher beste Rolle hatte sie in Steinbecks „Straße der Ölsardinen“. David Keith (oben l.) spielt den Sid, der sich erhängt.



chen. Für Paula ist Zack die einzige Chance, aus dem vorbestimmten Leben am Fließband herauszukommen. Die beiden verlieben sich ineinander. Ans Heiraten freilich denkt der Rekrut nicht. Er will mit dem Mädchen nur eine gute Zeit verbringen ebenso wie sein Freund Worley mit Lynette.

Als diese mit einer vorgetäuschten Schwangerschaft Worley zur Heirat zwingen will, quittiert er kurz vor der erfolgreichen Beendigung des Ausbildungskurses seine aussichtsreiche Karriere. Daraufhin will Lynette nichts mehr von ihm wissen. In einem Hotel erhängt sich



der junge Mann. Zack ist von dem Tode des Freundes total verstört. Er beendet seine Freundschaft mit Paula. Nach 13 harten Wochen darf Zack die weiße Offiziersuniform tragen. Eine blendende Karriere bei der Marine steht ihm offen. Zack setzt sich auf sein Motorrad und fährt davon. Aber plötzlich stoppt er und kehrt um.

Während die Fabrikarbeiterinnen ihrer stumpfsinnigen Arbeit nachgehen, betritt Zack in seiner weißen Offiziersuniform die Werkshalle. Er geht geradewegs auf Paula zu und trägt sie auf seinen Armen davon.



Summer Lovers

(Noch kein deutscher Titel)

Liebe zu dritt im griechischen Sommer: Ein junger Amerikaner frischt die erotische Hausmannskost seiner Freundin mit den Leckerbissen einer Französin auf.

Herstellungsland: USA
Regie und Drehbuch: Randal Kleiser
Kamera: Timothy Galfas
Musik: Basil Poledouris
Verleih: Orion Pictures
Besetzung: Peter Gallagher,
Daryl Hannah, Valerie Quennessen

Wenn Randal Kleiser einen Film dreht, sieht das für die Beteiligten oft nach einem schönen großen Urlaub aus: „Die blaue Lagune“ drehte man auf einer einsamen Pazifikinsel, für „Summer

Lovers“ standen einige Wochen griechische Inseln und Ägäis auf dem Programm. Was in den Vereinigten Staaten nicht gerade zum Superhit wurde wie Kleisers frühere Filme („Die blaue Lagune“, „Grease“), weil in diesem Sommer Kassenhits wie „Star Trek 2“, „E.T.“ etc. dagegen standen, ist den Amerikanern vielleicht ein Stückchen zu europäisch gewesen.

„Summer Lovers“ ist die Geschichte einer „menage a trois“, die Vorstellung eines Mannes darüber,



wie die Frau in seinem Leben mit der zweiten Frau in seinem Leben zurechtkommt. Ein junger Amerikaner fährt nach Santorini, seine langjährige Freundin im Handgepäck, und trifft dort nach ein paar Tagen eine junge Französin, in die er sich verliebt. Nach nur kurzem Überlegen entschließt er sich, beide Mädchen zu „behalten“, und bittet sie, sich zu arrangieren. Exakt das geschieht: Beide tun genau das, was der Herr befiehlt. Die Freundin ist eher der Typus der wohlbehüteten Amerikanerin, die, innerhalb bestimmter Grenzen, nach neuen Aspekten in ihrer Freundschaft zu dem Jungen sucht, die andere ist die eher erfahrene Frau, die sich in den Gefühlen und Betten dieser Welt auskennt.

So werden die drei über die Tage zu einer glücklichen Familie, in der jeder vom anderen lernt.

Arzt machte die Pariserin keß

Mit frechem Busen greift Lina (Valerie Quennessen) den geliebten Pascha an. Caty schmust lieber. Valerie, eine veritable Pariserin, ist in Wirklichkeit so keß nicht. Sie ließ sich ehemals therapeutisch gegen Schüchternheit behandeln. Der triolierende Peter Gallagher ist ein Ex-Hair-Star.

Für „Ihn“ ist es fast, als hätte er zwei Mütter und zwei Freundinnen gleichzeitig. Komische Momente tauchen immer dann auf, wenn sich die Mädchen gegen den Herrn verschwören, wenn sie zum Beispiel

beschließen, daß er das Abendessen machen muß.

Auf die Idee zu diesem Film kam Randal Kleiser durch den Boom an Filmen über Dreierbeziehungen, der unsere Kinos seit einiger Zeit überschwemmt: z.B. „Willie und Phil“ (basiert auf „Jules und Jim“) und „Heartbeat“. In all diesen Filmen lieben zwei Männer dieselbe Frau – bei Kleiser suchen sich zwei Frauen denselben Mann aus. Hauptthema bei „Summer Lovers“ ist aber nicht eine problem-beschwerte Triole, sondern das muntere Treiben an Nacktbade-stränden an wunderschönen Buchten im Mittelmeer – die Sexualität selbst wird, wie in allen Filmen des Regisseurs, nicht expliziert, sondern wirkt puritanisch und unterkühlt – die Körper sind die Hauptsache, das, was man damit anstellen kann, ist Nebensache.



Pirate Movie

Die „Blaue Lagune“ lässt schön grüßen: Für 9 Millionen Dollar drehen Australier eine Teenager-Love-Story, ihren bisher teuersten Film.

Herstellungsland: Australien
Regie: Ken Annakin
Produktion: David Joseph
Drehbuch: Trevor Farrant
Musik: Terry Britter
Besetzung: Kristy McNichol,
Christopher Atkins, Ted Hamilton, Bill Kerr,
Maggie Kirkpatrick

Mabel ist ein hübsches Mädchen. Und Frederic ein hübscher Junge. Doch sie können zusammen nicht kommen, weil Mabels Freundinnen mit dem attraktiven Jung-Mann etwas schneller zu Potte kommen und mit ihm auf dessen schicker, moderner Yacht dem himmelblauen Meereshorizont entgegenschippern. Die sitzengelassene Mabel schnappt sich ein kleines Boot und dümpelt hinter dem Liebsten her, erleidet jedoch Schiffbruch und wird an Land gespült, wo sie, bewusstlos im Sand liegend, anfängt zu träumen. Von Piraten, großen, tapferen Helden – und natürlich von ihrem Herzallerliebsten Frederic.

Dies ist der Ausgangspunkt der Musical-Abenteuerkomödie „The Pirate Movie“, inszeniert von Ken Annakin („Die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten“) und mit einem Budget von neun Millionen Dollar der teuerste australische Film, der je gedreht wurde. „Es ist ein Film, von dem ich glaube, daß ►

Der Pirat mit dem kaputten Knie

Sein Sportstudium mußte Christopher Atkins (r.) aufgeben: Das Knie war kaputt. In den Fechtszenen merkt man nichts davon. Sein Dream-Teen Kristy McNichol hofft, mit diesem Film auch ins Schlager-Geschäft zu kommen. Die spritzige Blonde, etwas altklug: „Der Mensch wächst mit den Aufgaben.“



Szenen à la Flynn

An Errol Flynn denkt man, wenn die üppigen Szenen verwegener Piraterie vorbeifliegen. Regisseur Annakin ist ein Profi, siehe „Die tollkühnen Männer in den fliegenden Kisten“.

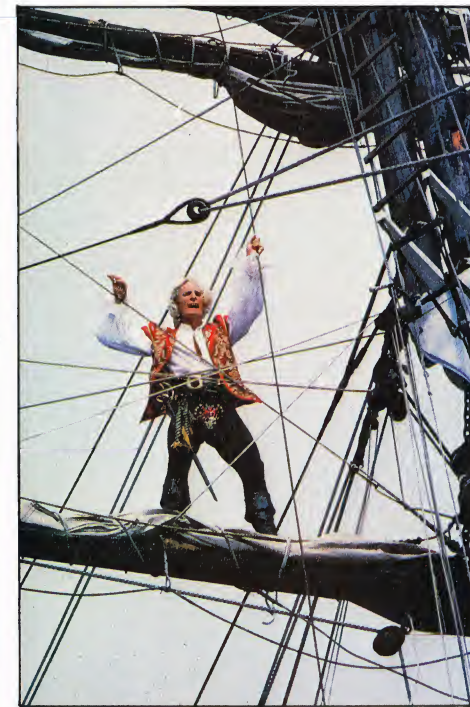


ihn die Teenager in ihr Herz schließen werden“, sagt Regisseur Annakin, „denn er steckt voller Abenteuer und Romantik.“

Sein unter dem Banner der Totenkopfflagge liebendes „Traumpaar“ wird von Kristy McNichol und Christopher Atkins verkörpert, zwei Nachwuchstalenten, die sich bereits jetzt einen sicheren Platz in der Beliebtheits-Rangliste des Teeny-Publikums sichern konnten; McNichol gelang dies mit Ronald F. Maxwells unverschnulztem, heiteren Ferienlager-Ulk „Kleine Bie-

ster“, Chris Atkins spielte in der rosaroten Inselromanze „Die blaue Lagune“ den kraftvollen Adam einer von Brooke Shields dargestellten aufblühenden Eiland-Eva.

Im Traum der gestrandeten Mabel (Kristy McNichol) spielt Atkins den Adlatus eines mächtigen Piratenkönigs (Ted Hamilton). Den jungen Helden überkommen eines Tages erhebliche Zweifel an der Gesetzmäßigkeit seines räuberischen Tuns, und er steigt aus. Einsam und allein über die Meere paddelnd – auf Suche nach Heldentum und



Die Generalstochter hat sich verknallt

In ihrer Biographie ist zu lesen, sie sei eine bedeutende dramatische Schauspielerin, und das mit 19! Kristy McNichol stand schon mit sieben vor der Kamera. Als Hobby gibt sie u. a. Haarschneiden an. Als Generalstochter darf sie im Film vom Küssen vorerst nur träumen – trotz Happy-End.

sich selbst – erspäh er im Feldstecher die schöne Generalstochter Mabel. Eine große Liebe beginnt.

Doch da ist Mabels Traum zu Ende, und sie liegt immer noch naß bis auf die Haut verlassen unter glühend heißer Sonne. Von Frederic keine Spur. Aber der Film ist ja noch nicht zu Ende...

Kristy McNichol und Christopher Atkins treten in „The Pirate Movie“ in mehreren Gesangsnummern auf. Unter dem Titel „Die Piratenlagune“ wird der Film bei uns im nächsten Frühjahr in die Kinos kommen. ●



Kalte Dusche nach heißer Nacht

Ob blond, ob braun, Lucrezia (1480 – 1519) liebte auch die Frau'n. Man sollte den Film augenzwinkernd betrachten. Hier hat man kein Sittengemälde gemeint, man hat direkt unter die Gürtellinie gezielt.



Le notti secrete di Lucrezia Borgia

Beate Uhse ist nicht weit: Historischer Soft-Porno über die nächtlichen Eskapaden einer Papsttochter aus lüsternem Hause, die schon mit 39 Jahren starb.

Herstellungsland Italien
Produktion D.I.E.F./Diasa
Regie Robert Montero
Besetzung Sirpa Lane, George Hilton, Wiley Reynolds

Die geheimen Nächte der Lucrezia Borgia" (wie der Originaltitel übersetzt heißt) sind historisch verbürgt, sind also so geheim geblieben. Vielmehr geben sie Auskunft über die Sitten des römischen Adels um 1500. Zu dieser Zeit nämlich regierte dort Papst Alexander VI. aus der berühmten-berüchtigten Familie der Bor-

gias, der sein Amt als höchster kirchlicher Würdenträger nicht nur dazu benutzte, etliche seiner Zeitgenossen über die Klinge springen zu lassen, er nahm es auch mit dem Zölibat nicht so genau – nach eigenem Zeugnis war er Vater von vier Kindern. Unter ihnen Cesare, der nie von Skrupeln geplagt wurde, wenn es darum ging, mit verbrecherischen Intrigen seine politischen Ziele durchzusetzen. Papsttochter Lucrezia war dagegen für ihr freizügiges Liebesleben bekannt. Von ihren zahlreichen Amouren schildert Regisseur Montero in seinem Film



eine pikante und abenteuerliche Episode.

Herzog Alba ist als Gesandter des spanischen Königs auf dem Weg nach Rom. Doch Cesare, ein eingeschworener Feind Spaniens, will das verhindern, läßt den Herzog kidnappen und steckt stattdessen den Banditen Duccio in die Kleider des Gesandten. Duccio fühlt sich in seiner Rolle wohl, erfolgreich spielt er den Gesandten, und so kann er durch die Gunst des Papstes einen Juwelschatz abstauben. Zudem verliebt sich Lucrezia in den Herzensbrecher und findet auch reichlich Gelegenheit, mit ihm durch die Kissen zu tolen. Inzwischen wird dem bösen Cesare sein Handlanger etwas zu eigenwillig, und er beschließt, Duccio bei einem großen Bankett im Borgia-Palast durch Gift auf dem Weg zu räumen. Das Intrigengeflecht verwirrt sich zunehmend, als der richtige Gesandte auftaucht. Lucrezia setzt all ihre weibliche List ein, um das Leben ihres Liebhabers zu retten.



Wenn die Liebe zur Qual wird

Nicht nur Freundschaft, sondern sexuelles Verlangen spürt der Arzt (Michael Kean) in der Nähe des Mannes, der sein ganzes Leben veränderte. Scheu, zweifelnd beginnt ihre Liebe. Seine Frau (Kate Jackson) hat keine Wahl: Sie gibt ihn frei.



Liebe mit doppeltem Boden

Herstellungsland USA
Regie Arthur Hiller
Drehbuch Barry Sandler
nach einer Story von A. Scott Berg
Kamera David M. Walsh
Schnitt William H. Reynolds
Produzent: Allen Adler, Daniel Melnick
Besetzung: Michael Ontkean, Wendy Hiller
Kate Jackson, Harry Hamlin

Der Mehrheit in unserer Gesellschaft fällt es immer noch schwer, Homosexualität als etwas „Normales“ zu betrachten. Witze über Tunten und Schwuchtel gehören zum Repertoire von

Mit „Love Story“ machte der Regisseur Arthur Hiller das große Geld. Seine neue Liebesgeschichte ist von heikler Art: Ein Arzt, gutbürgerlich verheiratet, entdeckt die Liebe zu einem Mann, einem seiner Patienten. Sein bisher normales Leben zerbricht. Qualvoll ist die Trennung von seiner Frau. Schmerzlich der Weg, der ihn immer wieder zu dem anderen Mann führt. . .

Stammtischen bis „Mainz, wie es singt und lacht“. Im Kino, auch im großen kommerziellen Kino aber ändert sich das Bild. Noch in dem James - Bond - Film „Diamantenfieber“ waren die sadistischen Killer zwei parfümierte Schwule. In „Ein Käfig voller Narren“ war das homosexuelle „Ehepaar“ zwar überaus liebenswert, aber doch alles andere als „bürgerlich-normal“. Und nun kommen mit „Victor/Victoria“, „Zwei irre Partner“ und vor allem „Making Love“ Filme, die mit dem Thema der gleichgeschlechtlichen Liebe schon etwas entkrampften ►



Bin ich der Mann, der einen Mann liebt?

Zornig, prüfend, immer wieder die Frage: Bin ich es wirklich, der einen Mann liebt? Der Freund steht ihm in diesem schweren Konflikt zur Seite, wie auch seine Frau, die ihn liebevoll zu halten versucht. Doch auch im Ehebett ist er in Gedanken bei dem anderen. Der Film, wiewohl behutsam gedreht, hat in USA keine gute Presse.

umgehen. Hier handelt es sich um einen Mann, dem es—wie der Mehrheit seiner Umwelt—äußerst schwerfällt, Homosexualität zu akzeptieren; vor allem, als er sie an sich selbst entdeckt. Michael Ontkean („Willie und Phil“) ist ein glücklich verheirateter Arzt, der eines Tages zu seiner großen Verwirrung feststellt, daß er sich zu einem seiner Patienten (Harry Hamlin, „Kampf der Titanen“) hingezogen fühlt. Und zwar nicht nur freundschaftlich, sondern auch sexuell.

Ihm ist unmöglich, seine Neigung selbst einzugestehen und schon gar nicht seiner Frau (Kate Jackson). Die aber spürt eine Veränderung in ihrem Gatten, und schließlich lernt sie die Gründe für seine innere Entfremdung kennen. Das Ehepaar trennt sich, was für beide schmerz-

lich ist — dann zieht der Arzt mit seinem Patienten zusammen. Es bleibt ihm nichts weiter übrig, als seine bis dahin verschüttet gebliebene sexuelle Präferenz anzuerkennen.

Arthur Hiller, der mit seinem Welterfolg „Love Story“ zu Ruhm und Reichtum gekommen war, inszenierte diese „Love Story der 80er Jahre“ taktvoll und mit Einfühlungsvermögen. Hiller vermied es, die sexuellen und emotionalen Konflikte und Kontakte schnulzenartig auszuwalzen. Wenngleich die meisten US-Kritiker dem Film die „Seichtheit einer TV-Schnulze“ (Los Angeles Times) attestierten, kann man Hillers Bemühungen, ein ernsthaftes Thema ernsthaft und doch unterhaltsam anzupacken, nicht abstreiten. ●



The Concrete Jungle

(Noch kein deutscher Titel)

Der Wink mit dem Zaunpfahl: Auf dem Filmplakat macht eine Aufseherin in knappem Höschen eine Gefangene kirre. Zur Belohnung lockt sie mit dem Schlüsselbund.

Herstellungsland USA
Produktion Billy Fine
Regie Tom de Simone
Drehbuch Alan J. Adler
Kamera Andrew Friend
Darsteller Jill St. John, Tracy Bregman

Eine wahre Geschichte“, behauptet die Werbekampagne hinter diesem Streifen. Naja. Damit will Tom de Simones Film sicher keinen Anspruch auf Sozialkritik machen. Es geht ihm eigent-

lich nur darum, die Hauptdarstellerin in möglichst beschämende, zwielichtig-sexuelle Situationen zu bringen und somit einer ganz bestimmten Zuschauerschaft einen Gefallen zu tun.

Tracy Bregman spielt die Unglückliche. Elizabeth heißt sie im Film, wird von einem Freund, der Kokain in ihr Gepäck steckt, verraten, kommt in eine Frauenanstalt und scheint dort hoffnungslos verloren. Jill St. John, die die korrupte

„Hier gehört jeder jedem“

„Hinter diesen Gittern gehört jeder jedem“, so das Motto des Films. Wer nicht hören will, muß fühlen. Tracy Bregman spielt die junge Frau, die sich nicht beugen will.



Aufseherin spielt, steht im Bund mit einer Drogen handelnden Zuchthäuslerin, die es auf Elizabeth abgesehen hat.

Als sich Elizabeth gegen die Annäherungsversuche dieser Frau wehrt, wird sie mit dem Leben bedroht, in Einzelhaft gesteckt, vergewaltigt, mit Drogen gefügig gemacht. Sie hat eigentlich nur eine Hoffnung: Shelley Meyers, die Direktorin der Anstalt, mißtraut der Aufseherin schon seit langem und verdächtigt sie der Korruption. Beweise allerdings hat sie nicht. Und Elizabeth, die um ihr Leben fürchtet, ist nicht bereit, sie ihr zu geben. Eine Gefangene, die sich mit Elizabeth befreundet hat, wird vor ihren Augen vergewaltigt, mit Drogen vollgeschossen — und stirbt an den Folgen.

Elizabeth stellt sich ihren Feinden, entkommt während einer dramatischen Flucht durch die Untergrund-Tunnels des Gefängnisses und liefert Meyers das nötige Beweismaterial, um die Aufseherin zu überführen. Elizabeths „Freund“, der ihr das alles einbrockte, wird verhaftet, und Gerechtigkeit darf zum Schluß wieder groß geschrieben werden. ●

Stelle sulla citta

Herstellungsland: Italien
Produktion: Melies
Regie: . Massimo Trabaldo Togna
Besetzung: David Samborn,
Mario Scaccia, Amorea Ferreol

Vier junge Menschen leben in einem Mailänder Mietshaus, treffen sich bis zum Happy-End an einem Sommerabend unter dem Sternenhimmel. Amorea Ferreol als Prostituierte findet ihr kleines Glück mit einem Japaner. Der Erfinder und Privatastronom Scaccia einen Kometen, der Musiker David Samborn – der wirklich ein bekannter Jazz-Saxophonist aus den USA ist – bekommt in den Staaten einen Vertrag und Massimo Mecciam findet in einem hübschen Mädchen die große Liebe.

Return Of The Soldier

Herstellungsland: England
Regie: Alan Bridges
Buch: Hugh Whitmore
Darsteller: Alan Bates,
Glenda Jackson, Julie Christie, Ann-Margret

Der Film: eine dieser fein und sacht gewobenen Storys, die an die handgearbeiteten Produktionen der englischen Studios in den 40er und 50er Jahren erinnern: zisierte Charakterportraits und große Liebe fürs Detail zeichnen dieses von Alan Bridges inszenierte historische Stück aus.

1916 ist in England Frieden, als auf dem Kontinent der 1. Weltkrieg wütet. Zwei Frauen warten ungeduldig auf die Rückkehr eines Soldaten, verhalten still und respektvoll, eben: englisch, neiden sich beide die Liebe, die sie für Chris empfinden. Kitty, die Frau des Soldaten und Jenny, dessen ihn leidenschaftlich liebende Cousine, bekommen eines Tages Besuch von einer dritten Frau, Margaret. Es stellt sich heraus, daß Chris, der verwundet in ein französisches Lazarett transportiert wurde, ihr, Margaret, als einzige davon Nachricht zukommen ließ, sie noch dazu bat, ihn baldmöglichst zu besu-

chen. Jenny und Kitty sind sprachlos. Wer ist die Frau, welche Rolle spielt sie im Leben des jungen Soldaten?

Julie Christie spielt Kitty mit jenem Grad kontrollierter und doch offen-verletzbarer Leidenschaft, mit dem sich auch der Zuschauer identifiziert. Ann-Margret sprüht, faucht und intrigiert als Jenny. Glenda Jackson eckt und schneidet mit jedem Knochen ihres markanten Gesichts.

A Little Sex

Herstellungsland: USA
Regie: Bruce Paltrow
Drehbuch: . . Robert de Laurentis
Produktion: . Robert de Laurentis
Darsteller: Tim Matheson,
Kate Capshaw

Das sind Probleme: Michael braucht nur mal eben mit einer schönen Frau Kaffeetrinken zu gehen - schon liegt er Stunden später mit ihr im Bett. Wirklich schlimm, meint er. Was noch schlimmer zu werden droht, als Michael sich entschließt zu heiraten. Sein Freund Tommy wettet, daß Michael seiner Frau nach der Heirat nicht treu bleiben wird, und der nimmt die Wette an. Als Produzent von Fernseh-Werbespots kommt er allerdings täglich in Versuchung. Er versucht alles, sich die hübschesten Dinger vom Halse zu halten - analysiert sogar seine Triebe, um sich abzuhalten. Eine kleine „miese“ Schauspielerin aber, die ihm schon öfter einen „Gefallen“ getan hat, klopft bei ihm an, verführt ihn und lacht laut auf, als Michaels Frischvermählte überraschend ins Zimmer tritt.

Baby It's You

Herstellungsland: USA
Regie und Buch: . . . John Sayles
Darsteller: Vincent Spano,
Rossana Arquette

Regisseur John Sayles macht seine Filme fernab von Hollywood. Obwohl er in den letzten Jahren zahllose Scripts für Action und Abenteuer geliefert hat, liegt seine Liebe beim kleinen, persönlichen Film, der sich mit Menschen und nicht mit explodierenden Autos aus-

einandersetzt. Sein Erstling „Return Of The Secaucus Seven“, für 60.000 Dollar mit Laien gedreht, fand Erfolg bei der Kritik. Spielte auch sein Geld wieder ein - aber die großen Angebote blieben zunächst aus.

Sayles setzte sich an den Schreibtisch und schrieb „Baby It's You“, die Liebesgeschichte zweier Teenager. Vincent Spano spielt einen altklugen Punk, den jeder den „Scheich“ nennt. Rosanne Arquette ist das wohl aufgehobene Mädchen, in dessen Leben wenig geschieht, bis eben „der Scheich“ auftaucht. Das Mädchen beginnt die Welt jetzt anders zu sehen. Erst als sich ihre Wege trennen und das Mädchen ins College gehen muß, stellen beide fest, daß sie aus wirklich anderen Welten kommen.

Die flambierte Frau

Herstellungsland: BRD
Regie: Robert van Ackeren
Darsteller: . . Mathieu Carriere,
Gudrun Landgrebe

Für seinen neuen Film hat sich Regisseur Robert van Ackeren wieder ein „delikates“ Thema ausgesucht. „Die flambierte Frau“ handelt von einer obsessiven Liebesgeschichte vor einem Hintergrund, wo Liebe nur eine Ware ist. Anna, die lustlos studiert, beschließt, aus ihrer bürgerlichen Existenz auszusteigen und fortan ihren Körper zu vermarkten. Anna wird „Modell“. Aber sie wird es nicht aus einer Notlage heraus, sie verkauft sich freiwillig: um finanziell unabhängig zu sein, um die Männer zu beherrschen und weil sie die Aussicht auf eine bürgerliche Karriere langweilt. Moralische Bedenken schiebt sie beiseite, da es für sie um „Freiheit und Selbstverwirklichung“ geht. Sie lernt den „Dressman“ Chris kennen, verliebt sich in ihn und macht mit ihm einen gemeinsamen „Betrieb“ auf. Der Versuch, das Privatleben und die berufliche Situation zu trennen, erweist sich als Illusion.

Bolero

Herstellungsland: BRD
Regie: Rüdiger Nüchtern
Produktion: . . Monika Nüchtern
Darsteller: Katja Rupe,
Michael König, Paul Hubschmid,
Maxi Nüchtern

„Wir machen einen gehobenen Unterhaltungsfilm, wo alles drin ist: schöne Bilder, Musik, Melodramatik, Sex“, sagt Monika Nüchtern, Co-Autorin und Produzentin. Es geht um ein Paar aus der Schickeria: Katja Rupe als Galeribesitzerin Lena und Michael König als ihr Mann Pete, der zu einer Rockgruppe gehört. Die beiden machen eine gegensätzliche Entwicklung durch: Am Anfang ist er der Erfolgreiche, geht aber bald als Solosänger „baden“ und verkraftet den Prozess des Abstiegs nicht.

Hingegen gerät Lena an einen Maler, hat durch ihn großen beruflichen Erfolg und genießt den Rollentausch.

Der Schluß bleibt offen: Sie fährt nach Italien, er kann hoffen, daß sie zurückkommt.

Hollywood High II

Herstellungsland: USA
Regie: Caruth C. Byrd
Drehbuch: . . Cotton Whittington
Besetzung: April May
Donn Lynn, Camille Warner

„Erstrebe das Ehrbare“, so heißt das Motto der authentischen Hollywood-Hochschule, die als Hintergrund – jetzt schon zum zweiten Mal – dieser komödiantischen Love-Story dient. Dem guten Vorsatz wird natürlich kräftig entgegengelebt. „Strand, Sex, und stramme Jungs“ heißt daher das Motto der Schülerinnen, die sich durch diesen Film durchkämpfen. Die Story bewegt sich fahrig zwischen Kaliforniens Stränden, Parties, chaotischen Klassenzimmern, Rücksitzbeschlaf und - da wären wir wieder – kalifornischen Stränden... Alles geschieht, weil es die Sonne so will und meist ein Mädchenpopo dabei zu sehen ist.

HORROR

In diesem Jahr sind es keine Fabelwesen, die uns Schauer über den Rücken jagen. Keine knirschend ausfahrenden Krallen, die die Verwandlung von Menschen in Horrorgestalten ankündigen. Zombies und Werwölfe (besonders die amerikanische Gattung) durften in dieser Saison ihr Unwesen ohne die alles registrierenden Kameras treiben. Vielleicht existieren sie ohne ihre gewohnten Scheinwerfereinheiten schon gar nicht mehr... Die neuen Stars des Horrorfilms sind jedenfalls wieder Menschen, die aber unter extremen Belastungen oder ungewöhnlichen Umständen alles Menschliche verlieren können und zu mordenden Bestien werden. Gruseleffekte werden nicht mehr durch schwingende Beile und Äxte erzielt. Das Grauen schleicht sich jetzt wieder auf leisen Sohlen an. Vielleicht davon ausgenommen ist der dritte Teil des Kassenknüllers „Freitag, der 13.“, der durch 3-D-Effekte aber immerhin auch einen Neuerungsversuch unternimmt.

Trendsetter für den neuen Horrorstil alter Klasse ist „Psycho II“, wieder mit Anthony Perkins in der Rolle des Schizophrenen, der 22 Jahre später in das Spukmotel zurückkehrt. Ein richtiger Gruselfilm – made in England – und mit Betty Davis in der Rolle einer schrulligen alten Dame ist auch „The Watcher in the Woods“.

Aber für den Spuk schlechthin sind weder Vampire noch Werwölfe verantwortlich – gleich ob sie aus Transsylvanien oder Amerika stammen sollten.

Bilder, die man aus Träumen kennt

Regisseur David Cronenberg pflegt seine schaurigen Stories nächtens im Alleingang zu verfassen. Oft rufen sie Bilder hervor, die man aus Träumen kennt. Produzent Max (James Woods) greift, in die Enge getrieben, zum Revolver.



Videodrome

(Noch kein deutscher Titel)

Verfilmter Alptraum einer alles umfassenden Fernsehwelt. Eine Sex-Horrorshow auf dem schwarzen Kanal wird zur elektronischen Droge.

Herstellungsland Kanada
Produzent Claude Reroux
Produktion Pierre David, Victor Solnicki
Filmplan International Inc.
Regie und Buch David Cronenberg
Kamera Mark Irwin
Besetzung James Wood, Debbie Harry,
Sonja Smits

Während der letzten Hofer Filmtage erzählte jemand den Witz, daß man vor dem Besuch von David Cronenbergs Filmen rasch noch eine Lebensversicherung abschließen und die Vorstellung tunlichst im Sarg betrach-

ten sollte, um seinen Hinterbliebenen nicht allzu viel Mühe zu machen. Ein Sarg scheint tatsächlich noch ein gemütlicher Ort zu sein angesichts Cronenbergs Horrorvisionen. Da kriechen eklige Aliens am Abfluß der Badewanne heraus, da platzen auf recht unappetitliche Weise ganze Köpfe. Wer hätte gedacht, daß solche Filme von einem eher harmlos aussehenden jungen Mann aus Toronto kommen, jenseits der Grenze des Filmlandes, dem man solche Spezialitäten eher zutraut.

Wie der Titel „Videodrome“ schon andeutet, spielt Cronenbergs

Alptraum weniger im Kino als in einer alles umfassenden Fernsehwelt, in der die Wirklichkeit und das bunte Geflimmere auf dem Bildschirm zu einer erschreckenden Einheit verschmelzen.

Max Renn (James Wood) betreibt eine kleine Fernsehstation, den Kanal 83. Kanal 83 ist für sein Porno-Programm berühmt, was Max zwingt, immer neues, interessanteres Material zu besorgen, um neues Publikum zu gewinnen. Sein technischer „Zaubermeister“ stößt eines Tages auf ein Satelliten-Programm, das schwarz ausgestrahlt wird. Es ist eine Horror-Sex-Show,

von der sich Max den Publikumshit verspricht. Sie heißt „Videodrome“ und bietet neben ganz „normalen“ Perversionen und Vergewaltigungen sadomasochistische Folterungen, die den Tod nicht ausschließen. Im Abspann erscheint als Sendeort Malaysia. Max kann jedoch feststellen, daß das Programm tatsächlich in Pittsburgh hergestellt wurde (ein kleines Kompliment an den Pittsburgher „Zombie“-Macher George Romero). Er nimmt die Sendungen auf, um sie auszustrahlen. Nicki, seine Freundin, die von Deborah Harris gespielt wird, ist zwar Psychologin, doch die Bänder interes-

sieren sie weniger beruflich, sondern als Mittel, um sich anzutunnen. Für Max werden die Tapes aber mehr und mehr zum realen Alptraum, während einer Liebesnacht erkennt er plötzlich die neben ihm liegende Nicki im nächsten Moment in der monströsen und mörderischen Sex-Show – und Max kann sich mit ihr über den Bildschirm unterhalten, auch mit jedem anderen, der bei der Show mitmacht.

„Videodrome“, die TV-Sex-Horrorshow, die hier wie Film im Film wirkt, ist für Max zur bedrohlichen elektronischen Droge gewor-





Erst „Blondie“, nun Filmstar

Das ist schon etwas mehr als sexueller Appetit. Freundin Nicki (Debbie Harry) fühlt sich nicht wohl in ihrer Haut, die sie auch nur zögernd bloßlegt. Debbie ist hauptberuflich Sängerin der „Blondies“.

den. Er ist ihr verfallen, und sie löst bei ihm gefährliche Halluzinationen aus.

Über einen Medienprofessor versucht er, der gefährlichen Kraft auf die Spur zu kommen, um sich von den Halluzinationen zu befreien. Cronenberg hat diese Kapazität, mit der man nur per Kassette kommunizieren kann, als eine Mischung zwi-

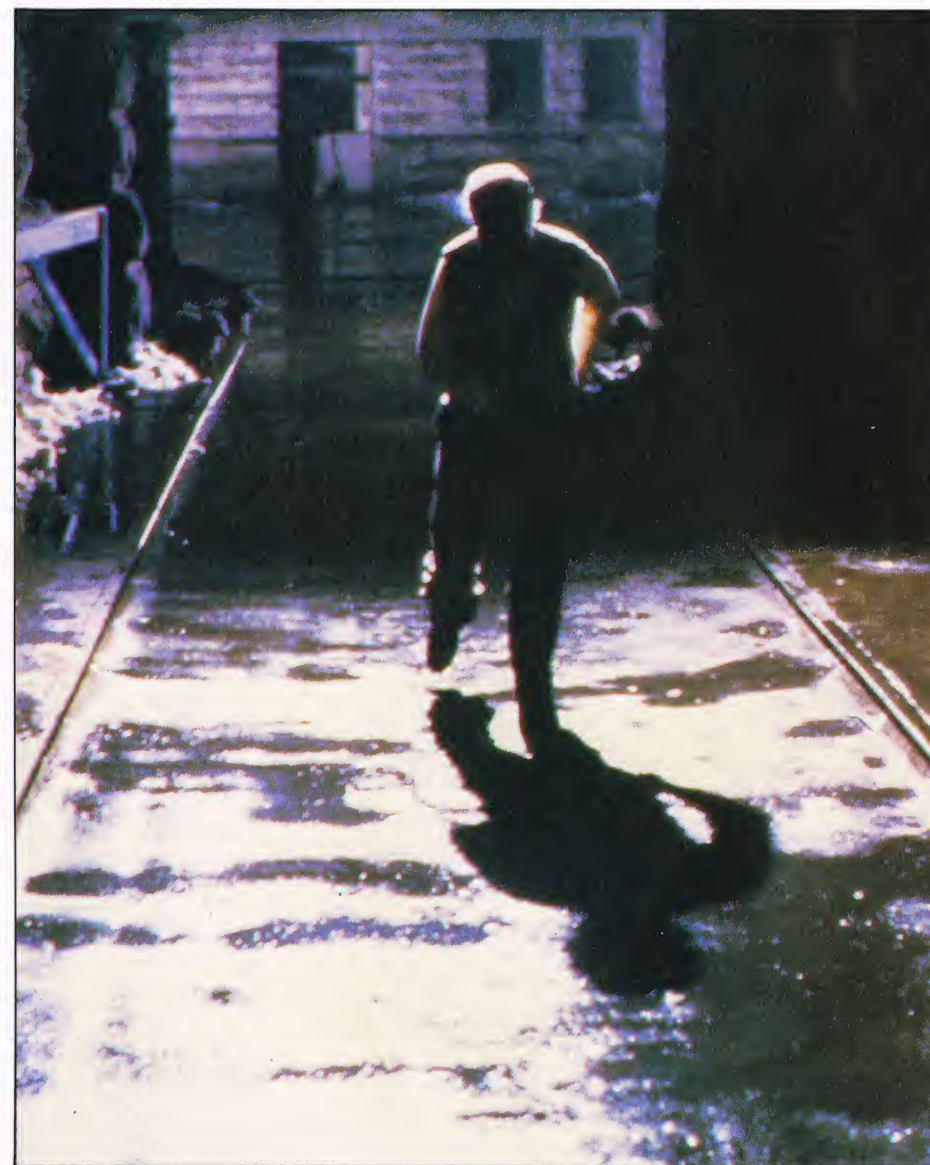
schen Warhol und McLuhan kreierte, wobei unklar bleibt, ob dieser Medien-Messias selbst ein Opfer solcher halluzinatorischen Signale ist – oder der Scharlatan, der sie in den Äther schickt.

Max glaubt, daß die Ausstrahlung von „Videodrome“ ein soziales Experiment ist – und er der erste Mann, der dadurch in eine völlig künstliche Videowelt geraten ist. Seine Überlebensfrage ist: Gelingt es ihm in einen anderen Kanal zu entkommen?

Als Cronenberg den Film zu drehen begann, wußte er noch nicht, wie der Film tatsächlich enden wird – er drehte diesmal mit einem offenen Drehbuch, das es ihm gestatten sollte, das Ende bis zum tatsächlichen Abschluß der Dreharbeiten offen zu lassen.

„Videodrome“ ist eine direkte Fortsetzung von Cronenbergs frühe-

ren Filmen, in denen er auch seine Alpträume bebildert hat. Gefährliche, brutale, mit deutlichen und versteckten sexuellen Momenten vermischte Szenen bestimmen diesen Film, der aber noch stärkere surrealistische Momente trägt als seine Vorgänger. Cronenbergs Vorbilder mögen „Der andalusische Hund“ und „L'Age d'Or“ gewesen sein. Amerikanische Kritiker entdeckten sogar Momente des deutschen Expressionismus aus „Das Kabinett des Dr. Caligari“ und erkennen beim Spiel zwischen Wirklichkeit und Halluzination Bezüge zu Polanskis „Ekel“. Doch Cronenbergs Film ist viel mehr – man könnte ihn als eine böse schwarze Komödie bezeichnen, die auf diesem Weg scharfe Sozialkritik übt – oder als sadomasochistisches Sex-Kinostück aus einer miesen TV-Welt. ●



Night Eyes

(Noch kein deutscher Titel)

Eine Mutprobe, wenn man sich in diesem Film wagt: Ratten, groß wie Dachshunde, überfallen Passagiere in der U-Bahn.

Herstellungsland Kanada
Produktion Jeff Schechtman/
Charles Eglee
Regie Bob Clouse
Drehbuch Charles Eglee
Darsteller Sara Botsford, Sam Groom
Scatman Crothers

Wie die kleinen braven Ratten an die Lieferung eines neuen, chemisch angereicherten Tierfutters kamen, weiß natürlich niemand so recht. Charles

Eglee, den Drehbuchautor, der nach einem Roman von „The Fog“-Autor James Herbert konstruierte, kümmert das auch wenig. „Unwissenheit schützt vor Horror nicht“, sagte er sich wohl.

In diesem Fall hat er sich im Verbund mit Action-Regisseur Bob Clouse („Enter The Dragon“) für die „unschuldigen“ U-Bahnpassagiere einer x-beliebigen Großstadt entschieden. Man ist dabei, einen neugebauten Subwayabschnitt einzuweihe, besteigt feierlich die U-Bahnabteile und winkt einander noch zu...

Als sich beim nächsten „stop“ die automatischen Türen wieder auftun, betreten statt Bürgermeister und Stadtväter die Ratten den schöngeschmückten Bahnsteig. Und was für Ratten! Das Tierfutter hat sie zu Dachhund-Größe anwachsen lassen.

Gänsehaut nur gegen Kinokarte

Horror-Veteran Allan Apone hat die Riesenratten mit dem Superbiß erfunden. Der Verleih gibt bisher noch keine Fotos der gräßlichen Kreaturen heraus. Die Leute sollen sich erst gruseln, wenn sie ein Billett haben.



Die hübsche Sara Botsford, Repräsentantin des Gesundheitsamtes, überlebt natürlich das U-Bahn-Massaker, damit weitergejagt und weitergeflüchtet werden kann. Zwar werden Rettungsversuche für die unterirdisch Gefangenen unternommen – die Retter verwandeln sich aber – berechenbar – jäh in blutige Rattenfütterungen. Bis Saras Freund und Geliebter (von Sam Groom gespielt) den Weg in die Unterwelt der Subwaytunnel antritt und Kampf und Suche entschlossen aufnimmt.

Schaurig-erwähnenswert bleiben Allan Apones Special Effects: jene Riesenratten mit Riesen hunger und Superbiß. Horror-Veteran Apone hatte bereits die Special Effects für „Freitag der 13. – 2. Teil“, „The Sword And The Sorcerer“ und „Parasite“ geliefert. ●



The Entity

(Noch kein deutscher Titel)

Wahnsinn, Hysterie? Oder hat ein Dämon eine ganz normale Hausfrau mit drei Kindern zur Mänade gemacht?
Ein Film von sensiblem Horror

Herstellungsland USA
Regie Sidney J. Furie
Buch Frank DeFelitta
Kamera Stephen H. Burum
Musik Charles Bernstein
Produzent Harold Schneider
Produktion American Cinema Productions
Besetzung Barbara Hershey, Ron Silver,
David Labiosa

„Das Wesen“ heißt, ist denn auch eher ein Fall für die Parapsychologen. Diese wurden allerdings schon bemüht, als 1976 Carla Moran in Los Angeles mit Entsetzen feststellen mußte, daß sie nicht mehr Herr ihres Körpers und ihrer Seele ist, daß eine unbekannte Macht von ihr Besitz ergriffen hat. Am Ende ihrer Kräfte sucht sie vergeblich Hilfe bei Ärzten und Psychologen. Barbara Hershey („Boxcar Bertha“), die in diesem Film ihr Leinwandcomeback feiert, spielt eine Mutter von drei Kindern, die ihr Leben am Rande des Wahnsinns fristet und zusätzlich noch der Ächtung ihrer Umwelt ausgesetzt ist. Parapsychologische Untersuchungen verliefen weitgehend ergebnislos, wobei Wissenschaftler nicht ausschließen, daß Zeugenaussagen, die das Phänomen der Besessenheit bestätigen, Fälle von Massenhysterie sind.

Furie und sein Produzent Schneider behaupten nicht, daß die Geschichte der Carla Moran wahr ist, sie sind interessiert daran, „daß sie wirklich wahr sein oder wahr werden könnte...“

Wenn man die Story von „The Entity“ hört, möchte man den Film im ersten Moment unbesehen ins Genre Horror einordnen, „Das Omen“ und „Der Exorzist“ scheinen nicht weit entfernt zu sein. Der Regisseur, es ist Sidney Furie, macht allerdings neugierig. Denn Furie, in Kanada geboren und Ende der 50er Jahre über den englischen Film groß und bekannt geworden, hatte bislang wenig mit dem spektakulären Horror-Genre im Sinn. In den 60er Jahren drehte er eine Reihe von Filmen mit Cliff Richard; „The Ipcress File“ und „Lady Sings The Blues“ (mit Diana Ross) haben ihm internationale Beachtung verschafft. „The Entity“, was so viel wie

Das Gruseln kommt ganz leise

Nicht unbedingt einen Thriller hat Sidney J. Furie, bisher eher mit Musik-Stars (Cliff Richard, Diana Ross) vertraut, im Sinn gehabt. Sein Gruseln hat parapsychologische Gründe. Barbara Hershey („Stuntman“) spielt die erkrankte Frau. Der Fall hat sich 1976 tatsächlich in den USA zugetragen. Aufgeklärt hat ihn bisher noch keiner.





Freitag, der 13. 3. Teil

Die gevierteilten oder auch nur schlicht „ertrunkenen“ Opfer springen einem buchstäblich ins Gesicht, mit einer perfekten 3-D-Technik. Ein Schelm, der sich Schlechtes dabei denkt.

Herstellungsland: USA
Regie: Steve Miner
Drehbuch: . . . Carol Watson, Martin Kitrosser
Kamera: Gerald Feil
Produktion: Frank Mancuso
Besetzung: Dana Kimmell, Paul Kratka,
Tracie Savage, Jeffrey Rogers

Franc Mancuso, der erst 23jährige Produzent von „Freitag der 13., 3. Teil“, hat seine Produktionsfirma „Jasonfilm“ benannt, nach dem blutrünstigen Monster, das schon in den ersten beiden Folgen der Horrorserie ganze Klassen unschuldiger Teenager zermalmte erstach, vierteilte – eine Huldigung an ein unmenschliches Wesen, dessen Berühmtheit mit jeder Folge zunimmt. Im 3. Teil darf Jason dreidimensional morden, jeder tödliche Streich wird wiederholt und in Zeitlupe der jeweilige casus exitus noch einmal expliziert.

Sicherlich sind das alles noch nicht Garantien dafür, daß sich der Film zum Kultfilm mausert, eines aber ist gewiß – die Kasse wird stimmen. Warum gerade dieser Jason, jener ertrunkene Junge, dazu ausersehen ist, Jahr um Jahr über die Leinwände zu wandeln und sinnlose Morde zu begehen, wissen nur jene, die von ihm leben; ob die blutigen Handlungen zur Nachahmung auffordern oder aber das Gegenteil bewirken, werden Psychologen weiter untersuchen.

Positiv anzumerken an diesem Film ist, daß er so ehrlich spekulativ ist, den Zuschauern ins Gesicht sagt: „Ihr wollt, daß wir im Gekröse mantschen – also tun wir's.“ Und so kommt es, daß es Filme gibt, die jeder schrecklich findet, der sie sich anschaut, und hinterher sagt: „Gemacht war's nicht schlecht.“ ●



Kein Pardon für schwache Nerven

Ein dickes Fell und eine 3-D-Brille auf der Nase braucht man, um die Pirschgänge des wahnsinnigen Monsters zu ertragen oder gar zu genießen. Der Produzent, erst 23, liefert seine Sado-Phantasien mit Eiseskälte ab.

Horror auf leisen Sohlen

Multitalent John Cassavetes führt den Zuschauer Schritt für Schritt an den Rand des Grauens. Eine verdächtige Frau wird qualvoll examiniert, während unten ein neues Opfer des „Dämons“ eingeliefert wird.



Incubus

(Noch kein deutscher Titel)

Die Gänsehaut ist da, jedoch subtil, fast wie bei Polanskis „Rosemarie's Baby“. Eine verbrannte „Hexe“ rächt sich an Bürgern einer spießigen Kleinstadt.

Herstellungsland: USA
Regie: John Hough
Produktion: Marc Boyman
Drehbuch: George Franklin
Kamera: Albert J. Dunk
Besetzung: John Cassavetes
Kerrie Keane, Helen Hughes
Erin Flannery, Duncan McIntosh

Eine amerikanische Kleinstadt wird der friedliche Hintergrund für eine Reise durch das Übernatürliche.

Ein verwitweter Landarzt und seine Tochter werden in eine unerklärliche Mordserie hineingezogen, als der Doktor ein junges Mädchen behandeln muß, die vergewaltigt und deren Freund getötet wurde. Bei der Untersuchung findet er Spermien, die nicht von einem Menschen stammen...

Als er versucht, mit Hilfe seiner neuen Freundin, einer Zeitungsreporterin, der Polizei zuvorkommen und die mysteriösen Geschehnisse aufzuklären, offenbart sich ihm bald ein schreckliches Geheimnis: In den frühen Tagen des Städtchens wurde eine alte Frau als Hexe verbrannt, als Rache hierfür streift ein „Incubus“ eine mythische Kreatur, die menschliche Formen annimmt, um das verlorene Wesen neu zu zeugen, durch die Straßen. Tagelang nimmt der Arzt an, daß sich hinter diesem Incubus der Freund seiner Tochter verbirgt. Um wieviel grausamer ist es für ihn erst, als er erfahren muß, daß sich hinter seiner eigenen Freundin das Geheimnis verbirgt...

„Incubus“ ist ein Film mit dem Multitalent John Cassavetes in der Hauptrolle, der den getäuschten Arzt mit gewohnter Überzeugungskraft spielt. Horrorerfahrung hat er ja – ähnlich in der Thematik waren schon „Rosemarie's Baby“ oder auch „Teufelskreis Alpha“ – selbst einen Gruselfilm zu drehen, war sich der Schauspieler/Regisseur bislang zu schade. ●



Psycho II

Schaurig aber wahr:
„Psycho“, der wohl knisterndste
Horror-Film aller Zeiten,
kommt mit einer Fortsetzung in
die Kinos.

Herstellungsland: USA
Regie: Richard Franklin
Drehbuch: Robert Bloch
Produktion: Bernard Schwartz
Besetzung: Anthony Perkins

Hollywood-Besucher, die die berühmten Universal-Studios besuchen, erkennen das alte Haus auf dem Hügel sofort: „Das ist das Haus aus Alfred Hitchcock's Psycho, das Haus neben dem Motel, in dem Anthony Perkins als Norman Bates mordete.“ In diesen Tagen ging es um dieses Haus herum wieder sehr lebendig zu – die Erklärung ist einfach:

Bates, der seinerzeit als schizophrener Mörder in Frauenkleidung Menschen tötete, weil er sich mit seiner toten Mutter identifizierte und deren Mumie im Keller aufbewahrte, wird nach 20 Jahren als geheilt entlassen.

Was für Hitchcock-Fans immer ein Erlebnis sein wird, wird jetzt im Kino fortgesetzt.

Richard Franklin, der schon einige Erfahrung mit Suspense-Filmen hat („Road Games“), führt Regie, das Drehbuch schreiben Gary Travis und Michael January, die auch die Idee zur Fortsetzung hatten.

Übrigens, Robert Bloch, der Drehbuchautor für Alfred Hitchcock aus dem Jahre 1960, dachte sich ebenfalls eine Fortsetzung für den Film aus, die sich von dem neuen Film aber unterscheidet. In Blochs Version bemächtigt sich Norman Bates in seiner Nervenheilanstalt der Kleider einer Nonne und flieht, um das Land in Angst und Schrecken zu versetzen – während dieser Tour verschlägt es ihn auch nach Hollywood, wo er feststellen muß, daß man in einem Filmstudio sein altes Haus nachgebaut hat und seine Geschichte verfilmt...

Wie auch immer, diese Geschichte erscheint demnächst als Buch, und wir bekommen ihn vorläufig nicht im Kino zu sehen, denn Anthony Perkins, der erste, echte Hitchcock-Norman Bates spielt den



Spiel' noch mal, Norman Bates...

Die Zeit scheint still zu stehen. Das Bates-Motel bleibt geschlossen. Im Dorf Fairvale hat sich nichts verändert. Norman schlägt ein paar Töne an; sie klingen hohl in dem verkommenen Haus. Hat er den Mord unter der Dusche, das Abschlachten des Detektivs wirklich vergessen? Die Maske der toten Mutter ist immer präsent, wo auch er ist. . .

als geheilt Entlassenen – und Bloch ärgert sich, daß er vor Jahren die Rechte für Folgefilme verkauft hat.

Anthony Perkins selbst, mit 50 Jahren nicht viel anders aussehend als vor 20 Jahren, freut sich wie ein Schneekönig auf „Psycho 2“. „Mir behagte die gute Mischung aus Witz und Spannung im Drehbuch, das ist, als wenn Alfred Hitchcock mitgeschrieben hätte.“ Die einzige Gefahr

die er selbst sieht, ist die, daß er diesmal einen Menschen zu spielen hat, der weiß, daß er gefährlich werden kann, der geheilt ist, und nicht einen Menschen, der völlig unschuldig, weil geistesumnachtet, Taten begeht, für die er sich selbst nicht verantwortlich hält. Ein bißchen bedauert er, daß der neue Film in Farbe gedreht wird, „aber nichts ist davon ja nicht allzuviel zu sehen.“ ●



Schlacks mit 50

Urteilen Sie selbst: Sieht dieser Mann wie 50 aus? Anthony Perkins ist ein schlacksiger Boy geblieben. Der zart besaitete Junggeselle hat das neue Drehbuch kritisch gelesen und akzeptiert.



The Watcher In The Woods

(Noch kein deutscher Titel)

Gruseln für die ganze Familie aus der „Küche“
von Walt Disney: Wiedersehen mit Bette Davis, der Grand Old Lady
Hollywoods und David McCallum (Solo für Onkel).

Herstellungsland. USA
Regie: John Hough
Buch Brian Clemens/Harry Spalding
. Rosemary Anee Sisson
Kamera. Alan Hume
Musik. Stanley Myers
Produzent Ron Miller
Produktion. Walt Disney Productions
Besetzung Bette Davis, Carroll Baker
Lynn-Holly Johnson, David McCallum

temperamentvolle Eisläuferin aus dem James Bond-Film „In tödlicher Mission“. Dazu kommt ein Wiedersehen mit dem blonden David McCallum, der durch die TV-Serie „S.O.L.O. für O.N.K.E.L.“ weitberühmt wurde.

Der amerikanische Komponist Paul Curtis (McCallum) sucht mit seiner Familie einen stillen, ungestörten Platz für seine Arbeit. Das findet er in dem einsam gelegenen Landhaus einer etwas seltsamen alten Dame namens Mrs. Aylwood (Bette Davis). Jane, die 17jährige Tochter der Familie (Lynn-Holly Johnson), findet das alles recht unheimlich in dieser Stille des wie verwunschen wirkenden Waldes. Ihre heimliche Angst verstärkt sich, als sie eines Tages in ihrem Spiegel ein Mädchen mit verbundenen Augen sieht. Immer deutlicher wächst in ►

Thrill für die ganze Familie verspricht dieser Mysteryfilm, den Disney in Good Old England, dem Mutterland des Grusel-spaßes, gedreht hat. Regisseur John Hough, Spezialist für kleine und größere Kinder-Schrecknisse, hat sich für diese anheimelnd-unheimliche Geschichte eine Starbesetzung besorgt: Als „geheimnisvolle Alte“ ist die Grand Old Lady des Hollywoodfilms, Bette Davis, zu sehen. Neben ihr Lynn-Holly Johnson, die



Das machen nur die Augen von Bette...

Die berühmten Bette-Davis-Augen machen schaudern.
In ihrem Landhaus geht es nicht mit rechten Dingen zu. Nur die
kleine Ellie hat Vertrauen zu der Alten.

ihr die Gewißheit, daß sie von jemanden beobachtet wird. Als sich ihre kleine Schwester Ellie eine Puppe kauft und sie auf den fremdenden Namen Nerak tauft, findet Jane zu ihrem Schrecken heraus, daß dies rückwärts gelesen Karen bedeutet – der Name von Mrs. Aylwoods Tochter, die vor 30 Jahren verschwunden ist...



Das fremde Gesicht im Spiegel

Carroll Baker („Baby Doll“) schützt ihre 17jährige Tochter (Lynn-Holly Johnson). Der Teenager hat sich furchtbar erschrocken, als er im Spiegel ein fremdes Mädchen mit verbundenen Augen erblickt.

Als die kleine Ellie mit ihrer Puppe im Wald verschwindet, ist Schwester Jane der Panik nahe. Sie versucht, das Mädchen zu finden, kommt zu einem Teich, von dem sie magisch angezogen wird. Das glitzernde Wasser zieht sie an, sie fällt hinein, wird in letzter Minute von Mrs. Aylwood gerettet. All dies hat auf mysteriöse Weise mit dem



Verschwinden ihrer Tochter zu tun. Geschehnisse, die längst vergessen geglaubt waren, tauchen wieder auf, Zusammenhänge zwischen dem Damals und Heute werden erkennbar, und schließlich löst sich auch das Geheimnis des rätselhaften Beobachters im Wald.

Schön Gruseliges ohne Zombies oder Schlitzereien.

Home Sweet Home

Herstellungsland USA
Regie Nettie Pena
Besetzung Viness Shaw,
Peter de Paula, Jack Steinberger

Dem makabren Rezept von Filmen wie „Freitag der 13.“ und „Halloween“ folgend, verwandelt Thomas Bushs Story das Erntedankfest in ein Schlachtfest. Bei „Home Sweet Home“ bedeutet das: Sieh den bösen unmenschlichen Killer; sieh die unschuldige, nichtsahnende, fröhliche Familie in ihrem waldumsäumten Haus; sieh den Mörder sich ranmachen; sieh den ersten Mord, den zweiten, dritten, vierten. . . Wer als letzter übrigbleibt, darf gerettet werden, damit das Publikum aufatmen kann. Hier liegt der wahre Horror in der Erzählstruktur selbst und weniger im abgegriffenen Inhalt.

Jake Steinberger spielt den Killer-Hünen, der sich – damit er auch richtig wild und unmotiviert loslegen kann – vor den Greueln noch die Droge PCP in die Zunge spritzt. Don Edmunds, der sonst bei solchen Produktionen Regie führt oder produziert, muß als erstes Opfer erhalten: dem Familienvater Bradley trennt die niedersausende Haube seines Autos den Kopf vom Rumpf. Aber wir können von Glück sagen; denn uns wird man ja nur vom Eintrittsgeld trennen wollen.

Demented

Herstellungsland USA
Regie und
Produktion Arthur Jeffreys
Besetzung Salle Elyse,
Bruce Gilchrist

Variante der ewig gleichen Horror-Story: Salle Elyse ist Linda, Opfer mehrfacher Vergewaltigung. Kaum wird sie aus dem Sanatorium entlassen, drohen ihr dieselben maskierten Männer, die offiziell hinter Gittern sitzen, wieder mit Vergewaltigung. Lindas fremdgehender Ehemann hält ihre Furcht für reine Wahnvorstellung. Als dann die Vergewaltiger eines Nachts wieder



leibhaftig werden, weiß sich Linda mit ihrer beachtlich fantasievollen Kollektion von Küchenmessern aufs blutigste zu rächen. . .

Class Reunion

Herstellungsland: USA
Regie: Michael Miller
Drehbuch: John Hughes
Kamera: Phil Lathrop
Produktion: Matty Simmons
Besetzung: Gerrat Graham,
Michael Lerner, Fred McCarren,
Miriam Flynn, Stephen Farst

Michael Miller arrangierte ein Klassentreffen mit Hindernissen: In einem der blutigsten Horror-Spektakel der letzten Jahre fügt er der Gilde der ernsthaften Suspense-Regisseure einen schweren Schlag zu. Die Story ist alt und schon dutzendfach auf der Leinwand zu sehen gewesen.

Ein paar Freunde veranstalten ein Fest mit den Kameraden, die 10 Jahre zuvor an der High School examinierten. Jeder Ex-Mitschüler bekommt eine Einladung, darunter auch einer, der inzwischen in einer geschlossenen Anstalt einsitzt, weil er irgendwann im Rausch junge Menschen umgebracht hat. Noch in der Klinik denkt er sich aus, wie er seine ehemaligen Freunde umzubringen gedenkt – auf einer Liste schreibt er auf, mit welcher Todesart ein jeder sterben soll. Da steht dann zum Beispiel: Gary, skalpieren und kastrieren. Meredith: vergewaltigen. Einleuchtend, daß dieser Film sich nicht die Mühe macht, nach Motiven für die Morde zu suchen – sie passieren eben einfach, denn der Verrückte bricht selbstverständlich aus und setzt sein Vorhaben in die Tat um.

To All A Good Night

Herstellungsland USA
Regie David A. Hess
Besetzung Jennifer Runyon,
Forrest Swanson

So um die Weihnachtszeit besucht der Weihnachtsmann die tief in kalifornischer Einsamkeit gelegene, hochvorneh-

me Mädchenschule und schlägt mit seiner Axt kräftig auf die panischen kleinen Dinger ein. Natürlich, es bleiben immer ein paar übrig, wird auch der Mörder hinter der Knecht-Ruprecht-Maske schließlich entlarvt. Dazwischen aber liegen 80 Minuten harter, berechnender Horror – die Ware der Filmindustrie, die bekannterweise keine Krisenzeiten kennt.

Horrorfilme wie „To All A Good Night“ dienen jungen Regisseuren und Schauspielern dazu, die Miete zu bezahlen. Manchmal sind sie auch Sprungbrett zu besserem Material, und so kann man diese Stories auch als Fingerübungen des jungen amerikanischen Kinos sehen.

Schatten

Herstellungsland: Italien
Regie Pete Walker
Buch Michael Armstrong
Produktion: Sigma Cinematographics
Besetzung: Anthony Franciosa,
Giuliano Gemma, John Saxon

Ein Schriftsteller, der sein Brot mit Horrorstories verdient, hält sich in Rom auf, um für sein neuestes Buch zu werben. Nacht für Nacht wird er von anonymen Anrufen einer schrillen Stimme gepeinigt. Langsam, aber sicher verliert er die Nerven und findet sich unversehens in einer wirklichen Horrorstory wieder.

Terror On Tour

Herstellungsland USA
Regie Don Edmunds
Besetzung Rick Styles,
Chip Greenman

Die Horror- und Schauer-effekte in den Live-Auftritten von Rockgruppen wie „Kiss“, Alice Cooper und „Ozzie Osborne“ mußten ja früher oder später Ausgangspunkt für einen Horrorfilm werden. Alex Rebar schrieb eine in ihrer Dunkelheit und Einfachheit sehr ökonomisch erzählte Horrorfabel. Mit etwas mehr Zurückhaltung in Don Edmunds Regie hätte sich der Film unter all den anderen dieses Genres sicher auszeichnen können.

Die Musiker der New-Wave-Rockgruppe „The Clowns“ tragen alle dasselbe bizarre Make-Up, das ihre Gesichter völlig entstellt. Während ihrer superlauten Rockshows werden, zum Greuel der Fans, Puppenleiber auf der Bühne zerhackt und dann unter Absingen der Hymne „Kill, Kill, Kill“ in die grölende Menge geworfen.

Eines Nachts, während einer Party nach dem Konzert, wird ein junges Mädchen im Gängelabyrinth unter der Bühne ermordet aufgefunden. Der Killer, im Make-Up eines Clowns, hatte sie wie eine der Bühnensuppen zerhackt.

House Of The Long Shadows

Herstellungsland USA
Regie Pete Walker
Buch Michael Armstrong
Besetzung Vincent Price,
Christopher Lee, John Carradine

Das „House Of The Long Shadows“ vereinigt all die wunderbaren Darsteller aus den schönen alten Gruselfilmen der 50er und 60er Jahre: Vincent Price, Christopher Lee und Peter Cushing. Regisseur Pete Walker holt die guten alten Horror-Zeiten, in denen einst B-Picture-King Roger Corman geschwelgt hat, zurück ins Kino der 80er Jahre.

John Carradine spielt hier einen jungen amerikanischen Schriftsteller, der in London auf das illustre Gruselkabinett aus alten Kinotagen trifft, darunter sein Verleger, und der wettet mit ihm, daß es ihm unmöglich sei, innerhalb von 24 Stunden eine Geschichte im Stil von E.A. Poe oder Dostojewski zu schreiben. Unter der Bedingung, an einem ruhigen Ort diese Story schreiben zu dürfen, willigt er ein. Mit einem Schlafsack und einer Schreibmaschine macht er sich auf zu einem düsteren Landhaus ins Wales, das ihm sein Verleger zur Verfügung stellt. Schon unterwegs wird er vor dem verwunschenen Haus und den eigenartigen Vorkommnissen darin gewarnt...

Creepshow

Herstellungsland USA
Regie George A. Romero
Besetzung Hal Holbrook,
Adrienne Barbeau, E.G. Marshall

Stephen King, dessen Horror-Suspence-Romane in den USA längst Millionenaufage haben (darunter: „Carrie“, „The Shining“), hat sich mit „Night Of The Living Dead“-Regisseur George A. Romero zusammengetan, um sich einen Jugendtraum zu erfüllen. Beide wollten die irrsinnige Welt eines Horror-Comics auf Film gebannt sehen.

Von der ersten bis zur letzten Bild-Seite bleiben sie dem Comics-Format treu. „Creepshow“ beginnt mit der gezeichneten ersten Seite des Heftchens, die Kamera fährt zum Close Up heran, im Detail fangen sich die schnellen Federstriche der Zeichnungen an zu bewegen, und Momente später ist man schon im „Film“. In dieser 8-Millionen-Dollar-Produktion wurden – eben wie einem dieser Comics – sechs von Stephen King's Stories hintereinandergesetzt. Das mag teuer erscheinen für ein verfilmtes Comic-Buch, ist es aber gar nicht, wenn man bedenkt, was allein Make Up-Artist Tom Savini an Arbeit in den Film gesteckt hat. Seine Masken sind so übertrieben gruselig als sei man wieder Kind und hätte seinen Kopf tief in die fetten Farben dieser Hefte vergraben. Die extravaganten Sets samt namhafter Besetzung (auch Stephen King spielt in einer kleinen Rolle) werden denn auch von Kameramann Gornick nur in Primärfarben gedreht, um das Gefühl des Herrlich-Unwirklichen zu verstärken.

Halloween II

Herstellungsland USA
Regie Tommy Lee Wallace
Buch Nigel Kneale
Besetzung Dan O'Herlihy,
Tom Atkins, Stacey Nelkin

John Carpenters erster großer Erfolg, „Halloween“, ist in den USA schon zu einem Teil Tradition geworden. Jedes

Jahr, am 31. Oktober, wird das Original wieder herausgegeben, um von neuem Dollars in die Kinokassen fließen zu lassen. Mit 200.000 Dollars vor Jahren produziert, hat der Film bis heute über 15 Millionen Dollar eingebracht. Hollywood-Regel: Die Fortsetzung eines Kassenschlagers, bringt mindestens noch einmal 60% der Original-Einnahmen.

Um die Story einigermaßen originell zu gestalten, heuerte man diesmal den englischen Horrorskript-Veteranen Nigel Kneale an, der die Geschichte um einen verbrecherischen Halloween-Masken-Fabrikanten herum konstruierte. Kneale schuf hier eine völlig neue Story, die nichts mehr mit den alten „Halloween“-Folgen zu tun hat. Er mischte in die Grundstory noch Motive aus der irischen Sagenwelt.

Next Of Kin

Herstellungsland . . . Australien
Regie Tony Williams
Besetzung Jackie Kerin,
John Jarrat, Charles McCallum

Es ist nicht zuletzt die Musik des deutschen Komponisten Klaus Schulze, die zum Gruseln dieses Schockers in Hitchcock-Manier beiträgt; Schulze galt mit seiner Gruppe „Tangerine Dream“ als einer der Pioniere des elektronischen Rocks.

Im Alter von 24 Jahren kehrt Linda an die Städte ihrer Kindheit zurück: Sie hat das Altersheim „Montclare“ von ihrer verstorbenen Mutter geerbt. Während Linda sich mit ihrer neuen Aufgabe vertraut macht, wird sie von Alpträumen geplagt: Sie sieht sich selbst als Kind mit einem roten Ball; dunkle Gestalten schleichen durch die Gänge; Fenster öffnen sich von selbst, Badewannen laufen über. Und bald liegt die erste Leiche herum.

Linda liest alte Tagebücher ihrer Mutter – und stößt auf Paralleltäten zwischen den Ereignissen, die sie beinahe in den Wahnsinn treiben und den Umständen, die zum Tod ihrer Mutter geführt haben.

The Alchemist

Herstellungsland USA
Regie Charles Band
Buch Alan Adler
Darsteller Robert Ginty,
Lucinda Dooling

1971: Nachts im Walde kämpfen Menschen und Dämonen, als eine schöne Frau den Hades hinabgeführt wird. Ein Beschützer will das Malheur verhindern, doch das Messer eines Dämonen fährt tief ins Herz der Frau.

Hundert Jahre später: Eine Autofahrerin nimmt einen Anhalter mit, kommt vom Wege ab und hat Visionen der früheren, gespenstischen Nacht. Ein Mann läuft mit gezücktem Messer auf sie zu.

The Time Walker

Herstellungsland USA
Regie Tom Kennedy
Buch Tom Friedman
Besetzung Ben Murphy,
Nina Axelrod, Bob Random

Als unlängst die Relikte aus der Gruft Tut Ench Amons („King Tut“, wie man ihn in den Staaten nennt) ausgestellt wurden, hinterließ das natürlich bei den Filmleuten Spuren. In diesem Film kommt es zum Ausdruck: Ein kalifornischer Professor findet die Mumien der Ankh-Venharis, der „Edlen Reisenden“ und schafft sie heim.

Die alte Ägypterin hält es nicht in der kalifornischen Erde. Sie macht sich auf die blutige Suche nach den Schuldigen, die ihre Ruhe gestört haben.

Night In The Crypt

Herstellungsland USA
Regie, Buch und
Produktion Tommy McLaughlin
Besetzung Meg Tilly,
Robin Evans

Dieser Low-Budget-Schocker (1,8 Millionen DM) vermittelt Gruseln und Stimmung im Stile Edgar Allan Poes. Statt Blut fließt Eiter, und das sehr malerisch. Die schlichte Story: Eine Studentin namens Julie wird von eifersüchtigen

Kommilitoninnen nachts in ein Mausoleum gesteckt, in dem unlängst eine Wahrsagerin begraben worden ist. Die alte Dame steigt als Vampir aus dem Sarg.

Fliegende Killer – Piranhas II

Herstellungsland USA
Regie James Cameron
Buch H.A. Milton
Besetzung Tricia O'Neill,
Steve Marachuk, Lance Henriksen

Nach dem großen Erfolg des ersten Teils folgt hier ein weiteres Stück Horror, das sich vom ersten eigentlich nur den Namen entliehen hat – und die Fische natürlich. Die Geschichte von H.A. Milton folgt dem Schema aller „Geh- nicht-ins-Wasser“-Filme: erstens gehen die Leute eben doch und zweitens werden sie durch Tod nicht klüger.

Die Piranhas haben sich in diesem Film etwas geändert. Den Produzenten waren die nimmersatten „Zahnmaschinen“ nicht bedrohlich genug. Nunmehr können sie auch fliegen: raus aus dem Wasser und rein in die Touristen. Beim Urlaub in der Karibik will sich ein Pärchen unter Wasser lieben und bemerkt, daß da noch andere mitbeißen...

Man darf gespannt sein, mit welchen neuen Talenten die Viecher in Piranha III oder IV aufwarten werden.

Homongous

Herstellungsland USA
Regie Paul Lynch
Besetzung Garry Robbins

Als Resultat einer Vergewaltigung ist Humongous akromegalsch, das heißt Gliedmaßen wachsen und wachsen. Er killt, was ihm unter die Pranken kommt. Sozusagen als gefundenes Fressen erscheint ihm eine Gruppe Teenager, die von einem gekenterten Boot an Land geschwommen sind.

Bemerkenswert und heilsam zugleich ist Brian Hebbs gnädig-dunkle Photographie, die den Schaden im Rahmen hält.

Das Filmjahr 1982 schloß mit einem Superlativ ab. Dafür sorgte ein Gast von einem fremden Planeten: „E.T. – der Außerirdische“, jenes runzelig-rührige Männchen, das seinen Schöpfer Steven Spielberg in die unmittelbare Nähe der reichsten Männer der Welt rückte. E.T.'s Siegeszug durch Europa begann just in dem Monat, in dem gemeinhin schon die ersten Bilanzen von Verleihern und Kinobesitzern gezogen werden können. E.T. warf mit seinem Erscheinen im Dezember noch einmal alles über den Haufen und verwies die bis zu dem Zeitpunkt noch amtierenden Kassensfüller in ihre Schranken. Von dem heimwehgeplagten Männchen schwer angeschlagen, mußte sich Barbar „Conan“ trollen, auf einen niederen Platz in der Rangskala zurückziehen. „Conan“ mit Muskelmann Schwarzenegger in der Helden-

DAS WAR 1982

für eine Verfilmung: „Der Zauberberg“ und „Doktor Faustus“. Fassbinder produzierte vor seinem spektakulären Tod noch Heißumstrittenen: „Querelle“. 1982 – Jahr der Superlative und ein Jahr mit Trendwende: Zu spüren bekamen dies Öko-Thriller und Endzeit-Visionen à la „Megaforce“ und „Mad Max“. Ihre Quoten fielen rapide.

A

Alien – Die Saat des Grauens kehrt zurück (Alien due sulla terra)

Regie: Sam Cromwell
Darsteller: Belinda Mayne, Mark Bodin, Robert Barrese, Judy Perrin, Benny Aldrich
Kamera: Silvio Frascchetti
Musik: Oliver Onions
Länge: 85 Min.
Produktion: GPS (Italien) 1980
Verleih: Mercator

Alles fliegt dir um die Ohren (Comin' At Ya!)

Regie: Ferdinando Baldi
Darsteller: Tony Anthony, Victoria Abril, Gene Quintana, Ricardo Palacios
Kamera: Bill Bukowski
Länge: 92 Min.
Produktion: Lupo-Anthony Quintana (USA) 1980
Verleih: United Artists

Am Anfang war das Feuer (La guerre du feu)

Regie: Jean-Jacques Annaud
Darsteller: Everett McGill, Rae Dawn Chong, Ron Perlman, Nameer el Kadi
Kamera: Claude Agostini
Musik: Philippe Sarde
Länge: 100 Min.
Produktion: A.M.F.F./Antenne 2/Belstar/Stephan/I.C.C. (Frankreich/Kanada) 1980
Verleih: Neue Constantin

American Werewolf (An American Werewolf In London)

Regie: John Landis
Darsteller: David Naughton, Jenny Agutter, Griffin Dunne, Anne-Marie Davies, Brian Glover
Kamera: Robert Paynter
Musik: Elmer Bernstein
Länge: 97 Min.
Produktion: Lycanthrope Films (England) 1981
Verleih: Scotia

Am Goldenen See (On Golden Pond)

Regie: Mark Rydell
Darsteller: Katharine Hepburn, Henry Fonda, Jane Fonda, Dong McKeon, Dabney Coleman
Kamera: Billy Williams
Musik: Dave Grusin
Länge: 109 Min.
Produktion: Universal (USA) 1981
Verleih: C.I.C.

Annie (Anni)

Regie: John Huston
Darsteller: Albert Finney, Carol Burnett, Bernadette Peters, Ann Reinking, Tim Curry
Kamera: Richard Moore
Musik: Charles Strouse
Länge: 128 Min.
Produktion: Columbia/EMI (USA) 1981
Verleih: Warner-Columbia

Arthur – Kein Kind von Traurigkeit (Arthur)

Regie: Steve Gordon
Darsteller: Dudley Moore, Liza

Minelli, John Gielgud, Geraldine Fitzgerald, Jill Eikenberry, Ted Ross
Kamera: Fred Schuler
Musik: Burt Bacharach
Länge: 97 Min.
Produktion: Rollins-Joffe/Orion (USA) 1981
Verleih: Warner Columbia

Ator – Herr des Feuers

Regie: David Hills
Darsteller: Miles O'Keeffe, Sabrina Siani, Warren Hillmann
Kamera: Fred Slohisco
Musik: John Beck
Länge: 96 Min.
Produktion: Metaxa Corp. (Italien) 1982
Verleih: Jugendfilm

Auf Teufel komm raus (Running Scared)

Regie: Paul Glickler
Darsteller: Ken Wahl, Judge Reinhold, Annie McEnroe, John Saxon, Bradford Dillman
Kamera: Willy Kurant, Nathaniel Dorsky
Musik: Roger Kellaway
Länge: 96 Min.
Produktion: Running Scared Company (USA) 1980
Verleih: Filmverlag der Autoren

Das Auge des Tigers (Rocky 3)

Regie: Sylvester Stallone
Darsteller: Sylvester Stallone, Carl Weathers, Mr. T, Talia Shire
Kamera: Bill Butler
Musik: Bill Conti

pose hatte zuvor lange Zeit den Einspielrekord des Jahres halten können. „Pink Floyd – The Wall“ ist ein weiterer Grund dafür, daß man von 1982 nicht behaupten kann, es sei – (cinestisch gesehen) sang- und klanglos aus dem Leben geschieden. Auch deutsche Produktionen machten wieder auf sich aufmerksam, wenn sie auch nicht mehr unbedingt das Bild der Kinolandschaft entscheidend mitprägen konnten. Gleich zweimal lieferten Romane von Thomas Mann den Stoff

Länge: 99 Min.
Produktion: Irwin Winkler/
Robert Chartoff (USA) 1982
Verleih: UIP

Der Augenblick (Ojeblikket)

Regie: Astrid Henning-Jensen
Darsteller: Ann-Mari Max Hansen, Sören Spanning, Helle Merete Sørensen
Kamera: Lasse Bjørne
Musik: Lars Jensen
Länge: 91 Min.
Produktion: A-S Panorama Film (Dänemark) 1980
Verleih: endfilm

Der ausgeflippte Professor (So Fine)

Regie: Andrew Bergman
Darsteller: Ryan O'Neal, Mariangela Melato, Jack Warden, Richard Kiel, Fred Gwynne
Kamera: James A. Conner
Musik: Ennio Morricone
Länge: 91 Min.
Produktion: Warner Bros. (USA) 1981
Verleih: Warner Columbia

Ausgerechnet ihr Stiefvater (Beau pere)

Regie: Bertrand Blier
Darsteller: Patrick Dewaere, Ariel Besse, Maurice Ronet, Nicole Garcia, Nathalie Baye, Maurice Risch
Kamera: Georges Pierre
Musik: Philippe Sarde
Länge: 124 Min.
Produktion: Sara Films (Frankreich) 1981
Verleih: Warner Columbia

B

Babylon

Regie: Franco Rosso
Darsteller: Brinsley Forde, Karl Howmann, Trevor Laird, Brian Bovell, Victor Romero Evans, David N. Haynes
Kamera: Chris Menges
Musik: Denis Bovell, Aswad, Yabby Y, I-Roy, Cassandra
Länge: 95 Min.
Produktion: Diversity Music/ National Film Finance Corp./ Chrysalis Group of Companies/ Lee Lighting (Großbritannien) 1980
Verleih: Arsenal/Impuls

Banana Airlines — Die verrückteste Lustlinie der Welt (Pacific Bananas)

Regie: John Diamond
Darsteller: Graeme Blundell, Robin Stewart, Deborah Gray, Alyson Best, Helen Hemmingway, Mannia Taie
Länge: 79 Min.
Produktion: John Diamond (Australien) 1981
Verleih: Schröder

Banana Joe (Banana Joe)

Regie: Steno
Darsteller: Bud Spencer, Marina Langner, Mario Scarpetta, Gianfranco Barra, Enzo Garinei, Gunter Philipp
Kamera: Luigi Kuveiller
Musik: Guido & Maurizio de Angelis
Länge: 96 Min.
Produktion: Derby Cinematografica/Lisa-Film (Italien/BRD) 1981
Verleih: Warner Columbia

Beastmaster — Der Befreier (The Beastmaster)

Regie: Don Coscarelli
Darsteller: Marc Singer, Tanya Roberts, Rip Torn, John Amos
Kamera: John Alcott
Musik: Lee Holridge
Länge: 118 Min.
Produktion: Peppermann/Tabet (USA) 1982
Verleih: Neue Constantin

Berliner Stadtbahnbilder

Regie: Alfred Behrens
Kamera: Jürgen Jürges, Fritz Poppenberg, Michael Kuball
Länge: 60 Min.
Produktion: Basis-Film (BRD) 1981/82
Verleih: Basis-Film

Die Beunruhigung

Regie: Lothar Warneke
Darsteller: Christine Schorn, Hermann Beyer, Cox Habbema, Wilfried Pucher

Kamera: Thomas Plenert
Musik: Cesar Franck
Länge: 99 Min.
Produktion: DEFA Gruppe Babelsberg (DDR) 1981
Verleih: Filmverlag der Autoren

Der Blade Runner (Blade Runner)

Regie: Ridley Scott
Darsteller: Harrison Ford, Rutger Hauer, Sean Young, Edward James Olmos, M. Emmet Walsh, Hannah, William Sanderson, Brion James, Joe Turkel, Joanna Cassidy
Musik: Vangelis
Länge: 117 Min.
Produktion: Ladd Company/Run Run Shaw (USA) 1982
Verleih: Warner-Columbia

Das blaue Paradies (Paradise)

Regie: Stuart Gillard
Darsteller: Willie Aames, Phoebe Cates, Richard Curnock, Tuvia Tavi
Kamera: Adam Greenberg
Musik: Paul Hoffert
Länge: 93 Min.
Produktion: Avco Embassy (USA) 1981
Verleih: Ascot

Blow Out — Der Tod löscht alle Spuren (Blow Out)

Regie: Brian de Palma
Darsteller: John Travolta, Nancy Allen, John Lithgow, Dennis Franz, Peter Boyden, Curt May
Kamera: Vilmos Zsigmond
Musik: Pino Donaggio
Länge: 108 Min.
Produktion: Brighton Prod. (USA) 1981
Verleih: Warner Columbia

Das blutige Vermächtnis der Shaolin (The Kung-Fu Fever)

Regie: Kao Ke
Darsteller: Bruce Rhee, Ron van Clief, Amy Chum, Sze Chung-tin, Bill Stanley, Steven Chow, May Lee
Länge: 80 Min.
Produktion: Royal Film Company (Hongkong) 1980
Verleih: Kora

Blutiger Schweiss (Poliziotti violenti)

Reige: Michele Massimo Tarantini
Darsteller: Henry Silva, Antonio Sabato, Silvia Dionisio
Kamera: Giancarlo Ferrando
Musik: Guido & Maurizio de Angelis
Länge: 94 Min.
Produktion: Cinematografica (Italien) 1976
Verleih: AB Film

Blutiger Valentinstag (My Bloody Valentine)

Regie: George Milhalka
Darsteller: Paul Kelman, Lori Hallier, Neil Affleck, Keith Night,

Alf Humphreys, Cynthia Dale
Kamera: Rodney Gibbons
Musik: Paul Zaza
Länge: 91 Min.
Produktion: Paramount (USA) 1981
Verleih: Cinema International Corp.

Der Bomber (Bomber)

Regie: Michele Lupo
Darsteller: Bud Spencer, Jerry Cala, Kallie Knoetze, Mike Miller, Gegia
Kamera: Giorgio de Battista
Musik: Guido & Maurizio de Angelis
Länge: 103 Min.
Produktion: Leone Film (Italien) 1982
Verleih: Jugendfilm

Das Böse unter der Sonne (Evil Under The Sun)

Regie: Guy Hamilton
Darsteller: Peter Ustinov, Jane Birkin, Colin Blakely, Nicholas Clay, James Mason, Roddy McDowall, Denis Quilley, Diana Rigg, Maggie Smith, Emily Hone
Kamera: Chris Challis
Musik: Cole Porter
Länge: 116 Min.
Produktion: Mershams Films (GB) 1981
Verleih: Tobis

The Bronx (Fort Apache — The Bronx)

Regie: Daniel Petrie
Darsteller: Paul Newman, Edward Asner, Ken Wahl, Danny Aiello, Rachel Ticotin
Kamera: John Alcott
Musik: Jonathan Tunick
Länge: 115 Min.
Produktion: Time-Life (USA) 1981
Verleih: Scotia

Bruce kehrt zurück (Bruce Strikes Back)

Regie: Bruce Le
Darsteller: Bruce Le, Harold Sakata, Dick Randall, J.M. Pallardy, Andre Koob, Fabienne Beze, Yang Tze Wong
Kamera: Robert LeMay
Musik: C. Toussant, P. de Senneville
Länge: 81 Min.
Produktion: Chen/Hongkong Prod./Groupe 3 (Hongkong/ Frankreich) 1981
Verleih: CFC Contact

Bruce Lee — Seine besten Kämpfe (The Game Of Death)

Regie: Chen Tentai
Darsteller: Bruce Li, Alice Meyer, Shou Lung, Mi Taylor, George Steve
Länge: 78 Min.
Produktion: Spectacular Trading/ Ho Hsin Motion Pic. (Hongkong) 1980
Verleih: C.H./BEKA/Exquisit/ Graf

Bruce Lee — Der Tiger hetzt sie alle (Enter The Panther)

Regie: Juang Lung
Darsteller: Bruce Lee, Lito Lapid, Azenith Briones, Kong To, Yong Shi
Kamera: Chang Man
Länge: 90 Min.
Produktion: Motion Pictures (Hongkong) 1978
Verleih: C.H./Ascot/Graf

Die Brut (The Brood)

Regie: David Cronenberg
Darsteller: Oliver Reed, Samantha Eggar, Art Hindle, Cindy Hinds
Kamera: Mark Irwin
Musik: Howard Shore
Länge: 91 Min.
Produktion: Claude Heroux (Kanada) 1979
Verleih: Cinevox

Buddha — Killer (The Buddha Assassinator)

Regie: Tungkan Wu
Darsteller: Huang Jang Lee, Chien, Yueh Sheng, Meng Hai, Lung Fei
Kamera: Woo Kuo-Hsiah
Musik: Chen Hsun-Chi
Länge: 88 Min.
Produktion: Fortuna (Hongkong) 1981
Verleih: A.B.

Buddy Buddy (Buddy Buddy)

Regie: Billy Wilder
Darsteller: Jack Lemon, Walter Matthau, Paula Prentiss, Klaus Kinski, Dana Elcar, Miles Chapin
Kamera: Harry Stradling jr.
Musik: Lalo Schifrin
Länge: 96 Min.
Produktion: Metro Goldwyn Mayer (USA) 1981
Verleih: Cinema International Corp.

Bürgschaft für ein Jahr

Regie: Hermann Zschoche
Darsteller: Katrin Sass, Monika Lennartz, Jaeki Schwarz, Christian Steyer, Jan Spitzer, Heide Kipp
Kamera: Günther Jaeuthe
Musik: Günther Fischer
Länge: 92 Min.
Produktion: DEFA (DDR) 1981
Verleih: Chronos

Butterfly, Der blonde Schmetterling (Butterfly)

Regie: Matt Cimber
Darsteller: Pia Zadora, Stacy Keach, Orson Welles, Loos Nettleton, James Franciscus, Edward Albert
Kamera: Eddy van der Enden
Musik: Ennio Morricone
Länge: 105 Min.
Produktion: Par-Par-Productions (USA) 1981
Verleih: Centfox

Bye Bye Brasil

Regie: Carlos Diegues
Darsteller: Betty Faria, Jose Wilker, Fabio Junior, Zaira Zabelli, Principe Nabor
Kamera: Lauro Escorel Filho
Länge: 110 Min.
Produktion: Producoes Cinematograficas L.C. Barreto (Brasilien) 1979
Verleih: FiFiGe

C

Carneval der Göttinnen — Die Geburt der Erde (Samba da Criacao do Mundo)

Regie: Vera de Figueiredo
Darsteller: Die Mitglieder der Sambaschule Beija Flor
Kamera: Dib Lutfi
Musik: Neguihno Gilson Mazinho, Vera de Figueiredo
Länge: 85 Min.
Produktion: Vera de Figueiredo (Brasilien) 1978
Verleih: FiFiGe/AG Kino

Das Casanova-Projekt

Regie: Arend Agthe, Bernd Eilert, Robert Gernhardt, Fritz Waechter
Darsteller: Alfred Edel, Rainer Friedrichsen, Edith Volkmann
Kamera: Arend Agthe, Bernd Eilert, Robert Gernhardt, Fritz Waechter
Länge: 75 Min.
Produktion: Arnold Hau/WDR (BRD) 1981
Verleih: FiFiGe/AG Kino

Catherine

Reige: Hubert Frank
Darsteller: Berta Cabre, Miguel Avriles, Arlene Guevara Gatica, Ajita Wilson, Michael Kapteijn
Kamera: Franz X. Lederle
Musik: Gerhard Heinz
Länge: 94 Min.
Produktion: Atlas/Balcazar (BRD/Spanien) 1981
Verleih: Jugendfilm

Celeste (Celeste)

Regie: Percy Adlon
Darsteller: Eva Mattes, Jürgen Arndt, Norbert Wartha, Wolf Euba, Joseph Manoth
Kamera: Jürgen Martin
Musik: Cesar Franck
Länge: 107 Min.
Produktion: Penemele Film/Bayerischer Rundfunk (BRD) 1981
Verleih: Filmverlag der Autoren

Die Clowns (I Clowns)

Regie: Federico Fellini
Darsteller: Italienische und französische Clowns, Anita Ekberg, Pierre Etaix, Lina Alberti, Alvaro Vitali
Kamera: Dario di Palma
Musik: Nino Rota

Länge: 85 Min.
Produktion: RAI/ORTF (Italien/ Frankreich) 1970
Verleih: Die Lup

Comeback

Regie: Christel Buschmann
Darsteller: Eric Burdon, Julie Carmen, Michael Cavanaugh, Jörg Pffennigwerth, John Aprea, Blackie Dammett
Kamera: Frank Brühne
Musik: Eric Burdon
Länge: 105 Min.
Produktion: Vietinghoff-Filmprod./Rocco-Film/Project-Filrr prod./WDR (BRD) 1981
Verleih: Filmverlag der Auto:

Conan, der Barbar (Conan The Barbarian)

Regie: John Milius
Darsteller: Arnold Schwarzenegger, James Earl Jones, Sandahl Bergman, Ben Davidson, Cassandra Gaviola, Gerry Lopez
Kamera: Duke Callaghan
Musik: Basil Poledouris
Länge: 126 Min.
Produktion: Dino de Laurentiis (USA) 1981
Verleih: Neue Constantin

Countdown in Manhattan (Night Of The Juggler)

Regie: Robert Butler
Darsteller: James Brolin, Cliff Gorman, Richard Castellano, Julie Carmen
Kamera: Victor J. Kemper
Musik: Artie Kane
Länge: 101 Min.
Produktion: Jay Weston Prod. (USA) 1979
Verleih: Tivoli

D

Dabbel Trabbel

Regie: Dorothea Neukirchen
Darsteller: Gudrun Landgrebe, Jochen Schröder, Marie-Charlott Schüler, Sabine Andreas, Ilse Bahrs
Kamera: Jacques Steyn
Musik: Jürgen Knieper
Länge: 90 Min.
Produktion: Multimedia (BRD) 1981
Verleih: Filmverlag der Autoren

Das ist Elvis (This Is Elvis)

Regie: Andrew Solt, Malcolm Leo
Darsteller: Johnny Harra
Kamera: Gil Hubbs
Musik: Walter Scharf (Partitur)
Länge: 101 Min.
Produktion: Warner Bros. (USA) 1981
Verleih: Warner Columbia

Das ist Mexiko Land zwischen Tradition und Fortschritt

Regie: Werner Lütje
Kamera: Karl Oelsner, Peter Salomon-Thiede, Michael Vetter, Werner Lütje, Hartmut Gössel
Länge: 88 Min.
Produktion: Artemis Film (BRD) 1981
Verleih: UIP

Deadly Game

Regie: Karoly Makk
Darsteller: Helmut Berger, Mel Ferrer, Barbara Sukowa, Karin Baal, Josef Kroner
Kamera: Lothar Stickelbrucks
Musik: Roland Baumgartner
Länge: 87 Min.
Produktion: Terra Filmkunst/ Dieter Geissler Filmprod./Popular Film (BRD) 1981
Verleih: Kora-Film Georg Kormann

Deine Frau betrügt uns (Hopla pa Sengkanten)

Regie: John Hilbard
Darsteller: Vivi Rau, Ole Soltoft, Louise Frevert, Annebie Warburg, Ulla Jessen, Soren Stromberg
Kamera: Jan Weincke
Musik: Ole Hoeyer
Länge: 83 Min.
Produktion: Palladium (Dänemark) 1976
Verleih: Pilot

The Demon — Der Teuflische (The Demon)

Regie: Percival Rubens
Darsteller: Jennifer Homes, Cameron Mitchell, Craig Gardner, Zoli Markey
Länge: 93 Min.
Produktion: Holland Production (USA) 1981
Verleih: A.B.

Das Ding aus einer anderen Welt (The Thing)

Regie: John Carpenter
Darsteller: Kurt Russel, A. Wilford Brimley, T.K. Carter, David Clennon, Keith David
Kamera: Dean Cundey
Musik: Ennio Morricone
Länge: 108 Min.
Produktion: Turman-Foster Company (USA) 1982
Verleih: UIP

Dirty Daughters — Die Hure und der Hurensohn

Regie: Dagmar Beiersdorf
Darsteller: Mustafa Iskandarani, Dagmar Beiersdorf, Lothar Lambert, Susanne Stahl, Bernd Lubowski
Kamera: Mario Gerstenberg, Lothar Lamberg
Länge: 82 Min.
Produktion: Dagmar Beiersdorf (BRD) 1981
Verleih: Dagmar Beiersdorf

Doktor Faustus

Regie: Franz Seitz
Darsteller: Jon Finch, Andre Heller, Margot Hielscher, Siemen Rühaak, Lothar G. Buchheim, Veronika Fitz, Marie-Helene Breil-lat, Armel Loriquet
Kamera: Rudolf Blahacek
Musik: Benjamin Britten, Rolf Wilhelm
Länge: 137 Min.
Produktion: Franz-Seitz-Film/ Iduna-Film/Bayerischer Rundfunk (BRD) 1982
Verleih: UIP

Domino

Regie: Thomas Brasch
Darsteller: Katharina Thalbach, Bernhard Wicki, Anne Bennent, Hans Zischler, Klaus Pohl, Manfred Karge, Verena Peter
Kamera: Konrad Kotowski
Musik: Christian Kunert, Thilo von Westernhagen
Länge: 115 Min.
Studio Hamburg (BRD) 1982
Verleih: Basis

Der Drachentöter (Dragonslayer)

Regie: Matthew Robbins
Darsteller: Peter MacNicol, Caitlin Clarke, Ralph Richardson, John Hallam, Peter Eyre, Chloe Salamn, Albert Salmi, Sydney Brumley
Kamera: Derek Vanlint
Musik: Alex North
Länge: 108 Min.
Produktion: Paramount Pictures/Walt Disney (GB) 1981
Verleih: 20th Century Fox

Drei Brüder (Tre fratelli)

Regie: Francesco Rosi
Darsteller: Philippe Noiret, Michele Placido, Vittorio Mezzogiorno, Charles Vanel, Andrea Ferreol, Maddalena Crippa, Sara Tafuri
Kamera: Pasqualino de Santis
Musik: Piero Piccioni
Länge: 113 Min.
Produktion: Iter Film/Gaumont (Italien/Frankreich) 1981
Verleih: Concorde

Dschungel der Apokalypse (How Sleep The Brave)

Regie: Lyndon James Swift
Darsteller: Lawrence Day, Luis Manuel, Thomas Pollard, Daniel Foley, Gerramy Quarto, George Gabriel
Kamera: Sebastian Rich
Länge: 86 Min.
Produktion: Palm Springs Enterprises (USA) 1981
Verleih: Arco/Stern

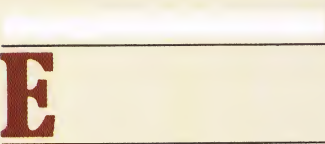
Du kannst mich mal (Pour 100 briques t'as plus rien!)

Regie: Edouard Molinaro
Darsteller: Daniel Auteuil, Gerard Jugnot, Anemone, Georges Geret

Kamera: Michael Epp
Musik: Murray Head
Länge: 84 Min.
Produktion: Uranium Films/
TF 1 (Frankreich) 1982
Verleih: Scotia

Durchgebrannt aus Liebe (*Liar's Moon*)

Regie: David Fisher
Darsteller: Matt Dillon, Cindy
Fisher, Christopher Connelly,
Hoyt Axton, Yvonne De Carlo,
Broderick Crawford
Kamera: John Hora
Länge: 105 Min.
Produktion: Manson (USA) 1981
Verleih: Jugendfilm



Earthquake — Flammen- des Inferno in Tokio (*Earthquake*)

Regie: Kenjiro Ohmori
Darsteller: Francis Smith, Hiroshi
Katsuno, William Willms, Ted
Fischer
Länge: 87 Min.
Produktion: Toho (Japan) 1981
Verleih: Apollo/WaBo-Mondial

Ede und Unku

Regie: Helmut Dziuba
Darsteller: Axel Lindner, Jacque-
line Ody, Michael Falkenhagen,
Nina Staritz, Martin Trettau,
Heinz Klevenow
Kamera: Helmut Bergmann
Musik: Christian Steyer
Länge: 72 Min.
Produktion: DEFA (DDR) 1980
Verleih: Unidoc

Ein Haus steht im Wind — Leben meiner Großmut- ter Marie Holder

Regie: Friedemann Beyer
Darsteller: Marie Holder
Kamera: Ludolph Weyer
Musik: Klassik
Länge: 78 Min.
Produktion: Ludolph-Weyer-Film/
Friedemann Beyer/NDR (BRD)
1981
Verleih: Eigenverleih

Ein lasterhafter Sommer

Regie: Rolf Juschi
Darsteller: Christian Filippi, Alain
Rayband, Nicole Segand
Kamera: Peter Baumgartner
Musik: Walter Baumgartner
Länge: 85 Min.
Produktion: Peter Baumgartner
(Schweiz) 1981
Verleih: Ascot/Avis

Ein Mann kämpft allein (*The Jericho Mile*)

Regie: Michael Mann
Darsteller: Peter Strauss, Richard
Lawson, Roger E. Mosley, Brian
Dennehy, Billy Green Bush, Ed

Lauter, Geoffrey Lewis
Kamera: Rexford Metz
Musik: Jimmie Haskell
Länge: 97 Min.
Produktion: ABC Circle Films
(USA) 1978
Verleih: Atlas

Ein Mann ohne Gnade — Death Wish II (*Death Wish II*)

Regie: Michael Winner
Darsteller: Charles Bronson,
Jill Ireland, Vincent Gardenia,
J. D. Cannon
Kamera: Richard H. Kline
Musik: Jimmy Page
Länge: 91 Min.
Produktion: Golan-Globus/
Landers-Roberts (USA) 1981
Verleih: Warner Columbia

Ein Mann wird zum Killer (*Death Force*)

Regie: Cirio H. Santiago
Darsteller: James Iglehart, Jayne
Kennedy, Leon Isaac, Carmen
Argenziano, Leo Martinez
Kamera: Ricardo Remias
Musik: Jaime Mendoza-Nava
Länge: 84 Min.
Produktion: Cosa Nuova Prod.
(USA) 1981
Verleih: Filmhansa

Ein Offizier und Gentleman (*An Officer And A Gentleman*)

Regie: Taylor Hackford
Darsteller: Richard Gere, Debra
Winger, David Keith, Louis
Gossett jr., Lisa Blount
Kamera: Donald Thorin
Musik: Jack Nitzsche
Länge: 120 Min.
Produktion: Lorimar Prod.
(USA) 1982
Verleih: U/P

Ein Turbo räumt den Highway auf (*Car Crash*)

Regie: Anthony M. Dawson
(= Antonio Margheriti)
Darsteller: Vittorio Mezzogiorno,
Joey Travolta, Ana Obregon,
Ricardo Palacios, John Steiner
Kamera: Hans Burman
Musik: Mario und Giosy Capuano
Länge: 88 Min.
Produktion: Cleminternazionale
Cin./Hesperia Films/Scorpio
Films (Italien/Spanien/Mexiko)
1980
Verleih: United Artists

Ein pikantes Geschenk (*Le cadeau*)

Regie: Michel Lang
Darsteller: Pierre Mondy, Claudia
Cardinale, Clio Goldsmith,
Jacques Francois, Cecile Magnet,
Renzo Montagnani
Kamera: Daniel Gaudry
Musik: Michel Legrand
Länge: 109 Min.
Produktion: Gilbert de Gold-
schmidt (Frankreich) 1982
Verleih: UIP

Eine deutsche Revolution

Regie: Helmut Herbst
Darsteller: Peter Becker, Bazon
Brock, Marquard Bohm, Peter
O. Chotjewitz, Jörg Falkenstein,
Eike Gallwitz
Kamera: Henning Zick
Musik: Ernst Bechert, Theo
Janßen
Länge: 97 Min.
Produktion: cinegrafik (BRD)
1981
Verleih: Basis

Eine Prise für tödliche Pfeifen (*Snuff Bottle Connection*)

Regie: Lui Lee Lee
Darsteller: Alexander Fu Sheng
Länge: 88 Min.
Produktion: Fortune (Hongkong)
1980
Verleih: AB-Filmverleih

Eine Sommernachts- Sexkomödie (*A Midsummer Night's Sex Comedy*)

Regie: Woody Allen
Darsteller: Woody Allen, Mia
Farrow, Jose Ferrer, Julie
Hagerty, Tony Roberts
Kamera: Gordon Willis
Musik: Klassik
Länge: 88 Min.
Produktion: Orion Pictures
(USA) 1982
Verleih: Warner Columbia

Einer mit Herz (*One From The Heart*)

Regie: Francis Coppola
Darsteller: Frederic Forrest,
Teri Garr, Raul Julia, Nastassia
Kinski, Lainie Kazan, Harry Dean
Stanton, Allan Goorwitz, Jeff
Hamlin
Kamera: Vittorio Storaro
Musik: Tom Waits
Länge: 108 Min.
Produktion: Zoetrope Studios
(USA) 1981
Verleih: Neue Constantin

Embryo des Bösen (*And Now The Screaming Starts*)

Regie: Roy Ward Baker
Darsteller: Ian Ogilvy, Stephanie
Beacham, Peter Cushing, Herbert
Lom
Kamera: Denys Coop
Länge: 90 Min.
Produktion: Dynamite Enter-
tainment (USA) 1981
Verleih: Pilot

E Nachtlang Füürland

Regie: Clemens Klopfenstein,
Remo Legnazzi
Darsteller: Max Rüdlinger, Chri-
stine Lauterburg, Adelheid
Beyerler, Marlene Egli, Maria
Wiesmann, Nick Campbell
Kamera: Clemens Klopfenstein,
Remo Legnazzi
Musik: Asphalt Blues Company
Länge: 95 Min.
Produktion: Ombra/SRG
(Schweiz) 1982

Das Engelsgesicht — Drei Nächte des Grauens (*The Beast Within*)

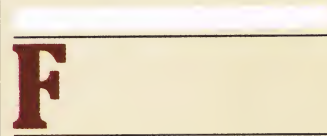
Regie: Philippe Mora
Darsteller: Ronny Cox, Bibi
Besch, Paul Clemens, Don Gordon
R.G. Armstrong, Kitty Moffat
Kamera: Jack L. Richards
Musik: Les Baxter
Länge: 98 Min.
Produktion: Harvey Bernhard,
Gabriel Katzka-Mony (USA) 1981
Verleih: United Artists

E.T. — Das Außerirdische (*E.T., The Extra-Terrestrial*)

Regie: Steven Spielberg
Darsteller: Dee Wallace, Henry
Thomas, Peter Coyote, Robert
Mac Naughton, Drew Barrymore
Kamera: Allen Davian
Musik: John Williams
Länge: 115 Min.
Produktion: Universal Pic. (USA)
1982
Verleih: UIP

Etwas wird sichtbar

Regie: Harun Farocki
Darsteller: Anna Mandel, Marcel
Werner, Hanns Zischler, Inga
Humpe, Bruno Ganz, Ernst Hel-
ter, Ming HuToMo, Jeff Layton,
Ronny Tanner
Kamera: Ingo Kratisch, Wolf-
Dieter Fallert, Ebba Jahn
Musik: Markus Spies
Länge: 114 Min.
Produktion: Harun Farocki-
Filmproduktion (BRD) 1981
Verleih: Basis



Familie Villano kehrt nicht zurück

Regie: Hans Andreas Guttner
Darsteller: Familie Villano
Kamera: Rudolf Blahacek
Länge: 118 Min.
Produktion: Hans Andreas
Guttner (BRD) 1980/81
Verleih: Verleihgenossenschaft
der Filmemacher

Der Fan

Regie: Eckhart Schmidt
Darsteller: Desiree Nosbusch,
Bodo Staiger, Simone Brahmman,
Jonas Vischer, Helga Tölle, Klaus
Münster, Ian Moore
Kamera: Bernd Heini
Musik: Rheingold
Länge 90 Min.
Produktion: Barbara Moore
Workshop (BRD) 1981
Verleih: Scotia

Die Fantome des Hutmachers (*Les Fantomes du Chapelier*)

Regie: Claude Chabrol
Darsteller: Michel Serrault,
Charles Aznavour, Aurore

Clement, Fabrice Ploquin
Kamera: Jean Rabier
Produktion: Horizons/S.F.P.C./
Films ANT 2 (Frankreich) 1982
Verleih: Concorde-Film

Der Feind (*Düsmän*)

Regie: Zeki Ökten
Darsteller: Aytac Arman, Güngör
Bayrak, Güven Sengil
Kamera: Cetin Tunca
Länge: 125 Min.
Produktion: Güney Filmolok
(Türkei) 1981
Verleih: Pandora

Feine Gesellschaft — beschränkte Haftung

Regie: Ottokar Runze
Darsteller: Elisabeth Bergner,
Lili Palmer, Heinz Schubert,
Hardy Krüger, Vadim Glowna,
Gerhard Olschewski
Kamera: Michael Epp
Musik: Hans Martin Majewski
Länge: 104 Min.
Produktion: Ottokar-Runze-
Filmprod. (BRD) 1981
Verleih: Gunter Wessel

Feuer und Flamme (*Tont feu tont flamme*)

Regie: Jean-Paul Rappeneau
Darsteller: Yves Montand, Isabelle
Adjani, Laura Hutton, Alain
Sovehon, Jean-Luc Bideau, Prin-
kas Braun
Kamera: Pierre L'Homme
Musik: Michel Berger
Länge: 104 Min.
Produktion: Philippe Dussart/
FR3/Filmedis (Frankreich)
1981
Verleih: Concorde-Film

Feuer und Schwert

Regie: Veith von Fürstenberg
Darsteller: Christoph Waltz,
Antonia Preser, Leigh Lawson,
Peter Firth, Vladek Sheybal,
Walo Lüönd
Kamera: Jacques Steyn
Musik: Robert Lovas
Länge: 95 Min.
Produktion: Genee & von Für-
stenberg Filmprod./Popular/
DNS/FFAT/Dieter Geißler
Filmprod./ZDF/Don Geraghty
Filmservices (BRD/Irland) 1981
Verleih: CineVox

Firefox (*Firefox*)

Regie: Clint Eastwood
Darsteller: Clint Eastwood,
Freddie Jones, David Huffman,
Warren Clarke, Ronald Lacey,
Kenneth Colley, Klaus Löwitsch,
Nigel Hawthorne, Stefan Schna-
bel, Clive Merrison
Kamera: Bruce Surtees
Musik: Maurice Jarre
Länge: 124 Min.
Produktion: Clint Eastwood
(USA) 1982
Verleih: Warner-Columbia

Fitzcarraldo

Regie: Werner Herzog
Darsteller: Klaus Kinski, Claudia
Cardinale, Jose Lewgoy, Miguel
Angel Fuentes, Paul Hittscher,
Huerequeque Enrique Bohorquez
Kamera: Thomas Mauch
Musik: Popol Vuh
Länge: 158 Min.
Produktion: Werner Herzog Film-
prod./Pro-ject Filmprod./ZDF
(BRD) 1978-82
Verleih: Filmverlag der Autoren

Flammen am Horizont (*Wrong Is Right / The Man With The Deadly Lens*)

Regie: Richard Brooks
Darsteller: Sean Connery, George
Grizzard, Robert Conrad, Katha-
rine Ross
Kamera: Fred J. Kroenekamp
Musik: Artie Kene
Länge: 117 Min.
Produktion: Richard Brooks
(USA) 1981
Verleih: Warner-Columbia

Flucht oder Sieg (*Escape To Victory*)

Regie: John Huston
Darsteller: Sylvester Stallone,
Michael Caine, Pele, Bobby
Moore, Osvaldo Ardiles, Paul van
Himst, Kazimierz Denya
Kamera: Gerry Fisher
Musik: Bill Conti
Länge: 116 Min.
Produktion: The Victory Film
Partnership (USA) 1981
Verleih: Centfox

Fort Travis (*The Last Word*)

Regie: Roy Boulting
Darsteller: Richard Harris, Karen
Black, Martin Landau, Dennis
Christopher, Biff McGuire, Chri-
stopher Guest
Kamera: Jules Brenner
Musik: Carol Lees
Länge: 105 Min.
Produktion: Variety International
Pictures (USA) 1979
Verleih: Parthenon

Die Frau des Fliegers oder Man kann nicht an nichts denken (*La femme de l'aviatour ou "On ne saurait penser a rien"*)

Regie: Eric Rohmer
Darsteller: Philippe Marlaud,
Marie Riviere, Anne-Laure Meury,
Mathieu Carriere, Philippe Caroit,
Coralie Clement
Kamera: Bernard Lutic, Roman
Windig
Länge: 104 Min.
Produktion: Les Films du
Losange (Frankreich) 1981
Verleih: Prokino

Die Frau von nebenan (*Le femme d'a cote*)

Regie: Francois Truffaut
Darsteller: Gerard Depardieu,
Fanny Ardant, Henri Garcin, Mi-
chele Baumgartner, Veronique

Silver, Roger van Hool, Philippe
Morier-Genoud
Kamera: William Lubtchansky
Musik: George Delerue
Länge: 106 Min.
Produktion: Les Film du
Carrosse/TF 1 (Frankreich) 1981
Verleih: Concorde

Fucking City

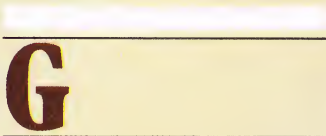
Regie: Lothar Lambert
Darsteller: Ulrike S., Stefan Men-
che, Lothar Lambert, Dagmar
Beiersdorf, Ayla Algan, Hans Mar-
quardt, Renate Soleymany
Kamera: Lothar Lambert
Länge: 88 Min.
Produktion: Lothar Lambert
(BRD) 1981
Verleih: Lothar Lambert

Fünf letzte Tage

Regie: Percy Adlon
Darsteller: Irm Hermann, Lena
Stolze, Will Spindler, Hans Hirsch-
müller, Philip Arp, Joachim Bern-
hard, Ossi Eckmüller, Hans Stadl-
bauer, Gert Burckhard, Michael
Cornelius
Kamera: Horst Lermer
Musik: Franz Schubert
Länge: 112 Min.
Produktion: Bayerischer Rund-
funk/Pelemele (BRD) 1982
Verleih: Filmverlag der Autoren

Fürchte dich nicht, Jacob!

Regie: Radu Gabrea
Darsteller: Andre Heller, Aviva
Gaire, Pedro Efe, Dan Nutzu
Kamera: Igor Luther
Musik: Klaus Obermayer und
"Zupfgeigenhansln"
Länge: 102 Min.
Produktion: Galla-Film/NTC/TIT
in Zusammenarbeit mit Film-
forum Lissabon (BRD) 1981
Verleih: Galla-Film/Filmwelt



Gallipoli (*Gallipoli*)

Regie: Peter Weir
Darsteller: Mel Gibson, Mark Lee,
Robert Grubb, David Argue, Bill
Carr, Tim McKenzie, Bill Hunter
Kamera: Russell Boyd
Länge: 111 Min.
Produktion: Associated R & R
Films (Australien) 1981
Verleih: Cinema International
Corp.

Ganz normal verrückt (*Storie di ordinaria follia*)

Regie: Marco Ferreri
Darsteller: Ben Gazzara, Ornella
Muti, Tanya Lopert, Susan
Tyrrell, Roy Brocksmith, Katia
Berger
Kamera: Tonino delli Colli
Musik: Philippe Sarde
Länge: 101 Min.
Produktion: 23 Giugno/Ginis
Films (Italien/Frankreich) 1981
Verleih: Tobis

Geburt der Hexe

Regie: Wilfried Minks
Darsteller: Ulla Berkewicz, Fried-
rich Karl Praetorius, Edgar M.
Böhlke, Anja Silja, Wilfried Minks
Kamera: Jochen Richter
Musik: Claus Bantzer
Länge: 95 Min.
Produktion: Jochen Richter Film-
prod./SRG/ZDF (BRD) 1981
Verleih: High Bird

Die Geliebte des französischen Leutnants (*The French Lieutenant's Woman*)

Regie: Karel Reisz
Darsteller: Meryl Streep, Jeremy
Irons, Leo McKern, Lynsey Bax-
ter, Hilton McRae
Kamera: Freddie Francis
Musik: Carl Davis
Länge: 124 Min.
Produktion: United Artists Corp.
(USA) 1980
Verleih: United Artists

Der gezähmte Widerspenstige (*Il bisbetico domato*)

Regie: Castellano und Pipolo
Darsteller: Adriano Celentano,
Ornella Muti, Edith Peters, Pippo
Santonastaso
Kamera: Alfio Contini
Musik: Detto Mariano
Länge: .107 Min.
Produktion: Capital Film (Italien)
1980
Verleih: Jugendfilm

Gib dem Affen Zucker (*Innamorato Pazzo*)

Regie: Castellano & Pipolo
Darsteller: Adriano Celentano,
Ornella Muti, Adolfo Celi, Milla
Sannoner, Enzo Garinei, Giulia
Scutilli
Kamera: Danilo Desideri
Musik: Bruno Zambrini
Länge: 101 Min.
Produktion: Intercapital (Italien)
1981
Verleih: U.I.P.

Der Gigant (*An Eye For An Eye*)

Regie: Steve Carver
Darsteller: Chuck Norris, Chri-
stopher Lee, Richard Roundtree,
Maggie Cooper, Mako, Matt Clark
Kamera: Roger Shearman
Musik: William Goldstein
Länge: 104 Min.
Produktion: Avco Embassy
(USA) 1981
Verleih: Tivoli

Die gnadenlosen Sieben (*Tempo de Belve*)

Regie: Bruno Fontana
Darsteller: Laura Gemser,
Gabriele Tinti, Angelo Infanti,
Salvatore Lago, Giovanni Brusa-
tori
Kamera: Nino Celeste
Musik: Paolo Rustichelli
Länge: 96 Min.
Produktion: Cooperative Cinema
13 (Italien) 1981
Verleih: C.H./Graf/Elsner

Die Götter müssen verrückt sein

(The Gods Must Be Crazy)

Regie: Jamie Uys
Darsteller: Marius Weyers, Sandra Prinsloo, XI, Nic de Jager, Michel Thys
Kamera: Jamie Uys, Buster Reynolds
Musik: John Boshoff
Länge: 103 Min.
Produktion: Cat-Film (Süd-afrikanische Republik) 1980
Verleih: Pilot

Grease 2

(Grease 2)

Regie: Patricia Birch
Darsteller: Maxwell Caulfield, Michelle Pfeiffer, Adrian Zmed, Lor na Luft, Christopher McDonald, Peter Frechette
Kamera: Frank Stanley
Musik: Louis St. Louis
Länge: 114 Min.
Produktion: Paramount (USA) 1982
Verleih: UIP

Grenzpatrouille

(The Border)

Regie: Tony Richardson
Darsteller: Jack Nicholson, Harvey Keitel, Valerie Perrine, Warren Oates
Kamera: Ric Waite, Vilmos Zsigmond
Musik: Ry Cooder
Länge: 108 Min.
Produktion: Edgar Bronfman jr./Efer Prod. (USA) 1981
Verleih: UIP

Die grünen Teufel vom Mekong

(Attack Force “Z”)

Regie: Tim Burstall
Darsteler: John Phillip Law, Mel Gibson, Sam Neill, Chris Haywood
Kamera: Lin Hung-Chung
Musik: Eric Jupp
Länge: 93 Min.
Produktion: Overseas Group (Australien) 1980
Verleih: Tivoli

H

Halloween II

(Halloween II)

Regie: Rick Rosenthal
Darsteller: Jamie Lee Curtis, Donald Pleasence, Charles Cyphers, Jeffrey Kramer
Kamera: Dean Cundey
Musik: John Carpenter
Länge: 92 Min.
Produktion: Dino de Laurentiis (USA) 1981
Verleih: Cinefox

Hanky Panky

(Hanky Panky)

Regie: Sidney Poitier
Darsteller: Gene Wilder, Gilda

Radner, Kathleen Quinlan, Richard Widmark
Kamera: Arthur Ornitz
Musik: Tom Scott
Länge: 105 Min.
Produktion: Columbia Pictures (USA) 1982
Verleih: Warner-Columbia

Heavy Metal

(Heavy Metal)

Regie: Gerald Potterton
Musik: Elmer Bernstein, Black Sabbath, Blue Oyster Cult, Cheap Trick, Devo, Donald Fagen, Don Felder u.a.
Länge: 90 Min.
Produktion: Leonard Mogel/Ivan Reitman (Kanada) 1981
Verleih: Warner Columbia

Heißblütig – kaltblütig

(Body Heat)

Regie: Lawrence Kasdan
Darsteller: William Hurt, Kathleen Turner, Richard Crenna, Ted Danson, J.A. Preston
Kamera: Richard H. Kline
Musik: John Barry
Länge: 113 Min.
Produktion: Ladd Company (USA) 1981
Verleih: Warner Columbia

Helter Skelter – Massaker in Hollywood

(The Charles Manson Case)

Regie: Tom Gries
Darsteller: George DiCenzo, Steve Railsback, Nancy Wolfe
Kamera: Jules Brunner
Musik: Billy Goldenberg
Länge: 92 Min.
Produktion: Lorimar (USA) 1981
Verleih: Ascot

Der Höllentrip

(Altered States)

Regie: Ken Russell
Darsteller: William Hurt, Blair Brown, Bob Balaban, Charles Haid, Thaa Penghlis, Dori Brenner
Kamera: Jordan Cronenweth
Musik: John Corigliano
Länge: 103 Min.
Produktion: Warner Bros. (USA) 1980
Verleih: Warner Columbia

Hollywoods letzter Heuler – S.O.B.

(S.O.B.)

Regie: Blake Edwards
Darsteller: Julie Andrews, Richard Mulligan, Larry Hagman, William Holden, Shelley Winters, Robert Preston, Robert Webber
Kamera: Harry Strandling
Musik: Henry Mancini
Länge: 118 Min.
Produktion: Lorimar (USA) 1981
Verleih: Centfox

Der Hornochse und sein Zugpferd

(La Chevre)

Regie: Francis Veber
Darsteller: Pierre Richard, Gerard

Depardieu
Kamera: Alex Phillips
Musik: Vladimir Cosma
Länge: 90 Min.
Produktion: Gaumont (Frankreich) 1981
Verleih: Cinefrance

Das Horror-Hospital

(Visiting Hours)

Regie: Jean Claude Lord
Darsteller: Michael Ironside, Lee Grant, Linda Purl, William Shatner, Harvey Atkin, Helen Hughes
Kamera: Rene Verzier
Musik: Jonathan Goldsmith
Länge: 105 Min.
Produktion: Guardian Trust Co. (Kanada) 1981
Verleih: Centfox

Die Hunde sind los

(The Plague Dogs)

Regie: Martin Rosen
Trick: Tony Guy, Alan Price
Musik: Patrick Gleeson
Länge: 98 Min.
Produktion: Nepenthe Prod. (Großbritannien) 1982
Verleih: Jugendilm

I

Ich, der Richter

(I, The Jury)

Regie: Richard T. Heffron
Darsteller: Armand Assante, Barbara Carrera, Laurene Landon, Paul Sorvino, Geoffrey Lewis, Judson Scott.
Kamera: Andrew Laszlo
Musik: Bill Conti
Länge: 111 Min.
Produktion: America Cinema Prod. (USA) 1981
Verleih: Warner Columbia

Ich glaub’, ich steh’ im Wald

(Fast Times At Ridgemont High)

Regie: Amy Heckerling
Darsteller: Sean Penn, Jennifer Jason Leigh, Judge Reinhold, Robert Romanus
Kamera: Matthew R. Leonetti
Musik: Joe Walsh u.a.
Länge: 92 Min.
Produktion: Art Linson/Irving Azoff (USA) 1982
Verleih: UIP

Ich lieb’ dich noch

(Uit Elkaar)

Regie: Herman van Veen
Darsteller: Herman van Veen, Monique van de Veen, Guido de Moor, Marjon Brandsma, Marius Fluitsma
Kamera: Rolf Bonmans
Musik: Erik van der Wurff
Länge: 86 Min.
Produktion: Herlekijn Holland (Niederlande) 1979
Verleih: Ottokar Runze

Ilja Muromez – Der Kampf ums goldene Tor

(Ilja Muromez)

Regie: Alexander Ptuschko
Darsteller: Boris Andrejew, Nelli Myschkowa, Andrej Abrikossow, Natalja Medwedewa, Alexej Schworin
Kamera: Fjodor Provowor und Jui Kun
Musik: Igor Mororsow
Länge: 91 Min.
Produktion: Mosfilm (UdSSR) 1956
Verleih: Mutan Movies

Im Dschungel ist der Teufel los

Regie: Harald Reinl
Darsteller: Jim Mitchum, Rene Strickler, Alexander Grill, Tommi Orner, Jenny Jürgens
Kamera: Hans Kühle jr.
Musik: Syd Dale, Gerhard Heinz, Bernie Paul
Länge: 98 Min.
Produktion: Lisa/Rapid (BRD) 1982
Verleih: Tivoli-Film

Im Würgegriff der roten Cobra

(Cobra)

Regie: Joseph Velasco
Darsteller: Bruce Lei
Länge: 83 Min.
Produktion: Isan (Hongkong) 1981
Verleih: Ascot

In Hollywood ist der Teufel los

(Hollywood Boulevard)

Regie: Joe Dante, Allan Arkush
Darsteller: Candice Rialson, Mary Woronov, Rite George, Jeffrey Kramer, Dick Miller, Richard Dorian
Kamera: Jamie Anderson
Musik: Andrew Stein
Länge: 83 Min.
Produktion: New World Pictures (USA) 1976
Verleih: Filmwelt

Die intimen Momente der Madame Claude

(Intimate Moments)

Regie: Francois Mimet
Darsteller: Alexandra Stewart, Bernard Fresson, Kim Harlow, Lena Carlson, Isabelle Lacamp
Kamera: Jean Jacques Flori
Musik: Francis Lai
Länge: 99 Min.
Produktion: Accord/Avco-Embassy (Frankreich) 1980
Verleih: Ascot

Ist das nicht mein Leben?

(Whose Life Is It Anyway?)

Regie: John Badham
Darsteller: Richard Dreyfuss, John Cassavetes, Christine Lahti, Bob Balaban, Kenneth McMillan, Kaki Hunter, Thomas Carter
Kamera: Mario Tosi
Musik: Arthur B. Rubinstein

Länge: 118 Min.
Produktion: Metro Goldwyn Mayer (USA) 1980
Verleih: Cinema International Corp.

J

Die Jagd

(Pursuit)

Regie: Roger Spottiswoode
Darsteller: Robert Duvall, Treat Williams, Kathryn Harrold, Ed Flanders, R.G. Armstrong
Kamera: Harry Stradling
Musik: James Horner
Länge: 92 Min.
Produktion: Polygram (USA) 1981
Verleih: Scotia

Jägerschlacht

Regie: Wigbert Wicker
Darsteller: Bernd Stephan, Heinrich Schweiger, Paul Hoffmann, Günther Ungeheuer, Ulli Maier, Marina Demetz, Ericka Wackernagel, Hans Beerhenke, Wolfgang Bachmann, Rainer Lanuschny
Musik: Robert Lovas
Länge: 93 Min.
Produktion: Stella Film/Werner Rieb Productions Film GmbH/ZDF (BRD) 1981
Verleih: 20th Century Fox

Jetzt wackelt die Kaserne

(Les reformes se portent bien)

Regie: Philippe Clair
Darsteller: Fernand Legros, Evelyn Buyle, Philippe Clair, Michel Meli, Michel Peyrelon, Daniel Derval
Länge: 92 Min.
Produktion: Alexia Films/Les Films de l’Alma (Frankreich) 1981
Verleih: Ring/Nobis/Alemannia

K

Die Kadetten von Bunker Hill

(Taps)

Regie: Harold Becker
Darsteller: George C. Scott, Timothy Hutton, Ronny Cox, Sean Penn, Tom Cruise
Kamera: Owen Roizman
Musik: Maurice Jarre
Länge: 124 Min.
Produktion: Twentieth Century Fox (USA) 1981
Verleih: Centfox

Kamikaze 1989

Regie: Wolf Gremm
Darsteller: Rainer Werner Fassbinder, Günther Kaufmann, Boy

Gobert, Arnold Marquis, Richy Müller, Nicole Heesters, Brigitte Mira
Kamera: Xaver Schwarzenberger
Musik: Edgar Froese
Länge: 106 Min.
Produktion: Regina Ziegler Filmprod./Trio-Film/Oase-Film (BRD) 1982
Verleih: Filmverlag der Autoren

Der Kampfkoloss

(Battletruck)

Reige: Harley Cokliss
Darsteller: Michael Beck, Anni McEnroe, James Wainwright, John Ratzenberger, Randolph Powell, Bruno Lawrence, Diana Rowan
Kamera: Chris Menges
Musik: Kevin Peek
Länge: 92 Min.
Produktion: Battletruck Films (Neuseeland) 1981
Verleih: Neue Constantin

Die Kampfschule der Shaolin

(The Boxer From The Temple)

Reige: Lo Mar
Darsteller: Kuan Feng, Wu Yuan Chun, Wang Sha
Länge: 80 Min.
Produktion: Shaw Bros. (Hongkong) 1980
Verleih: Avis/Apollo

Katzenmenschen

(Cat People)

Regie: Paul Schrader
Darsteller: Nastassja Kinski, Malcolm McDowell, John Heard, Annette O’Toole
Kamera: John Bailey
Musik: Giorgio Moroder, David Bowie
Länge: 118 Min.
Produktion: Universal (USA) 1981
Verleih: UIP

Keine Startbahn West – Eine Region wehrt sich

Regie: Thomas Frickel, Regine Heuser, Günther Oehme, Wolfgang Schneider, Rolf Silber, Michael Smeaton
Musik: Udo Lindenberg & Panik-Orchester, Inga Rumpf mit Band, Bots, Frank Wolff, Maximilian Kerner
Länge: 115 Min.
Produktion: Arbeitsgemeinschaft HE-Film/Frankfurter Filmwerkstatt und AG Volksbegehren (BRD) 1981/82
Verleih: Filmwelt

Kein Mord von der Stange

(Looker)

Regie: Michael Crichton
Darsteller: Albert Finney, James Coburn, Susan Dey, Dorian Harewood
Kamera: Paul Lohmann
Musik: Barry De Vorzon
Länge: 93 Min.
Produktion: Ladd (USA) 1981
Verleih: Warner Columbia

Kesse Bienen auf der Matte

(All The Marbles)

Regie: Robert Aldrich
Darsteller: Peter Falk, Vicki Frederick, Laurene Landon, Burt Young, Tracy Reed, Ursaline Bryant-King
Kamera: Joseph Biroc
Musik: Frank De Vol
Länge: 113 Min.
Produktion: MGM/William Aldrich (USA) 1981
Verleih: Cinema International Corp.

Die Klasse von 1984

(Class Of 1984)

Regie: Mark Lester
Darsteller: Perry King, Timothy van Patten, Merrie Lynn Ross, Roddy McDowall
Kamera: Albert Dunk
Musik: Lalo Schifrin
Länge: 87 Min.
Produktion: Guerilla High Prod. (USA) 1982
Verleih: Scotia-Film

Das kleine Freudenhaus in Texas

(The Best Little Whorehouse In Texas)

Reige: Colin Higgins
Darsteller: Burt Reynolds, Dolly Parton, Dom DeLuise, Charles Durning
Kamera: William A. Fraker
Musik: Carol Hall
Länge: 114 Min.
Produktion: Universal-RKO (USA) 1982
Verleih: UIP

Kleiner Mann was tun

Regie: Klaus Werner
Darsteller: Savas Ali Aykol, Hilmar Hoffmann, Janina Kinski, Ipek Cetinkaya, Sabit, Selver Aykol, Safinaz, Sadik, Servet und Sezar Aykol, Tuncel Kuritz, Mavelli, Bully Buhlan, Gerherd Wendland, Nero Brandenburg, Heidi Brühl, Ivan Rebroff
Kamera: Gerhard Vandenberg
Musik: Hans-Artur Wittstatt
Länge: 85 Min.
Produktion: Colorama/ZDF (BRD) 1981
Verleih: Colorama Filmverleih

Das Kommando

(Who Dares Wins)

Regie: Ian Sharp
Darsteller: Lewis Collins, Judy Davis, Richard Widmark, Robert Webber, Edward Woodward, Tony Doyle, John Duttine
Kamera: Phil Meheux
Musik: Roy Budd, Jerry und Marc Donahue
Länge: 122 Min.
Produktion: Richmond Light Horse Prod. (Großbritannien) 1982
Verleih: Ascot/Avis

Kopfschuß

Regie: Beate Klöckner
Darsteller: Barbara Rudnik, Peter Kaempfe, Per Holgher, Veronika von Quast, Gabi Edelmann
Kamera: Atze Glanert
Musik: Tom Hackl, H. Peter Leopold, Peter Stimmel
Länge: 81 Min.
Produktion: Prokino Filmprod. (BRD) 1981
Verleih: Prokino

Kraftprobe

Regie: Heidi Genee
Darsteller: Kristin Genee, Kai Taschner, Hannelore Hoger, Helga Storck, Erika Wackernagel, Laurens Straub
Kamera: Jürgen Jürges
Musik: Rudolf Schenker, Klaus Meine
Länge: 84 Min.
Produktion: Telefilm Saar (BRD) 1981/82
Verleih: Filmwelt

L

Lady Chatterley’s Liebhaber

(Lady Chatterley’s Lover)

Regie: Just Jaeckin
Darsteller: Sylvia Kristel, Shane Briant, Nicholas Clay, Ann Mitchell, Elizabeth Spriggs, Peter Bennett, Pascale Rivault
Kamera: Robert Fraise
Länge: 104 Min.
Produktion: Producteurs Associes/Cannon Films (Frankreich/England) 1981
Verleih: Warner Columbia

Lagune der Lust

(Archipel – Les fruits de la passion)

Regie: Alain Nauroy
Darsteller: Verena Lessing, Dominique Bonval, Lucy van Roul, Gregor Salvatin
Länge: 77 Min.
Produktion: Cinema 2002 (Frankreich) 1981
Verleih: Apollo/Avis

Laura – Eine Frau geht durch die Hölle

(Violenza in un carcere femminile)

Regie: Vincent Dawn
Darsteller: Laura Gemser, Gabriel Tinti, Lorraine de Selle, Franca Stoppi
Kamera: Luigi Ciccarese
Musik: Luigi Ciccarelli
Länge: 99 Min.
Produktion: Beatrice Film / Imp. Ex. Ci./Les Film Jacques Leitienne (Italien/Frankreich) 1982
Verleih: Jugendilm

Lebensläufe

Die Geschichte der Kinder von Golzow in einzelnen Porträts

Regie: Winfried Junge
Kamera: Hans-Eberhard Leupold
Länge: 225 Min.
Produktion: Defa-Studio für Dokumentarfilme/Guppe
„document“ (DDR) 1980
Verleih: Unidoc

Die Leoparden kommen (Il dito nella piagia)

Regie: Tonino Ricci
Darsteller: Klaus Kinski, George Hilton, Ray Saunders, Betsy Bell
Kamera: Sandro Mancori
Musik: Riz Ortolani
Länge: 85 Min.
Produktion: Randa-Film (Italien) 1979
Verleih: Müller

Die letzte amerikanische Jungfrau (The Last American Virgin)

Regie: Boaz Davison
Darsteller: Lawrence Monoson, Steve Antin, Joe Rubbo, Diane Franklin, Louisa Moritz
Kamera: Adam Greenberg
Musik: The Police, The Comodores, Blondie u.v.a.
Länge: 96 Min.
Produktion: Golan-Globus (USA) 1981
Verleih: Scotia

Liebeskonzil (Concilio d’amore)

Regie: Werner Schroeter
Darsteller: Antonio Salines, Magdalena Montezuma, Kurt Raab, Margit Carstensen, Heinrich Giskes, Agnes Nobecourt
Kamera: Jörg Schmidt-Reitwein
Länge: 92 Min.
Produktion: Saskia Filmprod./Trio-Film (BRD) 1981
Verleih: Atlas

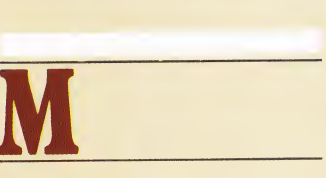
Die liebestollen Lederhosen

Regie: Reiner Ernst
Darsteller: Franz Muxeneder, Peter Steiner, Franz Huber, Mario Pollak, Toni Netzle, Peter Steiner, jr., Sigi Bucher
Kamera: Fritz Baader
Musik: Milan Pilar
Länge: 81 Min.
Produktion: Yves Laurent /ICP (BRD) 1981
Verleih: Filmhansa/Diamant

Louis und seine außerirdischen Kohlköpfe (La soupe aux choux)

Regie: Jean Girault
Darsteller: Louis de Funes, Jean Carmet, Jacques Villeret, Christine Dejoux, Marco Perrin, Henri Genes
Kamera: Edmond Richard
Musik: Raymond Lefebvre

Länge: 94 Min.
Produktion: Films Christian Fechner (Frankreich) 1981
Verleih: Tobis,



Die Macht der Fünf (Force: Five)

Regie: Robert Clouse
Darsteller: Joe Lewis, Benny Urquidez, Master Bong Soo Han, Richard Norton, Pam Huntington
Kamera: Gil Hobbs
Musik: William Goldstein
Länge: 93 Min.
Produktion: United Artists (USA) 1981
Verleih: United Artists

Mad Max 2 (Mad Max 2)

Regie: George Miller
Darsteller: Mel Gibson, Bruce Spence, Vernon Wells, Emil Minty, Mike Preston, Kjell Nilsson
Kamera: Dean Semler
Musik: Brian May
Länge: 94 Min.
Produktion: Kennedy Miller Entertainment (Australien) 1981
Verleih: Warner Columbia

The Mad Mustangs (Le bar du telephone)

Regie: Claude Barrois
Darsteller: Daniel Duval, Francois Perrin, Raymond Pellegrin, Julien Guiomar, Valentine Monier, Georges Wilson
Kamera: Bernard Lutic
Musik: Vladimir Cosma
Länge: 93 Min.
Produktion: ATC 300 (Frankreich) 1980
Verleih: Ascot

Malevil (Malevil)

Regie: Christian de Chalonge
Darsteller: Michel Serrault, Jacques Dutronc, Jean-Louis Trintignant, Jacques Villeret, Robert Dhery, Hanns Zischler
Kamera: Jean Penzer
Musik: Gabriel Yared
Länge: 119 Min.
Produktion: NEF Diffision/Les Films Gibe/Antenne 2/Makifilms/Telecip/DOG/Stella Film (Frankreich/BRD) 1980
Verleih: Concorde

Der Mann auf der Mauer

Regie: Reinhard Hauff
Darsteller: Marius Müller-Westernhagen
Kamera: Frank Brühne
Musik: Irmin Schmidt
Länge: 105 Min.
Produktion: Bioskop/Paramount/ZDF (BRD) 1982
Verleih: UIP

Marmor, Stein und Eisen bricht

Regie: Hans-Christof Stenzel
Darsteller: Volker Spengler, Heinz Schubert, Eva-Maria Hagen, Lydia Kreibohm, Sharon Brauner, Hermann Nitsch, Drafi Deutscher
Kamera: Lothar E. Stickelbrucks
Musik: Drafi Deutscher
Länge: 90 Min.
Produktion: Albatros/Popular/ZDF (BRD) 1980/81
Verleih: Impuls

Die Marx Brothers im Zirkus (The Marx Brothers At The Circus)

Regie: Iving Brecher
Darsteller: Groucho Marx, Harpo Marx, Chico Marx, Margaret Dumont, Kenny Baker, Florence Rice
Kamera: Leonard M. Smith
Musik: Harold Arlen, Franz Waxman
Länge: 90 Min.
Produktion: MGM (USA) 1939
Verleih: Filmwelt

Megaforce (Megaforce)

Regie: Hal Needham
Darsteller: Barry Bostwick, Persis Khambatta, Michael Beck, Edward Mulhare, George Furth, Henry Silva, Michael Kulcsar
Kamera: Michael Butler
Musik: Jerrold Immel
Länge: 99 Min.
Produktion: Megaforce (USA) 1981
Verleih: Neue Constantin

Mein Abendessen mit Andre (My Dinner With Andre)

Regie: Louis Malle
Darsteller: Wallace Shawn, Andre Gregory, Jean Lenauer, Roy Butler
Kamera: Jeri Sopanen
Musik: Allen Shawn
Länge: 110 Min.
Produktion: Andre Prod. (USA) 1981
Verleih: Concorde

Meine liebe Rabenmutter (Mommie Dearest)

Regie: Frank Perry
Darsteller: Faye Dunaway, Diana Scarwid, Steve Forrest, Howard Da Silva, Mara Hobel, Rutanya Alda, Harry Goz
Kamera: Paul Lohmann
Musik: Henry Mancini
Länge: 129 Min.
Produktion: Paramount (USA) 1981
Verleih: UIP

Meister Eder und sein Pumuckl

Regie: Ulrich König
Darsteller: Gustl Bayrhammer, Pumuckl (Stimme: Hans Clarin), Helga Feddersen, Hugo Lindinger,

Gisela Uhlen, Wolfgang Völz
Kamera: Horst Schier
Musik: Howard Carpendale
Länge: 84 Min.
Produktion: Infafilm (BRD) 1980
Verleih: Filmwelt

Mel Brooks – Die verrückte Geschichte der Welt (History Of The World – Part I)

Regie: Mel Brooks
Darsteller: Mel Brooks, Dom DeLuise, Madeline Kahn, Harvey Korman, Cloris Leachman, Ron Carey
Kamera: Woody Omers
Musik: John Morris
Länge: 91 Min.
Produktion: Brooks Film Prod. (USA) 1982
Verleih: Warner Columbia

Melvin und Howard (Melvin And Howard)

Regie: Jonathan Demme
Darsteller: Paul Le Mat, Jason Robards, Mary Steenburgen
Kamera: Tak Fujimoto
Musik: Bruce Langhorne
Länge: 95 Min.
Produktion: Art Linson/Don Phillips (USA) 1980
Verleih: Concorde

Messalina 2. Teil – Poppea, die Hure von Rom (Poppea – La putana di Roma)

Regie: Alfonso Brescia-Mueller
Darsteller: Femi Benussi, Vittorio Caprioli, Don Blacky, Peter Landers, Linda Sini
Kamera: Franco Villa, Werner Kunz
Musik: Carlo Savina, V. Baumunk
Länge: 89 Min.
Produktion: Luis/IC (Italien) 1981
Verleih: UIP

Mich machen alle an! (San Antonio – Ne pense qu’a ca)

Regie: Joel Seria
Darsteller: Pierre Doris, Philippe Gaste, Hubert Deschamps, Jeanne Goupil
Kamera: Alfio Contini
Musik: Michael Stelio
Länge: 85 Min.
Produktion: Uranium Films (Frankreich) 1981
Verleih: Ascot

Mrs. Brisby und das Geheimnis von Nimh (The Secret Of Nimh)

Regie: Don Bluth
Dt. Sprecher: Tina Höttl, Horst Sachtleben, Michael Habek, Holger Hagen, Alice Franz, Herbert Weicker, Michael Brennicke
Chef-Animatoren: John Pomeroy, Gary Goldman
Musik: Jerry Goldsmith
Länge: 82 Min.

Produktion: Aurora Prod. (USA) 1981/82
Verleih: UIP

Mit dem Wind nach Westen (Night Crossing)

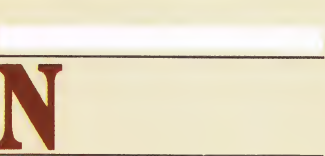
Regie: Delbert Mann
Darsteller: John Hurt, Jane Alexander, Doug McKeon, Keith McKeon, Beau Bridges, Gynnis O’Connor, Geoffrey Liesik
Kamera: Tony Imi
Musik: Jerry Goldsmith
Länge: 107 Min.
Produktion: Walt Disney Prod. (USA) 1982
Verleih: Centfox

Die Mumie des Pharao (Dawn Of The Mummy)

Regie: Frank Agrama
Darsteller: Brenda King, Barry Sattels, George Peck
Kamera: Sergio Rubini
Länge: 86 Min.
Produktion: Harmony Gold Prod. (USA) 1980
Verleih: Jugendfilm

München – Geschichte einer Stadt

Regie: Jochen Bauer
Musik: Wolfgang de Gelmini
Länge: 102 Min.
Produktion: Chronos-Film (BRD) 1982
Verleih: Chronos



Nacht der Wölfe

Regie: Rüdiger Nüchtern
Darsteller: Daniela Obermaier, Ali Arkadas, Kalle von Liebezeit, Fritz Gattinger, Metin Duman, Hans Brenner
Kamera: Renato Fortunato
Musik: Jörg Evers
Länge: 80 Min.
Produktion: Monika Nüchtern Filmprod./Pro-ject Filmprod./Radio Bremen (BRD) 1981
Verleih: Filmverleih der Autoren

Die Nacht des Schicksals

Regie: Helmer von Lützelburg
Darsteller: Melitta Wolke-Desinee, Wolf Rettig, Billie Zöckler, Ludwig Boettger, Traute Hoess, Marlene Moll, Christa Hiederer
Kamera: Alexander Witt
Musik: Andreas Markus Klug
Länge: 80 Min.
Produktion: Hochschule für Fernsehen und Film München (BRD) 1978-81
Verleih: Filmwelt

Nachtratten (Vice Squad)

Regie: Kenneth Peters, Robert V. O’Neill
Darsteller: Season Hubley, Vings

Hauser, Nina Blackwood, Gary Swanson
Kamera: John Alcott
Länge: 96 Min.
Produktion: Sandy Howard Prod./Hemdale Leisure Corp. (USA) 1982
Verleih: Ascot

Nea – Ein Mädchen entdeckt die Liebe (Nea)

Regie: Nelly Kaplan
Darsteller: Ann Zacharias, Samy Frey, Heinz Bennent, Ingrid Caven, Francoise Brion, Micheline Presle
Länge: 106 Min.
Produktion: Les Films la Boetie/Multimedia (Frankreich) 1977
Verleih: Cinefrance

Neonstadt

Regie: Gisela Weilemann, Dominik Graf, Johannes Schmid, Helmer von Lützelburg, Wolfgang Büld
Darsteller: Michaela May, Christiane Felscherinow, April de Luca, Billie Zöckler
Kamera: Rüdiger Meichsner, Heiner Stadler u.a.
Musik: D.A.F., The Stripes, Fehlfarben, Joachim Witt, Lothar Meid, Stefan Wood
Länge: 105 Min.
Produktion: Tura/Trio (BRD) 1981
Verleih: Filmverlag der Autoren

Nero und die Huren des römischen Reiches (Nerone e Popeia)

Regie: Vincent Dawn
Darsteller: Rudy Adams, Patricia Derek, Paul Cabrera, John Turner, Bruno Rosa, Guido Scalzone, Susan Forget, Anthony Freeman
Kamera: Luigi Ciccarese
Musik: Giacomo dell’Orso
Länge: 89 Min.
Produktion: Beatrice Film (Italien) 1981
Verleih: Alemannia/Arabella

The Nesting – Haus des Grauens (The Nesting)

Regie: Armand Weston
Darsteller: Robin Groves, Christopher Loomis, Michael David Lally, John Carradine, Gloria Grahame
Kamera: J. Fernandez
Musik: Jack Malken
Länge: 95 Min.
Produktion: Armand Weston (USA)
Verleih: WaBo Mondial/Apollo

Der New York Ripper (Lo suartatore di New York)

Regie: Lucio Fulci
Darsteller: Jack Hedley, Almanta Keller, Howard Ross, Andrew Painter, Paola Malco
Kamera: Luigi Kuveiller

Länge: 87 Min.
Produktion: Fulvia (Italien) 1981
Verleih: Ascot

Nightmare – Im Lager der gequälten Frauen (Nightmare)

Regie: John L. Moxley
Darsteller: Deborah Raffin, Lyme Moody, Chuck Connors, Ralph Bellamy, Tina Louise, Lana Woods
Kamera: Frank Stanley
Musik: Charles Bernstein
Länge: 82 Min.
Produktion: ABC Pictures International (USA) 1981
Verleih: Splendid



Obszön – Der Fall Peter Herzl

Regie: Hans-Christof Stenzel
Darsteller: Volker Spengler, Lydia Kreibohm, Karina Fallenstein, Heinz Schubert, Hanno Pöschl, Monica Bleibtreu
Kamera: Rudolf Blahacek
Musik: Ambros Seelos
Länge: 93 Min.
Produktion: Intertel/G.K. Filmprod./Rapid/GT (BRD/Österreich) 1981
Verleih: Avis/Filmallianz

Onkel Remus’ Wunderland (Song Of The South)

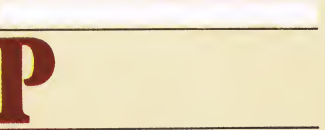
Regie: Harvey Foster
Darsteller: James Baskett, Bobby Driscoll, Luana Patten, Ruth Warwick, Eric Rolf
Kamera: Gregg Toland
Musik: Charles Wolcott
Länge: 94 Min.
Produktion: Walt Disney Prod. (USA) 1946
Verleih: Centfox

Outsider (Shark)

Regie: Samuel Fuller
Darsteller: Burt Reynolds, Barry Sullivan, Arthur Kennedy, Silvia Pinal, Enrique Lucero
Kamera: Raul Martinez Solares
Musik: Rafael Moroyoki
Länge: 92 Min.
Produktion: Heritage Enterprises/Calderon (USA/Mexico) 1969
Verleih: Nobis

Overkill – Durch die Hölle zur Ewigkeit (Overkill)

Regie: Edward Taylor
Darsteller: Glenn Ford, George Kennedy, Robert Vaughn, Henry Silva, Chuck Connors, Olivia Hussey, Bo Svenson
Länge: 98 Min.
Produktion: World Pictures (USA) 1981
Verleih: A.B.



Pandora und der fliegende Holländer (Pandora And The Flying Dutchman)

Regie: Albert Lewin
Darsteller: Ava Gardner, James Mason, Nigel Patrick, Sheila Sim, Harold Warrender, Mario Cabre
Kamera: Jack Cardiff
Musik: Alan Rawsthorne
Länge: 123 Min.
Produktion: MGM/British Lion-Romulus/Filmsonor (USA/Großbritannien/Frankreich) 1951
Verleih: Concorde

Parsifal

Regie: Hans Jürgen Syberberg
Darsteller: Armin Jordan, Martin Sperr, Robert Lloyd, Michael Kutter, Karin Krick, Aage Haugland, Edith Clever
Kamera: Igor Luther
Musik: Richard Wagner
Länge: 255 Min.
Produktion: Gaumont/T.M.S. Film/Bayerischer Fundfunk (F/D) 1982
Verleih: nicht bekannt

Penitentiary – Hölle hinter Gittern (Penitentiary)

Regie: Jamaa Fanaka
Darsteller: Leon Isaac Kennedy, Hazel Spears, Thommy Pollard, Badja Djola, Gloria Delahey
Kamera: Marty Ollstein
Musik: Frankie Gaye
Länge: 100 Min.
Produktion: Jamaa Fanaka (USA) 1979
Verleih: Splendid

Piratensender Powerplay

Regie: Siggı Götz
Darsteller: Thomas Gottschalk, Mike Krüger, Evelyn Hamann, Gunter Philipp, Rainer Basedow, Ralf Wolter
Kamera: Rolf Deppe
Länge: 90 Min.
Produktion: Lisa-Film (BRD) 1980
Verleih: Tivoli

Planet des Schreckens (Galaxy Of Terror)

Regie: Bruce D. Clark
Darsteller: Edward Alber, Erin Moran, Ray Walston
Kamera: Jacques Haitkin
Musik: Barry Schrader
Länge: 81 Min.
Produktion: New World Prod./Roger Corman/Marc Siegler (USA) 1981
Verleih: United Artists

Politess im Sitten-Stress

(La poliziotta fa carriera)

Regie: Michele Massimo Tarantini
Darsteller: Edwige Fenech, Alvaro Vitali, Mario Carotenuto, Giuseppe Pambieri
Länge: 82 Min.
Produktion: Dania Film/Medusa (Italien) 1980
Verleih: Kora

Poltergeist (Poltergeist)

Regie: Tobe Hooper
Darsteller: Craig T. Nelson, Jobeth Williams, Beatrice Straight, Dominique Dunne, Oliver Robbins, Heather O’Rourke
Kamera: Matthew F. Leonetti
Musik: Jerry Goldsmith
Länge: 114 Min.
Produktion: MGM/SLM Entertainment (USA) 1982
Verleih: UIP

Polyester (Polyester)

Regie: John Waters
Darsteller: Divine, Tab Hunter, Edith Massey, Mink Stole, David Samson, Joni Ruth White, Mary Garlington, Ken King
Kamera: David Insley
Musik: Chris Stein, Michael Kamen
Länge: 85 Min.
Produktion: John Waters (USA) 1981
Verleih: Arsenal/Impuls

Porky’s (Porky’s)

Regie: Bob Clark
Darsteller: Dan Monahan, Mark Herrier, Wyatt Knight, Roger Wilson, Cyril O’Reilly
Kamera: Reginald H. Morris
Musik: Carl Zittner
Länge: 94 Min.
Produktion: Melvin Simon/ Astral Bellevue Pathe (USA) 1981
Verleih: 20th Century-Fox

Die Pranke des gelben Tigers (Tiger Jungle)

Länge: 89 Min.
Produktion: Great China Filmcompany (Hongkong) 1981
Verleih: Ascot

Der Profi (Le professionnel)

Regie: Georges Lautner
Darsteller: Jean-Paul Belmondo, Robert Hossein, Jean Desailly, Cyrielle Claire
Kamera: Henri Decae
Musik: Ennio Morricone
Länge: 108 Min.
Produktion: Les Films Ariane/ Cerito Prod. (Frankreich) 1981
Verleih: Neue Constantin

Puberty Blues — Scharf auf’s erste Mal (Puberty Blues)

Regie: Bruce Beresford
Darsteller: Nell Schofield, Jad Capelja, Geoff Rhoe, Tony Hughes, Sandy Paul, Leander Brett
Kamera: Don McAlpine
Musik: Tim Finn
Länge: 87 Min.
Produktion: Limelight Prod. (Australien) 1981
Verleih: Centfox

Querelle

Querelle — Ein Pakt mit dem Teufel

Regie: Rainer Werner Fassbinder
Darsteller: Brad Davis, Franco Nero, Jeanne Moreau, Laurent Malet, Hanno Pöschl, Günther Kaufmann, Burkhard Driest, Dieter Schidor
Kamera: Xaver Schwarzenberger
Musik: Peer Raben
Länge: 107 Min.
Produktion: Planet-Film/ Albatros/Gaumont (BRD/ Frankreich) 1982
Verleih: Scotia

Ragtime

Ragtime (Ragtime)

Regie: Milos Forman
Darsteller: Brad Dourif, Mary Steenburgen, James Olson, Howard E. Rollins, James Cagney, Robert Joy, Elisabeth McGovern
Kamera: Miroslav Ondricek
Musik: Randy Newman
Länge: 155 Min.
Produktion: Sunley Prod. (USA) 1981
Verleih: Tobis

Reds (Reds)

Regie: Warren Beatty
Darsteller: Warren Beatty, Diane Keaton, Max Herrmann, Jerzy Kostinski, Jack Nicholson, Paul Sorvino, Maureen Stapleton
Kamera: Vittorio Storaro
Musik: Stephen Sondheim, Dave Grusin
Länge: 195 Min.
Produktion: Paramount (USA) 1981
Verleih: Cinema International Corp.

Regentropfen

Regie: Michael Hoffmann und Harry Raymon
Darsteller: Elfriede Irrall, Walter

Renneisen, Jack Geula, Gloria Swoboda, Giovanni Früh, Jolan-da Ziehmann
Kamera: Jürgen Grundmann
Musik: Louis Bloom
Länge: 90 Min.
Produktion: Tellux-Film/ZDF (BRD) 1981
Verleih: endfilm

Rette deine Haut, Killer (Pour la peau d’un flic)

Regie: Alain Defon
Darsteller: Alain Delon, Anne Parillaud, Daniel Ceccaldi, Michel Auclair
Kamera: Jean Tournier
Länge: 94 Min.
Produkton: Adel Production (Frankreich) 1981
Verleih: Jugendfilm

The Retrievers — Zum Töten abgerichtet (The Retrievers)

Regie: Elliott Hong
Darsteller: Max Thayer, Shawn Hoskins, Randy Anderson
Kamera: Stephen Kim
Musik: Red Ashford
Länge: 89 Min.
Produktion: Arista Films (USA) 1982
Verleih: Filmhansa/Diamant

Rocks Off — The Rolling Stones-US-Tour ’81 (Rocks Off)

Regie: Hal Ashby
Darsteller: The Rolling Stones
Kamera: Caleb Deschanel, Gerald Feil
Musik + Mischung: Bob Clearmountain
Länge: 94 Min.
Produktion: Raindrop Produktions (USA) 1981
Verleih: Tobis

Roar (Roar)

Regie: Noel Marshall
Darsteller: Noel Marshall, Tippi Hedren, Kyalo Mativo, John Marshall, Jerry Marshall, Melanie Griffith, Steve Miller
Kamera: Jan de Bont
Musik: Terence P. Minoque
Länge: 100 Min.
Produktion: Noel Marshall Prod. (USA) 1981
Verleih: Jugendilm

Rote Liebe

Regie: Rosa von Praunheim
Darsteller: Sascha Hammer, Mark Eins, Helga Goetze, Olga Demetriescu, Rosa Hammer, Gaststar: Eddie Constantine
Kamera: Mike Kuchar, Rosa von Praunheim
Musik: Ideal
Länge: 80 Min.
Produktion: Rosa von Praunheim (BRD) 1980
Verleih: Basis-Film

Satisfaction

Satisfaction (High Risk)

Regie: Stewart Raffill
Darsteller: James Brolin, Lindsay Wagner, Cleavon Little, Bruce Davison, Chick Vennera, James Coburn, Anthony Quinn, Ernest Borgnine
Kamera: Alex Phillips jr.
Länge: 92 Min.
Produktion: Hendale Leisure Corp. (USA) 1981
Verleih: Senator

Der Saustall (Coup de torchon)

Regie: Bertrand Tavernier
Darsteller: Philippe Noiret, Isabelle Huppert, Stephane Audran, Jean-Pierre Marielle, Eddy Mitchell, Guy Marchand
Kamera: Pierre William Glenn
Musik: Philippe Sarde
Länge: 128 Min.
Produktion: Les Films de la Tour/ Film AZ/Little Bear (Frankreich) 1981
Verleih: Concorde-Film

Die Sehnsucht der Veronika Voss

Regie: Rainer Werner Fassbinder
Darsteller: Rosel Zech, Hilmar Thate, Annemarie Düringer, Doris Schade, Cornelia Froboess, Eric Schumann, Armin Müller-Stahl
Kamera: Xaver Schwarzenberger
Musik: Peer Raben
Länge: 105 Min.
Produktion: Laura Film/Tango Film/Rialto Film/Trio Film/ Maran Film (BRD) 1981
Verleih: Filmverlag der Autoren

Sehnsucht nach dem rosaroten Chaos (Salut ... j’arrive)

Regie: Gerard Poteau
Darsteller: Pierre Jolivet, Michele Grignon, Christiane Krüger, Pierre Vernier, Ekkehardt Belle, Michel Galabru, Judith Magre
Kamera: Marcel Grignon
Musik: Christian Pegand
Länge: 91 Min.
Produktion: Mars International Prod./Schimmelreiter Albis Film (Frankreich/BRD) 1981
Verleih: Senator

Sei zärtlich, Pinguin

Regie: Peter Hajek
Darsteller: Marie Colbin, Heinz Hönig, Rainer Hunold, Debbie Neon, Helga Uhlig, Robert Schäfer, Andre Heller
Kamera: Jacques Steyn, Walter Kindler
Musik: Christian Kolonovits
Länge: 94 Min.

Produktion: Regina Ziegler Filmprod./G. Köpf Flmprod./Dieter Geissler Filmprod./Popular Film (BRD/Österreich) 1982
Verleih: Cinema International Corp.

Die Sensationsreporterin (Absence Of Malice)

Regie: Sidney Pollack
Darsteller: Paul Newman, Sally Field, Bob Balaban, Barry Primus, Josef Sommer
Kamera: Owen Roizman
Musik: Dave Grusin
Länge: 116 Min.
Produktion: Mirage Enterprises (USA) 1981
Verleih: Warner Columbia

Shaolin — Die tödlichen Schwingen des Adlers (The Eagles Killer)

Regie: Ching Li
Darsteller: Cheung NG Lung, John Chang, Wong Ching Li, Ching Fei Ling
Länge: 75 Min.
Produktion: Yangtze Prod. (Hongkong) 1980
Verleih: Filmagentur Graf

Sharky und seine Profis (Sharky’s Machine)

Regie: Burt Reynolds
Darsteller: Burt Reynolds, Vittorio Gassman, Brian Keith, Charles Durning, Earl Hollman, Bernie Casey, Henry Silva, Richard Libertini
Kamera: William A. Franker
Musik: Snuff Garrett
Länge: 122 Min.
Produktion: Deliverance Prod. (USA) 1981
Verleih: Warner Columbia

Sie haben alle gelacht (They All Laughed)

Regie: Peter Bogdanovich
Darsteller: Audrey Hepburn, Ben Gazzara, John Ritter, Colleen Camp, Pattie Hansen, Dorothy Stratten, George Morfog, Blaine Novak
Kamera: Robby Müller
Musik: Douglas Dilge
Länge: 115 Min.
Produktion: Time Life Prod. (USA) 1981
Verleih: Scotia

Sky Wars — Tödliche Schwingen (Sky Wars)

Reige: Anthony Jewisa
Darsteller: Warren Brown, Anne Nielsen, Derrick Wilcox, Cang Min Ho
Länge: 91 Min.
Produktion: M.A.C. Film (USA) 1981
Verleih: Avis/Filmallianz

Slapstick (Slapstick)

Regie: Steven Paul
Darsteller: Jerry Lewis, Marty Feldman, Madeline Kahn, John

Abbott, Samuel Fuller
Kamera: Tony Richmond
Musik: Michel Legrand
Länge: 96 Min.
Produktion: S. Paul Company (USA) 1982
Verleih: Scotia-Film

Soldier Girls (Soldier Girls)

Darsteller: Joan Johnson, Jacie Hall, Clara Alves, Sergeant Abing, Sergeant Bertling, Sergeant Tailor
Kamera: Joahn Churchill
Länge: 97 Min.
Produktion: Joan Churchill/ Nicholas Broomfield (USA) 1981
Verleih: Verleihgenossenschaft der Filmemacher

Der Söldner (The Soldier)

Regie: James Glickenhaus
Darsteller: Ken Wahl, Alberta Watson, William Prince, Klaus Kinski
Kamera: Robert H. Baldwin
Musik: Tangerine Dream
Länge: 84 Min.
Produktion: Embassy Pictures (USA) 1981
Verleih: Ascot/Avis

Die Spaziergängerin von Sans-Souci

Regie: Jaques Rouffio
Darsteller: Romy Schneider, Michel Piccoli, Wendelin Werner, Helmut Griem
Kamera: Jean Penzer
Musik: Anna Ruitz
Länge: 102 Min.
Produktion: CCC/Elephant/Films AZ (BRD/Frankreich)
Verleih: Scotia-Film

Superbiester —’nen Freund zum Geburtstag (Une glace avec deux boules Ou Je le dis a Maman)

Regie: Christian Lara
Darsteller: Sarah Siritzky, Daniel Sarky, Desiree Nosbusch, Valerie Dumas, Remi Laurent
Kamera: Jean-Claude Couty
Musik: John Juilem, Richard Cassin, Le Groupe Bordeaux Rouge
Länge: 89 Min.
Produktion: Belstar/Solaris (Frankreich/BRD) 1982
Verleih: Senator

Schamanen im blinden Land

Regie: Michael Oppitz
Darsteller: Die Bewohner eines Magar-Dorfes im Gebiet des Dhalaghiri-Massivs
Kamera: Jörg Jeshelf, Rudi Pallas
Länge: 223 Min.
Produktion: Wieland Schulz Keil Prod./WDR (USA/BRD) 1981
Verleih: Freunde der Deutschen Kinemathek

Das Schlitzzohr der dritten Kompanie (Les surdoues de la premiere compagnie)

Regie: Michel Gerad
Darsteller: Darry Cowl, Bernard Lavalette, Philippe Brizard, Ariane Carletti, Hubert Deschamps, Jean Klebert
Kamera: Claude Becognee
Länge: 86 Min.
Produktion: Le Goff (Frankreich) 1980
Verleih: CH-Film/Graf/BEKA/ Elsner

Schlock, das Bananen-monster (Schlock)

Regie: John Landis
Darsteller: John Landis, Saul Kahan, Joseph Piantadosi, Eliza Garrett, Eric Allison, Enrica Blankey, Charles Villiers, John Chambers, Forrest J. Ackerman
Kamera: Bob Collins
Musik: Davis Gibson
Länge: 81 Min.
Produktion: Gazotskie (USA) 1972
Verleih: Ascot

Schnee (Neige)

Regie: Juliet Berto, Jean-Henri Roger
Darsteller: Juliet Berto, Jean-Francois Stevenin, Robert Liensol, Jean-Francois Balmer, Patrick Chesnais, Anna Prucnal
Kamera: William Lubtchansky
Musik: Bernard Lavilliers, Francois Breant
Länge: 90 Min.
Produktion: Babylone Films/ Odessa Films/F3 Odec (Frankreich) 1981
Verleih: Prokino

Die schwarze Mamba (Venom)

Reige: Piers Haggard
Darsteller: Klaus Kinski, Sterling Hayden, Oliver Reed, Nicol Williamson, Sarah Miles, Lance Holcomb, Susan George
Kamera: Gilbert Taylor
Musik: Michael Kamen
Länge: 93 Min.
Produktion: Aribage Ltd. (Großbritannien) 1981
Verleih: Centfox

Schwedinnen in Afrika (Belles Blondes et Bronzees)

Regie: Max Pecas
Darsteller: Philippe Klebert, Xavier Lepetit, Michel Vocoret, Sylvia Aguila, Corinne Brodbeck, Daniel Derval
Kamera: Roger Fellows
Musik: Roger Candy, Jean Bouchety
Länge: 87 Min.
Produktion: Geiseligasteig/du Griffon/J. Leitienne/Hisperia (BRD/Frankreich/Spanien)
Verleih: Filmhansa

Die Stahlfaust (The Invincible Armour)

Regie: Ng See Yuen
Darsteller: Lu Chung Liang, Huang Chang Li, Wang Chiang
Länge: 105 Min.
Produktion: Lai Wah Film Co. (Hongkong) 1981
Verleih: Tivoli

Star Trek 2 — Der Zorn des Khan (Star Trek 2 – The Wrath Of Khan)

Regie: Nicholas Meyer
Darsteller: William Shatner, Leonard Nimoy, DeForest Kelley, Ricardo Montalban
Kamera: Gayne Rescher
Musik: James Horner
Länge: 113 Min.
Produktion: Paramount Pictures (USA) 1982
Verleih: UIP

Das stumme Ungeheuer (Silent Rage)

Regie: Michael Miller
Darsteller: Chuck Norris, Ron Silver, Steven Keats, Toni Kalem, Brian Libby, William Finley, Stephen Furst, Stephanie Dunnam
Kamera: Robert Jessup, Neil Roach
Musik: Peter Bernstein
Länge: 100 Min.
Produktion: Anthony B. Unger/ Topkick (USA) 1981
Verleih: Warner Columbia

Die Stunde des Siegers (Chariots Of Fire)

Regie: Hugh Hudson
Darsteller: Ben Cross, Ian Charleson, Nigel Havers, Nicholas Farrell, Daniel Gerroll, Cheryl Campbell, Alice Krige, John Gielgud
Kamera: David Watkins
Musik: Vangelis Papathanassiou
Produktion: Enigma Productions (Großbritannien) 1980
Verleih: Centfox

Der Supertyp (Exxo noi per esempio)

Regie: Sergio Corbucci
Darsteller: Adriano Celentano, Barbara Bach, Renato Pozetto, Capucine, George Wilson
Kamera: Giuseppe Rottunno
Länge: 94 Min.
Produktion: Irrigiaziene Film (Italien) 1977
Verleih: Ascot/Avis

Talons

Talon im Kampf gegen das Imperium (The Sword And The Sorcerer)

Regie: Albert Pyun
Darsteller: Lee Horsley, Kathleen Beller, Simon MacCorkinadale,

George Maharis, Richard Lynch, Richard Moll
 Kamera: Joseph Mangine
 Musik: David Whittaker
 Länge: 100 Min.
 Produktion: Group 1 Films (USA) 1982
 Verleih: Senator

Der Tag der Kobra*(Il giorno del Cobra)*

Regie: Enzo G. Castellari
 Darsteller: Franco Nero, Sybil Danning, Mario Maranza, Licina Lentini, Enio Girolami, William Berger, Carlo Gabriel Sparanero
 Kamera: Giovanni Bergamini
 Musik: Paolo Vasile
 Länge: 95 Min.
 Produktion: Laser Film (Italien) 1980
 Verleih: CH-Film/Beka/Graf/Exquisit/Avis

Tag der Idioten

Regie: Werner Schroeter
 Darsteller: Carole Bouquet, Ida di Benedetto, Ingrid Caven, Christine Kaufmann, Tamara Kafka, Herman Killmeyer, Marie Luise Marjan, Dana Medricka
 Kamera: Ivan Slapeta
 Musik: Peer Raben
 Länge: 100 Min.
 Produktion: Oko-Film/Karel Dirka/BR (BRD) 1981
 Verleih: Prokino

1000 Milliarden Dollars*(Mille Milliards de Dollar)*

Regie: Henri Verneuil
 Darsteller: Patrick Dewaere, Caroline Cellier, Anny Duperey, Jeanne Moreau, Fernand Ledoux, Charles Denner, Jean Mercure, Mel Ferrer
 Kamera: Jean-Louis Picavet
 Musik: Philippe Sarde
 Länge: 131 Min.
 Produktion: V Films/SFP/Antenne 2 (Frankreich) 1981
 Verleih: Cinefrance

Time Bandits*(Time Bandits)*

Regie: Terry Gilliam
 Darsteller: John Cleese, Sean Connery, Shelley Duvall, Ian Holm, Ralph Richardson, David Warner, Craig Warnock, David Rappaport
 Kamera: Peter Biziou
 Musik: Mike Moran
 Länge: 116 Min.
 Produktion: Handmade Film Partnership (England) 1981
 Verleih: Senator

Times Square – Ihr könnt uns alle mal*(Times Square)*

Regie: Alan Moyle
 Darsteller: Robin Johnson, Trini Alvarado, Tim Curry, Peter Coffield
 Kamera: James A. Contner
 Musik: Suzie Quatro, The Pretenders, Roxy Musik, Gary Numan, Lou Reed u.a.
 Länge: 112 Min.

Produktion: EMI (Großbritannien) 1980
 Verleih: Schröder

Tina Modotti

Regie: Marie Bardischewski, Ursula Jeshel
 Kamera: Kurt Lorenz, Peter Braumüller
 Länge: 80 Min.
 Produktion: Sparta Film Berlin (1981)
 Verleih: Basis-Film

Der Tod in der Waschstraße

Regie: Friedemann Schulz
 Darsteller: Benjamin Völz, Beate Finckh, Rosemarie Fendel, Barbara Stanek, Henning Venske
 Kamera: Jerzy Lipman
 Musik: Aaron, Eberhard Weber
 Länge: 103 Min.
 Produktion: Solaris/Pro-ject Filmprod. (BRD) 1981
 Verleih: Filmverlag der Autoren

Die Todesfaust der Killerkralle*(Fighting Dragon)*

Darsteller: Bruce Liang, Yasuaki Kurada, Pang Him
 Länge: 85 Min.
 Produktion: Star Sea/Motion Pictures (Hongkong) 1980
 Verleih: Kora

Tony Marroni – Der Superbulle jagt den Paten*(Murder On The Tiber)*

Regie: Bruno Corbucci
 Darsteller: Tomas Milian, Eli Wallach, Enzo Cannavale, Margharita Fumero
 Musik: Carlo Rusticelli
 Länge: 92 Min.
 Produktion: Clementernazionale Cinematografica (Italien) 1981
 Verleih: Ascot

Tote tragen keine Karos*(Dead Men Don’t Wear Plaid)*

Regie: Carl Reiner
 Darsteller: Steve Martin, Rachel Ward, Carl Reiner, Reni Santoni, Alan Ladd, Barbara Stanwyck, Ray Milland, Ava Gardner, Burt Lancaster
 Kamera: Michael Chapman
 Musik: Miklos Rozsa
 Länge: 88 Min.
 Produktion: Aspen Film Society (USA) 1981
 Verleih: UIP

Tron*(Tron)*

Regie: Steven Lisberger
 Kamera: Bruce Logam
 Musik: Wendy Carlos
 Länge: 96 Min.
 Produktion: Walt Disney Prod. (USA) 1982
 Verleih: 20th Century Fox

Der Typ mit dem goldenen Fifi*(La parte più appetitosa del maschio)*

Regie: P. Hamilton
 Darsteller: Paolo de Manincor, Rosa Cologero, Renzo Rinaldi, Paoline Teutcher, Rosella Vergari, Cathy Greiner
 Kamera: Giuseppe Tinelli
 Musik: Roberto Pregadio
 Länge: 81 Min.
 Produktion: P.B.C. (Italien) 1979
 Verleih: Nobis

Das unbesiegbare Schwert des Shaolin*(Sentimental Swordsman)*

Reige: Chu Yuan
 Darsteller: Ti Lung
 Musik: Chen Yung Tu
 Länge: 92 Min.
 Produktion: Shaw Bros. (Hongkong) 1980
 Verleih: Avis/Apollo

U

Das Unterwasserboot*(South Pacific 1942)*

Regie: Paul Donovan
 Darsteller: Alan McGillivray, Terry David Despres, Richard Rediere, Lynette Louise, Andrea Zaduban, Lorne Ryan, Jeff Pustit
 Kamera: Les Kriszan
 Musik: Marcel Doucet
 Länge: 90 Min.
 Produktion: Surfacing Film/Michael Donovan (Kanada) 1981
 Verleih: FiFiGe/AG Kino

Urg! A Music War*(Urg! A Music War)*

Regie: Derek Burbidge
 Darsteller: 34 Musikgruppen (bzw. 29)
 Kamera: John Metcalfe, Kate Humphreys, Dick Pope, David Scott u.a.
 Länge: 127 (bzw. 102) Min.
 Produktion: Michael White Ltd. (Großbritannien) 1981
 Verleih: Arsenal

V

Vergiß Venedig*(Dimenticare Venezia)*

Regie: Franco Brusati
 Darsteller: Erland Josephson, Mariangela Melato, Eleonora Giorgi, David Pontremoli

Kamera: Romano Albani
 Musik: Benedetto Ghiglia
 Länge: 108 Min.
 Produktion: Rizzoli/Action-Films (Italien/Frankreich) 1979
 Verleih: Concorde-Film

Das Verhör*(Garde a vue)*

Regie: Claude Miller
 Darsteller: Lino Ventura, Michel Serrault, Romy Scheider, Guy Marchand
 Kamera: Bruno Nuytten
 Musik: Georges Delerue
 Länge: 88 Min.
 Produktion: Les Films Ariane/TF 1 (Frankreich) 1981
 Verleih: Concorde

Vermißt*(Missing)*

Regie: Costa-Gavras
 Darsteller: Jack Lemmon, Sissy Spacek, John Shea, Melanie Mayron, Charles Cioffi, David Clennon, Richard Venture, Jerry Hardin
 Kamera: Ricardo Aronovich
 Musik: Vangelis
 Länge: 122 Min.
 Produktion: Universal (USA) 1981
 Verleih: UIP

Der Verrat*(Løperjenten)*

Regie: Vibeke Løkkeberg
 Darsteller: Nina Knaposkop, Kenneth Johansen, Helge Jordal, Vibeke Løkkeberg, Karin Zetlitz, Renie Torleifsson, Klaus Hagerup, Johnny Bergh
 Kamera: Paul Rene Roestad
 Musik: Edvard Grieg
 Länge: 108 Min.
 Produktion: A/S As Film (Norwegen) 1981
 Verleih: Freunde der Deutschen Kinemathek

Die verrückten Nachbarn*(Neighbours)*

Regie: John G. Avildsen
 Darsteller: John Belushi, Dan Aykroyd, Cathy Moriarty, Kathryn Walker, Lauren-Marie Taylor
 Kamera: Gerald Hirschfeld
 Musik: Bill Conti
 Länge: 95 Min.
 Produktion: Richard D. Zanuck/David Brown (USA) 1981
 Verleih: Warner Columbia

Video-Liebe*(Kassettenliebe)*

Regie: Rolf Lyssy
 Darsteller: Emil Steinberger, Franziska Oehme, Hilde Ziegler, Christina Amun, Michael Gempart, Buddy Elisa, Wolfram Berger
 Kamera: Fritz E. Maeder, Alex Jent
 Musik: Jonas C. Haefeli
 Länge: 99 Min.
 Produktion: T & C Film/Rolf Lyssy (Schweiz) 1981
 Verleih: Neue Constantin

Vier Fäuste wie ein Donnerschlag*(The Fighting Fool)*

Regie: Yuan Hao Chuen
 Darsteller: Meng Yuan Wen, Chian Huang, Juan Feng, Wang Sha

Kamera: Ji Hsin Yeh
 Länge: 84 Min.
 Produktion: Shaw Bros. (Hongkong) 1981
 Verleih: Avis

Vier Freunde*(Four Friends)*

Regie: Arthur Penn
 Darsteller: Craig Wasson, Jodi Thelen, James Murray, Mikos Simon, Elizabeth Lawrence
 Kamera: Ghislain Cloquet
 Musik: Elizabeth Swados
 Länge: 115 Min.
 Produktion: Filmways (USA) 1981
 Verleih: Centfox

Vier Jahreszeiten*(The Four Seasons)*

Regie: Alan Alda
 Darsteller: Alan Alda, Carol Burnett, Len Cariou, Sandy Dennis, Jack Weston, Rita Moreno, Bess Armstrong
 Kamera: Victor J. Kemper
 Musik: Antonio Vivaldi
 Länge: 108 Min.
 Produktion: Universal (USA) 1981
 Verleih: Cinema International Corp.

Von Richtern und anderen Sympathisanten

Regie: Axel Engstfeld
 Kamera: Bernd Mosblech, Klaus Overhoff
 Musik: Tangerine Dream, Klaus Schulze
 Länge: 62 Min.
 Produktion: Axel Engstfeld (BRD) 1982
 Verleih: Basis

W

The Wall*(The Wall)*

Regie: Alan Parker
 Darsteller: Bob Geldorf, Christine Hargreaves, James Laurenson, Eleanor David, Kevon McKeon, Jenny Wright, Alex McAvoy, Bob Hoskins, David Bingham, Ellis Dale, James Hazeldine
 Kamera: Peter Biziou
 Musik: Pink Floyd
 Länge: 93 Min.
 Produktion: Tin Blue Production/Goldcrest Films (Großbritannien) 1982
 Verleih: Neue Constantin

Weggehen um anzukommen

Regie: Alexandra von Grote
 Darsteller: Gabriele Osburg, Ute Cremer, Barbara Stanek, Genevieve Martin, Catherine Verseils
 Kamera: Hille Sagel
 Musik: Fem Session Berlin

Länge: 89 Min.
 Produktion: Frauen-Film-Produktion (BRD) 1981
 Verleih: Frauen-Film-Produktion

Die Weiße Rose

Regie: Michael Verhoeven
 Darsteller: Lena Stolze, Wulf Kessler, Oliver Siebert, Ulrich Tukur, Werner Stocker, Martin Benrath
 Kamera: Axel de Roche
 Musik: Konstantin Wecker
 Länge: 123 Min.
 Produktion: Sentana Filmproduktion Michael Verhoeven/Hessischer Rundfunk/CCC Filmkunst (BRD) 1982
 Verleih: Filmverlag der Autoren

Wer spinnt denn da, Herr Doktor?

Regie: Stefan Lukschy, Christian Rateuke
 Darsteller: Otto Sander, Sunnyi Melles, Peter Fitz, Hannelore Elsner, Paul Burian, Richy Müller, Heinz Meier, Wolfrid Lier
 Kamera: Jörg Seidl
 Musik: Wilhelm Dieter Siebert
 Länge: 81 Min.
 Produktion: Bavaria (BRD) 1982
 Verleih: Filmverlag der Autoren

Der Westen leuchtet

Regie: Niklaus Schilling
 Darsteller: Armin Mueller-Stahl, Beatrice Kessler, Melanie Tressler, Mathias Eysen, Harry Baer, Veronika Faber, Gunther Malzacher
 Kamera: Wolfgang Dickmann
 Musik: Michael Rüggeberg
 Länge: 108 Min.
 Produktion: Visual Filmproduktion/Elke Haltaufderheide (BRD) 1981
 Verleih: Concorde

Wie vergewaltige ich einen Mann?*(Män kan inte valdtas – Men Can’t Be Raped)*

Regie: Jörg Donner
 Darsteller: Anna Godenius, Gösta Bredefedt, Toni Regner, Göran Schauman, Nils Brandt, Algot Böstman, Carl-Axel Heiknert
 Kamera: Bille August
 Musik: Heikki Valpola
 Länge: 99 Min.
 Produktion: Jörg Donner (Schweden/Finnland) 1978
 Verleih: endfilm

Wolfen*(Wolfen)*

Regie: Michael Wadleigh
 Darsteller: Albert Finney, Diane Venora, Edward James Olmos, Gregory Hines, Tom Noonan, Dick O’Neill, Dehl Berti, Peter Michael Goetz
 Kamera: Gerry Fisher
 Musik: James Horner
 Länge: 114 Min.
 Produktion: Orion (USA) 1981
 Verleih: Tobis

Y

Yojimbo – Die Leibwache*(Yojimbo)*

Regie: Akira Kurosawa
 Darsteller: Toshiro Mifune, Enjiro Tono, Tatsuya Nakadai, Isuzu Yamada, Daisuke Kato
 Kamera: Kanzuo Miyagawa
 Musik: Masaru Sato
 Länge: 110 Min.
 Produktion: Kurosawâ Prod./Toho (Japan) 1981
 Verleih: Pandora

Yol*(Yol)*

Regie: Yilmaz Güney
 Darsteller: Tarik Arkan, Serif Sezer, Halil Ergün, Mexal Orhonsoy
 Kamera: Erdogan Engin
 Musik: Sebastian Argol
 Länge: 112 Min.
 Produktion: Güney Fitul Cactus/Maran/SRG/Antenne 2 (Türkei/Schweiz) 1981
 Verleih: Concorde-Film

Z

Zärtlichkeit und Zorn

Regie: Johannes Flütsch
 Darsteller: Familie Cesa
 Kamera: Carlo Varini, Johannes Flütsch
 Musik: Andre Simmen
 Länge: 90 Min.
 Produktion: Cactus Film (Schweiz) 1981
 Verleih: Basis

Der Zauberberg

Regie: Hans W. Geissendörfer
 Darsteller: Christoph Eichhorn, Marie-France Pisier, Rod Steiger, Flavio Bucci, Charles Aznavour, Hans-Christian Blech, Alexander Radszun
 Kamera: Michael Ballhaus
 Musik: Jürgen Knieper
 Länge: 153 Min.
 Produktion: Franz Seitz Film/Iduna-Film/ZDF/Gaumont/Opera Film
 Verleih: United Artists

Der Zauberbogen*(The Archer And The Sorceress)*

Regie: Nicholas Corea
 Darsteller: Lane Caudell, Victor Campos, Belinda Bauer, Kabir Bedi, Marc Alaimo, George Kennedy
 Kamera: John McPherson

Musik: Jan Underwood
 Länge: 93 Min.
 Produktion: Mad Dog/Nicholas Corea (USA) 1981
 Verleih: Cinema International Corp.

Zorro mit der heißen Klinge*(Zorro, The Gay Blade)*

Regie: Peter Medak
 Darsteller: George Hamilton, Lauren Hutton, Brenda Vaccaro, Ron Leibman, Donovan Scott
 Kamera: John A. Alonzo
 Musik: Ian Fraser
 Länge: 94 Min.
 Produktion: Melvin Simon Prod. (USA) 1980
 Verleih: Centfox

Die zwei Gesichter einer Frau*(Fantasma d’amore)*

Regie: Dino Risi
 Darsteller: Marcello Mastroianni, Romy Schneider, Eva Maria Meineke, Wolfgang Preiss, Giampiero Bescherelli, Michael Kröschner
 Kamera: Tonino Delli Dolli
 Musik: Riz Ortolani
 Länge: 97 Min.
 Produktion: Roxy Film/Dean Film/A.M.L.F. (BRD/Italien/Frankreich) 1980
 Verleih: Tobis

Zwei irre Partner auf heißer Spur*(Partners)*

Regie: James Burrows
 Darsteller: Ryan O’Neal, John Hurt, Kenneth McMillan, Robyn Douglass
 Kamera: Victor J. Kemper
 Musik: Georges Delerue
 Länge: 93 Min.
 Produktion: Aaron Russo (USA) 1981
 Verleih: UIP

Zwei Schlitzohren auf dem Highway*(In Hot Pursuit)*

Regie: James J. West jr.
 Darsteller: Bob Watson, Don Watson, Debbie Washington
 Länge: 83 Min.
 Produktion: Bonnie Blue (USA) 1981
 Verleih: Apollo/Peiper/Barberina

Der zweite Mann*(The Amateur)*

Regie: Charles Jarrott
 Darsteller: John Savage, Christopher Plummer, Marthe Keller, Arthur Hill, Ed Lauter
 Kamera: John Coquillon
 Musik: Ken Wannberg
 Länge: 112 Min.
 Produktion: Balkan Film Prod. (USA) 1981
 Verleih: Centfox

FESTIVALS

Jahr für Jahr tummeln sich auf den Festivals die Großen des Films – oder die, die sich dafür halten. Das große Staraufgebot vergangener Dekaden ist mit Sicherheit vorbei. Dennoch locken die ausgesetzten Geldpreise stets Filmemacher und Verleiher an, und manches Geschäft kommt am

Rande eines Festivals zustande. Die Vorführung und Prämierung ausgewählter Filme garantiert Presse-Echo und Publicity – nicht nur für das Festival und den Festspielort, sondern auch für künstlerisch wertvolle Filme, die sonst in der Menge des kommerziellen Angebots untergehen würden.

BAYERISCHER FILM- PREIS 1981

Im Januar wurde in München zum dritten Mal der Bayerische Filmpreis verliehen. Ruth Leuwerik gab als Sprecherin des Auswahl Ausschusses die Preisträger bekannt.

Mit je 50.000 DM, die frei verfügbar sind, wurden folgende Personen ausgezeichnet: Thomas Brasch für seinen Erstlingsfilm ENGEL AUS EISEN, Eva Mattes für ihre darstellerische Leistung in dem Film CELESTE, Jost Vancano für die Kameraarbeit bei dem Film DAS BOOT. Wolfgang Petersen als Regisseur für den Film DAS BOOT. Der Produzentenpreis wurde nicht vergeben.

MAX-OPHÜLS- PREIS 1982

Am 24. Januar 1982 wurden in Saarbrücken der Max-Ophüls-Preis sowie zwei Förderpreise vergeben.

Der Max-Ophüls-Preis 1982, dotiert mit DM 20.000,-, geht an die Schweizer Filmregisseure Clemens Klopfenstein und Remo Legnazzi für E NACHTLANG FÜR LAND.

Ein Sonderpreis von DM 3.000,- geht an Sebastian C. Schroeder (Schweiz) für O WIE OBLOMOV.

Als Ermunterung betrachtet die Jury einen Preis in Höhe von DM 2.000,- an das Team der NACHT DES SCHICKSALS von Helmer von Lützelburg (BRD).

FILMFESTSPIELE BERLIN

Die internationale Jury der 32. Internationalen Filmfestspiele Berlin verleiht die folgenden Preise und lobenden Erwähnungen:

Lange Filme

Goldener Berliner Bär (Großer Preis der 32. Internationalen Filmfestspiele Berlin) an den Film DIE SEHNSUCHT DER VERONIKA VOSS von Rainer Werner Fassbinder – Bundesrepublik Deutschland

Silberner Berliner Bär (Spezialpreis der Jury für den Film, der die größte Originalität aufweist) an den Film DRESZCZE (Schauder) von Wojciech Marczewski – Volksrepublik Polen

Silberner Berliner Bär (für die beste Regie) an Mario Monicelli für seinen Film IL MARCHESE DEL GRILLO (Der Marquis von Grillo) – Italien

Silberner Berliner Bär (für die beste Darstellerin) an Katrin Saß für ihre Rolle in BÜRGERSCHAFT FÜR EIN JAHR von Herrmann Zschoche – DDR

Silberner Berliner Bär (für den besten Darsteller) an Michel Piccoli für seine Rolle in UNE ETRANGE AFFAIRE (Eine merkwürdige Geschichte) von Pierre Granier-Deferre – Frankreich und ex equo an Stellan Skarsgård für seine Rolle in DEN ENFALDIGE MÖRDAREN (Der einfältige

Mörder) von Hans Alfredson – Schweden

Silberner Berliner Bär (für eine herausragende Einzelleistung) an Zoltan Fabri für das Drehbuch des Films REQUIEM – Ungarn

Lobende Erwähnungen

Lobende Erwähnung für den Film ABSENCE OF MALICE (Die Sensationsreporterin) von Sydney Pollack – USA – für die entlarvende Analyse eines bedrängenden Problems der modernen Gesellschaft.

Lobende Erwähnung für den Film THE KILLING OF ANGEL STREET (Der Tod der Engelstraße) von Donald Crombie – Australien – für die Behandlung eines zeitgenössischen Sozialproblems.

Lobende Erwähnung für den Film MUZHYYKI (Mannsleute) von Iskra Babitsch – UdSSR – für die Eindringlichkeit in der Darstellung menschlicher Beziehungen.

Kurzfilme

Goldener Berliner Bär (für den besten Kurzfilm) für LOUTKA, PRITEL CLOVEKA (Die Puppe, Freund des Menschen) von Ivan Renc – CSSP.

Silberner Berliner Bär (Spezialpreis für das beste Kurzfilmdrehbuch) an Bao Lei für sein Drehbuch zu dem Film SAN GE HESHANG (Die drei Mönche) – China.

FILMFESTSPIELE CANNES

Die Jury des 35. Internationalen Filmfestivals in Cannes zeichnete folgende Wettbewerbe aus:

Großer Preis, die goldene Palme: VERMISST (Missing) von Costa-Gavras, Yol von Yilmaz Guney

Spezialpreis, die silberne Palme: DIE NACHT VON SAN LORENZO von Paolo und Vittorio Taviani

Spezialpreis zum 35. Jubiläum: IDENTIFIKATION EINER FRAU von Michelangelo Antonioni und in ehrender Erinnerung an sein Gesamtwerk

Regiepreis: Werner Herzog für FITZCARRALDO

Darstellerpreis: Jadwiga Jankowska-Cieslak in EIN ANDERER WEG von Karoly Makk
Jack Lemmon in VERMISST

Beste Kamera: EINLADUNG ZUR REISE

Bestes Drehbuch: Jerzy Skolimowski für MOONLIGHTING

Großer Preis, die goldene Palme:

(Kurzfilm): MERLIN von Arthur Joffe

Spezialpreis (Kurzfilm): MEOW von Marcos Magalhaes (Animation)

Spezialpreis der Technischen Kommission der französischen Filmindustrie: Raoul Coutard, Kameramann

von PASSION von Jean Luc Godard

Prix Camera D'Or: STERBEN MIT DREISSIG von Roman Goupil

WESTDEUTSCHE KURZFILMTAGE OBERHAUSEN

Großer Preis: AGDILIS DEDE (Mutter der Erde), UdSSR

Hauptpreise: LA ZONA INTERTIDAL (Zwischenzone), El Salvador
IN EEN TANK KUN JE NIET WONEN (In einem Panzer kannst du nicht wohnen), Niederlande
BAGOHEGY BOSZORKANYA (Die Hexe von Bagohegy), Ungarn
PRESA (Die Stanzmaschine), Jugoslawien
NIGHT ON THE TOWN (Nacht über der Stadt), USA
DZIEN DZIECKA (Tag des Kindes), Polen

Jury des Kultusministeriums von Nordrhein-Westfalen: DIE HEXE VON BAGOHEGY

Fipresci-Jury: ex aequo IN EINEM PANZER KANNST DU NICHT WOHNEN
DIE HEXE VON BAGOHEGY und HISTORIA DE UNA DESCARGA (Geschichte einer Entladung), Kuba

Filmclubs: EXTENDED PLAY, USA

DEUTSCHER FILM- PREIS 1982

Das Filmband in Gold verbunden mit einer Prämie von DM 400.000, erhielt der Spielfilm DIE BLEIERNE ZEIT von Margarethe von Trotta

Filmbänder in Silber verbunden mit einer Prämie von DM 300.000, erhielten die Spielfilme:

DAS BOOT von Wolfgang Petersen
FITZCARRALDO von Werner Herzog
DAS LETZTE LOCH von Herbert Achternbusch
LOLA von Rainer Werner

Fassbinder
DIE NACHT DES SCHICKSALS von Helmer von Lützelburg
DER ZAUBERBERG von Hans W. Geissendörfer

Filmbänder in Silber erhielten die programmfüllenden Filme ohne Spielhandlung und die Kurzfilme BERLINER STADTBÄNDBILDER von Alfred Behrens (DM 100.000)
VON RICHTERN UND ANDEREN SYMPATHISANTEN von Regisseur Axel Engstfeld (DM 100.000)
GUSTAV MESSMER – DER FLIEGER von Regisseur Hartmut Schoen (DM 30.000)
ICH DEUTSCHE BEHÖRDE von Regisseur Ezra Gerhardt (DM 30.000)
TÄNZER IM WASSERTROPFEN von Regisseur Georg Schimanski (DM 30.000)

Filmbänder in Gold für die Regie in dem Spielfilm TAG DER IDIOTEN an Werner Schroeter;
für die Regie in der Episode PANTER NEUSS des Spielfilms NEONSTADT an Johann Schmid, verbunden mit einem Stipendium von bis zu DM 10.000;

für darstellerische Leistungen in den Spielfilmen DIE BLEIERNE ZEIT und LOLA an Barbara Sukowa;
für darstellerische Leistungen in dem Spielfilm DER BOKKERER an Karl Merkatz;
für die darstellerische Leistungen in dem Spielfilm LOLA an Armin Mueller-Stahl;

für darstellerische Leistungen in dem Spielfilm DIE FÄLSCHUNG an Jerzy Skolimowski;
für die Kameraführung in dem Spielfilm DER WESTEN LEUCHTET an Wolfgang Dickmann;
für die Ausstattung des Spielfilms DER ZAUBERBERG an Heidi und Toni Lüdi;
für Ton/Mischung in dem Spielfilm DAS BOOT stellvertretend für das gesamte Ton-Team an Milan Bor;

Weitere Filmbänder in Gold gingen für langjähriges Wirken im deutschen Film an den Filmjournalisten DR. HANS FELD;
an den Kameramann GEORG KRAUSE;

an die Unterzeichner des Oberhausener Manifests;
an die Schauspielerin Maria Paudler;
an die Schauspielerin Magda Schneider;
an den Filmregisseur Luis Trenker.

KINDER- UND JUGENDFILM- FESTIVAL GIJON/SPANIEN

Preise wurden in Form von Empfehlungen und Erwähnungen für folgende Filme vergeben:

Kinderfilme/Langfilme
Empfehlung für: GUMMI-TARZAN von Sven Kragh-Jacobsen (Dänemark), EIN FLECK IM MÄRCHEN von Ota Koval (CSSR), DIE GROSSE PARTY von Judith Hollander (Schweden).

Kurzfilme
Empfehlung für: ZIRKUSANIMATION von Miroslav Jadr (CSSR), BLUMENKÖNIG von Marian Kielbaszczak (Polen), KLEINER HASE UND GROSSER HASE von Johan Hagelbäck (Schweden).

Jugendfilme/Langfilme
Erwähnung für: DAS GLASHAUS von Vit Olmer (CSSR), DIE HERREN DER ZEIT von Rene Laloux (Frankreich)

Kurzfilme
Empfehlung für: E von Bretislav Pojar (Kanada).

Erwähnung für: THE FONZIEGANG von Dimitris Solarides (Schweden)

Katholischer Filmpreis: GUMMI-TARZAN von Sven Kragh-Jacobsen (Dänemark), DAS GLASHAUS von Vit Olmer (CSSR).

FILMFESTIVAL VENEDIG

Der Goldene Löwe für DER STAND DER DINGE von Wim Wenders

Sonderpreis der Jury für IMPERATIV von Krystof Zanussi

Der Preis für das beste Erstlingswerk ging zu gleichen Teilen an DER GESCHMACK DES WASSERS (Niederlande) von O. Seunke und SCIOPIEN (Italien) von L. Odorisio.

Preis für die beste schauspielerische Leistung für Micha Uljanov in PRIVATLEBEN von Julij Rajzman

FILMFESTIVAL LOCARNO

Lobende Erwähnungen der Jury:

TRAVELLER von Joe Comerford (Irland), PANELKAPCSOLAT von Bela Tarr (Ungarn), LES JOCONDES von Jean-Daniel Pillaut (Frankreich), QUARTETTO BASILEUS von Fabio Carpi (Italien)

Fipresci-Jury: KLASSENGEFLÜSTER von Nino Jacusso und Franz Rickenbach (Schweiz)

Ökumenische Jury: Preis: PARTI SANS LAISSER D'ADRESSE von Jacqueline Veuve (Schweiz)

Besondere Erwähnung: LA BODA von Thaelman Urgelles (Venezuela)

CICAE-Jury: ex equo: PARTI SANS LAISSER D'ADRESSE, WEND KUUNI von Gaston J. M. Kabore (Overvolta)

Heinrich-Fueter-Filmpreis: AHMED – MALISCHER BOHRMEISTER von Bernard Lang.

Kritiker-Jury: DAS LETZTE LOCH von Herbert Achternbusch (10.000 Franken)

FILMFESTIVAL KARLSBAD (KARLOVY VARY)

Beim 23. Internationalen Filmfestival in Karlsbad wurden folgende Preise und Auszeichnungen vergeben:

Großer Preis: MEXICO IN FLAMMEN von Sergei Bondarchuk (Mexiko-UdSSR-Italien)

Spezial-Preis der Jury:
THE HELPER von Zoro Zahon (Czechoslovakia) und BLUTHOCHZEIT von Carlos Saura (Spanien)

Hauptpreise:
CHILDREN COME ON von Yves Boisset (Frankreich)
THE CASABLANCA CIRCUS von Erik Clausen (Dänemark) und
RISE von Shyam Benegal (Indien)

Beste Schauspieler:
Henry Fonda in AM GOLDENEN SEE (USA) und
Donald Sutherland in THRESHOLD (Kanada)

Fiprisci Preis:
A NEW BOY HAS ARRIVED TODAY von Vladimir Drha (Czechoslovakia)

Spezial-Preis der Jury:
Ingrid Thulin, schwedische Schauspielregisseurin und
THE OUTCAST von Agost Gudmunsson (Island)

FILMFESTIVAL MONTREAL

Beim 6. Welt-Filmfestival in Montreal wurden folgende Preise vergeben:

Großer Preis:
BRIMSTONE (AND TREACLE) von Richard Loncraine (Großbritannien) und TIEMPO DE REVANCHA von Adolfo Aristarain (Argentinien)

Spezial-Preis der Jury:
LIQUID SKY von Slava Tsukerman (USA)

Jury-Preis:
MARATONCI TRCE PO-CASNI KRUG von Slobodan Sijan (Jugoslawien), YUKAI HODO (To Trap A Kidnapper) von Shunya Ito (Japan)

Beste Schauspieler:
Eleonora Giorgi in BORTALCO von Carlo Verdone (Italien)

Bester Schauspieler:
Jean Rochefort in L'INDISCRETION von Pierre Lary (Frankreich)

Bester Kurzfilm:
LES PHOTOS D'ALIX von Jean Eustache (Frankreich)
Spezial-Preis der Jury für Kurzfilm:
PLAYERS von John Halas (Großbritannien)

Internationaler Pressepreis:
Preis Romy Schneider (für die beste Schauspielerin)
Ana Anguita in LAS AVEN-
TURAS DE ENRIQUE Y
ANA von Tito Fernandez (Spanien)

Bester Film aus Kanada:
THE GREY FOX von Philip Boros; für Dokumentation
IONER SA VIE von Gilles Carle.

Air Kanada-Preis:
für den populärsten Film des Festivals – THE MAN FROM SNOWY RIVER von George Miller (Australien).

FILMFESTIVAL PULA

Der Hauptpreis "Goldene Arena" für den „besten Film“ wurde in diesem Jahr nicht vergeben

Goldene Arena für Regie:
Milos Radivojevic LIVING LIKE THE REST OF US

Goldene Arena für Drehbuch:
Mirza Idrizovic, Zuko Dzumhur, Karel Valter THE SCENT OF QUINCE

Goldene Arena für besten Schauspieler:
Ljubisa Samardzic, SAVAMALA

Goldene Arena für beste Schauspieler:
Elisabeta Sablic, THE MARATHON RUNNERS

Goldene Arena für besten Nebendarsteller:
Mira Furlan, CYCLOPS

Goldene Arena für beste Kamera:
Rado Likon, DISPLACED PERSON

Goldene Arena für beste Musik:
Bashim Shehu, THE FIVE-
LEGGED HARE

Goldene Arena für beste Art Direction:
Niko Matul, Janez Kovc, WASTELAND

OSCAR-SIEGER 1982

Bei der Oscar-Verleihung 1982 wurden folgende Filme und Personen ausgezeichnet:

Film des Jahres: DIE STUNDE DES SIEGERS

Regie: Warren Beatty (REDS)

Hauptdarsteller: Henry Fonda (AM GOLDENEN SEE)

Hauptdarstellerin: Katharine Hepburn (AM GOLDENEN SEE)

Männliche Nebenrolle: John Gielgud (ARTHUR)

Weibliche Nebenrolle: Maureen Stapleton (REDS)

Bauten: Norman Reynolds/Leslie Dilley (JÄGER DES VERLORENEN SCHATZES)

Kamera: Vittorio Storaro (REDS)

Kostüme: Milena Canonero (DIE STUNDE DES SIEGERS)

Schnitt: Michael Kahn (JÄGER DES VERLORENEN SCHATZES)

Make-Up: Rick Baker (AMERICAN WEREWOLF)

Musik: Vangelis (DIE STUNDE DES SIEGERS)

Titelsong: Burt Bacharach/Carole Bayer Sager/Christopher Cross (ARTHUR)

Ton: Bill Varney/Steve Maslow/Gregg Landaker/Roy Charman (JÄGER DES VERLORENEN SCHATZES)

Effekte: Richard Edlund/Kit West/Bruce Nicholson/Joe Johnston (JÄGER DES VERLORENEN SCHATZES)

Drehbuch: Colin Welland (DIE STUNDE DES SIEGERS)

Adaptiertes Drehbuch: Ernest Thompson (AM GOLDENEN SEE)

Auslandsfilm: MEPHISTO (Ungarn)

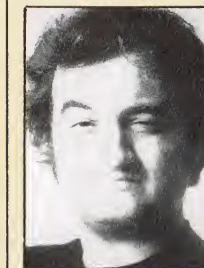
Dokumentarfilm: GENOCIDE

Ehren-Oscar: Barbara Stanwyck

IN MEMORIAM

Im Sommer dieses Jahres gab es eine Reihe von Todesfällen, die der Welt des Films wichtige Künstler nahm: Curt Jürgens, Romy Schneider, Rainer Werner Fassbinder. Die Nachrichten vom Tod berühmter Menschen nahm kein Ende. Viele von ihnen waren noch jung und voller Pläne. Ein trauri-

ges 1982. In der vorigen Ausgabe des Cinema-Jahrbuchs hatten wir für die Seite zur Erinnerung Verstorbener aus der Filmwelt eine Seite reserviert. Der Platz reichte damals noch, der meist wirklich alt gewordenen Regisseure, Schauspieler und Schauspielerinnen, Komponisten und Autoren zu gedenken.



BELUSHI, John (33),
Schauspieler
gest.: 5.3.1982

Der Komiker, der durch eine US-Fernsehserie berühmt wurde, starb an den Folgen intravenöser Injektionen von Kokain und Heroin in einem Hotel in Los Angeles. Wichtigste Filme: „1941“, „Ich glaub' mich tritt ein Pferd“, „Blues Brothers“



BERGMAN, Ingrid (67)
Schauspieler, gest.: 19.8.1982

An ihrem 67. Geburtstag starb sie in London an Krebs. Ihre Ehen mit Peter Lindström (eine Tochter), Roberto Rossellino (drei Kinder) und Lars Schmidt wurden geschieden. Letztes Wiedersehen auf dem TV-Schirm in der Rolle der Golda Meir. Die Schwedin, der Hollywood zu Füßen lag, bleibt unvergessen in den Klassikern „Casablanca“, „Wem die Stunde schlägt“ und „Berüchtigt“. Drei Oscars für „Gaslicht“, „Anastasia“ und „Orient-express“



BORSCHKE, Dieter (72),
Schauspieler,
gest.: 5.8.1982

Er starb an einem langjährigen Leiden in Nürnberg. Nach viel Erfolg in Arztfilmen wechselte er ins Charakterfach. Wichtigste Filme: „Die Nachtwache“, „Königliche Hoheit“

BUONO, Victor (43)
Schauspieler, gest.: 1.1.1982
Der amerikanische Filmschauspieler wurde 1962 für seine Darstellung in „What Ever Happened To Baby Jane“ nominiert. Bekannt wurde er mit: „Wiegenlied für eine Leiche“, „Rückkehr zum Planeten der Affen“.

CAMUS, Marcel (69)
Regisseur, gest.: 13.1.1982
Den Oscar und den Preis von Cannes erhielt der naturliebende französische Regisseur bereits für seinen zweiten Film „Orfeu Negro“. Kurz vor seinem 70. Geburtstag starb er in Paris.

CARMICHAEL, Hoagy (82)
Filmkomponist, gest.: 17.12.1982
Oscarpreisträger für die Filmmusik von „Here Comes The Groom“. Der Amerikaner wurde berühmt mit dem Lied „Stardust“.

CAVALCANTI, Alberto (85)
Regisseur, gest.: 23.8.1982
Von den 20er Jahren bis 1960 drehte der in Rio de Janeiro geborene Cavalcanti in Paris, England, Brasilien und Österreich. z.B. „Herr Puntilla und sein Knecht Matti“, „Nicholas Nickleby“

CLOQUET, Ghislain, (57)
Kameramann, gest.: 2.11.1981
Der Franzose erhielt für herausragende Cinematographie einen Oscar für „Tess“, Regie: Roman Polanski.



DEWAERE, Patrick (35)
Schauspieler,
gest.: 16.7.1981

Wegen schwerer Depressionen erschoss sich der vielversprechendste Schauspieler und Komödiant des französischen Kinos in seiner Pariser Wohnung. Seit er vor 12 Jahren eine kleine Rolle an der Seite von Jean-Paul Belmondo in „Musketier mit Hieb und Stich“ bekam, machte Dewaere mit Filmen wie „Themroc“, „Frau zu verschenken“ und „Ein Richter, den sie Sheriff nannten“ von sich reden.

DWAN, Allan (96)
Regisseur, gest.: 21.12.1981
Altmeister der amerikanischen Kinos. In seinem langen Leben drehte er über 400 Filme, davon viele mit Gloria Swanson. Er war mit dem UFA-Star Pauline Bush verheiratet.

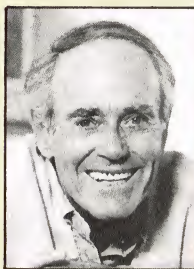
EISBRENNER, Werner (73)
Komponist, gest.: 7.11.1981
Als Komponist schwungvoller Filmmusiken wurde Eisbrenner in den 50er Jahren berühmt. Bei der Berlinale war er Jurymitglied. Wichtigste Filme: „Herz der Welt“, „Buddenbrooks“

EUSTACHE, Jean (43)
Regisseur und Drehbuchautor, gest.: 4.11.1981
Der Film- und Fernsehregisseur, Autor und Schauspieler nahm sich in Paris das Leben. Er hatte u.a. in Wenders' „Der amerikanische Freund“ mitgespielt. Regiearbeiten: „Die Mama und die Hure“, „Mes Petites Amoureuses“



FASSBINDER, Rainer Werner (36)
Regisseur, Autor, Schauspieler
gest.: 10.6.1982

Rainer Werner Fassbinder starb in München an einer Überdosis Kokain, kombiniert mit Schlaftabletten. Er drehte in 13 Jahren 42 Filme und nahm dabei nie Rücksicht auf seine Gesundheit. Wie kein anderer hat er den Neuen Deutschen Film geprägt. Sein letzter Film „Querelle“ lief im Oktober in den Kinos an.



FONDA, Henry (77)
Schauspieler,
gest.: 12.8.1982

Seit 1935 war Fonda ein echter Hollywoodstar. Aber erst für seinen letzten Film, „Am goldenen See“, erhielt er in diesem Jahr den begehrten Oscar. Im Vorjahr hatte er immerhin schon den Ehren-Oscar für sein Lebenswerk entgegengenommen. Wichtigste Filme: „Jesse James“, „Früchte des Zorns“, „Krieg und Frieden“, „Spiel mir das Lied vom Tod“.

GIRAULT, Jean (58)

Regisseur, gest.: 14.7.1982
Der Regisseur der beliebten Gendarmen-Filme starb an Herzversagen in Paris. Mit Louis de Funes drehte er auch seine beiden letzten Filme: „La Soupe aux Choux“ und „Le Gendarme et les Gendarmettes“.

GRAHAME, Gloria (52)

Schauspielerin, gest.: 5.10.1982
Gloria Grahame wurde in Los Angeles geboren und starb in New York. Für die Nebenrolle in „The Bad And The Beautiful“ erhielt sie einen Oscar. Letzte Rolle in „Melvin And Howard“.

GRAHAME, Margot (70)

Schauspielerin, gest.: 1.1.1982
Eine Engländerin, die in Südafrika aufwuchs und ihr Glück in Hollywood versuchte. Bekanntester Film: „The Informer“, Regie: John Ford. Sie wurde aber kein Star und kehrte nach England zurück.



GROTHE, Franz (74)
Komponist,
gest.: 12.9.1982

Der Berliner Komponist verstarb nach einem Herzanfall. Seine Lieder und Schlager sind heute längst Evergreens geworden. Er schrieb Filmmusiken u.a. zu: „Walzerkrieg“, „Rote Orchideen“, „Die fromme Lüge“.

HEAD, Edith (74)

Kostümbildnerin,
gest.: 24.10.1981

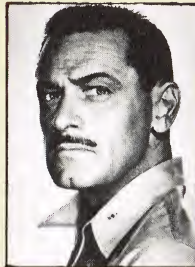
Siebenmal wurde Hollywoods berühmteste Kostümbildnerin mit Oscars für ihre Kreationen belohnt. Die Stars, für die sie schneiderte, nannte sie „bezaubernde Meerschweinchen“ z.B. Bergman, Dietrich, Novak, Kelly.

HEERDEGEN, Edith (69)

Schauspielerin, gest. im Juli 1982
Die Staatsschauspielerin starb in Dachsberg (Schwarzwald) an Krebs. In Charakterrollen stand sie in Frankfurt, München und Wien auf der Bühne. Sie drehte für Film und Fernsehen, z.B. „Der Stoff aus dem die Träume sind“ und „Der Alte“.

HITCHCOCK-Reville, Alma (82)

Drehbuchautorin, gest.: 6.7.1982
Seit 1926, also über ein halbes Jahrhundert, war sie Ehefrau des „Master of Suspense“. Zu vielen seiner Klassiker schrieb sie das Drehbuch. Sie starb zwei Jahre nach Alfred Hitchcock in Los Angeles.



HOLDEN, William (63)
Schauspieler,
gest.: 16.11.1981

Holden spielte in über 50 Filmen mit. Für seine Rolle in Billy Wilders „Stalag 17“ erhielt er den Oscar. Wichtigste Filme: „Sabrina“, „Die Brücke am Kwai“, später: „Network“, „Omen II“.

HOLLOWAY, Stanley (91)

Schauspieler, gest.: 30.1.1982
In einem Altersheim in Sussex, England starb der beliebte Komiker. Er stammt aus einer Familie berühmter Shakespeare-Darsteller und brachte sein Pub-

likum mit Filmen wie „Einmal Millionär sein“ zum Lachen. Oscar-Nominierung für den Doolittle in „My Fair Lady“



JACOBSSON, Ulla (53)
Schauspielerin,
gest.: 24.8.1982

Die Schwedin starb in Wien an Krebs. Mit „Sie tanzte nur einen Sommer“ wurde sie berühmt, auch wegen der freizügigen Liebesszenen. Weitere wichtige Filme: „Das Lächeln einer Sommernacht“, „Einer von uns beiden“. Mit Fassbinder: „Faustrecht der Freiheit“

JOHNSON, Celia (73)

Schauspielerin, gest.: 25.4.1982
Sie begann als Bühnenschauspielerin in England und wirkte dann als weibliche Heldin in elf Filmen mit, u.a. nach Stücken von Noel Coward: „In Which We Serve“ und „This Happy Breed“



JÜRGENS, Curd (66)
Schauspieler,
gest.: 18.6.1982

Nach einem Herzleiden verstarb Jürgens in Wien. An seiner Seite war seine 5. Ehefrau Margie. Jahrzehntlang gehörte er zum Ensemble des Wiener Burgtheaters. Berühmt wurde er durch seine Filme „Des Teufels General“, „Katja, die ungekrönte Kaiserin“ (mit Romy Schneider) und in 158 weiteren Filmrollen, oft einen deutschen Offizier darstellend. Seine Memoiren tragen den Titel: „... und kein bißchen weise“.



KELLY, Grace (52)
Schauspielerin,
gest.: 14.9.1982

Durch einen Autounfall starb Gracia Patricia, Fürstin von Monaco, Mutter von drei Kindern. Seit ihrer Ehe mit Fürst Rainier von Monaco hatte sich die als Grace Kelly berühmt gewordene Hollywood - Schauspielerin aus dem Showgeschäft zurückgezogen. Bis dahin

hatte sie 11 Filme gedreht, davon drei mit Alfred Hitchcock. Für ihre Rolle in „Ein Mädchen vom Lande“ erhielt sie den Oscar.

KING, Henry (86)

Regisseur, gest.: 29.6.1982
In seinem Alterssitz in San Fernando Valley ist der Hollywood-Regisseur unzähliger Filme gestorben. Er begann schon zur Stummfilmzeit und war bis 1962 stets beschäftigt. Filmtitel z.B.: „Jesse James“, „Alle Herrlichkeit auf Erden“.

MARLOWE, Hugh (71)

Schauspieler, gest.: 2.5.1982
In Hollywood-Filmen spielte er seit den 30er Jahren. Seine Glanzzeit war während der frühen 50er Jahre, z.B. in „All About Eve“. Er trat auch im Theater und beim Fernsehen in den USA auf.

MIRANDA, Isa (77)

Schauspielerin, gest.: 8.7.1982
Der Star der 30er und 40er Jahre des italienischen Films starb in Rom. Preis von Cannes für „Die Mauern von Malapaga“. Ein Wiedersehen gab es mit ihr 1973 in „Der Nachtportier“.

MORE, Kenneth (67)

Schauspieler, gest.: 12.7.1982
Der Brite starb in London an der Parkinsonschen Krankheit. In Deutschland machte ihn die TV-Serie „Forsythe Saga“ bekannt. Filmtitel: „Die letzte Nacht der Titanic“, „Sheriff wider Willen“ u.a.

MORROW, Vic (50)

Schauspieler, gest.: 23.7.1982
Während den Dreharbeiten zu „Twilight Zone“ wurde der Amerikaner von den Rotorblättern eines Hubschraubers getötet. In der TV-Serie „Roots“ spielte er den Ames, führte gelegentlich Regie und spielte in vielen Filmen mit, z.B. „Sternenkrieg im Weltall“.

OATES, Warren (53)

Schauspieler, gest.: 3.4.1982
Oates starb nach einem Herzanfall in Hollywood. Er hat in mehr als 40 Filmen mitgewirkt, z.B. „Sacramento“, „In der Hitze der Nacht“, „1941 – wo bitte geht's nach Hollywood“, „Ich glaub', mich knutscht ein Elch“.

POWELL, Eleanor (69)

Schauspielerin, Tänzerin, gest.: 11.2.1982
In den 30er und 40er Jahren war sie die ungekrönte Königin des Steptanzes. Filme wie „Broadway Melodie“ 1936, 1938 und 1949 machten sie berühmt. Von 1943 bis '59 war sie mit Glenn Ford verheiratet

PRACK, Rudolf (78)

Schauspieler, gest.: 3.12.1981
Der beliebte Darsteller von Naturburschen, Liebhabern und Charakter-Rollen ist in seiner Heimatstadt Wien gestorben. Der Bambipreisträger drehte u.a. „Grün ist die Heide“, „Frau Irene Besser“. TV-Serie: „Landarzt Dr. Brock“.

ROSSELLINI, Renzo (74)

Komponist, gest.: 14.5.1982
Rossellini erlag in Monaco einem Herzinfarkt. Er hatte Opern und Symphonien komponiert und galt als gefürchteter Musikkritiker. Er schrieb die Musik für zahlreiche Filme seines Bruders Roberto Rossellini.

SCHAUFUSS, Hans Hermann (88)

Schauspieler, gest.: 30.1.1982
Deutscher Schauspieler, der lange Zeit für Film und Fernsehen arbeitete. Einige Filmtitel zur Erinnerung: „Das Hofkonzert“, „Familie Buchholz“, „Königliche Hoheit“, TV: „Der Kommissar“



SCHNEIDER, Romy (43)
Schauspielerin,
gest.: 29.5.1982

Tod durch Herzversagen in ihrer Pariser Wohnung. Um durch die Erfolge ihrer drei „Sissy“-Filme nicht in ein Klischee gepreßt zu werden, zog die junge Romy nach Paris, wo sie zur gefragtesten Schauspielerin Frankreichs avancierte. Aber privates Unglück (zwei Scheidungen, Unfalltod des Sohnes, Gesundheit) erschwerte ihr Leben. Wichtigste Filme: „Cäsar und Rosalie“, „Trio Infernal“, „Nachtblende“, „Eine einfache Geschichte“ (sie erhielt den „Cäsar“ für ihre Leistung) „Das Mädchen und der Kommissar“ u.v.a.

SHIMURA, Takashi (76)

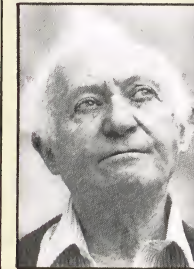
Schauspieler, gest.: 11.2.1982
Shimura war einer der berühmtesten japanischen Filmschauspieler. Bei uns wurde er bekannt durch seine Rollen in „Ikuru/ Living“, „Rashomon“, „Seven Samurai/ The Magnificent Seven“.

SIMON, Francois (65)

Schauspieler, gest. im Oktober '82
Der aus der Schweiz stammende, französische Schauspieler wurde bekannt durch die Filme „Judith Therpauve“ und „La Femme Flic“ (Regie: Yves Boisset)

STAAL, Victor (73)

Schauspieler, gest. 4.6.1982
Der ehemalige UFA-Star starb an Anämie. Vor dem Krieg wurde er bekannt u.a. mit „Zu neuen Ufern“



STRASBERG, Lee (81)
Leiter der gleichnamigen Schauspielschule und Schauspieler,
gest.: 16.2.1982

Aus dem „Actors Studio“ kamen viele große Schauspieler, die alle ihren Lehrer verehrten: Marlon Brando, James Dean, Marilyn Monroe, Al Pacino. Erst spät wurde er selbst zum Schauspieler, u.a. in „Der Pate“

STRUSS, Karl (95)

Kameramann, gest.: 16.12.1981
Struss erhielt als erster Kameramann der Welt einen Oscar für „Cinematography“. Titel des Films war: „Sunrise“.

WALTERS, Charles (70)

Regisseur, gest.: 13.8.1982
Er arbeitete überwiegend als Regisseur von Musik- und Revuefilmen, Titel aus den späten 40er Jahren: „Lilli“, „Der gläserne Pantoffel“. Sein berühmtester Film: „Die oberen Zehntausend“

WOLF, Konrad (56)

Regisseur, gest.: 7.3.1982
Er war einer der bemerkenswertesten DDR-Regisseure. 1933 emigrierte er in die Sowjetunion, wurde dort Offizier. Internationaler Erfolg als Regisseur durch „Lissy“ (1955).



WOOD, Natalie (43)
Schauspielerin,
gest.: 29.11.1981

Natalie Wood wurde vor der Küste der Insel Catalina (Kalifornien) ertrunken aufgefunden. Berühmt wurde sie bereits als kleines Mädchen, das in vielen Hollywood-Filmen mitspielte. Große Erfolge konnte sie mit „... denn sie wissen nicht was sie tun“ (mit James Dean) und „West Side Story“ verbuchen. Sie war das zweite Mal mit Robert Wagner verheiratet. Als das Unglück geschah, hatten gerade die Dreharbeiten für einen neuen Film mit ihr begonnen.

FILMINDEX

American Monster, The, S. 117
Android, S. 116
As der Asse, Das, S. 52
Außer Atem, S. 58

Baby It's You, S. 190
Bad Boys, S. 36
Bella Donna, S. 151
Beste Freunde, S. 102
Blue Thunder, S. 58
Böse kommt auf leisen
Sohlen, Das, S. 114
Bolero, S. 190
Boum II, La, S. 66
Brain Waves, S. 126
Brimstone, S. 40
Britannia Hospital, S. 100
Buddy System, The, S. 81

Call It An Accident, S. 57
Challenge, The, S. 32
Chaoten vom 6. Revier, Die,
S. 56
Che ci ferma e perduto,
S. 102
Choc, Le, S. 58
Class Reunion, S. 205
Concrete Jungle, The, S. 189
Cotton Club, S. 20
Cross Creek, S. 139

Dance Of The Dwarfs, S. 162
Dark Room, The, S. 58
Demented, S. 205
Deux heures avant Jesus
Christ, S. 102
Dicker Hund, Ein, S. 102
Diner, S. 92
Don Camillo e Peppone,
S. 102
Double Jeopardy, S. 58
Dune, S. 126
Dunkle Kristall, Der, S. 118

Ediths Tagebuch, S. 57
Entity, The, S. 196
Escape Artist, The, S. 94
E.T. – Der Außerirdische,
S. 108
Executioner's Song, The,
S. 131
Exposed, S. 54

Fake Out, S. 41
Fanny und Alexander, S. 158
Far East, S. 169
Feuer und Eis, S. 104
Flambierte Frau, Die, S. 190
Flügel der Nacht, Die, S. 126
Frances, S. 136
Freitag, der 13., 3. Teil,
S. 198
Frühlingssinfonie, S. 132

Gehirnwäsche, S. 47
Geschichte der Piera, Die,
S. 130
Ghandi, S. 144
Goliath Awaits, S. 126

Graduates Of Malibu High,
The, S. 34
Gunan – il vendicatore,
S. 172

Haarsträubenden Abenteuer
des Dr. Jekyll und Mr.
Hyde, Di, S. 82
Handgun, S. 140
Heartbeeps, S. 79
Heartbreaker, Die, S. 86
Heart Like A Wheel, S. 57
Heatwave, S. 44
Heller Wahn, S. 150
Herkules, S. 123
High Road To China, S. 164
Hollywood High II, S. 190
Home Sweet Home, S. 205
Hopscotch, S. 67
House Of The Long Shadows,
S. 205
Hunger, The, S. 154
Hurra, wir leben noch, S. 60

Identifikation einer Frau,
S. 157
I'm Dancing As Fast As I
Can, S. 158
Incubus, S. 199

Jaipur-Junction, S. 57
Junge bist du dämlich, S. 102

Kämpfer, Der, S. 18
Kalte Platte, S. 64
Kiez – Aufstieg und Fall
eines Luden, S. 48
Kiss Me Good Bye, S. 102
König für eine Nacht, S. 68
Konrad und das Kind aus
der Konservenbüchse, S. 126
Krull, S. 110
Küß mich, Doc, S. 83

Last Plane Out, S. 37
Liebe mit doppeltem Boden,
S. 186
Little Sex, A, S. 190
Lonely Hearts, S. 93

Mädchen von Triest, Das,
S. 128
Man From Snowy River, The,
S. 160

Marianne und Sophie, S. 97
Mata Hari, S. 192
Mickey's Christmas Carol,
S. 98
Midnite Spares, S. 26
Misérables, Les, S. 172
Mit mir nicht, du Knallkopp,
S. 88
Monsignore, S. 142
Morte in Vaticano, S. 57
Mother Lode, S. 170

Nana, S. 134
Napoleon, S. 158
Neueste Abenteuer von
Lucky Luke, S. 101

Never Say Never Again, S. 14
Nichts zu verlieren, S. 158
Night Eyes, S. 195
Notti secrete di Lucrezia
Borgia, Le, S. 184

Octopussy, S. 8
Once Upon A Time In
America, S. 28
Osterman Weekend, The,
S. 57
Othello – Das schwarze
Kommando, S. 23
Outsiders, The, S. 42

Pirate Movie, S. 180
Plagegeister, Die, S. 95
Porky's, 2. Teil, S. 78
Prince Of The City, S. 57
Psycho II, S. 200

Rache der Jedi-Ritter, Die,
S. 124
Rambo, S. 24
Randale, S. 21
Raw Force, S. 172
Return Of Captain Invincible,
The, S. 126
Return Of The Soldier,
S. 190
Revenge Of The Ninja, S. 27
Running Brave, S. 158
Running On Empty, S. 45

Sahara, S. 167
SAS – Malko, S. 22
Savage Island, S. 172
Schatten, S. 205
Schnüffler, Der, S. 84
Second Thoughts, S. 74
Sette gloriosi gladiatori, Le,
S. 172
Six Pack, S. 75
Six Weeks, S. 91
Sky Flight, S. 57
Söldner II, Der, S. 46
Sophie's Choice, S. 141
Spielgefährte, Der, S. 96
Star Chamber, S. 38
Star Wars III, S. 124
Stelle sulla citta, S. 190
Streetfighters, S. 50
Sturm, Der, S. 156
Summer Lovers, S. 178
System ohne Schatten, S. 57

Tattoo, S. 152
Tender Mercies, S. 138
Ten To Midnight, S. 58
Terror On Tour, S. 205
Timerider, S. 126
To All A Good Night, S. 205
Tootsie, S. 146
Tot – in Gottes Namen,
S. 148
Traviata, La, S. 158
Treasure Of The Four
Crowns, The, S. 121
Trenchcoat, S. 35
Triumph des Mannes, den sie
Pferd nannten, S. 171
Twilight Zone, The, S. 126

Vaters Mäuse sind die besten,
Victor/Victoria, S. 72
Videodrome, S. 192

Waltz Above Texas, S. 58
Watcher In The Woods, The,
S. 202
We Of The Never Never,
S. 172
White Dog, S. 57
Wicked Lady, The, S. 168
Wie hätten Sie's denn gern?,
S. 102
Without A Trace, S. 158
World According To Garp,
The, S. 158

Yes, Giorgio, S. 90

Zapped, S. 80





**Rich Choice Tobaccos
Mehr Geschmack.**

Ideen. Die Welt der Peter Stuyvesant.